

Generalvikar des Erzbistums Mainz und des Bistums Worms – ein Beitrag zur Biographie Carl von Dalbergs für die Jahre 1770-1772 sowie zum Quellenwert der mainzischen Hof- und Staatskalender

von Hans-Bernd Spies

In einer 1997 erschienenen Rezension eines Aufsatzbandes wurde als angebliche Neuigkeit verkündet, Carl Freiherr von Dalberg (1744-1817)¹ sei 1771 kurze Zeit Generalvikar² des Erzbistums Mainz gewesen³ – doch diese Tatsache ist in der ein-

¹ Zu Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg, 1800-1817 Bischof von Konstanz, 1802-1817 Bischof von Worms, 1802-1803 Erzbischof von Mainz, 1803-1805 Administrator und 1805-1817 Erzbischof von Regensburg, als Landesherr zuletzt Großherzog von Frankfurt (1810-1813), vgl. *Karl Freiherr von Beaulieu-Marconnay*, Karl von Dalberg und seine Zeit. Zur Biographie und Charakteristik des Fürsten Primas, Bd. 1-2, Weimar 1879, *Antje Freyh*, Karl Theodor von Dalberg. Ein Beitrag zum Verständnis von politischer Theorie und Regierungspraxis in der Endphase des Aufgeklärten Absolutismus (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 95), Frankfurt am Main / Bern / Las Vegas 1978, *Klaus Roh*, Karl Theodor von Dalberg (1744-1817). Eine politische Biographie für die Jahre 1744-1806 (dgl., Bd. 231), Frankfurt am Main / Bern / New York / Las Vegas 1984, *Konrad Maria Färber*, Kaiser und Erzkanzler. Carl von Dalberg und Napoleon am Ende des Alten Reiches. Die Biographie des letzten geistlichen Fürsten in Deutschland (Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, Bd. 5), Regensburg 1988, *Konrad Maria Färber*, *Albrecht Klose* u. *Hermann Reidel* (Hrsg.), Carl von Dalberg. Erzbischof und Staatsmann (1744-1817), Regensburg 1994 – darin *Helga Klose* u. *Albrecht Klose*, Dalberg-Bibliographie, S. 236-263 –, *Hans-Bernd Spies* (Hrsg.), Carl von Dalberg 1744-1817. Beiträge zu seiner Biographie (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 40), Aschaffenburg 1994, *Karl Hausberger* (Hrsg.), Carl von Dalberg. Der letzte geistliche Reichsfürst (Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 22), Regensburg 1995, *Nils Hein*, Der Staat Karl Theodor von Dalbergs: Theoretischer Führungsanspruch und politische Ohnmacht im Alten Reich und im Rheinbund (1802 bis 1813), Frankfurt am Main 1996, *Martin André Völker*, Raumphantasien, narrative Ganzheit und Identität. Eine Rekonstruktion des Ästhetischen aus dem Werk und Wirken der Freiherren von Dalberg (Aufklärung und Moderne, Bd. 5), o. O. [Laatzten] 2006, S. 14-34 u. 57-208, sowie, mit neuen Erkenntnissen zur frühen Biographie Dalbergs, *Hans-Bernd Spies*, Dalbergs „Grundsätze der Aesthetik“ (1791) als irreführende autobiographische Quelle und deren Berichtigung, in: *Jahrbuch für Erfurter Geschichte* 1 (2006), S. 39-50.

² Ein Generalvikar ist der zur allgemeinen Verwaltung eines Bistums ernannte Stellvertreter eines (Erz-) Bischofs; vgl. *Alfred E. Hierold*, Generalvikar, Generalvikariat, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, hrsg. v. Walter Kasper (künftig: LThK), Bd. 4, Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1995, Sp. 448-449.

³ Vgl. *Friedhelm Jürgensmeier*, Hans-Bernd Spies (Hrsg.): Carl von Dalberg 1744-1817. Beiträge zu seiner Biographie. Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., Bd. 40, Aschaffenburg 1994, 331 S., zahlreiche Abbildungen, in: *Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes* 19 (1997), S. 352-353, Zitat S. 353: „Wie in der Literatur überhaupt, findet in vorliegender Publikation keine Erwähnung, daß Karl Theodor von Dalberg 1771 sehr kurzfristig seinen Verwandten Karl Friedrich Damian von Dalberg als Mainzer Generalvikar ablöste. Da ihn noch im gleichen Jahr der Weg als Statthalter nach Erfurt führte, ist die offenkundig [Vorlage: offenkundig] nur wenige Wochen währende, doch quellenmäßig belegbare Bestellung als Generalvikar nicht einmal in den Generalvikariatslisten aufgeführt.“ Abgesehen von der fälschlicherweise behaupteten Nicht-Erwähnung von Dalbergs Ernennung zum Generalvikar in der Literatur – vgl. dazu *Hans-Bernd Spies*, Nachbemerkungen zu vorstehender Rezension von Friedhelm Jürgensmeier, in: ebd., S. 353-354 – enthält die zitierte Bemerkung mehrere Fehler: Der angegebene zweite Vorname von Carl von Dalbergs Vorgänger als Generalvikar ist unrichtig – vgl. auch Anm. 15 –, und der vierte Vorname, der zweiter Rufname war, ist nicht genannt, Carl von Dalberg war nicht nur wenige Wochen, sondern fast zwei Jahre Generalvikar des Erzbistums Mainz und ging nicht schon 1771, sondern erst 1772 nach Erfurt.

schlägigen biographischen Literatur bereits seit 1810 bekannt⁴. In einem damals gedruckten Vortrag, der zuvor in Frankfurt am Main in einer Sitzung des dortigen Museums⁵, einer aus vier Klassen bestehenden akademieartigen Gesellschaft, gehalten worden war, heißt es knapp in einer Aufzählung verschiedener Lebensstationen Dalbergs: „1771 Generalvikar zu M a i n z“⁶.

Gedruckte zeitgenössische Quellen, nämlich die jeweils in den letzten Monaten vor dem Beginn des entsprechenden Kalenderjahres – Abgabetermin für Änderungen und somit Redaktionsschluß war zunächst im August („im künftigen August-Monath die Erinnerungen erwartet werden“)⁷, dann mal im Juni („im künftigen *Junio* längstens“)⁸, mal im Juli („nächst künftiges Jahr längstens im Julio“)⁹, oder es

⁴ Vgl. Anm. 6, *Freyb* (wie Anm. 1), S. 56 („Mindestens seit 1771 hatte Dalberg in der bischöflichen Diözesanverwaltung das Amt eines Generalvikars inne.“), *Rob* (wie Anm. 1), S. 83 („Lagebericht aus dem Jahre 1771. Um der Erneuerung der Kirchendisziplin willen habe der Kurfürst Dalberg das Amt des Generalvikars und damit die Metropolitanjurisdiktion anvertraut“) u. 448 f., *Friedrich Schütz*, Dalbergs „Lehrjahre“ in Mainz, in: Färber, Klose u. Reidel (wie Anm. 1), S. 38–40, dies S. 39 („1768 erhielt Karl Theodor ein Kanonikat in Mainz, 1770 in Worms. Etwa um diese Zeit ernannte ihn der Kurfürst zum Generalvikar.“), *Hans-Bernd Spies*, Bemerkungen eines französischen Diplomaten und eines schwedischen Orientalisten über Dalberg am Anfang seiner Statthalterzeit, in: Spies, Dalberg (wie Anm. 1), S. 53–59, dies S. 53 f. Dalbergs Tätigkeit als Generalvikar hingegen nicht erwähnt bei *Stephan M. Jancker*, Verzeichnis der in diesem Werk behandelten Personen nach Diözesen, in: Erwin Gatz (Hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803*. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, S. 592–632, dies S. 612 (Generalvikare in Mainz) u. 621 (Generalvikare in Worms).

⁵ Zu dieser 1807 gegründeten Gesellschaft vgl. *Paul Darmstaedter*, *Das Großherzogtum Frankfurt. Ein Kulturbild aus der Rheinbundszeit*, Frankfurt am Main 1901, S. 364 ff., sowie *Patricia Stabl*, Dalbergs Förderung der bildenden Kunst in Frankfurt am Main, in: Färber, Klose u. Reidel (wie Anm. 1), S. 206–209, dies S. 206 f. u. 209.

⁶ *Georg Wilhelm Zapf*, Karl Grosherzog von Frankfurt, Koenigliche Hoheit. In einer Vorlesung im Museum zu Frankfurt geschildert, Frankfurt am Main 1810, S. 26.

⁷ Chur-Mayntzischer Stands- und Staats-Calender, Auf das Schalt-Jahr 1740. Worinnen kürztlich zu ersehen, In welchen Kirchen der Stadt Maintz die Haupt-Andachten und ZwölffStündiges- sowohl, als auch immerwährendes Gebett im gantzen Hohen Ertz-Stift alltäglich das gantze Jahr hindurch gehalten wird. Sodann Verzeichnus aller des Heil. Stuhls zu Mayntz ersten Bischöffen, Ertz-Bischöffen und Churfürsten, bis auf Ihre jetzt Glorw. Regierende Churfürstl. Gnaden. Nebst einem ausführlichen Schematismo Sambtlicher des Hohen Ertz-Stifts Geist- und Weltlicher, Civil- und Militar-Angehörigen, Dicasterien, mit deren Sessionen und Ferien, Ober- und Aembter auch Kellereyen &c. jeder mit seinem Prædicat, in Alphabetischer Ordnung. Item: Regierender Hoher Häupter in Europa Geburtstäge. Ankommende und abgehende Posten, Land-Kutschen, Marckschiff, Marck-Nachen und Botten, auch Sperr-Ordnung der Stadt-Thoren in Mayntz, nebst einer Ausrechnung deren Carl D'or zu Gulden, Mainz o. J. [1739], unpaginierte Seite nach Schluß des Kalenderteiles: „**An den Hoch- und geneigten Leser.** Nachdeme der hiernachfolgende *Schematismus* bloß allein zu dem End verfertigt worden, damit dadurch dem *Publico* eine dienliche Nachricht des gantzen Chur-Mayntzis. Staats mitgetheilet dem hiesigen Armen-Weesen aber (als welches solchen auf seine Kösten verlegen lasset) einiger geringer Nutzen zugewendet werden möge; So wird ein jeder geziemend ersucht, wann etwa hier oder dort in denen *Prædicatis* sowohl, als in der Ordnung ein Fehler eingeschlichen, oder auch ein und anderer gar ausgelassen worden wäre, solchen um demehr zu übersehen, als es keinem zu *Præjudiz* gereichen- und übers Jahr (geliebts GOtt) alles allenfalls, der Gebühr nach, geändert werden solle, zu dem End dann im künftigen August-Monath die Erinnerungen erwartet werden.“ Im Gegensatz zu den Textzitaten aus den Kalendern werden bei der Wiedergabe der Titelblätter weder unterschiedliche Schriftarten noch Großbuchstaben nach dem Wortanfang berücksichtigt.

⁸ Chur-Mayntzischer Stands- und Staats-Schematismus Aller des Hohen Ertz-Stifts Geist- und Weltlicher, Civil- und Militar-Angehörigen, Dicasterien, mit deren Sessionen, Ferien, Ober- und Aembter, auch Kellereyen &c. jeder mit seinem Prædicat, in Alphabetischer Ordnung, Samt einem vorhergehenden Calendar, Auf das Jahr nach Christi Geburt 1743. Da man zehlt von Erschaffung der Welt 5692. [Vorlage: 1692.] Jahr. Von der Sündfluth 4036. Vom Leyden, Sterben, Auferstehen und Himmelfarth Christi,

wurden die Verbesserungen „in zukunfft beliebigst und zeitlicher“¹⁰ oder einfach

1710. Vom Anfang des Röm. Reichs unter Julio Cäsare dem Ersten Kayser 1790. Von der Geburt Ihrer Churfürstlichen Gnaden zu Mayntz Philippi Caroli, Unsers gnädigsten Chur- und Lands-Fürstens den 26. October 78. Von Höchst Dero Regierung 11. Gott gebe noch mehrere glückliche zum Neuen Jahr. Worinnen auch kürztlich zu lesen: 1. Alle Andachten und Gebett-Stunden in- und ausserhalb Mayntz. 2. Die Succession aller Herren Dhomb-Custom vom Anfang bis jetzt. 3. Aller regierender hoher Häupter in Europa Geburths-Tage, Vermählungen und Generationes. 4. Die Interesse-Rechnung zu 5 [recte: 6] pro Cento auf 1. Jahr und 1. Monath. 5. Die Ausrechnung deren Carl d'Or zu Gulden, und Gulden zu Carl d'Or, 6. Ankommende und abgehende Land-Kutschen, Marck-Schiff und Botten &c., Mainz o. J. [1742], auf letzter Seite des unpaginierten Registers: „*AVERTISSEMENT*. DEMnach hiervorstehender *Schematismus* bloß allein zu dem End verfertigt worden, damit dadurch dem *Publico* eine dienliche Nachricht des gantzen Chur-Mayntzsis. Staats mitgetheilet, dem hiesigen Armen-Hauß aber (welches solchen auf seine Kösten auflegen lassen) einiger geringer Nutzen zugewendet werden möge; Als wird ein jeder geziemend ersucht, wann etwa hier oder dort in den *Prædicatis*, oder in der Ordnung oder sonsten im Abdrucken ein Fehler eingeschlichen, solchen um da mehr zu übersehen, als es keinem zum *præjudiz* gereichen- und übers Jahr (geliebts GOTT) alles allenfalls, der Gebühr nach, geändert werden solle, zu dem End dann im künftigen *Junio* längstens, damit der *Schematismus* künftighin ehender zum Druck gegeben werden könne, die Erinnerungen an hiesigen Hrn. Hoff-Gerichts-Rath Bolle erwartet werden.“

⁹ Chur-Mayntzischer Stands- und Staats-Schematismus, Aller des Hohen Ertz-Stifts Geist- und Weltlicher auch Civil-Angehörigen, Dicasterien, mit deren Sessionen, Ferien, Ober- und Aembter, auch Kelle-reyen &c. jeder mit gehörigem Prædicat, in Alphabetischer Ordnung; Sambt einem vorhergehenden Calender, Auf das Schalt-Jahr nach Christ Geburt 1748. Da man zehlt von Erschaffung der Welt 5697. Jahr. Von der Sündfluth 4041. Vom Leyden, Sterben Auferstehen und Himmelfarth Christi, 1715. Vom Anfang des Röm. Reichs unter Julio Cäsare dem Ersten Kayser 1795. Von der Geburt Ihrer Churf. Gnaden zu Mayntz Joannis Friderici Caroli. Unsers Gnädigsten Chur- und Lands-Fürstens den 6. Julii 59. Von höchst Dero Regierung. 5. Auch seynd hierinnen kürztlich zu lesen 1. Alle Andachten und Gebett-Stunden in- und ausserhalb Mayntz, 2. Die Continuation deren Herren Dhom-Capitularen von Anno 1220. 3. Der Kayserl. Reichs-Hoff-Rath sambt dem Kayserl. Cammer-Gericht zu Wetzlar, und alle an auswärtigen Höffen residirende Kayserl. Gesandten, Minister und Residenten / sambt dem Collegio deren Cardinälen. 4. Die Interesse-Rechnung zu 4, biß 6. pro Cento auf [Vorlage: aus] 1. Jahr und Monath. 5. Berechnung jährlicher Rhenten von 25. biß 1000. fl. wie viel es jeden Tag betragt, Mainz o. J. [1747], Vermerk unten auf dem Titelblatt: „NB So etwa in den *Prædicatis* oder sonsten ein Fehler eingeschlichen, als wird jeder geziemend ersucht, solches nächst künftiges Jahr längstens im Julio in hiesige S. Rochi HospitalsBuchdruckerey einzusenden.“ Vgl. auch ebd., Seite nach dem unpaginierten Register: „*AVERTISSEMENT*. Alldieweilen um das *Publicum* zu begnügen gegenwärtiger *Schematismus* allschon im August angefangen wird unter die Preß genommen zu werden, da nothwendiger weiß während der Zeit biß zur Vollkommenheit desselben unterschiedliche Veränderungen durch Sterb-Fäll oder sonstige Zufäll sich zu begeben pflegen, als versichert man die Liebhaber desselben solches zu künftiges Jahr ohnfehlbarh zu *inseriren*, und seines Orts anzuführen.“

¹⁰ Chur-Mayntzischer Stands- und Staats-Schematismus, Aller des Hohen Ertz-Stifts Geist- und Weltlicher auch Civil-Angehörigen, Dicasterien, mit deren Sessionen, Ferien, Ober- und Aembter, auch Kelle-reyen &c. jeder mit gehörigem Prædicat, in Alphabetischer Ordnung; Sambt einem vorhergehenden Calender Auf das Jahr nach Christi Geburt 1750. Da man zehlt von Erschaffung der Welt 5699. Jahr. Von der Sündfluth 4043. Vom Leyden, Auferstehen und Himmelfarth Christi, 1717. Vom Anfang des Röm. Reichs unter Julio Cäsare dem Ersten Kayser 1797. Von Erwählung Jhro Römisch. Kayserl. Majest. Francisci I. 5. Von der Geburt Ihrer Churfürstl. Gnaden zu Mayntz Joannis Friderici Caroli Unsers Gnädigsten Chur- und Lands-Fürstens den 6. Julii 61. Von höchst Dero Regierung 7. Auch seynd hierinnen kürztlich zu lesen 1. Alle Andachten und Gebete-Stunden in- und ausserhalb Mayntz 2. Die Continuation deren Herren Dhom-Capitularen von Anno 1271 3. Aller dermaßen in Teutschen Landen florirende Hohe Ertz- und Cathedral-Dhom-Stifter, Maltheser- und Teutscher Ritter-Orden, sambt Reichs-Fürstl. Abbteten, nach dem Alphabeth, Mainz o. J. [1749], S. 153: „*AVERTISSEMENT*. Alldieweilen man nicht gesinnet, einem oder anderem den geringsten Mißfallen in gegenwärtigen *Schematismo* beyzubringen, gleichwohl aber gegen alles Vermuthen in den *Titulaturen* einige Druckfehler eingeschlichen seyn solten, als hat man einer seits auf allen Fall sich entschuldigen, anderer seits aber geziemend ansuchen sollen, solche *Errata* dem hiesigen *St. Rochi Hospitals* Buchdruckerey *Correctori* um zu verbessern in zukunfft beliebigst und zeitlicher einzusenden; nachdeme während der Zeit auch, da ein und anderer Bogen anberührten *Schematismi* die Preß würcklich durchgangen,

„beyzeiten“¹¹ erbeten, von 1760 bis 1769 sollten sie im Laufe des Monats August¹², von 1770 bis 1772 „längstens zu Ende des Augustmonats“¹³ und ab 1773 „längstens

sich alsfort entweder durch gnädigste *Promotiones* Sr. Churfürstl. Gnaden, oder traurig Zufall des Todts und andere Arthen große Abänderungen zu begeben pflegen, als hat man solches dem *Publico* anzuzeigen erachtet“, worauf entsprechende Korrekturen folgen.

¹¹ Chur-Maynzischer Hof- Staats- und Stands-Calender, Auf das Jahr Nach unsers Herrn und Heylands Jesu Christi Gnaden-reichen Geburt MDCCLIX. So ein ordinari Jahr von 365. Täg ist. Darinnen zu lesen Alle Andachten und Gebett-Stunden in- und außerhalb Maynz; Sowohl des alltäglichen 12. stündigen in Maynz, als des ewigen Gebetts im ganzen hohen Erz-Stift. Jtem Schema Eines Erz-hohen Dhom-Capituls Auch aller des hohen Erz-Stifts geist- und weltlichen angehörigen Dicasterien und Stellen Mit deren Sessionen, Ferien, Vicedom- Ober- und Aemter und Kellereyen, jeder mit gehörigem Prædicat Jn Alphabetischer Ordnung, Mainz o. J. [1758], S. 149: „**Zur Nachricht.** Wan etwa in gegenwärtigem Staats-Calender eines oder des anderen Nahmen oder *Prædicat* nicht recht gesetzt, oder ein- oder anderes, so doch Ordnungs-mäßig hinein gehöret, ausgelassen worden wäre; als wird gebetten, ein solches beyzeiten zu erinnern, damit in dem künftigen *Schematismo* die behörige Aenderung geschehen möge; Wie dan auch hiermit erkläret wird, daß, falls gegen Verhoffen etwas Ordnungs-widrig darin befindlich, solches niemanden zum *Præjuditz* gereichen solle.“

¹² Vgl. Chur-Maynzischer Hof- Staats- und Stands- [Vorlage: Stadns-] Calender, Auf das Jahr Nach unsers Herrn und Heylands Jesu Christi Gnaden-reichen Geburt MDCCLX. So ein Schalt-Jahr von 366. Täg ist. [...] (wie Kalender des Vorjahres in Anm. 11) Auch aller des hohen Erz-stifts [...], Mainz o. J. [1759], wo auf der letzten der unpaginierten Registerseiten für mehrere Jahre erstmals der Monat August als Abgabetermin genannt: „**Zur Nachricht,** Daß, wann in gegenwärtigem *Schematismo* ein- oder anderer nicht in seiner [Vorlage: feiner] behörigen Ordnung, oder nicht mit gebührendem *Prædicat* gesetzt seyn solte, ein solches zu niemanden *Præjuditz* gereichen solle; Ubrigens werden die Churfürstl. Herren Beamte dienstlich ersucht, in Verfolg des an dieselbe im *October* vorigen Jahrs wiederholten Befehls, die inzwischen denen ihnen anvertrauten Kellereyen beschene Aenderungen alljährlich in dem Monath August an den Churfürstl. Regierungs-*Secretarium* und Botten-Meistern Hrn. Peter Matthäi einzuschicken, gestalten ansonsten dem *Publico* mit einem *accuraten Schematismo* nicht gedienet werden kan.“ Vgl. außerdem Chur-Maynzischer Hof- Staats- und Stands-Calender, Auf das Jahr Nach unsers Herrn und Heilands Jesu Christi Gnaden-reichen Geburt MDCCLXIX. So ein Jahr von 365. Täg und 6. Stunden ist. Darinnen zu lesen Alle Andachten und Gebet-Stunden in- und ausserhalb Maynz; sowohl des alltäglichen 12. stündigen in Maynz, als des ewigen Gebetts im ganzen hohen Erz-stift; Jtem Schema Eines hohen Erz-Dhom-Capituls, Auch aller des hohen Erzstifts geist- und weltlichen angehörigen Dicasterien und Stellen, Mit denen Sessionen, Ferien, Vicedom, Ober- und Aemter, und Kellereyen, jeder mit gehörigem Prædicat. Jn Alphabetischer Ordnung, Mainz o. J. [1768], wo auf der letzten der unpaginierten Registerseiten letztmals allgemein der August als Abgabetermin genannt: „**Zur Nachricht.** Daß / wann man in gegenwärtigem *Schematismo* ein- oder anderes nicht in seiner behörigen Ordnung / oder nicht mit gebührendem *Prædicat* gesetzt, ein solches zu niemanden *Præjuditz* gereichen solle! Uebrigens werden die Churfürstl. Herren Beamte dienstlich ersucht, in Verfolg des an dieselbe in vorigen Jahren wiederholten Befehls, die inzwischen in denen ihnen anvertrauten Kellereyen beschene Aenderungen alljährlich in dem Monat August an den Churfürstl. Regierungs-*Secretarium* und Bottenmeister. Herrn Aull einzuschicken, gestalten ansonsten [Vorlage: ausonsten] dem *Publico* mit einem *accuraten* [Vorlage: *accueraten*] *Schematismo* nicht gedienet werden kann.“

¹³ Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr MDCCLXX. Mit Beigefügter kurzer Beschreibung der Folge aller Erzbischöffe und Kurfürsten, von dem heiligen Bonifacius, bis auf die ruhmvolle Regierung Sr itzt lebenden Kurfürstlichen Gnaden Emerichs Josephs, Erzbischoffs und Kurfürsten zu Mainz, des H. R. R. Fürsten und Bischoffs zu Worms &c. &c. Und einem vollständigen Verzeichniße des hohen Erz-Domkapitels, Auch aller, zum kurfürstlichen Hofe und Kurstäte gehörigen Dikasterien, Gerichtsstellen und Aemter, Mainz o. J. [1769], S. 172: „**Zur Nachricht.** Sollte jemand in diesem Stats Kalender verzeichnet seyn, bei welchem die rangmäßige Ordnung verfehlet worden, oder das gebührende Prädikat nicht vollständig beigesetzt wäre; so bittet man, dieses als einen Fehler zu betrachten, woran das Herz keinen Theil hat: man wiederholt anbei das dienstliche Ersuchen an die Herren Beamten auf dem Lande, das Verzeichniß der nötigen Abänderungen längstens zu Ende des Augustmonats dem Regierungs-Sekretarius und Bothenmeister Hr. Aull einzuschicken: im Gegentheile wird man, das Publikum mit einem vollkommen richtigen Schematismus zu bedienen, so gerne man es auch wünschte, nicht vermögend seyn.“ Vgl. außerdem Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr MDCCLXXII. Mit Beigefügter kurzer Beschreibung der Folge aller Bischöffe, Erzbischöffe und

im September-Monat schriftlich¹⁴ mitgeteilt werden – herausgekommenen mainzischen Hof- und Staatskalender, bestätigen die Angabe, daß Carl Freiherr von Dalberg Generalvikar war: Während in dem für 1771 bei den ausführlichen Angaben noch Carl Joseph Freiherr von Dalberg (1717-1778)¹⁵ als Generalvikar für Mainz und Worms („auch *Vicarius Generalis in Spiritualibus* im hohen Erzstifte Mainz und Bistum Worms“), die damals in Personalunion verbunden waren, aufgeführt ist¹⁶, erscheint in dem für 1772 an der entsprechenden Stelle Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg, allerdings lediglich als „*Vicarius generalis in Spiritualibus* im hohen Erzstift Mainz“¹⁷, doch hatte er ebenso wie sein Onkel das Amt auch im Bis-

Kurfürsten von dem heiligen Crescens bis auf den heiligen Bonifacius und von diesem bis auf die ruhmvolle Regierung Sr itzt lebenden Kurfürstlichen Gnaden Emmerichs Josephs, [...](wie Kalender 1770)], Mainz o. J. [1771], wo S. 174 in einem nur geringfügig in Rechtschreibung und Zeichensetzung abweichenden Text letztmals August als Abgabetermin genannt: „[...] Stats-Kalender [...] Hrn. [...] wünschte [...]“.

¹⁴ Vgl. Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr MDCCLXXIII. Mit einem vollständigen Verzeichniß des Erzhohen Domkapitels, Auch aller, zum kurfürstl. Hofe und Kurstate gehörigen Dikasterien, Gerichtsstellen, und Aemter, Mainz [1772], S. 232: „**Nachricht.** Zu genauer Erzielung einer verlässigen Auflage dieses Stand- und Statskalenders, werden sämtlicher geistlichen Stiftern *respectivè* Herren Vorsteher, Landdechante und Kurfürstl. Beamten dienstlichst ersuchet, die das Jahr hindurch sich bei ihrem untergebenen *Personali* äussernde Abänderungen *directè* an den Kurfürstl. Regierungs-Secretarium und Bothenmeister Herrn Aull längstens im September-Monat schriftlich einzusenden.“ Gleicher Text mit geringfügigen Varianten letztmals in: Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr 1782. Mit einem Verzeichnis des Erzhohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaat gehörigen Stellen, und Aemter, Mainz o. J. [1781], letzte Seite nach dem unpaginierten Anhang mit den Postkursen: „[...] Stands- und Statskalenders, [...] sämtlicher [...] Stifter [...] kurfürstliche Beamte dienstlich ersucht, die, [...] bey [...] äussernden [...] kurfürstlichen [...] Bothenmeister, Herrn Aull, [...] Septembermonathe [...]“. Danach enthalten die Hof- und Staatskalender keine Hinweise mehr wegen eines Abgabetermines für Änderungen. Als Bemerkung für einen ausnahmsweise verspäteten Erscheinungstermin vgl. Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender auf das Jahr 1794. Mit einem Verzeichniß des erzhohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehöriger Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1794], am Schluß nach dem unpaginierten Anhang („Nachtrag und Verbesserungen“): „Bemerkung. Da voriges Jahr der Staatskalender des feindlichen Einfalles wegen nicht herausgekommen, und desto mehrere Veränderungen in demselben dieses Jahr gemacht werden mußten: so erscheint derselbe diesmal später, als gewöhnlich; auch sind darinn nur die Namen derjenigen kurfürstl. Diener ersichtlich, welche bei ihren Stellen dermal wirklich in Aktivität sind.“ Daß dieser Kalender in der Tat erst 1794 erschienen sein kann, läßt sich S. 12 an einer Datumsangabe über den rangmäßig jüngsten Domicellar erkennen: „Hr. Friderich Karl, Graf von Schönborn, geb. den 2ten Aug. 1781, *jur.* den 4ten Dec. 1793“.

¹⁵ Zu Carl Philipp Damian Joseph Ferdinand Freiherr von Dalberg, der 1772 Domdekan wurde, vgl. – mit falscher Angabe des zweiten Vornamens – Wolfgang Seibrich, Karl Friedrich Damian Joseph Ferdinand Reichsfreiherr von Dalberg, in: Gatz (wie Anm. 4), S. 73, sowie Hans-Bernd Spies, Der Zustand der Verwaltung im Amt Johannesberg 1770. Eine von Dalberg mehr als drei Jahrzehnte vor seinem Regierungsantritt durchgeführte Untersuchung in einem Teil seines späteren Herrschaftsbereiches, in: Johannesberger Heimat- und Geschichtsblatt 18 (2004), S. 23-37, dies S. 29.

¹⁶ Vgl. Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr MDCCLXXI. [...] (wie Kalender 1772 in Anm. 13)] Emerichs Josephs [...] (dgl.), Mainz o. J. [1770], S. 3 („Domsänger. **Titl. Hr. Karl Joseph**, Kämmerer von Worms, Freiherr von Dahlberg, [...] auch *Vicarius Generalis in Spiritualibus* im hohen Erzstifte Mainz und Bistum Worms.“); vgl. auch ebd., S. 12 („General-Vicariat. *Vicarius Generalis in Spiritualibus*. Titl. Hr. Karl Joseph, Kämmerer von Worms, Freiherr von Dahlberg“) sowie – im Worms betreffenden Teil – S. 176 („**Domprobst.** Titl. Hr. **Karl Joseph**, Kämmerer von Worms, Freiherr von und zu Dahlberg, [...] *Vicarius in Spiritualibus Generalis*“) u. 180 („*Vicarius in Spiritualibus Generalis*. Titl. Hr. **Karl Joseph**, Kämmerer von Worms, Freiherr von und zu Dahlberg“).

¹⁷ Kalender 1772 (wie Anm. 13), S. 5; vgl. auch ebd., S. 12 („*Vicarius Generalis in Spiritualibus*. Titl. Hr. Karl Theodor Anton Maria, Kämmerer von Worms, Freiherr von Dahlberg“).

tum Worms inne, wie aus dem dieses betreffenden Teil des Hof- und Staatskalenders hervorgeht¹⁸.

Kurz nach der Rückkehr von seiner etwa zweijährigen Auslandsreise¹⁹ war der jüngere Dalberg Anfang 1765 in den Dienst des Erzstiftes Mainz getreten und von Erzbischof und Kurfürst Emmerich Joseph (1707-1774)²⁰ zum wirklichen adeligen Hofrat ernannt worden²¹, wodurch er als Hof- und Regierungsrat²² dem für die innere Landesverwaltung zuständigen und auch Regierung genannten Hofrat angehörte²³. Seit 1754 bereits Domizellar und somit Einkünfte beziehender Anwärter auf einen Sitz

¹⁸ Vgl. ebd., S. 177 („Tit. Hr. Karl Theodor Anton Maria, Kämmerer von Worms, Freiherr von und zu Dahlberg, [...] geheimer Rath und *Vicarius in Spiritualibus generalis*“) u. 180 („*Vicarius in Spiritualibus Generalis* [Vorlage: *Geueralis*]. Tit. Hr. Karl Theodor Anton Maria, Kämmerer von Worms, Freih. von und zu Dahlberg“).

¹⁹ Zu den quellenmäßig gesicherten Stationen dieser wahrscheinlich im Dezember 1762 begonnenen und ungefähr zwei Jahre später beendeten Reise vgl. *Spies*, Grundsätze (wie Anm. 1), S. 46-50.

²⁰ Zu diesem, der dem reichsfreiherrlichen Geschlecht Breidbach-Bürresheim angehörte, jeweils bis zu seinem Tod seit 1763 Erzbischof von Mainz und als solcher Kurfürst des Reiches sowie seit 1768 Fürstbischof von Worms, vgl. *Heribert Raab*, Die Breidbach-Bürresheim in der Germania Sacra. Eine Skizze der Reichskirchenpolitik des Mainzer Kurfürsten Emmerich Joseph und seines Bruders Karl Ernst, in: Mainzer Almanach. Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart 1962, S. 91-106, sowie *Friedhelm Jürgensmeier*, Emmerich Joseph Reichsfreiherr von Breidbach zu Bürresheim, in: Gatz (wie Anm. 4), S. 42-44.

²¹ Abbildung der Abschrift des Ernennungsdekretes vom 6. Januar 1765 mit Vermerk über Dalbergs am nächsten Tag erfolgter Eidesleistung: *Färber*; *Klose* u. *Reidel* (wie Anm. 1), S. 45. Im Erzstift Mainz wurde zwischen adligen und gelehrten Räten unterschieden; vgl. *Hans Goldschmidt*, Zentralbehörden und Beamtentum im Kurfürstentum Mainz vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, Heft 7), Berlin / Leipzig 1908, S. 61 ff. u. 100 ff. Vgl. außerdem *Johann Heinrich Zedler*, Grosses vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 30, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Leipzig / Halle 1741), Sp. 926 f.: „**Rath**, *Consiliarius*, *Conseiller*; ist insgemein eine Person, die von einem Fürsten angenommen und bestellt wird, ihm in Sachen, die Verführung seines Regiments betreffend, zu helfen, zu rathen, und die vorkommenden Geschäfte, daheim und auswärtig, nach Gelegenheit auszurichten. [...] Sie können aber abgetheilet werden, 1) nach ihrem Stande in Adelige und Bürgerliche, dergleichen Zusammenordnung von beyderley Ständen fast in allen Collegiis zu befinden, 2) Nach den Verrichtungen, zu welchen sie geordnet, und die nach der heutigen Weise fast mannigfältig sind, so daß man sich begnügen wird, allhier bloß die vornehmsten zu erzählen. Da sind z. E. [...] **Regierungs-Räthe**, die zu einer Landes-Regierung niedergesetzt, das Policey- Justiz- und Lehns-Wesen zu verwalten haben; [...] Diese haben ihre ordentlichen Collegien und Rath-Stuben, und halten ihre Raths-Tage unter einem Haupt, so den Namen eines Cantzlers, Präsidenten oder Directoris führet. Nach ihrer Bestallung werden sie unterschieden in würckliche, die ihre ordentliche Bestallung haben, die Dienste verrichten, und besoldet werden; **Von Hause aus**, die zwar in Bestallung stehen, aber nicht beständig, sondern nur, wenn sie erfordert werden, dienen; und **Titulatur-Räthe**, die allein Ehren halber den Titel führen.“

²² Vgl. Chur-Maynzischer Hof- Staats- und Stands-Calender, Auf das Jahr Nach unsers Herrn und Heilands Jesu Christi Gnaden-reichen Geburt MDCCCLXVI. So ein gemein Jahr von 365. Täg ist. Darinnen zu lesen Alle Andachten und Gebet-Stunden in- und ausserhalb Maynz; sowohl des alltäglichen 12. Stündigen in Maynz, als des ewigen Gebets im ganzen hohen Erz-Stift; Item Schema Eines Erz-Hohen Dhom-Capituls Auch aller des Hohen Erz-stifts geist- und weltlichen angehörigen Dicasterien und Stellen Mit denen Sessionen, Ferien, Vicedom- Ober- und Aemter, und Kellereyen, jeder mit gehörigem Prædicat. In Alphabetischer Ordnung, Mainz o. J. [1765], S. 67: „Hr. Carl Theodor Anton Maria, Cämmerer v. Worms Freyh. von und zu Dahlberg, Churfürstl. Mayntzisch. würcklicher Hof- u. Regierungsrath, des Erz-hohen Dhomstifts zu Maynz und Cathedral-stiftern Worms und Wirtzburg Domicellarherr.“ Vgl. auch ebd., S. 6: „**Domicellar-Herren**. [...] Hr. *Carl Theodor Anton Maria*, Cämmerer von Worms, Freyh. von Dahlberg, geb. 8. Febr. 1744. jur. 1754. auch deren *Cathedral*-stiftern Worms und Würzburg *Domicellar*-Herr.“

²³ Zur Geschichte des mainzischen Hofrates vgl. *Goldschmidt* (wie Anm. 21), S. 70-93, sowie *Günter Christ*, Erzstift und Territorium Mainz, in: Friedhelm Jürgensmeier (Hrsg.), Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 2: Erzstift und Erzbistum. Territoriale und kirchliche Strukturen (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 6,2), Würzburg 1997, S. 15-444 u. 593-612, dies S. 19-24.

im Mainzer Domkapitel²⁴, rückte er 1768 auf eine freigewordene Stelle nach und war fortan als Domkapitular²⁵ stimmberechtigtes Mitglied dieses Kollegiums²⁶. Im Zusammenhang damit schied er aus dem Hofrat aus²⁷ und erhielt einige Zeit später den Titel Geheimer Rat²⁸, mit dem er im Staatskalender erstmals 1772, allerdings nur im Worms betreffenden Anhang, geführt wurde²⁹, wohingegen der Mainz betreffende Hauptteil erst 1774 folgte³⁰. Schon früher, nämlich anlässlich Dalbergs Ernennung zum Statthalter in Erfurt – ein Amt, das er allerdings erst im Herbst des Folgejahres antrat –, war er als Geheimer Rat und Generalvikar bezeichnet worden; in dem entsprechenden, vom 5. April 1771 stammenden Dekret³¹ heißt es, Erzbischof und Kurfürst Emmerich Joseph hat die „dasige Statthalterei dem Wohlgebornen

²⁴ Vgl. *Hans-Jürgen Becker*, Kapitel, I. Dom- und Stiftskapitel, in: *Lexikon des Mittelalters* (künftig: LMA), Bd. 5, München / Zürich 1991, Sp. 938-939, *Johann Hirnsperger*, Domkapitel, in: LThK (wie Anm. 2), Bd. 3, Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1995, Sp. 326-328, bes. Sp. 326 f., sowie *Georg May*, Geistliche Ämter und kirchliche Strukturen, in: *Jürgensmeier*, Handbuch (wie Anm. 23), S. 445-612, dies S. 490. Die Einkünfte des Domizellars stammten aus einer Prébende, das war der Anteil eines Kanonikers, ob nun Domizellar oder Kapitular, am Vermögen und Einkommen eines Stiftes; vgl. *Georg May*, Prébende, in: LThK, Bd. 8, Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1999, Sp. 464-465, sowie *ders.*, Pfründe, in: ebd., Sp. 197-198. Domizellar der jeweiligen Domstifte war Dalberg 1754 am 1. Februar zuerst in Würzburg und am 20. April dann auch in Mainz geworden, und am 3. Juli 1758 wurde er es außerdem in Worms; vgl. *Spies*, Grundsätze (wie Anm. 1), S. 43 f.

²⁵ Vgl. Kalender 1769 (wie Anm. 12), S. 5: „Titl. Hr. *Carl Theodor Anton Maria*, Cämmerer von Worms, Freyherr von Dahlberg [...] des Erz-hohen Dhomstifts zu Maynz *Capit.* Herr 1768.“

²⁶ Nach Mainz wurde er 1770 Domkapitular in Worms und 1779 in Würzburg; vgl. Kalender 1771 (wie Anm. 16), S. 5 („auch der Cathedralstifter Würzburg und Worms *Domicellar*-Herr“, also Änderung nicht berücksichtigt) u. 177 („*Capitular.* den 1. Mai 1770. auch der Erz hohen Dhomstifter Mainz und Würzburg *Domicellar*-Herr“, also im Worms betreffenden Teil auf dieses Domstift bezogen richtig, nicht aber hinsichtlich desjenigen zu Mainz), sowie *August Amrhein*, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kilians-Brüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation 742-1803, Abt. 2, in: *Archiv des Historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg* 33 (1890), S. 1-380, dies S. 80 f.

²⁷ Letztmals als dessen Mitglied aufgeführt in: Kalender 1769 (wie Anm. 12), S. 71, was vermutlich wie die in Anm. 26 zitierten Einträge ein Versehen, weil weiterhin als *Domicellar* bezeichnet: „Hr. Carl Theodor Anton Maria, Cämmerer v. Worms, Freyh. von und zu Dahlberg, Churfürstl. Maynzischer Hof- und Regierungs-Rath, des hohen Erz-Dhomstifts zu Maynz und Cathedralstifteren Worms und Würzburg *Domicellar*herr.“ Zu einem weiteren Fall für das Ausscheiden aus dem Hofrat nach Erlangung eines Sitzes im Domkapitel vgl. *Spies*, Zustand (wie Anm. 15), S. 31 f.

²⁸ Der erste bekannte Beleg dafür, daß Dalberg diesen Titel erhalten hatte, ist das Dekret über seine Ernennung zum Statthalter in Erfurt; vgl. das weiter unten nach Anm. 31 folgende Zitat. In einem in Mainz am 30. Januar 1770 ausgestellten Dekret wegen Verwaltungsreformen im Rheingau nannte Kurfürst Emmerich Joseph ihn lediglich mit seinem Namen, wohingegen er das zweite Mitglied der Untersuchungskommission als „HofRathen *v Schmütz*“ bezeichnete; im ebenfalls in Mainz ausgestellten Dekret vom 28. August 1767 über ihren Auftrag zur Untersuchung der Verhältnisse im Rheingau waren beide vom Kurfürsten als Hof- und Regierungsräte titulierte worden; beide Dekrete: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 101, Nr. 173. Mit dem Titel Geheimer Rat war nicht mehr die Zugehörigkeit zu einem Kollegium verbunden; vgl. *Goldschmidt* (wie Anm. 21), S. 102. Vgl. außerdem ebd., S. 205: „Die älteren Zentralbeamten erhielten regelmässig im Dienst oder bei ihrer Pensionierung den Titel der eine Stufe über ihnen rangierenden Klasse: wie der Hofrat Geheimer Rat, so wurde der Sekretär Hofrat, der Registrator Sekretär usw., ohne dass dadurch ihr Amt oder ihr Gehalt sich änderten.“

²⁹ Vgl. das erste Zitat in Anm. 18.

³⁰ Vgl. Kurmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr MDCCLXXIV. [...] (wie Kalender 1773 in Anm. 14)], Mainz o. J. [1773], S. 6: „Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt“.

³¹ Druck: *Beaulieu-Marconnay* (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 349. Ein Dekret ist eine Weisung des Landesherrn in unpersönlichem Stil; vgl. dazu *Heinrich Otto Meisner*, Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969, S. 156 f. u. 160 f.

Dero allhiesigen Dom-*Capitularen* Geheimen Rath und *General-Vicario*, *Carl Theodor Anton Maria*, Kämmerer von Worms, Freiherrn von und zu *Dalberg*, in mildester Rücksicht seines dem hohen Erzstift von der ersten Reife seines Alters an, gewidmeten thätigen Dienstefers, und von dessen kundbaren Verstands- und Gemüths Gaben, auch rühmlichst erworbenen Geschäfts-Erfahrenheit³² übertragen.

Die Berufung Dalbergs zum Generalvikar war nicht erst 1771, sondern bereits Ende 1770 erfolgt, wie aus einem am 20. Dezember 1770 in Mainz datierten Schreiben des Erzbischofs Emmerich Joseph an das dortige Domkapitel hervorgeht. In dessen Sitzung am 27. Dezember, an der Dalberg nicht teilnahm, wurde das Schreiben behandelt; im Sitzungsprotokoll³³ ist darüber bemerkt, daß der Erzbischof Dalberg „die stelle dero *General Vicarij in Spiritualibus* aufgetragen hätten mit der gnädigen gesinnung, denselben wegen seiner *publiquen* und besonders dem geistlichen wesen zum besten gereichenden *function* dem herkommen gemäs allenthalben *pro præsente* zu halten“, worauf der Beschluß des Domkapitels lautete: „*Placuit*“. Diese Zustimmung bedeutete, daß Dalberg von allen Pflichten zur Teilnahme an den Sitzungen und Gebeten des Domkapitels befreit war, aber dennoch als anwesend betrachtet wurde und die entsprechenden Einkünfte bezog. 1771 nahm Dalberg trotz Befreiung an 24 Sitzungen des Domkapitels teil³⁴.

Genauer über die Ernennung Dalbergs zum Generalvikar in Mainz und seine Teilnahme an den Sitzungen des Generalvikariates ergibt sich aus den entsprechenden Protokollen dieser Einrichtung. Danach wurde „Carl Anton von Dalberg“³⁵ am 20. Dezember 1770 nach vorhergegangenem Amtsverzicht seines Onkels „Carl Joseph von Dahlberg“ von Domdekan Georg Adam Freiherr von Fechenbach (1707-1772)³⁶

³² Zum hier im Sinn von „verrichtung und obliegenheit in amt und beruf“ gebrauchten Begriff ‚Geschäft‘ vgl. Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm, Bd. 4, Abt. 1, Tl. 2, bearb. v. Rudolf Hildebrand u. Hermann Wunderlich, Leipzig 1897, Sp. 3819; vgl. auch *Zedler* (wie Anm. 21), Bd. 10, Graz 1982 (Reprint der Ausgabe Halle / Leipzig 1735, Sp. 1217: „**Geschäfte**, ist ein Zusammenhang menschlicher Anstalten und Thaten in Ansehung einer gewissen Sache oder Begebenheit, da man einen gewissen Haupt-Zweck, den man in Ansehung solcher Sache oder Begebenheit sich vorgesetzt, durch eine wohlersonnene, klüglich erlesene, und durchgängig wohl auf einander abgerichtete Reihe derer Mittel zu erlangen suchet.“

³³ Sitzungsprotokoll des Mainzer Domkapitels vom 27. Dezember 1770: Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Domkapitelsprotokolle, 63. Hier und bei allen weiteren Zitaten aus handschriftlichen Quellen diplomatische Wiedergabe der Vorlage, lediglich Z entsprechend modernem Gebrauch als z bzw. Z.

³⁴ Vgl. die Anwesenheitslisten der Sitzungsprotokolle des Mainzer Domkapitels vom 26. Januar, 6., 20. und 27. Februar, 6., 9., 20. und 30. März, 3. und 17. April, 1., 15., 20. und 25. Mai, 5. Juni, 23., 28. und 31. Juli, 2., 7. und 10. August, 4. und 7. September sowie 18. Dezember 1771: Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Domkapitelsprotokolle, 63.

³⁵ Im Betreff so, im Protokolltext hingegen wie sein Onkel „Dahlberg“ geschrieben. Zu jener Zeit wurde öfter Anton und nicht Theodor als zweiter Vorname Dalbergs angegeben, beispielsweise im Sitzungsprotokoll des Würzburger Domkapitels vom 4. Oktober 1760 – Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Domkapitelsprotokolle 1760 –: Carl Anton Theodor, in einem in Herrnsheim am 3. Januar 1762 datierten Schriftstück – Stadtarchiv Worms, Abt. 159, Nr. 439/22 –: Carl Anton, in zwei am 25. März 1768 in Worms ausgestellten Quittungen – ebd., Nr. 439/25 –: Carl Anton sowie im Sitzungsprotokoll des Mainzer Domkapitels vom 16. Dezember 1769 – Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Domkapitelsprotokolle, 62 –: Carl Anton. Vgl. auch unten bei Anm. 52.

³⁶ Zu diesem, von 1764 bis zu seinem Tod Domdekan, vgl. *Amrheim* (wie Anm. 26), S. 156 u. 277, sowie *Karl Diel*, Die Freiherrn von Fechenbach. Ihr Wirken in Kirche und Staat (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 1), Aschaffenburg 1951, S. 40 f., 55, 72 u. Stammtafel IV/4 (richtiges Sterbejahr 1772, wohingegen S. 41 Inschrift des Grabdenkmales zitiert, das falsches

„gewöhnlicher Maaßen sämmtlichen Mitglieberen des *Vicariats, Registratoribus*³⁷ und *Pro[curato]ribus*³⁸ vorgestellt“³⁹. In einem von diesem Tag stammenden und den Empfänger um einen Gefallen bittenden Schreiben redete Georg Reinhard Freiherr Langwerth von Simmern (1713-1778)⁴⁰ den neuen Generalvikar bereits als solchen an, reihte sich ein unter jene, welche ihm „aus dem innigsten ihres Hertzens darzu *gratuliren*“, und meinte, besonders die geistlichen Verwaltungen müßten sich beglückwünschen, daß sie in der Person Dalbergs „einen so emsig[en] als geschickten, überhaupt aber würdiges Oberhaupt erhalten haben“⁴¹. Während des Jahres 1771⁴² und bis zum 24. September 1772⁴³, also nur wenige Tage vor seiner Abreise zum Dienstantritt als Statthalter in Erfurt⁴⁴, wo er am 2. Oktober eintraf⁴⁵, nahm Dalberg an zahlreichen Sitzungen des Generalvikariates teil⁴⁶.

Sterbejahr 1773 hat). Der Domdekan war der eigentliche Leiter des Domkapitels; vgl. *Franz Pototschnig*, Dekan, II. Kirchlicher Bereich, in: LMA (wie Anm. 24), Bd. 3, Mainz / Zürich 1986, Sp. 652-653, sowie *Zedler* (wie Anm. 21), Bd. 7, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Halle / Leipzig 1734), Sp. 301 ff.: „*Decanus* [...] [...] Bey hohen Stifftern hat er die nächste Würde nach dem Probst in dem *Capitel*. Er wird aus dem Mittel derer Dom-Herren durch die meisten Stimmen erwehlet, und bleibt Dechant, so lange er lebet.“

³⁷ Zur damaligen Bedeutung des Begriffes Registrator vgl. *Zedler*, Bd. 30 (wie Anm. 21), Sp. 1868 f.: „**Registrator, Nachschreiber, Unterschreiber, oder Gerichtschreiber, Registrator, Registrateur**, ist ein Bedienter in einer Cantzeley oder Archiv, dem die Verwahrung der vorhandenen und täglich einkommenden Briefschaften, Schrifften und Urkunden, dergestalt anbefohlen, daß er dieselben ordentlich halten, in gewisse Verzeichniße und Register bringen, und ein jedes, wenn es erfordert wird, an seinem Ort zu finden wissen solle. Er wird darüber, wie auch ferner dahin vereydet, alles geheim und verschwiegen zu halten, und ohne Vorwissen seiner Obern niemanden etwas einsehen zulassen, viel weniger abschriftlich mitzuthellen.“

³⁸ Zur damaligen Bedeutung des Begriffes Prokurator vgl. ebd., Bd. 29, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Leipzig / Halle 1741), Sp. 741: „**Procurator, Sachwalter**, Lat. *Procurator*, Fr. *Procureur*, eine Rechtsgelehrte, ihrer Geschicklichkeit halber vorher geprüfte, und zum Gericht vereydete Person, welche fähig ist, eines andern Sache für Gericht zu treiben. Der gemeine Mann vermengt den Procurator mit dem Advocaten; genau zu reden aber ist unter ihnen ein merklicher Unterscheid, indem der Advocat die Sache führt, im Gericht mündlich versetzet, die nöthige Schrifften verfertiget, u. s. w. der Procurator aber nur Besteller und Sollicitator ist, die Schrifften gehöriger Orten insinuiert, die gegenseitigen Schrifften annimmt, und was sonst zu Beförderung des Rechts-Ganges dienet, zu beobachten hat.“

³⁹ Sitzungsprotokoll des Generalvikariates vom 20. Dezember 1770: Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Amtsbücher Mainz, 1/058.

⁴⁰ Zu diesem vgl. *Ernst Heinrich Kneschke*, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Bd. 5, Leipzig 1930, S. 394 f.

⁴¹ Georg Reinhard Freiherr Langwerth von Simmern (Eltville, 20. Dezember 1770; eigenhändig) an Carl Freiherr von Dalberg: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 100, Nr. 188. Zehn Tage zuvor, am 10. Dezember 1770, hatte Langwerth von Simmern ein ebenfalls eigenhändiges Promemoria aus Eltville an Dalberg gerichtet: ebd. Schreiben und Promemoria haben die Ortsangabe „Elfeldt“, damals noch häufig gebrauchter mundartlicher Name für Eltville; vgl. *Georg [Wilhelm] Sante* u. *W[olf]-H[einol] Struck*, Eltville, in: Erich Keyser (Hrsg.), Hessisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte, Bd. 4: Südwest-Deutschland, 1. Land Hessen, hrsg. v. Erich Keyser), Stuttgart 1957, S. 100-104, dies S. 100.

⁴² Vgl. die Anwesenheitslisten der Sitzungsprotokolle des Generalvikariates vom 14., 16., 21., 24. und 28. Januar, 4., 18., 21. und 28. Februar, 6., 11., 14., 18. und 20. März, 8., 11., 18., 22. und 29. April, 2., 13., 16. und 27. Mai, 10. Juni, 8., 15., 22. und 29. Juli, 3. August, 5. September u. 19. Dezember 1771: Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Amtsbücher Mainz, 1/059.

⁴³ Vgl. die Anwesenheitslisten der Sitzungsprotokolle des Generalvikariates vom 10. u. 24. Februar, 26. u. 30. März, 2., 6., 9. und 27. April, 4., 7., 11., 14. und 21. Mai, 13. und 20. Juli, 3., 10., 13. und 17. August und 24. September 1772: Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Amtsbücher Mainz, 1/060.

⁴⁴ Am 27. September war er noch in Mainz; vgl. Kurfürst Emmerich Joseph (Mainz, 27. September 1772; Kanzleiausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift) an Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel – Hessisches Staatsarchiv Marburg, Abt. 4 f Mainz, Nr. 1171 –, dem er den bevorstehenden Besuch der

0003

Liebwürdiger
Herrn Herrschers von Dalberg
Liedersheim für Generalvicarius!

Ihr hochwürdigem respect befehle ich
Herrn Liebwürdigen, gibt mir
im Ansehung, das an dem Tag,
da Sie inselbst zu dem so großen Mann
so Generalvicarius ernannt sind,
und in der Qualität niedersetzten
Liedersheim, ist mir in dem Jahr der
erwähnten auf dem, befehle dem
Liedersheim aus dem in dem Jahr
letzten Tag gratulieren.

Alle in dem Jahr so vielen
Liedersheim sind dem Ansehung
des geistlichen, Glück ist zu wünschen
das dieselben in der Person
des Liebwürdigen, nicht so wenig
abgeschieden, übersehen aber
wunderbar übersehen werden.
Nur ist ein unglücklich Tag

Schreiben aus Eltville von Georg Reinhard Freiherr Langwerth von Simmern vom 20. Dezember 1770 an Dalberg, also am Tag von dessen Ernennung zum Generalvikar mit Angabe dieses neuen Titels; Vorlage: vgl. Anm. 41.

ist im Quart. nicht fahbar. Kan
unter der Direction eines /
Chefs zu arbeiten. Allen hiesigen
uns Dummoy ist /
im Administration der Lathropien
Lingon und Caple geblieben, zu
günstigen attention recommendum
zu Dingen, mit gemeinsamer Arbeit,
Ist der fruchtigen Lathropien ein
mühsamer ungeschickter Mann,
mit zuhelfung weniger als pa-
tron der Lathropien unter /
einem Dingen ein richtig, der
Lathropien aber das in Ca-
pale Lathropien. Sotem ce-
leria auf Altaris Sta Marga-
rella in Dingen Dingen wozu.
Vollreicht gibt Dingen ein
Lathropien u. Dingen ein
project gemeinsamer in Dingen zu
Dingen. Allen was Lathropien
güter administrant, Ist Dingen

0006
selben nicht abzusagen. Wer die
sinn oder jenen nicht unterschätzt,
und die besten von dem Lande
seiner Landen, die ich nicht die
sinn sind im gebräuchlichen modi inimi-
table, und ich ist ganz anders ge-
liefert. Das ist die besten
unverändert mit der besten
Gittorlandische in der besten, er-
kennen ist mit der besten
Land, und die besten in der besten
an gütlichen Folgen, der ist mit allen
respect bin

Chon Schändler

Elfeldt d 20 Dec:

1770

größerer Sinn
H. von Laubach

Monsieur
Monsieur Le Baron de Calberg
Chanoine Capitulaire de la Métropole
Citaine, et Vicaire Général de son
altesse Electorale de et
Mayence

Nachdem er Mainz verlassen hatte, gab es zunächst keinen Generalvikar mehr; erst am 23. Dezember 1772 wurde „die durch beförderung zur statthalterey zu Erfurth des Herrn Carl Anton Freih[errn] von *Dahlberg* [...] erledigte stelle“ wiederbesetzt, indem Domdekan Carl Joseph Freiherr von Dalberg⁴⁷ im Auftrag von Erzbischof Emmerich Joseph die Vorstellung des neuen Generalvikars Damian Friedrich Graf von der Leyen-Hohengeroldseck (1738-1817)⁴⁸ im Generalvikariat vornahm⁴⁹. Diese Ernennung war allerdings schon seit Monaten beschlossene Sache, wie aus einer Denkschrift des französischen Gesandten am kurfürstlichen Hof in Mainz, Marquis d'Entraigues⁵⁰, hervorgeht, die dieser seinem Schreiben nach Paris vom 11. März 1772 beigelegt hatte⁵¹:

„Der Kurfürst [...] hat Carl Anton Freiherr von Dalberg⁵², der arbeitsam ist, der Kenntnisse, Festigkeit, viel Eifer und Ehrgeiz besitzt [...], mit der Stelle des Generalvikars betraut; die Überlegenheit, die Erfolge und die Jugend des Herrn von Dalberg haben ihm Neider und Feinde gemacht; er ist zum Statthalter von Erfurt ernannt, wohin er sich im Juni begeben wird. Zum Nachfolger im Vikariat wird er Damian Graf von der Leyen haben, der weniger Fleiß und Wissen, aber mehr Schlauheit und Zuvorkommenheit als Herr von Dalberg hat.“

Domkapitulare Damian Friedrich Graf von der Leyen-Hohengeroldseck – zu diesem vgl. Anm. 48 – und Carl Freiherr von Dalberg, letzterer „ist zu unserer Statthalterschaft in Erfurt bestimmt“, ankündigte. Zu Landgraf Friedrich II. (1720-1785), der von 1760 bis zu seinem Tod regierte, vgl. *Wolf von Both* u. *Hans Vogel*, Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel. Ein Fürst der Zopfzeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 27,2 = Schriften zur hessischen Kulturgeschichte, Bd. 2), o. O. [Berlin] 1973.

⁴⁵ Vgl. *Constantin Beyer* (Hrsg.), Neue Chronik von Erfurt oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahr 1736 bis zum Jahr 1815 in Erfurt Denkwürdiges ereignete, Erfurt o. J. [1821], S. 165: „Die Blicke der Bewohner Erfurts erheiterten sich aber völlig, als ihnen am 2ten Oktober dieses Jahres [1772] durch die Ankunft des vom Kurfürsten zum Statthalter unseres Landes ernannten Carl Theodor Maria Freiherrn von Dalberg eine bessere Sonne aufgieng.“

⁴⁶ In der Anwesenheitsliste der einzelnen Sitzungen ist er allerdings nicht mit Namen, sondern lediglich als Generalvikar aufgeführt.

⁴⁷ Er war nach dem Tod Fechenbachs dessen Nachfolger als Domdekan geworden; vgl. Anm. 15.

⁴⁸ Zu diesem vgl. *Amrhein* (wie Anm. 26), S. 104 u. 197, *Heribert Raab*, Das Mainzer Interregnum von 1774. Mit einem Anhang unveröffentlichter Briefe von K. J. H. Kolborn an Franz Conrad v. Stadion-Warthausen, in: Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 14 (1962), S. 168-193, dies S. 175 f., sowie *Friedhelm Jürgensmeier*, Damian Friedrich Philipp Karl Reichsgraf von der Leyen-Hohengeroldseck, in: Gatz (wie Anm. 4), S. 271-272, wo S. 271 ebenso wie bei *Janker* (wie Anm. 4), S. 612, die Amtszeit als Generalvikar unrichtig angegeben.

⁴⁹ Sitzungsprotokoll des Generalvikariates vom 23. Dezember 1772: Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Amtsbücher Mainz, 1/060.

⁵⁰ Zu Henry de Latis, Marquis d'Entraigues, 1765 zum bevollmächtigten Minister am Hof in Mainz ernannt, nahm dieses Amt aber erst ab Ende 1767 bis zum Frühjahr 1775 wahr, vgl. *Hans-Bernd Spies*, Bemerkungen (wie Anm. 4), S. 53.

⁵¹ Mémoire sur la cour, le gouvernement et la politique de Mayence; Druck: *Georges Livet* (Hrsg.), L'Électorat de Mayence (Recueil des Instructions données aux Ambassadeurs et Ministres de France depuis les Traités de Westphalie jusqu'à la Revolution Française, XXVIII États Allemands, Bd. 1), Paris 1962 S. 192-207, dies S. 195: „L'Electeur [...] a confié la place de vicaire général au *baron Charles Antoine de Dalberg* qui est laborieux, qui a des connaissances, de la fermeté, beaucoup de zèle et d'ambition [...]; la supériorité, les succès et la jeunesse de M. de Dalberg lui ont fait des envieux et des ennemis; il est nommé gouverneur d'Erfurt où il se rendra dans le mois de juin. Il aura pour successeur au vicariat le *comte Damian de La Leyen* qui a moins d'application et de savoir, mais plus de finesse et d'aménité que M. de Dalberg.“ Dieser Bericht bei *Rob* (wie Anm. 1), S. 83, fälschlicherweise in das Jahr 1771 verlegt.

⁵² Hier die gleiche Vornamenfolge wie bei den Beispielen in Anm. 35.

Aus den Generalvikariatsprotokollen, in deren Anwesenheitslisten Dalberg nur als Generalvikar ohne Namensnennung aufgeführt ist, läßt sich der Einfluß einzelner Mitglieder auf Entscheidungen gewöhnlich nicht erkennen. Unter dem 6. Juni 1771, an dem keine Generalvikariatssitzung stattfand, ist jedoch ein eindeutig von Dalberg stammender Beschluß festgehalten⁵³: An diesem Tag erschien beim Generalvikar der Vater des Frantz Eichberger aus Mainz und teilte mit, daß sein Sohn beabsichtige, in die Welt zu gehen und, weil es so lange dauere, bis er zum Bürger angenommen werde, die von ihm schwangere Verlobte Magdalena Lincinius sitzenzulassen. Da diese nicht in Mainz sei, so der Vater Eichberger, sei er gekommen, um in deren Namen zu bitten, daß sein Sohn angehalten werde, sich mit ihr verheiraten zu lassen, damit das Kind nicht um seinen ehrlichen Namen gebracht werde. Daraufhin bestimmte Dalberg: Frantz Eichberger wird „hirmit auferleget, sich mit der Klägerin in der Zeit 8. Tagen ChristKatholischem Gebrauch nach *copuliren* zu lassen“, und dem Pfarrer an St. Quintin⁵⁴ wird erlaubt, die Eheschließung der beiden Verlobten ohne vorhergehende öffentliche Verkündigungen durchzuführen „und solches demnächst der weltlichen Obrigkeit anzuzeigen“. Dieser Entscheidung des Generalvikars wurde Folge geleistet, denn schon zwei Tage später fand die Trauung von Frantz Eichberger und Magdalena Lincinius in der Quintinskirche statt⁵⁵.

Ein weiterer Beleg für Dalbergs Tätigkeit als Generalvikar ist seine mit Angabe dieses Amtes versehene Unterschrift auf einer am 8. August 1771 in Mainz ausgestellten Urkunde Erzbischof Emmerich Josephs, mit der dieser eine freigewordene Stelle im Stift St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg wiederbesetzte⁵⁶.

Als Dalbergs Abreise nach Erfurt beschlossene Sache war, teilte Erzbischof Emmerich Joseph das am 11. September 1772 in einem in Mainz ausgestellten Schreiben dem dortigen Domkapitel mit, welches es in seiner Sitzung am 22. September⁵⁷, an der Dalberg teilnahm, behandelte. Im Protokoll heißt es über das Schreiben des Erzbischofs, daß dieser die Statthalterschaft zu Erfurt Dalberg übertragen und beschlossen habe, ihn durch Graf von der Leyen „dem gesambten Erfurthter Staat dem herkommen gemäs in dero höchstem⁵⁸ nahmen vorstellen und *praesentiren* zu lassen“, beide, „welche sich zu dem ende in kurzer Zeith“ nach Erfurt begeben, soll-

⁵³ Das entsprechende Protokoll des Generalvikariates vom 6. Juni 1771: Dom- und Diözesanarchiv Mainz, Amtsbücher Mainz, 1/059.

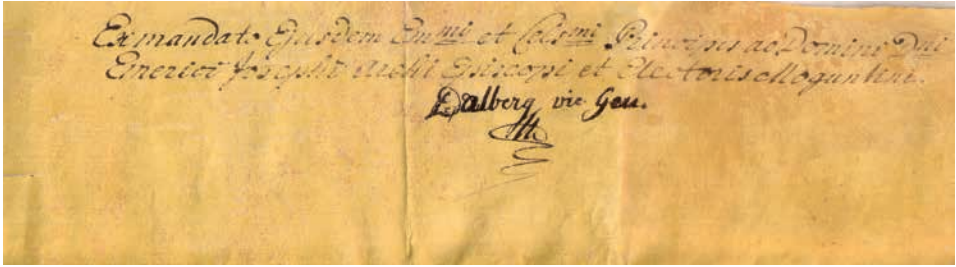
⁵⁴ Die im späten 7. oder im frühen 8. Jahrhundert gegründete Quintinskirche gehört zu den ältesten Kirchen in Mainz, wo nach dem Domfriedhof erstmals um 1100 der Friedhof einer Pfarrkirche durch eine Schriftquelle belegt ist; vgl. *Ludwig Falck*, Mainz im frühen und hohen Mittelalter (Mitte 5. Jahrhundert bis 1244) (Geschichte der Stadt Mainz, hrsg. v. Anton Philipp) Brück u. Ludwig Falck, Bd. 2), Düsseldorf 1972, S. 19 f. u. 98.

⁵⁵ Entsprechender Eintrag vom 8. Juni 1771 im Traubuch 1729-1798 von St. Quintin: Stadtarchiv Mainz, 20/42. Wahrscheinlich verließ das Ehepaar Eichberger bald darauf Mainz, um in die Welt zu gehen, jedenfalls ist die Geburt ihres Kindes nicht eingetragen im Taufbuch 1602-1773 von St. Quintin: Stadtarchiv Mainz 20/40. In diesem Taufbuch ist unter dem 18. Januar 1772 die Taufe des Kindes eines anderen Ehepaares Eichberger eingetragen, nämlich die der Tochter Anna Maria des Bürgers und Kaufmannes Johann Baptist Eichberger und seiner Frau Anna Elisabetha.

⁵⁶ Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Stiftsarchiv, Urkunde Nr. 119.

⁵⁷ Sitzungsprotokoll des Mainzer Domkapitels vom 22. September 1772: Staatsarchiv Würzburg, Mainzer Domkapitelsprotokolle, 63.

⁵⁸ Vorlage: „höchsten“.



Unterschrift Dalbergs mit dem Zusatz „*vic. Gen.*“ (Vicarius Generalis = Generalvikar) auf einer Urkunde Erzbischof Emmerich Josephs von Mainz vom 8. August 1771; Vorlage: vgl. Anm. 56.

ten bei den Sitzungen als anwesend betrachtet werden. Das Domkapitel stimmte dem zu.

Mit seiner Abreise nach Erfurt war Dalberg nicht mehr Generalvikar Erzbischof Emmerich Josephs, was im Mainz betreffenden Hauptteil des Hof- und Staatskalenders für 1773, der damals offiziell entweder Ende August oder erst im September des Vorjahres Redaktionsschluß hatte⁵⁹, als der Nachfolger noch nicht in sein Amt eingeführt war, auch an der entsprechenden Stelle richtig mit dem Vermerk „Vacat“ gekennzeichnet wurde⁶⁰. Im Gegensatz dazu wurde Dalberg im Worms betreffenden Teil der Hof- und Staatskalender für 1773⁶¹ und für 1774⁶² weiterhin als Generalvikar geführt, was auf Unachtsamkeit der örtlichen Redaktion zurückgeführt werden könnte, doch die Tatsache, daß er in jenem Kalenderteil schon ein Jahr früher als im Hauptteil mit der Bezeichnung „Statthalter zu Erfurt“ versehen wurde⁶³, spricht eher dagegen. Somit ist davon auszugehen, daß Carl von Dalberg zwar gleichzeitig für Mainz und für Worms als Nachfolger seines Onkels Carl Joseph ernannt worden war, das Amt des Generalvikars im Bistum Worms aber nicht wie im Erzbistum Mainz nur bis Ende September 1772, sondern darüber hinaus bis zum Tod Erzbischof Emmerich Josephs am 11. Juni 1774 zumindest nominell innehatte⁶⁴.

⁵⁹ In dem für 1772 war noch Ende August und in dem für 1773 dann der September als Redaktionsschluß angegeben; vgl. Anm. 13 u. 14.

⁶⁰ Kalender 1773 (wie Anm. 14), S. 16.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 236 („Tit. Hr. Karl Theodor Anton Maria, Kämmerer von Worms, Freiherr von und zu Dahlberg, [...] *Capitular*: den 1. Mai 1770. geheimer Rath und *Vicarius in Spiritualibus generalis*, auch des Erz-hohen Domstifts Mainz *Capitular*- und Würzburg *Domicellar*-Herr, auch Statthalter zu Erfurt.“) u. 240 („*Vicarius in Spiritualibus Generalis*. Tit. Hr. Karl Theodor Anton Maria, Kämmerer von Worms, Freih. von und zu Dahlberg“).

⁶² Vgl. Kalender 1774 (wie Anm. 30), S. 232 u. 236, wo die jeweiligen Angaben denen im Kalender des Vorjahres entsprechen.

⁶³ So – Redaktionsschluß war im August 1771, also rund vier Monate nach dem Ernennungsdekret – Kalender 1772 (wie Anm. 13), S. 177, nicht hingegen S. 5; Kalender 1773 (wie Anm. 14), S. 6 u. 236, jeweils „Statthalter zu Erfurt“.

⁶⁴ Auch die Tatsache, daß im Hof- und Staatskalender für 1775 zwar kein Generalvikar für das Erzbistum Mainz, aber für das Bistum Worms aufgeführt ist, spricht dafür, daß Damian Friedrich Graf von der Leyen-Hohengeroldseck nur in Mainz, aber nicht in Worms Nachfolger Dalbergs als Generalvikar geworden war; vgl. Churmainzischer Hof- und Stats-Kalender, Auf das Jahr MDCCLXXV. Mit einem vollständigen Verzeichnisse des Erz-hohen Domcapitels, Auch aller, zum churfürstl. Hof- und Churstate gehörigen Dicasterien, Gerichtsstellen, und Aemter, Mainz o. J. [1774], S. 17 („Vacat.“) u. Worms-Teil

Bei der Auswertung der Hof- und Staatskalender ist zunächst wichtig, daß der jeweilige Redaktionsschluß, der, nachdem er zuvor mehrmals verlegt worden war⁶⁵, seit 1773 im September vor dem Kalenderjahrgang lag⁶⁶, berücksichtigt wird. Naturgemäß hängt ihr Quellenwert davon ab, wie rasch und genau Mitteilungen über personelle Veränderungen der Redaktion zugesandt und von dieser eingearbeitet wurden. Im hier untersuchten Fall war festzustellen, daß es zwar in Einzelfällen⁶⁷ Verzögerungen gab und der Worms betreffende Teil manchmal aktueller war als der Mainz betreffende⁶⁸. Mangels anderer Quellen ist die Tatsache, daß Carl von Dalberg auch Generalvikar des Bistums Worms war, nur aufgrund der Hof- und Staatskalender belegt⁶⁹; die entsprechenden, jedoch ausführlicheren Erwähnungen seines Onkels Carl Joseph tragen indirekt zur Bestätigung dieses Sachverhaltes bei⁷⁰. Da Angaben, die anhand anderer Quellen überprüft werden können, zutreffend sind, kann man davon ausgehen, daß die Hof- und Staatskalender⁷¹ eine einigermaßen zuverlässige, allerdings mit hinreichender Sorgfalt auszuwertende Quelle darstellen.

S. 4. u. 8 (*Vicarius in Spiritualibus generalis*. Titl. Hr. Alexander Franz, Freyh. v. Wessenberg von Ampringen“). Da die Protokolle des Generalvikariates Worms für diese Jahre nicht überliefert sind, läßt sich die Amtszeit Dalbergs als Generalvikar in Worms nicht genau feststellen. Ein Aufenthalt Dalbergs in Worms nach seinem Dienstantritt in Erfurt ist erst wieder für den 21. Juni 1774 belegt; vgl. die Anwesenheitsliste im Protokoll des Wormser Domkapitels vom 21. Juli 1774: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Abt. C 1 B, Nr. 154.

⁶⁵ Vgl. Anm. 7-13.

⁶⁶ Vgl. Anm. 14.

⁶⁷ Vgl. Anm. 26 u. 27.

⁶⁸ Vgl. Anm. 29 u. 30 sowie Text dazu.

⁶⁹ Vgl. Anm. 18, 61 u. 62.

⁷⁰ Vgl. Anm. 16.

⁷¹ Als Bemerkung des späten 18. Jahrhunderts zu deren Entwicklung vgl. Anfang des Schematismus, oder Kurfürstl. Mainzischen Hof- und Staats-Kalenders. 1740, in: Joh[ann] Peter Schunk (Hrsg.), Beyträge zur Mainzer Geschichte, mit Urkunden, Bd. 1, Frankfurt am Main / Leipzig 1788, S. 111: „Der erste Mainzer Staatskalender kam auf das Jahr 1740 heraus. In demselben war ein Verzeichniß der Erzbischöffe von Mainz [...] enthalten. Im Jahr 1741 folgte das Verzeichniß der Domprobste, 1742 der Domdechanten, 1743 der Domcustos u. s. f. Im Jahr 1757 war eine kurze Geschichte von Erfindung der Buchdruckerey eingeschaltet [Vorlage: eingeschalten]. Die Einrichtung des Staatskalenders ist seitdem sehr verbessert, auch das Format kleiner gemacht worden. Doch vermisst man in den Neuern das Verzeichniß der Officiere des Militärstandes, welches anfänglich darin befindlich gewesen.“

Der Bastardgulden für Pfarrer Arnsberger in Wiesthal und Konrad Amrhein in Rottenberg (1786)

von Hans-Bernd Spies

In einer 1786 in der Verwaltung des Erzstiftes Mainz angelegten, damals auf dem Umschlag mit dem Betreff – zeitgenössisch als *Rubrum*¹ bezeichnet – „Den von denen Pfarrer gefordert werdenden Goldgulden bey Entstehung eines unehelichen Kinds.“ versehenen und heute im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrten Akte² befindet sich lediglich ein einzelnes Schriftstück, nämlich ein Bericht³, den Amtsvogt Franz Ignaz Merkel⁴ aufgrund eines zuvor aus Wiesthal von dem dortigen Pfarrer Gerhard Arnsberger⁵ bei ihm eingegangenen Schreibens am 14. März 1786 von seinem Dienstsitz Kaltenberg⁶ an das übergeordnete Vizedomamt Aschaffenburg⁷ sandte. Es geht in diesem von Amtsvogteischreiber Joseph Merz⁸ geschriebenen

¹ Zur Bedeutung dieses Begriffes vgl. *Heinrich Otto Meisner*, Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969, S. 178, 182 u. 322 f., bes. S. 322: „In Handschriften der mit Roteisenstein (Röteln) geschriebene Anfangsbuchstabe (Versal), bzw. die so behandelte Zeile oder Überschrift, [...] in den Akten der Betreff (contentum). In älterer Zeit unterschied man zwischen *Rubrum* (auf dem Schriftstück) als *Einzel-* oder *Teilrubrum* und *Rubrique* (Inhaltsangabe eines Aktenkollektivs) als *Sammelrubrum*.“

² Staatsarchiv Würzburg, Aschaffener Archivreste, 38/XXXII, Nr. 3. Bei allen Zitaten aus dieser Akte diplomatische Wiedergabe der Vorlage, lediglich Groß- und Kleinschreibung der Buchstaben V und Z nach modernem Gebrauch.

³ Vgl. dazu *Meisner* (wie Anm. 1), S. 177: „Der technische Sammel Ausdruck für den Schriftsatz einer nachgeordneten an eine höhere Amtsstelle ist Bericht.“

⁴ Merkel war Amtsvogt der Amtsvogtei Kaltenberg von 1783 bis längstens 1787, wie sich aus seiner ersten und letzten entsprechenden Erwähnung ergibt in: Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender, Auf das Jahr 1784. Mit einem Verzeichnis des Erzhohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaat gehörigen Stellen, und Aemter, Mainz o. J. [1783], S. 178, sowie Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender Auf das Jahr 1787. Mit einem Verzeichniß des Erzhohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehörigen Stellen, und Aemter, Mainz o. J. [1786], S. 191.

⁵ Der vermutlich in Winkel im Rheingau geborene und 1769 in Worms zum Priester geweihte Gerhard Arnsberger (1744-1811) war von 1781 bis zu seinem Tod Pfarrer in Wiesthal; vgl. *Christian Grebner*, Wiesthaler Pfarrer von 1477-2000, in: Günter Bachmann, Alfred Fleckenstein, Christian Grebner u. Renate Steigerwald (Red.), Festschrift zum 400-jährigen Jubiläum der alten Pfarrkirche St. Andreas Wiesthal, Wiesthal 2000, S. 30-35, dies S. 33. Der Familienname des Pfarrers in den herangezogenen Hof- und Staats-Kalendern bis 1792 – 1784 (wie Anm. 4), S. 70, 1787 (wie Anm. 4), S. 73, 1790 (wie Anm. 30), S. 75, 1791 (wie Anm. 29), S. 78, sowie Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1792. Mit einem Verzeichniß des Erzhohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehöriger Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1791], S. 78 – stets Arensberger geschrieben; erst ab 1794 – für 1793 erschien kein derartiger Kalender – (wie Anm. 8), S. 78, als Arnsberger geführt. Winkel gehört heute zu Oestrich-Winkel; vgl. Ortsbuch der Bundesrepublik Deutschland. Verzeichnis bestehender und ehemaliger Gemeinden mit Gerichten, Standes- und Jugendämtern sowie Ausländerbehörden, hrsg. v. Manfred Betz u. Vroni Betz, Frankfurt am Main / Berlin ²⁰2007, S. 1812.

⁶ Zum Vogteiamt bzw. zur Amtsvogtei Kaltenberg vgl. *Günter Christ*, Aschaffenburg. Grundzüge der Verwaltung des Mainzer Oberstifts und des Dalbergstaates (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I, Heft 12), München 1963, S. 68 ff., 88, 91, 100, 162 u. Karte 2, sowie *Josef Fächer*, Alzenau (dgl., Heft 18), München 1968, S. 79, 92 ff. u. 101. Der zur Gemeinde Schimborn gehörende Weiler Kaltenberg kam mit dieser 1976 zu Mömbris; vgl. *Hans Friedel*, Schimborn. Geschichte des Dorfes, [Mömbris-Schimborn 2000, S. 42 f. u. 284 f.

⁷ Dieses war die Mittelinstanz zwischen der unteren, örtlichen Verwaltungsebene und der Landesregierung; zur Entwicklung des Vizedomantes Aschaffenburg vgl. *Christ* (wie Anm. 6), S. 63-66.

⁸ Merz war Amtsvogteischreiber von 1780 bis längstens 1795, wie sich aus seiner ersten bzw. letzten entsprechenden Erwähnung ergibt in: Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender, Auf das Jahr 1781.

und von Merkel unterzeichneten Bericht um den Fall einer nicht mit Namen genannten jungen Frau aus Jakobsthal⁹, die von einem Mann aus Rottenberg¹⁰, nämlich Konrad Amrhein, geschwängert worden war, und dem sich daraus ergebenden Anspruch des Pfarrers auf Erhalt eines Geldbetrages. Der „Kaltenberger Vogtes Amts Bericht“¹¹ lautet folgendermaßen:

„Gestern ist mir von dem H[er]rn Pfarrer aus Wiesthal zugeschrieben worden, daß ich den Konrad Amrhein von Rottenberg als *Defloranten*¹² eines Mädgen von Jakobsthal die in dergleichen Fällen vestgesetzte *Jura*¹³ eines Gold Guldens Jhme Herrn Pfarrer zu entrichten anhalten möge.

Weilen mir aber unbekannt, ob derlei *Jura* würrlich gegründet, und gegeben werden müssen, ja solches noch bezweifle, da der *Deflorans*¹⁴ so wohl, als *Deflorata*¹⁵ von K[urfürstlicher] H[oh]er L[andes] R[el]g[ierun]g bestrafet worden; So will ich desfalls anfragen, und mir die fernere Verhaltung erbitten, mit dem ohnmasgeblichen Erbitten, Ob es zur sicheren Maasnehmung, dießen Fall einer K. H. L. Rgg vorzulegen nicht gefällig seyn möge. Kaltenberg d[en] 14. März 1786.“

Nachdem die Angelegenheit innerhalb der Verwaltung beraten worden war, wurde dem Amtsvogt am 13. April 1786 auf vorstehenden Bericht geantwortet, „von K. Hoher Landes Regierung seye vor mehreren jahren verfiaget worden, daß die sogenannte Bastarts Gulden denen Pfarrherrn noch zur Zeit zu folgen seyen“¹⁶. Mithin bestand der von Pfarrer Arnsberger schriftlich angemeldete Anspruch zu Recht.

Aufgrund des Berichtes von Amtsvogt Merkel ist davon auszugehen, daß das uneheliche Kind der nicht mit Namen genannten Jakobsthalerin entweder 1785 oder

Mit einem Verzeichniß des Erz hohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaat gehörigen Stellen, und Aemter Mainz o. J. [1780], S. 187, sowie Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1794. Mit einem Verzeichniß des erz hohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehöriger Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1794], S. 202. Für 1795 erschien kein entsprechender Kalender.

⁹ Jakobsthal wurde 1972 nach Heigenbrücken eingemeindet; vgl. *Georg Englert*, Gemeindegebietsreform 1972 bis 1978. Eingliederung der Gemeinde Jakobsthal in die Gemeinde Heigenbrücken, in: *Geschichtsblatt [Heigenbrücken]* 2 (2000), S. 25-26.

¹⁰ Rottenberg wurde 1978 nach Hösbach eingemeindet; vgl. *Ernst Pfabler*, Die Gebietsreform, in: ders. (Hrsg.), *Rottenberg. Geschichte eines Dorfes im Vorspessart*, Rottenberg 1978, S. 406-409, dies S. 409.

¹¹ Nach der Anrede „Hochlöbliches Vice-dom Amte!“ folgt vorstehende Absenderangabe und daran anschließend folgendes Rubrum: „Die von den Herren Pfarrern gefordert werdende *Jura* eines Gold Gulden die Entstehung eines unehelichen Kindes betreffend“. Vgl. zu dieser Anordnung *Meisner* (wie Anm. 1), S. 322: „In Berichten stand das Rubrum in Verbindung mit dem Absender, jedoch [...] am Anfang, und zwar [links] unterhalb der Anrede der vorgesetzten Stelle, die über die gane Zeile lief.“

¹² Aus dem Lateinischen stammendes Wort für Entjungferer, vgl. Anm. 15.

¹³ Lateinisches Wort für Rechte; vgl. *Dietrich] Pirson*, *Jura quaesita*, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, hrsg. v. Adalbert Erler u. Ekkehard Kaufmann (künftig: HRG), Bd. 2, Berlin 1978, Sp. 472-476, bes. Sp. 472: „Sammelbezeichnung der subjektiven Rechte, die eine einzelne natürliche oder juristische Person durch einen Rechtsvorgang im Rahmen der bestehenden Rechtsordnung erlangt hat“.

¹⁴ Lateinisches Wort für Entjungferer; vgl. Anm. 15.

¹⁵ Lateinisches Wort für Entjungferte; vgl. *Johann Heinrich Zedler*, *Grosses vollständiges Universal-Lexikon*, Bd. 7, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Halle / Leipzig 1734), S. 414: „*Deflorare*, **schwächen, die Jungferschafft benehmen**: dahero heist eine solche *Deflorata*, welcher die Jungferschafft genommen.“

¹⁶ Entsprechender Beschluß („*Resolutum*“) als Randvermerk, beginnend mit „*Rescribatur* dem K. Vogtei-amt zu Kaltenberg“ auf dem Bericht Merkels.

in den ersten zehn Wochen des Jahres 1786 geboren wurde. Bis 1785 gehörte das damals etwa 125 Einwohner zählende Dorf Jakobsthal¹⁷ zur Pfarrei Wiesthal und wurde anschließend der Pfarrei Wiesen zugeteilt¹⁸. Da als zuständiger Pfarrer der von Wiesthal sich an Merkel gewandt hatte, kommt als Geburtsjahr nur 1785 in Frage. Allerdings ergab eine Durchsicht des entsprechenden Kirchenbuches der Pfarrei Wiesthal, daß darin für 1785 keine Geburt eines unehelichen Kindes einer Jakobsthalerin eingetragen ist.

Es bot sich daher an, im Kirchenbuch der für Rottenberg, das damals etwa 200 Einwohner hatte¹⁹, zuständigen Pfarrei Sailauf²⁰ nachzusehen. In der Tat ist darin unter dem 14. August 1785 eingetragen, daß an diesem Tag Maria Elisabeth als uneheliches Kind der Elisabeth Heßler aus Jakobsthal, Tochter des dortigen Schultheißen Johann Adam Heßler, getauft wurde und Maria Elisabeth Heßler, gleichfalls Tochter des J. A. Heßler, Patin war. Als Vater des Kindes hatte Elisabeth Heßler den Johann Konrad Amrhein („patrem nominat Jo[hann]em Conradu[m] Amrein“), Sohn des verstorbenen Martin Amrhein²¹, benannt²². Die Eltern des bei seiner eigenen Taufe am 18. August 1756 nur mit dem zweiten Vornamen aufgeführten Konrad Amrhein waren der genannte Martin Amrhein und dessen Ehefrau Margaretha, beide in Rottenberg lebend, und Pate war Konrad Müller aus Frohnhofen²³.

Gut vier Jahre jünger als Konrad Amrhein war die am 25. Oktober 1760 getaufte Elisabeth Heßler, Tochter des Schultheißen Johann Adam Heßler und seiner Frau Anna Elisabeth, Patin war Elisabeth Väth, alle aus Jakobsthal²⁴. Johann Adam Heßler war als Schultheiß²⁵ Vorsitzender des nicht nur für Fälle bis fünf Gulden Streitwert, sondern auch für örtliche Verwaltungsangelegenheiten zuständigen Dorfgerichtes Jakobsthal²⁶. Schultheißen waren landesherrliche Beamte und sollten „wohl begütert

¹⁷ Jakobsthal hatte 1754 121, 1770 144, 1780 129, 1790 117 und 1801 140 Einwohner; vgl. *Hans-Joachim Wirthmann*, Jakobsthal und seine Kirche 1631 – 1881 – 2006. 375 Jahre Glashüttengründung. 125 Jahre Herz-Jesu-Kirche, [Heigenbrücken]-Jakobsthal 2006, S. 42 u. 202.

¹⁸ Vgl. *Christian Grebner*, Die Anfänge von Ort und Pfarrei Wiesthal, in: Bachmann, Fleckenstein, Grebner u. Steigerwald (wie Anm. 5), S. 8-11, dies S. 11, sowie *Wirthmann* (wie Anm. 17), S. 126, 130 u. 208. 1990 kam Jakobsthal zur Pfarrei Heigenbrücken; vgl. *Wirthmann*, S. 126, 131, 133 u. 213.

¹⁹ Rottenberg hatte 1750 179, 1760 177, 1770 224, 1781 221, 1792 190 und 1810 247 Einwohner; vgl. *Ernst Pfahler*, Bevölkerung und Familiennamen, in: ders., Rottenberg (wie Anm. 10), S. 339-350, dies S. 340, 342 f. u. 350.

²⁰ Vgl. *Paul Hilbert* u. *Hermann Fuchs*, Kirchengeschichte, in: Pfahler, Rottenberg (wie Anm. 10), S. 90-156, dies S. 90. Selbständige Pfarrei wurde Rottenberg 1922; vgl. ebd., S. 104.

²¹ Er war ein Nachkomme des Mitte des 17. Jahrhunderts nach Rottenberg zugezogenen Jeremias Amrhein – für 1650 als Einwohner belegt –, von den 2057 Tausen des Zeitraumes 1700-1900 waren 233 Mitglieder dieser Familie; vgl. *Pfahler*, Bevölkerung (wie Anm. 19), S. 339 u. 345 f.

²² Diözesanarchiv Würzburg, Matrikel Sailauf, Fiche 7.

²³ Diözesanarchiv Würzburg, Matrikel Sailauf, Fiche 6. Frohnhofen gehört bereits im 18. Jahrhundert zur Gemeinde Laufach; vgl. *Konstantin Reich*, Laufach. Beiträge zur Geschichte der Gemeinde, überarb. v. Renate Welsch u. Carsten Pollnick, Laufach 1984, S. 81 ff.

²⁴ Diözesanarchiv Würzburg, Matrikel Wiesthal, Fiche 4/2.

²⁵ Zu Entwicklung und Inhalt des Schultheißenamtes vgl. *Adalbert Erler* u. *M[anfred] Neidert*, Schultheiß, Schulze, in: HRG (wie Anm. 13), Bd. 4, Berlin 1990, Sp. 1519-1521, sowie *Friedrich Ebel*, Schultheiß, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 1591-1592; vgl. außerdem *Zedler* (wie Anm. 15), Bd. 35, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Leipzig / Halle 1743), Sp. 1580-1600.

²⁶ Vgl. *Christ* (wie Anm. 6), S. 101. Hinsichtlich des Streitwertes und der Befugnisse der Schultheißen bestimmte Titel I, § 3 der Unter-Gerichts-Ordnung des Erzstiftes Mainz: „Die Entscheidung kleiner oder

und bemittelt, auch sonst ehrbare und tüchtige Personen“ sein²⁷. Heßler hatte das Schultheißenamt in Jakobsthal etwa drei Jahrzehnte inne; erst 1790 bat er, davon zurücktreten zu dürfen, was vom Vizedomamt Aschaffenburg genehmigt wurde, so daß am 1. April jenes Jahres unter dem Vorsitz des Amtsvogtes von Rothenbuch²⁸, Heinrich Joseph Hensler²⁹, begleitet von Amtsvogteischreiber Johann Valentin Hock³⁰, über einen Nachfolger abgestimmt und anschließend das Protokoll an das Vizedomamt geschickt werden konnte³¹. Das Vizedomamt leitete daraufhin, wenn der durch die Wahl Bestimmte genehm war, die landesherrliche Ernennung ein.

Wie aus Merckels Bericht vom 14. März 1786 hervorgeht, waren Elisabeth Heßler und Konrad Amrhein zuvor bereits seitens der Landesregierung „bestraftet worden“. Über Art und Höhe der Strafe äußerte sich Merkel in diesem Zusammenhang allerdings nicht; aufgrund ähnlicher Fälle kann man jedoch annehmen, daß beide eine Gefängnisstrafe von etwa einer Woche auferlegt bekommen hatten³². Da die am 14. August 1785 an ihrem gemeinsamen Kind Maria Elisabeth vollzogene Taufe ins Kirchenbuch der für Rottenberg zuständigen Pfarrei Sailauf eingetragen wurde, ist davon auszugehen, daß Elisabeth Heßler bereits längere Zeit in Rottenberg wohnte und möglicherweise schon mit Konrad Amrhein, der ihr inzwischen vielleicht die Ehe versprochen hatte, zusammenlebte. Derartige Heiratsversprechen zwischen Mann und Frau wurden auch im 18. Jahrhundert oft als eigentliche Eheschließung angesehen und die kirchliche Trauung, wenngleich im Erzstift Mainz seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts als allein verbindliche Form vorgeschrieben, ledig-

geringer Sachen, die nicht über fünf Gulden antreffen, wie auch diejenigen Vorfällenheiten, welche keinen Verzug leyden können, sollen von denen [...] Ober- und Gerichts-Schultheißen, in deren Abwesenheit aber, auch wohl von den Unterschultheißen, wo dergleichen vorhanden, oder von dem ältesten zugegeneyenden Gerichtsmann vorgenommen und geschlichtet werden“. Druck dieser Ordnung: Churfürstlich-Mayntzische Land-Recht und Ordnungen Für sämtliche Chur-Mayntzische Landen, Ausschließlich Deren Erffurtischen und Eichsfeldischen, Sodann Deren Gemein-Herrschafftlichen Orthen. Wornach In Jurisdictional-Judicial-Civil- und Criminal- Policey- und sonstigen Rechts-Vorfällenheiten sich zu achten ist, Mainz 1755, S. 81-104.

²⁷ Zitat aus Titel I § 1 der Unter-Gerichts-Ordnung (wie Anm. 26).

²⁸ Zum Vogteiamt bzw. zur Amtsvogtei Rothenbuch vgl. *Christ* (wie Anm. 6), S. 73, 93 f., 99 f. u. 161 f., *Fächer* (wie Anm. 6), S. 77, 86 u. 93, sowie *Richard Pfannmüller*, Rothenbuch. Einst Sitz der Mainzer Kurfürsten – heute moderne Dorfgemeinschaft im Spessart, Rothenbuch 2005, S. 101.

²⁹ Hensler war Amtsvogt der Amtsvogtei Rothenbuch von 1790 bis längstens 1795, wie sich aus seiner ersten bzw. letzten entsprechenden Erwähnung ergibt in: Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1791. Mit einem Verzeichniß des Erz hohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehöriger Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1790], S. 204, sowie Hof- und Staats-Kalender 1794 (wie Anm. 8), S. 202; vgl. den Schluß von Anm. 8. Die Angabe bei *Pfannmüller* (wie Anm. 28), S. 101, Hensler sei noch 1796 Amtsvogt gewesen, trifft nicht zu.

³⁰ Hock war Amtsvogteischreiber von 1789 bis längstens 1795, wie sich aus seiner ersten bzw. letzten entsprechenden Erwähnung ergibt in: Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1790. Mit einem Verzeichniß des Erz hohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehörigen Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1789], S. 198, sowie Hof- und Staats-Kalender 1794 (wie Anm. 8), S. 202; vgl. den Schluß von Anm. 8. Hock nicht unter den Amtsvogteischreibern aufgeführt bei *Pfannmüller* (wie Anm. 28), S. 101.

³¹ Fehlerhafter, aber für diesen Sachverhalt noch brauchbarer Druck des entsprechenden Protokolles: *Gerhard Wenzel*, Schultheißenwahl in Jakobsthal 1790, in: *Geschichtsblatt* [Heigenbrücken] 5 (2003), S. 23.

³² Vgl. dazu *Hans-Bernd Spies*, Die Bestrafung unehelicher Schwangerschaften Mainaschaffer Frauen in der Spätzeit des Erzstiftes Mainz (1782-1801), in: *Mainaschaffer Ortsgeschichte*, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Orts- und Familiengeschichte, Mainaschaff 1995, S. 109-132, dies S. 128 f. u. 131 f.

lich als Ergänzung dazu betrachtet³³. Den kirchlichen und damit den im Erzstift Mainz zugleich auch staatlichen Vorschriften nachkommend, ließen sich Konrad Amrhein, Einwohner von Rottenberg, und Elisabeth Heßler aus Jakobsthal am 30. Januar 1787 in Sailauf trauen³⁴ – rund anderthalb Jahre nach der Geburt ihrer nun nicht mehr unehelichen, sondern vorehelichen Tochter.

Der von Konrad Amrhein an Pfarrer Arnsberger in Wiesthal zu zahlende und als Bastardgulden bezeichnete Goldgulden³⁵ hatte einen höheren Wert als ein gewöhnlicher (Silber-)Gulden³⁶; während letzterer damals lediglich 60 Kreuzer hatte, hatte der Goldgulden 90 Kreuzer und entsprach damit einem Taler³⁷. In der Kirchenrechnung von 1786 der Pfarrei Wiesthal ist weder Amrhein erwähnt noch die Zahlung eines solchen Betrages unter den Strafgeldern aufgeführt; im Abschnitt „An Kirchen und christl[ichen] Lehr Strafen“ findet sich lediglich die Angabe „Für dieses Jahr seind an Strafgeldern gefallen“ ein Gulden und zwölf Kreuzer³⁸; im nächsten Jahr wurden nur 27 Kreuzer an Strafen gezahlt³⁹, und 1785 war an der entsprechenden Stelle nichts zu verbuchen gewesen⁴⁰. Man darf daher davon ausgehen, daß das 1786 gezahlte Strafgeld von Amrhein stammte; das wiederum würde bedeuten, daß Pfarrer Arnsberger unter einem Goldgulden einen Konventionsgulden verstand, der damals einen Wert von einem Gulden und zwölf Kreuzern hatte⁴¹. Für diesen Betrag hätte man aufgrund der damaligen Preisfestsetzungen für Aschaffenburg ungefähr 24,255 kg Roggenbrot, 4,851 kg Ochsen-, 6,064 kg Kalb- oder 4,548 kg Schweinefleisch kaufen können⁴². Da Konrad Amrhein nicht aus einer armen Familie stammte – das von ihm gezahlte Strafgeld entsprach wertmäßig gut einem Fünftel (knapp 21,07 %) dessen, was 1782 nach dem Tod seines Vaters an Besthaupt, eine Art Erbschaftssteuer⁴³, hatte bezahlt werden müssen⁴⁴ –, dürfte er die Zahlung an Pfarrer Arnsberger verschmerzt haben.

³³ Vgl. dazu mit weiterer Literatur ebd., S. 111-116 u. 118 ff.

³⁴ Diözesanarchiv Würzburg, Matrikel Sailauf, Fiche 9.

³⁵ Zu diesem, so in der Reichsmünzordnung 1559 bezeichnet, um Verwechslung mit dem Silbergulden zu vermeiden, vgl. *Michael North*, Floren (Gulden), in: ders. (Hrsg.), *Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, München 1995, S. 114-115.

³⁶ Zu diesem vgl. *Konrad Schneider*, Gulden (Silber), in: ebd., S. 152-153.

³⁷ Zu diesem vgl. *Konrad Schneider*, Taler, in: ebd., S. 389-391.

³⁸ Archiv der Kirchengemeinde Wiesthal, Rechnung über Einnahmen und Ausgaben der Pfarrkirche St. Andreas in Wiesthal 1786. Im Anhang zu dieser Rechnung wurde im Rahmen der Rechnungsprüfung die Aussage des Kirchenbaumeisters Johann Adam Hock vermerkt, daß er den Betrag von Pfarrer Arnsberger erhalten habe.

³⁹ Archiv der Kirchengemeinde Wiesthal, Rechnung über Einnahmen und Ausgaben der Pfarrkirche St. Andreas in Wiesthal 1787.

⁴⁰ Dgl. 1785.

⁴¹ Vgl. dazu *Friedrich Freiberr von Schrötter*, Konventionsfuß, in: ders. (Hrsg.), *Wörterbuch der Münzkunde*, Berlin / Leipzig 1930, S. 516 f., sowie *Konrad Schneider*, Konventionsfuß, in: North (wie Anm. 35), S. 194.

⁴² Errechnet aufgrund der im Februar 1786 in Aschaffenburg geltenden Brot- und Fleischtaxen; vgl. *Hans-Bernd Spies*, Grundnahrungsmittelpreise in Aschaffenburg 1803-1814, in: *Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg* 7 (2002-2004), S. 310-344, dies S. 312 f.

⁴³ Vgl. dazu *Adalbert Erler*, Besthaupt, in: HRG (wie Anm. 13), Bd. 1, Berlin 1971, Sp. 397-398.

⁴⁴ Vgl. *Ernst Pfäbler*, Landesherrliche Rechte und Einkünfte, in: ders., *Rottenberg* (wie Anm. 10), S. 184-195, dies S. 193: „In der Kellereirechnung des Jahres 1782 ist festgehalten: *Die Besthauptschuldigkeit besteht in 5 % von demjenigen, was nach abgezogenen Schulden, weiblich beygebrachten u. 1/3 Er-*

Konrad Amrhein, der 1793 Kapellenmeister, also Vorsitzender der Kirchenverwaltung, in Rottenberg gewesen war⁴⁵, starb dort am 4. Juni 1803⁴⁶, seine Witwe Elisabeth am 21. Januar 1807⁴⁷.

run genschaft zu des Mannes Anteil übrig bleibt, welches dieses Jahr ertraget in Rodenberg: [...] Martin Amrhein von 192 fl 54 xr 1 Pf 5 fl 41 xr 3 Pf. Der für die Besthauptberechnung zugrundegelegte Betrag von fast 193 Gulden entsprach annähernd dem Vierfachen dessen, was 1761 jährlich für die Verpflegung einer Person, einschließlich Holz zum Heizen, veranschlagt wurde (50 Gulden 44 Kreuzer); vgl. *Martin Goes*, Die Wohltätigkeits- und Unterrichtsstiftungen von Aschaffenburg. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Stadt (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 36), Aschaffenburg 1992, S. 101. Geht man von den Preisen von Februar 1786 aus – vgl. Anm. 42 –, ergibt sich ein Jahresbedarf von 75-80 Gulden.

⁴⁵ Vgl. *Hilbert* u. *Fuchs* (wie Anm. 20), S. 128 f. u. S. 155.

⁴⁶ Diözesanarchiv Würzburg, Matrikel Sailauf, Fiche 10. Obwohl er erst am 18. August 1803 47 Jahre alt geworden wäre, wurde als sein Alter 48 Jahre angegeben.

⁴⁷ Diözesanarchiv Würzburg, Matrikel Sailauf, Fiche 12. Obwohl sie erst am 25. Oktober 1807 47 Jahre alt geworden wäre, wurde als ihr Alter 52 Jahre angegeben.

Erzbischof Friedrich Carl Joseph von Mainz und sein Coadjutor als Durchreisende in Meiningen (1795)

von Hans-Bernd Spies

Im Gegensatz zu seinem Nachfolger gehörte Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal (1719-1802)¹, seit er 1774 Erzbischof von Mainz und damit Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation sowie außerdem Fürstbischof von Worms geworden war, nicht zu den reisefreudigen Fürsten², denn seine Aufenthalte beschränkten sich zumeist auf die Residenzstädte Mainz und Aschaffenburg³ nebst deren Umgebung, zweimal kam auch noch die Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt am Main hinzu⁴. Nach dem 1792 zunächst zeitweisen und ab Ende 1797 für seine Regierungszeit – und auch noch darüber hinaus bis 1814 – endgültigen Verlust von Mainz an Frankreich lebte Erzbischof und Kurfürst Friedrich Carl Joseph zumeist in der, von zeitweisen Unterbrechungen abgesehen, seit Herbst 1794 als Regierungssitz dienenden Residenzstadt Aschaffenburg⁵, wenn nicht drohende militärische Auseinandersetzungen ihn zwangen, sie zu verlassen⁶.

Ein solcher Fall, der seine Residenzstadt jedoch letztendlich nicht berührte, trat im Herbst 1795 ein⁷, und so reiste Kurfürst Friedrich Carl Joseph am 22. September von

¹ Zu diesem vgl. *Friedhelm Jürgensmeier*, Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherr von Erthal, in: Erwin Gatz (Hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803*. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, S. 95-99, *Hans-Bernd Spies*, Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal, Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches – eine biographische Skizze, in: ders., *Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal 1719-1802. Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches (1774-1802)*. Kleine kultur- und sozialgeschichtliche Studien zu seiner Zeit (Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg – künftig: MSSA –, Beiheft 1), Aschaffenburg 2002, S. 7-16, sowie *Bernd Blisch*, Friedrich Carl Joseph von Erthal (1774-1802). Erzbischof – Kurfürst – Erzkanzler. Studien zur Kurmainzer Politik am Ausgang des Alten Reiches (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 16), Frankfurt am Main / Berlin / Bern / Bruxelles / New York / Oxford / Wien 2005.

² Zu Reisen Erthals vor seiner Wahl zum Erzbischof von Mainz vgl. *Blisch* (wie Anm. 1), S. 28 (Würzburg und Reims), 30 (Frankfurt am Main) u. 31 ff. (Wien).

³ Zu den Aufenthalten von Erzbischof und Kurfürst Friedrich Carl Joseph in Aschaffenburg vgl. *Gerhard Menzel*, Franz Josef von Albin 1748-1816. Ein Staatsmann des alten Reiches. Zu Wandel und Fortleben der Reichstradition bei der Neugestaltung Deutschlands 1787-1815, in: *Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Geschichte und Kunst* 69 (1974), S. 1-126, dies S. 29, 37 ff., 43, 45, 58 f., 65 u. 75 f., *Hans-Bernd Spies*, Wilhelm Heinse und Aschaffenburg, in: ders., *Hein(t)ze – Rost – Juvenal – Patriarch – Heinse. Beiträge zu Wilhelm Heinse (1746-1803)* (MSSA – wie Anm. 1 –, Beiheft 2), Aschaffenburg 2005, S. 7-87, dies S. 56 f. u. 63, *ders.*, Die Wahl Leopolds II. zum Römischen König (1790) und Wilhelm Heinses kritische Bemerkungen aus diesem Anlaß, in: ebd., S. 97-111, dies S. 108, sowie *Blisch* (wie Anm. 1), S. 55 f., 105, 140, 145, 165 f., 180 f., 203, 210 ff., 214 f., 225, 229, 231 f., 234, 237, 254, 257, 261 f., 266, 268, 274, 277, 282, 287 f., 296, 301, 355 u. 365.

⁴ Zu den Aufenthalten von Erzbischof und Kurfürst Friedrich Carl Joseph in Frankfurt am Main anlässlich der Wahlen und Kaiserkrönungen 1790 und 1792 vgl. *Spies*, *Die Wahl* (wie Anm. 3), S. 100 f., 103, 106 u. 108, sowie *Blisch* (wie Anm. 1), S. 147 ff. u. 205.

⁵ Zur Verlegung des Regierungssitzes von Mainz nach Aschaffenburg und den Gründen dafür vgl. *Hans-Bernd Spies*, Vorläufige und endgültige Verlegung der mainzischen Landesregierung nach Miltenberg und Aschaffenburg (1792-1798), in: MSSA (wie Anm. 1) 7 (2002-2004), S. 124-136.

⁶ Eine Zusammenstellung der Aufenthalte des Erzbischofs und Kurfürsten Friedrich Carl Joseph seit Herbst 1792 bei *Blisch* (wie Anm. 1), S. 365.

⁷ Vgl. *Spies*, *Verlegung* (wie Anm. 5), S. 130, *Blisch* (wie Anm. 1), S. 250, sowie das Zitat in Anm. 12.

Aschaffenburg nach Erfurt ab⁸. Auf dem Weg dorthin kam er am Morgen des 26. September von Würzburg durch das Herzogtum Sachsen-Meiningen. Im Fourrierbuch des herzoglichen Schlosses in Meiningen heißt es dazu⁹:

„Heute früh wurde ein *Dejeuner* vor den Churfürsten von *Mainz* befohlen, Dieselben kamen von Würzburg und stiegen im Posthaus ab. Sie nahmen aber weiter nichts an, als et[liche] Taßen *Chocolade*, und reißeten nach Umspannung der Pferde, so gleich nach Erfurth ab.“

Der herzogliche Hof war entweder durch einen vermutlich wegen des Pferdewechsels zur Poststation vorausgeschickten Boten oder seitens des Postmeisters über die bevorstehende Durchreise des Kurfürsten benachrichtigt worden¹⁰ und hatte daraufhin für diesen in dem damals als Posthaus dienenden Gebäude an der Ecke Markt/Untere Kaplaneigasse¹¹ ein Mittagessen vorbereiten lassen. Kurfürst Friedrich Carl Joseph trank aber lediglich mehrere Tassen Schokolade und fuhr nach dem Pferdewechsel weiter nach Erfurt, wo er am 27. September ankam¹² und gut neun Wochen blieb. Am 2. Dezember machte er sich auf den Rückweg nach Aschaffenburg¹³ und traf am 5. Dezember wieder dort ein¹⁴.

Schon zuvor war im Laufe jenes Jahres des Erzbischofs Coadjutor¹⁵, Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg (1744-1817)¹⁶, der 1772-1802 mainzischer Statt-

⁸ Vgl. *Spies*, Heinse (wie Anm. 3), S. 73, sowie *Blisch* (wie Anm. 1), S. 250 u. 365.

⁹ Eintragung vom 26. September 1795 in das Fourrierbuch 1794-1796 des herzoglichen Hofes in Meiningen: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt, 1366 (Fourrierbücher, Bd. 23). Hier und bei allen weiteren Zitaten aus handschriftlichen Quellen diplomatische Wiedergabe der Vorlage.

¹⁰ Schriftliche Quellen dazu liegen nicht vor.

¹¹ Spätestens seit 1742 und bis 1808 befand sich das Posthaus in diesem Müllerschen und ab 1834 Völkerschen Haus genannten, auf dem heutigen Anwesen Markt Nr. 11 stehenden und 1874 abgebrannten Gebäude; vgl. *Kurt Reum*, Von der Botenpost zur Fürstlich Thurn und Taxisschen Lehenpost, in: Roland Lapatki u. Rolf Hübner (Red.), *Meininger Postgeschichte 1653-1978*, Suhl 1978, S. 6-22, dies S. 10 u. 15, sowie *Armin Ender u. Roland Lapatki*, Anlagen zur Postgeschichte des Kreises Meiningen 1977, in: ebd., S. 51-66, dies S. 52.

¹² Vgl. *Constantin Beyer* (Hrsg.), *Neue Chronik von Erfurt oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahr 1736 bis zum Jahr 1815 in Erfurt Denkwürdiges ereignete*, Erfurt o. J. [1821], S. 282: „Am 27sten September traf unser Kurfürst abermals [nach seinem Aufenthalt von Ende März bis in den April 1793; vgl. *Blisch* (wie Anm. 1), S. 225 u. 365] in Erfurt ein, weil die Franzosen über den Rhein gegangen waren. [...] Am 17ten [Oktober] kam die Kurfürstl. Leibgarde, 36 Mann stark, auf Wagen von Aschaffenburg hier an.“

¹³ Vgl. *Beyer* (wie Anm. 12), S. 283: „Am 2ten December reiste der Kurfürst wieder von hier ab nach Mainz, worauf den Tag nachher auch seine Leibgarde dahin nachfolgte.“ Reiseziel war natürlich nicht Mainz, sondern Aschaffenburg. Mainz besuchte Kurfürst Friedrich Carl Joseph danach erst wieder und letztmals für nur einen Tag am 16. November 1796; vgl. *Blisch* (wie Anm. 1), S. 365.

¹⁴ Vgl. *Spies*, Heinse (wie Anm. 3), S. 74, sowie *Blisch* (wie Anm. 1), S. 365.

¹⁵ Dalberg war 1787 nacheinander von den Domkapiteln in Mainz und Worms zum Coadjutor von Erzbischof Friedrich Carl Joseph gewählt worden, außerdem hatte ihn 1788 das Domkapitel in Konstanz zum Coadjutor gewählt; zum Begriff Coadjutor vgl. *Johann Heinrich Zedler*, *Grosses vollständiges Universal-Lexikon*, Bd. 6, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Halle / Leipzig 1733), Sp. 518: „*Coadjutor*, einer, dem Bischoff noch bey seinem Leben *adjungiret* ward, daß er, wenn jener Alters oder Schwachheit wegen nicht mehr fortkommen konte, dessen Stelle vertreten solte; er *succedinte* ihm auch mehrentheils.“

¹⁶ Zu diesem, 1802-1813 als Landesherr Nachfolger von Erzbischof und Kurfürst Friedrich Carl Joseph, vgl. *Hans-Bernd Spies*, Vom Erzkantlerischen Kurstaat zum Großherzogtum Frankfurt, in: Katharina Schaal (Red.), *Hessen im Rheinbund. Die napoleonischen Jahre 1806-1813* (Ausstellungskataloge des

halter in Erfurt war, zweimal durch Meiningen gekommen, hatte aber jedesmal einen etwas längeren Aufenthalt als Kurfürst Friedrich Carl Joseph eingelegt. Zunächst reiste er am 6. April auf dem Rückweg von Aschaffenburg¹⁷ – von dort hatte er am 23. März¹⁸ dem damals in Jena lebenden Dichter, Historiker und Philosophen Friedrich Schiller (1759-1805)¹⁹ seinen diesem am 2. Februar²⁰ für dessen Zeitschrift „Die Horen“ zugesagten und inzwischen in der kurfürstlichen Residenzstadt am Main geschriebenen oder zumindest abgeschlossenen Aufsatz „Kunstschulen“²¹ zugesandt²²

Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bd. 22), Darmstadt 2006, S. 103-120, sowie *ders.*, Dalbergs „Grundsätze der Aesthetik“ (1791) als irreführende autobiographische Quelle und deren Berichtigung, in: Jahrbuch für Erfurter Geschichte 1 (2006), S. 39-50, und die dort jeweils angegebene Literatur.

¹⁷ Er hatte Erfurt am 8. März 1795 verlassen – vgl. *Beyer* (wie Anm. 12), S. 276 – und vor seinem Aschaffenburg-Aufenthalt noch am 12. März in Würzburg an der Wahl von Georg Carl Freiherr von Fechenbach (1749-1808) zum Bischof von Würzburg teilgenommen; letzteres ergibt sich aus der Anwesenheitsliste des Protokolles des Domkapitels Würzburg vom 12. März 1795: Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Domkapitelsprotokolle 1795. Der Gewählte war bis zu seinem Tod Bischof von Würzburg – bis 1802/03 als solcher auch Reichsfürst – und ab 1805 außerdem Bischof von Bamberg; zu diesem vgl. *Karl Diel*, Die Freiherren von Fechenbach. Ihr Wirken in Kirche und Staat (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 1), Aschaffenburg 1951, S. 29-36 u. 70 f., sowie *Erik Soder [von Güldenstübbe]*, Georg Karl Ignatz Freiherr von Fechenbach zu Laudenburg, in: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, S. 181-182.

¹⁸ Damals war er, wahrscheinlich hatte er Würzburg nicht lange nach der Bischofswahl verlassen, bereits einige Tage in Aschaffenburg am Hof des Kurfürsten Friedrich Carl Joseph, wie aus Dalbergs Brief vom 22. März 1795 von dort an Fürstbischof Georg Carl von Würzburg hervorgeht: „Ew. Hochfürstlichen Gnaden hoffe ich bald in Würzburg aufzuwarten, doch kann ich den Tag noch nicht mit Gewißheit bestimmen, weilen ich wegen Nachwehen meiner Krankheit und etwas empfindlichen Gliederschmerzen unter denen Geboten des Hofraths pauli stehe, dessen Arznei mir von der väterlichen Sorgfalt seiner Kurfürstlichen Gnaden nachdrucksamst empfohlen worden.“ Druck des Briefes: *[Carl Gottfried] Scharold*, Handschriftliche Reliquien von Karl Theodor Freiherrn von Dalberg, in: Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 6 (1841), Heft 1 (1840), S. 146-154, dies S. 152. Das Zitat läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß Dalberg auf dem Rückweg von Aschaffenburg nach Erfurt erneut über Würzburg reiste. Bei dem von Dalberg erwähnten Hofrat Pauli handelte es sich um des Kurfürsten Leibarzt Dr. med. Theodor (1814: von) Pauli (1762-1829); zu diesem vgl. *H(einrich) E(duard) Scriba*, Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogtums Hessen im neunzehnten Jahrhundert, Abt. 2: Die Schriftsteller des Jahres 1843 in theils neuen Mittheilungen, theils in Fortsetzung der in der ersten Abtheilung enthaltenen Artikel, nebst den Nekrologen der von 1800-1843 verstorbenen Schriftsteller des Großherzogthums Hessen enthaltend, Darmstadt 1843, S. 551 f., sowie *Theodor Jos[eff] Scherg*, Das Schulwesen unter Karl Theodor von Dalberg besonders im Fürstentum Aschaffenburg 1803-1813 und im Großherzogtum Frankfurt 1810-1813, München-Solln 1939, S. 609-612.

¹⁹ Zu diesem, der 1802 geädelt wurde, vgl. zusammenfassend und mit weiteren Literaturangaben *Christoph Michel* u. *Reinhard Müller*, (Johann Christoph) Friedrich (Frie[de]rich) (ab 1802) von Schiller, in: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch, begr. v. Wilhelm Kosch, Bd. 14, hrsg. v. Heinz Rupp u. Carl Ludwig Lang, Bern 1992, Sp. 557-652, *Helmut Koopmann*, (Johann Christoph) Friedrich von Schiller, Dichter, Schriftsteller, Kritiker, Historiker, in: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 8, hrsg. v. Walther Killy u. Rudolf Vierhaus, Darmstadt 1998, S. 635-636, sowie *Norbert Oellers*, Johann Christoph Friedrich v. (Reichsadel 1802) Schiller, Dichter, Historiker, Philosoph, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 22, Berlin 2005, S. 759-763.

²⁰ Dalberg hatte in seinem Brief vom 2. Februar 1795 aus Erfurt an Schiller geschrieben: „Mein Beytrag zu denen Horen wird in einicher Zeit in Gedanken über K u n s t s c h u l e n bestehen.“ Druck dieses Briefes: Schillers Werke. Nationalausgabe, Bd. 35: Briefwechsel. Briefe an Schiller 25. 5. 1794 – 31. 10. 1795, hrsg. v. Günter Schulz, Weimar 1964, S. 145; vgl. außerdem ebd., S. 511.

²¹ Druck: Die Horen. Eine Monatsschrift, Jg. 1, 1795, Hrsg.: [Friedrich] Schiller, Bd. 2, Tübingen 1795, S. Stück, S. 122-134; Faksimiledruck: *Carl von Dalberg*, Ausgewählte Schriften, hrsg. v. Hans-Bernd Spies (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Reihe Nachdrucke, Bd. 3),

– nach Erfurt durch Meiningen. Im Fourrierbuch des dortigen Hofes wurde zum Mittag des 6. April vermerkt²³: „H[err] *Coadjudor v Dalberg* aus Erfurth“. Nach dem Hinweis, daß am Abendessen die gleichen Personen, außer genannten Ausnahmen, darunter „1. H[err] *v Dalberg*“, teilnahmen, folgt der Zusatz: „nach der Mittag Tafel gieng der H[err] *Coadjudor v Dalberg* wieder weg“. Schließlich wurde unter dem 5. April, also beim Vortag, noch ergänzend hinzugefügt:

„d[en] 6^{ten} *Ap* kam der StadtHalter H[err] *v Dalberg* ohne alle *Ceremonie* zur Mittags *Tafel*, und giengen zu Fuß wieder in Hirsch, und fuhren wieder weg. d[en] 6^{ten} *April*.“

Aus dieser Bemerkung geht nicht nur hervor, daß Dalberg bei seinem Besuch keinen Wert auf einen ihm rangmäßig, nämlich als Statthalter und als Coadjutor, zustehenden offiziellen Empfang legte, sondern auch, daß er in dem am Markt gelegenen Gasthof „Zum Hirsch“, der sich in dem noch stehenden Gebäude Markt Nr. 16b befand²⁴, abgestiegen war und zumindest den Rückweg von Schloß Elisabethenburg dorthin zu Fuß zurücklegte. Er brach also am frühen Nachmittag des 6. April nach Erfurt auf²⁵.

Am 15. Juni kam Dalberg auf dem Weg von Erfurt²⁶ nach Würzburg²⁷ erneut durch Meiningen und kehrte wieder um die Mittagszeit im herzoglichen Schloß ein, ehe er nach Würzburg weiterreiste. Im Fourrierbuch ist darüber notiert²⁸:

„H[err] *Coadjudor v Dalberg*, welcher eben im *Cognito*²⁹ zur Tafel kam, und nach gehaltener Tafel eben so wieder weg gieng.“

Aschaffenburg 1997, S. 671-683. Zu Dalbergs Aufsatz, insbesondere zu den völlig verschiedenen Kunstauffassungen Dalbergs und Schillers vgl. *Martin A[ndré] Völker*, Raumphantasien, narrative Ganzheit und Identität. Eine Rekonstruktion des Ästhetischen aus dem Werk und Wirken der Freiherren von Dalberg (Aufklärung und Moderne, Bd. 5), o. O. [Laatz] 2006, S. 202-208.

²² Dalberg hatte in seinem Brief vom 23. März 1795 aus Aschaffenburg an Schiller geschrieben: „Hier ist ein Scherflein das ich Ihren lieben Horen als Opfer darreiche. Darf ich bitten daß dieser Aufsatz ohnerstückelt auf e i n m a h l eingerückt werde.“ Druck dieses Briefes: Schillers Werke, Bd. 35 (wie Anm. 20), S. 178; vgl. außerdem ebd., S. 531.

²³ Eintragung vom 6. April 1795 in das Fourrierbuch 1794-1796 (wie Anm. 9).

²⁴ Zu diesem Gasthof vgl. *Peter Schmidt-Rafsmann*, Erinnerungen. Gast- und Logierhäuser im alten Meiningen, Meiningen 2001, S. 27.

²⁵ Wann Dalberg in Erfurt eintraf, steht nicht fest; zwei Tage später nahm er jedenfalls nicht an der Sitzung der dortigen Akademie teil, wie aus deren Sitzungsprotokoll vom 8. April 1795 hervorgeht: Stadtarchiv Erfurt, 5/733-91 (Akademieprotokolle 1792-1803).

²⁶ Nach seiner Rückkehr aus Aschaffenburg hatte Dalberg in Erfurt am 2. Mai und am 2. Juni an den beiden während dieser Zeit stattfindenden Sitzungen der dortigen Akademie teilgenommen, wie aus deren Sitzungsprotokollen vom 2. Mai und 2. Juni 1795 hervorgeht: ebd.

²⁷ Dalberg schrieb am 21. Juni 1795 aus Würzburg in einem Brief an Schiller: „Ich ware sehr erfreut fürtrefflicher Mann, daß Sie meinem Kleinen Aufsatz ein so schönes platzgen anwiesen“. Druck dieses Briefes: Schillers Werke, Bd. 35 (wie Anm. 20), S. 224; vgl. außerdem ebd., S. 561.

²⁸ Eintragung vom 15. Juni 1795 in das Fourrierbuch 1794-1796 (wie Anm. 9).

²⁹ Er wollte also wiederum nicht dem ihm zustehenden Rang entsprechend behandelt werden, als „ohne alle *Ceremonie*“, wie es mehr als zwei Monate zuvor geheißen hatte; vgl. *Zedler* (wie Anm. 15), Bd. 14, Graz 1982 (Reprint der Ausgabe Leipzig / Halle 1735), Sp. 607: „*In cognito seyn*/ heisset / wenn ein vornehmer Herr sich vor eine *priuat*-Person ausgiebet/ damit er verborgen bleiben möge. Es hat seine *Gradus*, denn **halb incognito seyn**/ ist wenn ein grosser Herr zwar äusserlich einen geringen Namen/ jedoch die Ehren-Bezeugungen als *Escorte* bey der Einholung/ *Visite* und Wache annimmt; oder wenn er alles dergleichen abschläget/ und sich gar nicht zu erkennen giebet.“

Weitere Besuche Dalbergs in Meiningen können stattgefunden haben, lassen sich für seine Zeit als mainzischer Statthalter in Erfurt anhand der entsprechenden Fourierbücher des herzoglichen Hofes³⁰ jedoch nicht nachweisen, allerdings haben diese im fraglichen Zeitraum mehrere große Lücken³¹. Aus einem für einige Tage geführten Reisetagebuch Dalbergs geht schließlich noch hervor, daß er sich 1782 vom Abend des 21. bis zum Vormittag des 22. Juni, mithin knapp 13 Jahre vor seinem ersten Besuch in Meiningen, in der Nähe dieser Residenzstadt, nämlich „im sogenannten Spital“, also in dem heute zu Obermaßfeld gehörenden Grimmenthal, aufgehalten hatte³².

³⁰ Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hofmarschallamt, 1353-1369 (Fourierbücher, Bd. 10-26).

³¹ Diese großen Lücken betreffen die Zeit vom 10. Januar 1773 bis zum 16. November 1773, vom 28. September 1778 bis zum 3. Februar 1782, vom 12. Juni 1790 bis zum 29. November 1794 und vom 9. Juni 1797 bis zum 31. Oktober 1800.

³² Vgl. *Scharold* (wie Anm. 18), S. 147 ff.: „Den 21^{ten} Juni 1782 abends traf ich im sogenannten Spital ein. Es ist Meinungisch, eine stunde von Meinungen. [...] Den 22. Den andern Morgen [...]. [...] Ich ritte bey Melrichstat vorbei.“ Von Dalbergs Reisetagebuch, das er vom 21. bis zum 26. Juni 1782 führte, ist ebd., S. 146-149, nur der damals bekannte erste Teil abgedruckt; vollständiger Druck: *Sebastian Göbl*, Handschriftliche Reliquien von Karl Theodor Freiherrn von Dalberg, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 40 (1898), S. 85-97, dies S. 87-92 (ab S. 89 über den Teil drucks Scharolds hinausgehend).

Die ersten Begegnungen Kurierkanzler Carls mit dem französischen Kaiser Napoleon I. in Mainz (1804) und dessen Besuche in Aschaffenburg (1806, 1812 und 1813) sowie deren jeweiliger politischer Hintergrund

von Hans-Bernd Spies

Infolge der französischen Revolutionskriege¹ fiel das zeitweise französisch besetzte Mainz schließlich Ende 1797 für mehr als anderthalb Jahrzehnte an Frankreich²; aufgrund dieser Umstände war bereits 1792/93 zunächst Miltenberg für rund acht Monate und dann 1794-1797 – mit Unterbrechungen von Mitte Juli bis Mitte September 1796 und in den letzten vier Monaten des Jahres 1797 – Aschaffenburg Regierungssitz des restlichen Erzstiftes Mainz gewesen und wurde es Ende Januar 1798 auf Dauer³. Für den letzten selbst noch in seiner Domstadt amtierenden Erzbischof von Mainz, Kurfürst Friedrich Carl Joseph (1719-1802)⁴, der sich auch zuvor gerne und oft in Aschaf-

¹ Zum Verhältnis zwischen dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und seinen Ständen, besonders Österreich und Preußen, einerseits und Frankreich nach der Revolution von 1789 andererseits sowie zu den Kriegen während der Jahre 1792-1797 vgl. u. a. *Kurt von Raumer*, Deutschland um 1800 – Krise und Neugestaltung 1789-1815, in: ders. u. Manfred Botzenhardt, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. Deutschland um 1800: Krise und Neugestaltung. Von 1789 bis 1815 (Handbuch der Deutschen Geschichte, begr. v. Otto Brandt, fortgef. v. Arnold Oskar Meyer, neu hrsg. v. Leo Just, Bd. 3/I, Tl. 1), Wiesbaden 1980, S. 1-430 u. 606-638, bes. S. 90-112, *Horst Möller*, Fürstenstaat oder Bürgernation. Deutschland 1763-1815 (Siedler Deutsche Geschichte. Die Deutschen und ihre Nation, [Bd. 1]), Berlin 1989, S. 525-552 u. 701 f., *Karl Otmar [Freiherr] von Aretin*, Das Alte Reich 1648-1806, Bd. 3: Das Reich und der österreichisch-preußische Dualismus (1745-1806), Stuttgart 1997, S. 371-462 u. 605-618, *Georg Schmidt*, Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495-1806, München 1999, S. 326-331 u. 396, *Walter Demel*, Reich, Reformen und sozialer Wandel 1763-1806 (Gebhardt – Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 12), Stuttgart 2005, S. 295-312, sowie *Brigitte Mazohl-Wallnig*, Zeitenwende 1806. Das Heilige Römische Reich und die Geburt des modernen Europa, Wien / Köln / Weimar 2005, S. 231-246; zu den Kriegen 1792-1797 vgl. außerdem *Albert Sidney Britt III*, The Wars of Napoleon (The West Point Military History Series, hrsg. v. Thomas E. Griess), Wayne, New Jersey 1985, S. 5-16 u. 20, *Philip J. Haythornthwaite*, The Napoleonic Source Book, New York / Oxford / Sydney 1990, S. 11-18 u. 60 f., sowie *Franz-Josef Schütz*, Koalitionskriege, in: Gerhard Taddey (Hrsg.), Lexikon der deutschen Geschichte. Ereignisse – Institutionen – Personen. Von den Anfängen bis zur Kapitulation 1945, Darmstadt ³1998, S. 674-676, dies S. 674 f.

² Zu Mainz während der Jahre 1792-1814 vgl. *Franz Dumont*, Mayence. Das französische Mainz (1792/98-1814), in: ders., Ferdinand Scherf u. Friedrich Schütz (Hrsg.), Mainz. Die Geschichte der Stadt, Mainz ²1999, S. 319-378. Am 21. Oktober 1792 kapitulierte das von französischen Truppen belagerte Mainz, welche wiederum am 23. Juli 1793 aufgaben und die Stadt verlassen mußten, aber schließlich am 30. Dezember 1797 für mehr als anderthalb Jahrzehnte zurückkehrten; vgl. ebd., S. 322, 341 u. 347.

³ Vgl. dazu *Hans-Bernd Spies*, Vorläufige und endgültige Verlegung der mainzischen Landesregierung nach Miltenberg und Aschaffenburg (1792-1798), in: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg (künftig: MSSA) 7 (2002-2004), S. 124-136. Während dieser Zeit wurden 1794 u. a. auch das mainzische Landesregierungsarchiv sowie die kurfürstliche Privatbibliothek von Mainz nach Aschaffenburg gebracht; vgl. dazu *ders.*, Das Schicksal des von Mainz nach Aschaffenburg geflüchteten Kurfürstlichen Regierungsarchivs während der Jahre 1794-1800, in: Archivalische Zeitschrift 85 (2003), S. 193-219, dies S. 195-198, sowie *ders.*, Wilhelm Heinse und Aschaffenburg, in: *ders.*, Hein(t)ze – Rost – Juvenal – Patriarch – Heinse. Beiträge zu Wilhelm Heinse (1746-1803) (MSSA, Beiheft 2), Aschaffenburg 2005, S. 7-87, dies S. 71.

⁴ Zu diesem, der dem reichsfreiherrlichen Geschlecht Erthal angehörte, von 1774 bis an sein Lebensende Erzbischof von Mainz und als solcher Kurfürst des Reiches, gleichzeitig auch Fürstbischof von Worms, vgl. *ders.*, Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal, Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches – eine biographische Skizze, in: *ders.*, Friedrich Carl Joseph von Freiherr von Erthal 1719-

fenburg aufgehalten hatte⁵, war das dortige Schloß Johannisburg 1794 zur Hauptresidenz geworden. So blieb es auch unter seinem Nachfolger als Erzbischof und Reichsfürst, Kurfürst bzw. Kurerzkanzler Carl (1744-1817)⁶.

Mit den Revolutionskriegen verbunden war auch der Aufstieg des in Ajaccio auf der erst 1768 von Genua (ital.: Genova) an Frankreich gelangten Insel Korsika⁷ geborenen Napoléon Bonaparte (1769-1821)⁸. Dieser, der ursprünglich italienisch Napole-

1802. Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches (1774-1802). Kleine kultur- und sozialgeschichtliche Studien zu seiner Zeit (MSSA – wie Anm. 3 –, Beiheft 1), Aschaffenburg 2002, S. 7-16, sowie *Bernd Blisch*, Friedrich Carl Joseph von Erthal (1774-1802). Erzbischof – Kurfürst – Erzkanzler. Studien zur Kurmainzer Politik am Ausgang des Alten Reiches (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 16), Frankfurt am Main / Berlin / Bern / Bruxelles / New York / Oxford / Wien 2005.

⁵ Vgl. dazu *Jost Albert* u. *Werner Helmberger*, Der Landschaftsgarten Schönbusch bei Aschaffenburg (Beiträge zur Gartengeschichte und Gartenpflege, Bd. 1), Worms 1999, S. 8, 12, 21 ff., 31, 50, 55, 85-89, 96, 101 f. u. 105, *Hans-Bernd Spies*, Aschaffenburg im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, beschrieben in fünf 1783-1801 veröffentlichten Reiseberichten. Bemerkungen von Johann Matthäus Hassencamp, Johann Kaspar Riesbeck, Philipp Wilhelm Gercken, Christian Friedrich Gottlieb Thon und Carl Gottlob Küttner, in: ders., Erthal 1719-1802 (wie Anm. 4), S. 30-51, dies S. 33, 39 u. 44 f., *ders.*, Heinse (wie Anm. 3), S. 56 f., sowie *Blisch*, Erthal (wie Anm. 4), S. 55 f., 105, 140 ff., 145, 164 ff. u. 181 f.

⁶ Zu diesem, der dem reichsfreiherrlichen Geschlecht Dalberg angehörte, von 1772, ernannt 1771, bis 1802 mainzischer Statthalter in Erfurt, jeweils bis zu seinem Tod seit 1800 Fürstbischof bzw. Bischof (ab 1802) von Konstanz und seit 1802 Erzbischof von Mainz bzw. Regensburg sowie Fürstbischof bzw. Bischof von Worms, vgl. insbesondere *Karl Freiherr von Beaulieu-Marconnay*, Karl von Dalberg und seine Zeit. Zur Biographie und Charakteristik des Fürsten Primas, Bd. 1-2, Weimar 1879, *Antje Freyh*, Karl Theodor von Dalberg. Ein Beitrag zum Verhältnis politischer Theorie und Regierungspraxis in der Endphase des Aufgeklärten Absolutismus (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 95), Frankfurt am Main / Bern / Las Vegas 1978, *Klaus Rob*, Karl Theodor von Dalberg (1744-1817). Eine politische Biographie für die Jahre 1744-1806 (dgl., Bd. 231), Frankfurt am Main / Bern / New York / Nancy 1984, *Konrad Maria Färber*, Kaiser und Erzkanzler. Carl von Dalberg und Napoleon am Ende des Alten Reiches. Die Biographie des letzten geistlichen Fürsten in Deutschland (Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, Bd. 5), Regensburg 1988, *Konrad M[aria] Färber*, *Albrecht Klose* u. *Hermann Reidel* (Hrsg.), Carl von Dalberg. Erzbischof und Staatsmann (1744-1817), Regensburg 1994 – darin S. 235-262: *Helga Klose* u. *Albrecht Klose*, Dalberg-Bibliographie –, *Hans-Bernd Spies* (Hrsg.), Carl von Dalberg 1744-1817. Beiträge zu seiner Biographie (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg – künftig: VGKA –, Bd. 40), Aschaffenburg 1994, *Karl Hausberger* (Hrsg.), Carl von Dalberg. Der letzte geistliche Reichsfürst (Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 12), Regensburg 1995, *Nils Hein*, Der Staat Karl Theodor von Dalberg's: Theoretischer Führungsanspruch und politische Ohnmacht im Alten Reich und im Rheinbund, Frankfurt am Main 1996, sowie *Martin A[ndré] Völker*, Raumphantasien, narrative Ganzheit und Identität. Eine Rekonstruktion des Ästhetischen aus dem Werk und Wirken der Freiherren von Dalberg (Aufklärung und Moderne, Bd. 5), o. O. [Laatzten], S. 14-34 u. 57-208. Zu einer Revision der bisherigen Angaben über Dalbergs Studienzeit und Bildungsreise (1759-1764), an die sich Anfang 1765 sein Eintritt in den Dienst des Erzstiftes Mainz anschloß, vgl. *Hans-Bernd Spies*, Dalbergs „Grundsätze der Aesthetik“ (1791) als irreführende autobiographische Quelle und deren Berichtigung, in: *Jahrbuch für Erfurter Geschichte* 1 (2006), S. 39-50.

⁷ Zur Geschichte Korsikas, das jahrhundertlang zu Genua gehört hatte, im 18. Jahrhundert vgl. *Friedrich Wilhelm Gbilly*, Europäische Chronik von 1492 bis Ende April 1865. Mit besonderer Berücksichtigung der Friedensverträge, deren wichtigste Paragraphen nach dem Wortlaut in der Grundsprache der Friedensinstrumente eingeführt werden. Ein Handbuch für Freunde der Politik und Geschichte, Bd. 1: 1492 bis 1830. Nebst Registern, Leipzig 1865, S. 247, 255, 287, 313, 357, 380, 386 u. 400, sowie *Karl Otmar Freiherr von Aretin*, Italien im 18. Jahrhundert, in: Fritz Wagner (Hrsg.), Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung (Handbuch der europäischen Geschichte, hrsg. v. Theodor Schieder, Bd. 4), Stuttgart 1968, S. 585-633, dies S. 617 u. 625.

⁸ Zu diesem, 1804-1814 und 1815 Kaiser der Franzosen, 1805-1814 König von Italien sowie 1806-1813 Protektor des Rheinbundes, vgl. als neueste deutschsprachige Biographie *Johannes Willms*, Napoleon. Eine Biographie, München 2005.

one di Buonaparte hieß⁹ und diese Schreibweise seines Familiennamens bis 1796 beibehielt¹⁰, war als Neunjähriger zum Jahresanfang 1779 auf eine Schule in Autun geschickt worden, um in etwa vier Monaten die französische Sprache zu erlernen; unmittelbar daran anschließend besuchte er bis 1784 die Militärschule in Brienne-le-Château und dann die Militärakademie in Paris, wo er bereits 1785 die Offiziersprüfung ablegte¹¹. Auf seiner durch längere Urlaubszeiten unterbrochenen militärischen Laufbahn¹² wurde Bonaparte, nachdem dank der von ihm befehligten Artillerie die Rückeroberung des von einer britisch-spanischen Flotte besetzten französischen Kriegshafens Toulon gelungen war¹³, Ende 1793 zum Brigadegeneral befördert und Anfang 1794 zum Artilleriebefehlshaber der Italienarmee ernannt¹⁴. Als er im Frühjahr 1795 zur Westarmee versetzt wurde, ließ er sich vor dem Dienstantritt zunächst beurlauben, dann schied er aus dem aktiven Militärdienst aus, lebte fortan in Paris, erhielt dort einen Posten in der Planungsabteilung des Generalstabes und war am 5. Oktober 1795 maßgeblich an der Niederschlagung eines gegen die Regierung gerichteten Aufstandes beteiligt, worauf er zum Divisionsgeneral befördert wurde¹⁵. Nicht einmal fünf Monate später erhielt er am 2. März 1796 das Oberkommando über die Italienarmee, das er sich seit Sommer 1793 gewünscht hatte¹⁶.

In Paris heiratete Bonaparte, nach Auflösung der am 21. April 1795 in Marseille erfolgten Verlobung¹⁷ mit der Seidenhändlerstochter Bernardine Eugénie Désirée

⁹ Einen undatierten, wenige Tage nach dem 21. Juni 1784 in Brienne geschriebenen Brief an einen Onkel unterzeichnete er mit „Napoléone di Buonaparte“ und zwei weitere vom 28. März 1785 in Paris an denselben bzw. an seine Mutter allerdings jeweils mit „Napoléon de Bonaparte“; vgl. *A. Baron du Casse*, Supplément a la Correspondance de Napoléon I^{er}. Lettres curieuses omises par le comité de publication. Rectifications, Paris 1887, S. 50-55, 56 ff. bzw. 58 f. Seine Mutter nannte ihn auch als Dreißigjährigen noch „Napolione“; vgl. *Gertrude Kircheisen*, Napoleon und die Seinen, Bd. 1-2, München 1914-1922, dies Bd. 1, S. 7.

¹⁰ Letztmals unterzeichnete er am 11. März 1796 in Paris ein Schreiben mit „Buonaparte“, danach, so erstmals am 24. März 1796 in Toulon, bis zur Annahme des Kaisertitels mit „Bonaparte“; vgl. *[Napoléon]*, Correspondance de Napoléon I^{er}, publiée par ordre de l'Empereur Napoléon III., Bd. 1, Paris 1858, S. 117 f. bzw. 118.

¹¹ Vgl. *Willms* (wie Anm. 8), S. 14-18 u. 717 f.

¹² Zu seinen ersten Dienstjahren und zu den Zeiten seiner ersten Beurlaubungen vgl. ebd., S. 19-41 u. 718-722.

¹³ Zu Bonaparte und Toulon 1793 vgl. ebd., S. 44-51 u. 722.

¹⁴ Am 19. Dezember 1793 war Toulon eingenommen worden, drei Tage später ernannten zwei sich seit Monaten in Südfrankreich aufhaltende Beauftragte aus der Hauptstadt Bonaparte zum Brigadegeneral, was am 16. Februar 1794 in Paris bestätigt wurde, zuvor war am 7. Februar seine Ernennung zum Artilleriebefehlshaber erfolgt; vgl. ebd., S. 49 ff.

¹⁵ Zu Bonaparte von seiner Beförderung zum Brigadegeneral bis zu seiner Ernennung zum Divisionsgeneral am 16. Oktober 1795 vgl. ebd., S. 51-63 u. 722-725.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 66 f. u. 726.

¹⁷ Zur Verlobung und zu deren Aufhebung, die am 8. September 1795 erfolgte, vgl. *Franceschini*, B.-E.-D. Clary (wie Anm. 18), Sp. 1372, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 56. Die Zeit der zunehmenden Entfremdung zwischen seiner Verlobten und ihm verarbeitete Bonaparte, wahrscheinlich im September 1795, in der Liebesnovelle „Clisson et Eugénie“ – der Autor tilgte allerdings letztlich den Namen Eugénie in seinem Manuskript –, die in der endgültigen Fassung mit folgendem autobiographischen Absatz beginnt – Druck: *Napoléon Bonaparte, Œuvres littéraires et écrits militaires*, Bd. 2, hrsg. v. Jean Tulard, Paris 1967, S. 437-453, zur Entstehungsgeschichte S. 437 ff., Zitat S. 441 f. –: „Clisson était né pour la guerre. Encore enfant il connaissait la vie des grands capitaines. Il méditait les principes de l'art militaire dans le temps que ceux de son âge étaient à l'école et cherchaient des filles. Dès l'âge de porter les armes il marqua chaque pas par des actions d'éclat. Il était arrivé au premier grade de la

Clary (1777-1860)¹⁸, deren ältere Schwester Marie Julie (1771-1845)¹⁹ seit dem Vorjahr die Frau seines ältesten Bruders Joseph (1768-1844)²⁰ war, am 9. März 1796 die lebenslustige Witwe Joséphine de Beauharnais, geb. Tascher de la Pagerie (1763-1814)²¹, Geliebte Paul de Barras' (1755-1829)²², eines Mitgliedes des damals Frankreich regierenden fünfköpfigen Direktoriums²³. Zwei Tage nach seiner Hochzeit reiste Bonaparte ab, um sich zur Italienarmee zu begeben. Als deren Oberbefehlshaber erzielte er 1796/97 solche Erfolge gegen Österreich²⁴ und dessen italienische Verbündete²⁵, daß Kaiser Franz II. (1768-1835)²⁶ am 17. Oktober 1797 im Frieden

milice militaire, quoique adolescent. Le bonheur seconda constamment son génie. Ses victoires se succédaient, et son nom était connu du peuple, comme celui d'un de ses plus chers défenseurs.“

¹⁸ Zu dieser, die 1798 den Divisionsgeneral Bernadotte heiratete, vgl. *Ragnar Amenius*, Desideria (Eugenia Bernhardina D.), tidigare Eugénie Bernardine Désirée Bernadotte, f. Clary, drottning, in: Svenska män och kvinnor. Biografisk uppslagsbok (künftig: SMK), Bd. 2, Stockholm 1944, S. 251-262, sowie *Émile Franceschini*, Bernardine-Eugénie-Désirée Clary, in: Dictionnaire de Biographie Française (künftig: DBF), Bd. 8, Paris 1959, Sp. 1372-1373. Zu Jean Baptiste Jules Bernadotte (1763-1844), 1804 zum Marschall befördert, 1806 zum Prince de Ponte Corvo ernannt, 1810 zum Kronprinzen von Schweden gewählt, von 1818 bis zu seinem Tod als Carl XIV Johan König von Schweden und Norwegen, vgl. *Nils Forssell*, Karl XIV Johan, konung, före 5 nov. 1810 Jean Baptiste Bernadotte, in: SMK, Bd. 4, Stockholm 1948, S. 181-185, *Émile Franceschini*, Jean-Baptiste-Jules Bernadotte, in: DBF, Bd. 6, Paris 1954, Sp. 32-36, *Torvald T:son Höjer*, Carl XIV Johann, [Bd. 1:] Den franska tiden, [Bd. 2:] Kronprinstiden, [Bd. 3:] Konungstiden, Stockholm 1939-1960, sowie *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 326 f.

¹⁹ Zu dieser vgl. *Émile Franceschini*, Marie-Julie Clary, in: DBF, Bd. 8 (wie Anm. 18), Sp. 1374.

²⁰ Zu diesem, 1804 kaiserlicher Prinz, 1806-1808 König von Neapel und 1808-1813/14 König von Spanien, vgl. *Émile Franceschini*, Joseph Bonaparte, in: DBF, Bd. 6 (wie Anm. 18), Sp. 918-919, sowie *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 330 f. Zum Ehepaar Joseph und Marie Julie Bonaparte vgl. auch *Kirchsen* (wie Anm. 9), Bd. 1, S. 53-121.

²¹ Zu dieser, ursprünglich mit den Vornamen Marie Joséphe Rose, die 1779 Alexandre Vicomte de Beauharnais (1760-1794) geheiratet hatte, vgl. *Glérard Michaux*, Joséphine de Beauharnais, in: DBF (wie Anm. 18), Bd. 18, Paris 1994, Sp. 789-792, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 64 ff., 105-109, 190-195, 391-395, 511 f., 514 f., 626, 725, 732 f., 749 f., 780, 801 f., 819 u. passim, zu ihrem freizügigen Leben in Paris vgl. auch *Justus Franz Wittkop*, Die Welt des Empire. Directoire, Empire, Klassizismus, München 1968, S. 30, 32 ff., 37 u. 48 f., bes. die Karrikatur auf S. 38. Zu Beauharnais, 1793 Divisionsgeneral und Oberbefehlshaber der Rheinarmee, nach seinem Rücktritt 1794 hingerichtet, vgl. *Émile Franceschini*, Alexandre-François-Marie vicomte de Beauharnais, in: DBF, Bd. 5, Paris 1951, Sp. 1088-1089. Bonaparte war ihr erstmals am 15. Oktober 1795 begegnet; vgl. Chronologie mai 1789-mars 1796, in: *Bonaparte, Œuvres* (wie Anm. 17), S. 5-8, dies S. 8.

²² Zu diesem, 1795-1799 Mitglied des Direktoriums, vgl. *A. Martin*, Jean-Nicolas-Paul-François de Barras, in: DBF, Bd. 5 (wie Anm. 21), Sp. 554-556.

²³ Zur Regierungszeit des Direktoriums vgl. *Gilbert Zieburg*, Frankreich von der Großen Revolution bis zum Sturz Napoleons III. 1789-1870, in: Walter Bußmann (Hrsg.), Europa von der Französischen Revolution zu den nationalstaatlichen Bewegungen des 19. Jahrhunderts (Handbuch der europäischen Geschichte, hrsg. v. Theodor Schieder, Bd. 5), Stuttgart 1981, S. 187-318, dies S. 222-231.

²⁴ Unter Österreich verstand man damals – nach dem Aussterben der spanischen Habsburger (1700) war eine Unterscheidung zwischen deutschen und spanischen Habsburgern nicht mehr erforderlich – den gesamten Territorialbesitz des Hauses Habsburg; vgl. *Kuno Drollinger*, Habsburger, dt. Herrscher-geschlecht, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 498-499, sowie *Heide Dienst*, Österreich, in: ebd., S. 933-934.

²⁵ Vgl. *Britt* (wie Anm. 1), S. 5-16 u. 20, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 15 ff. u. 60 f., *Schütz*, Koalitionskriege (wie Anm. 1), S. 675, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 96-139 u. 730-739.

²⁶ Zu diesem, 1792-1806 römisch-deutscher Kaiser und 1804-1835 als Franz I. Kaiser von Österreich, vgl. *Hugo Hantsch*, Franz II., Kaiser (Franz I. als Kaiser von Österreich [seit 1804]), in: Neue Deutsche Biographie (künftig: NDB), Bd. 5, Berlin 1961, S. 358-361, *Lorenz Mikoletzky*, Franz II. (I.), römisch-deutscher Kaiser, Kaiser von Österreich, in: Brigitte Hamann (Hrsg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, München 1988, S. 130-134, *Walter Ziegler*, Franz II. 1792-1806, in: Anton Schindling u. d. (Hrsg.), Die Kaiser der Neuzeit 1519-1918. Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutsches Reich, München 1990, S. 289-306 u. 492-495, sowie *ders.*, Franz I. von Österreich 1806-1835, in: ebd., S. 309-328.

von Campo Formio²⁷, den er lediglich für seine eigenen Länder und nicht für das Reich schloß, umfangreiche Gebiete abtreten sowie außerdem im ersten Geheimartikel den Rhein von unterhalb von Basel bis zur Nettemündung oberhalb von Andernach als Grenze des Reiches gegen Frankreich anerkennen und entsprechend seine guten Dienste für einen Frieden zwischen dem Reich und Frankreich anbieten mußte:

„Art. I. Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohème consent que les limites de la République française s'étendent jusqu'à la ligne ci-dessous désignée, et s'engage à employer ses bons offices lors de la paix avec l'Empire germanique pour que la République française obtienne cette même ligne.

Savoir:

La rive gauche du Rhin depuis la frontière de la Suisse au-dessous de Bâle jusqu'au confluent de la Nette au-dessus d'Andernach, y compris la tête de pont de Manheim sur la rive gauche du Rhin et la ville et forteresse de Mayence“.

Im zwölften Geheimartikel wurde außerdem vereinbart, daß Reichsstände – darunter auch die drei geistlichen Kurfürsten, also die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln („les Electeurs de Mayence, de Trèves et de Cologne“) –, die aufgrund dieses und des noch mit dem Reich zu schließenden Friedens Verluste erleiden („les différens princes et états de l'Empire qui se trouvent éprouver quelques pertes de territoire et des droits en conséquence des stipulations du présent traité de paix, ou enfin par suite du traité à conclure avec l'Empire germanique“), angemessene, in gegenseitigem Einvernehmen mit Frankreich festzulegende Entschädigungen innerhalb Deutschlands erhalten sollten („obtiennent en Allemagne des Indemnités convenables qui seront réglées d'un commun accord avec la République française“). An den Vorgesprächen zu dem in diesem Friedensvertrag vorgesehenen Kongreß in Rastatt²⁸ nahm Bonaparte selbst einige Tage (25. November bis 2. Dezember 1797) teil²⁹. Über seine erste Begegnung mit diesem und seinen nicht nur darauf zurückzuführenden besorgten Blick in die Zukunft des Erzstiftes und des Reiches schrieb der mainzische Hofkanzler Franz Joseph Freiherr von Albin (1748-1816)³⁰ seinem

²⁷ Druck des Friedensvertrages: *Friedrich Wilhelm Gbilly* (Hrsg.), *Diplomatisches Handbuch. Sammlung der wichtigsten europäischen Friedensschlüsse, Congreßacten und sonstigen Staatsurkunden vom Westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit. Mit kurzen geschichtlichen Einleitungen*, Tl. 1-2, Nördlingen 1855, dies Tl. 1, S. 272-280, die Geheimartikel S. 277-280. Französischer Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen war Bonaparte; entsprechend heißt es in der Präambel des Vertrages: „ont nommé pour leurs plénipotentiaires; savoir: [...] et la République française, Bonaparte, général en chef de l'armée française en Italie“. Er war am 6. Mai 1797 mit Vollmacht zu diesen Friedensverhandlungen ausgestattet worden; vgl. *Otto Friedrich Winter* (Hrsg.), *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder 1764-1815* (*Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden* (1648), hrsg. v. Leo Santifaller, Bd. 3), Graz / Köln 1965, S. 114. Zum Frieden von Campo Formio und zu seiner Vorgeschichte vgl. *Aretin*, *Reich* (wie Anm. 1), S. 458-461 u. 617.

²⁸ Im Hauptteil des Friedens von Campo Formio festgelegt: „Art. XX. Il sera tenu à Rastadt un congrès uniquement composé des plénipotentiaires de l'Empire germanique et de ceux de la République française pour la pacification entre ces puissances. Ce congrès sera ouvert un mois après la signature du présent traité ou plutôt s'il est possible.“

²⁹ Vgl. *Winter* (wie Anm. 27), S. 121, *Menzel* (wie Anm. 30), S. 57 ff., sowie – mit falschem Ankunftsdatum (26. statt 25. November 1797) – *Willms* (wie Anm. 8), S. 162 f. u. 743.

³⁰ Zu diesem, seit 1790 Staatsminister mit dem Titel Hofkanzler und damit gleichsam Leiter der Politik des Erzstiftes Mainz, was er auch in dessen Nachfolgestaaten, zuletzt als Justiz-, Polizei und Innen-

sich in Aschaffenburg aufhaltenden Freund Leopold von Kaisenberg (1766-1835)³¹ knapp drei Wochen später³²:

„Ich bekam den durch seine siegreiche Thätigkeit bekannten General zum ersten Mal am 28.³³ zu Gesicht, als er sich in dem Kongreßraume einfand. Er ist ein kleiner, magerer Mann mit einer eigenartigen Physiognomie, mächtiger, ausgearbeiteter Stirn und ganz eigenartig blickenden Augen. Sein Gesicht erhält in der Erregung etwas Tigerhaftes, das Blut steigt ihm dann zu Kopfe, seine Augen warfen kalte, höhnische Blicke auf uns Versammelte, und sein Haar hängt in wirren Strähnen um seinen Kopf herum.

Ich werde diese meine erste Begegnung mit dem Manne bis an meines Lebens Ende nicht vergessen können. Er behandelte alle Abgesandten, als er voll frechen Uebermuthes die Versammlung betrat, mit schneidender Kürze. Das Ungeheuerlichste aber hatte er die Dreistigkeit, mir anzuthun. Er faßte mich, als ich ihm präsentirt wurde, bei einem Knopfe meines Habits und fragte mich höhnisch lachend: *„B e s i t z t d e n n I h r K u r f ü r s t k e i n e a n d e r e R e s i d e n z a l s M a i n z ?“* –

Was konnte der Freche wohl anders damit sagen wollen, als daß die französische Republik beabsichtige, sich unseres Mainz zu bemächtigen? Ich erwiderte ihm kühl und kurz ein schroffes „Nein“³⁴.

O, mein Freund, es ist das hier jetzt eine Schmach für Deutschland sonder gleichen. Es herrschen bei all den Abgeordneten nur Schwäche, Neid, Mißgunst und elende Zänkereien um lauter erbärmliche Formalitäten. Diese ganzen Verhandlungen werden auch nicht den geringsten Nutzen für das Allgemeine bieten. Der Götze der Zeit ist jetzt nur die Ländersucht, das Gefühl für des gemeinsamen Vaterlandes Ehre ist mehr als jemals erstorben.

minister des Großherzogtums Frankfurt, bis 1813 blieb, vgl. *Gerhard Menzel*, Franz Josef von Albini 1748-1816. Ein Staatsmann des alten Reiches. Zu Wandel und Fortleben der Reichstradition bei der Neugestaltung Deutschlands 1787-1815, in: Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Geschichte und Kunst (künftig: MZ) 69 (1974), S. 1-126. Albinis damalige Amtsbezeichnung lautete „kurf. mainzischer Staats- und Konferenzminister, auch Hofkanzler“; vgl. Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1797. Mit einem Verzeichniß des erzhohen Domkapitels, auch aller zum kurf. Hof- und Kurstaate gehörigen Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1796], S. 73.

³¹ Zu Johann Christoph Leopold von Kaisenberg, dessen Adel erst kurz zuvor (24. August 1797) bestätigt und erneuert worden war, damals als geheimer Sekretär und Hofrat wie Albini Mitglied des kurfürstlichen geheimen Staatskabinettes sowie Regierungsrat der mainzischen Regierung im Eichsfeld, vgl. Hof- und Staats-Kalender (wie Anm. 30), S. 73 u. 201, *Moritz von Kaisenberg* (Bearb.), König Jérôme Napoleon. Ein Zeit- und Lebensbild nach Briefen 1) der Frau von Sothen in Kassel an meine Großmutter, 2) des Reichserzkanzlers von Dalberg an meinen Großvater, 3) und meines Vaters als Westfälischer Garde du Corps an seine Eltern, sowie anderen Familienaufzeichnungen, Leipzig 1899, S. 1-5, 11 f., 15, 50-55, 58-81, 135-147, 151 ff., 299, 305-320 u. 330 f., sowie Genealogisches Handbuch der adeligen Häuser. Adelige Häuser B, Bd. 10, bearb. v. Walter von Hueck (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 52), Limburg 1972, S. 229 f.

³² Albini am 16. Dezember 1797 aus Rastatt an Kaisenberg; Druck: *Kaisenberg* (wie Anm. 31), S. 5-9, Zitat S. 6 ff. Hier und bei weiteren Zitaten J der Frakturschrift vokalischem bzw. konsonantischen Gebrauch entsprechend als I bzw. J wiedergegeben.

³³ Druck hat fälschlicherweise „23.“ Hinsichtlich des Datums vgl. *Menzel* (wie Anm. 30), S. 57.

³⁴ Zur Bestätigung dieser Schilderung durch eine andere Quelle vgl. ebd., S. 58 f., sowie *Blisch*, Erthal (wie Anm. 4), S. 258.



*Le Baron D'Albini,
membre de la Députation de l'Empire au
congrès de Rastadt, en 1797, 1798 et 1799,
au nom de l'Electeur de Mayence.*

Franz Joseph Freiherr von Albini als Teilnehmer auf dem Kongreß von Rastatt, Stich von C. Guérin nach F. Hof; Vorlage: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Graphische Sammlung. Zu den beiden Künstlern, dem Maler, Münzstempelschneider und Stecher Christophe Guérin (1758-1831) sowie dem Ende des 18. Jahrhunderts tätigen Zeichner F. Hof, vgl. [Curt Heinrich] W[eiß]g[el]lt, Guérin, elsässische Künstlerfamilie 1734-1846, in: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begr. v. Ulrich Thieme u. Felix Becker, Bd. 15, hrsg. v. Ulrich Thieme u. Fred[erick] C. Willis, Leipzig 1922, S. 223-225, dies S. 223 f., bzw. ebd., Bd. 17, hrsg. v. Hans Vollmer, Leipzig 1924, S. 235.

Das schwache Band, welches Deutschland noch zusammenhält, wird bald gänzlich aufgelöst sein, wenn die k l e i n e n Staaten, die es immer mit dem Kaiser gehalten haben, stets den g r ö ß e r e n preisgegeben werden. Es wird jetzt bereits, als von etwas Bestimmten, gesprochen, das ganze linke Rheinufer an dieses aufstrebende Frankreich abzutreten.

Es wird zwar dagegen gesagt, daß für diese Abtretung die betreffenden Staaten durch Landestheile auf dem rechten Rheinufer entschädigt werden sollen, aber Sie wissen ja, mein Theuerer, was das besagen will, die Großen werden etwas erhalten, wir Kleinen aber wieder das Nachsehen haben. Das wird nur zu neuen Zwistigkeiten führen und das schwache Band, das das Reich noch zusammenhält, wird ganz zerrissen werden. – Ich sehe einer schwarzen Zukunft für unser liebes Kurfürstenthum entgegen und erscheint es mir für Sie geeignet, den Kurfürsten zu einem energischen Widerstand anzuregen.“

Albini, der erste führende Vertreter des Erzstiftes Mainz, der den französischen General Bonaparte persönlich kennengelernt hatte, schrieb Kaisenberg genau eine Woche nach Eröffnung des eigentlichen Kongresses (9. Dezember), der bis zum 23. April 1799³⁵ dauern sollte. Die Empfehlung an den Briefempfänger, Kurfürst Friedrich Carl Joseph „zu einem energischen Widerstand anzuregen“, war erfolgreich, denn am 21. und erneut am 25. Dezember 1797 weigerte sich dieser, der Übergabe von Mainz an Frankreich zuzustimmen, doch eine kurze Zeit nach der zweiten Ablehnung eingetroffene Eilnachricht Albinis, die ihn über den neuesten Stand der in Rastatt geführten Verhandlungen unterrichtete, veranlaßte den Kurfürsten, umgehend seine Genehmigung zu erteilen und die bereits abgereisten französischen Unterhändler nach Aschaffenburg zurückholen zu lassen³⁶. Am 27. Dezember fand letztmals eine Sitzung der Landesregierung in Mainz statt³⁷, zwei Tage darauf zogen die österreichischen Truppen aus der Stadt ab, am 30. Dezember rückten französische ein und nahmen sie, wie bereits im ersten Geheimartikel des Friedens von Campo Formio vorgesehen³⁸ und am 1. Dezember durch ein weiteres französisch-österreichisches Geheimabkommen bestätigt, in Besitz³⁹. Damit ging die vormalige Hauptresidenz für immer dem nun auf seine rechtsrheinischen Gebiete beschränkten Erzstift Mainz verloren, dessen Regierungssitz fortan Aschaffenburg war.

Der Rastatter Kongreß führte auch nach mehr als 16 Monaten zu keinem Vertragsabschluß, zumal es nach der französischen Kriegserklärung an Österreich vom 1. März 1799 wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen beiden Mächten gekommen war⁴⁰. Österreich, 1799 militärisch unterstützt von Rußland⁴¹, war

³⁵ Zu diesem Kongreß vgl. *Raumer* (wie Anm. 1), S. 112-115, *Aretin*, Reich (wie Anm. 1), S. 462-468 u. 618, *Franz Josef Schütz*, Friedenskongreß von Rastatt, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1020, sowie unter dem Gesichtspunkt des Erzstiftes Mainz *Menzel* (wie Anm. 30), S. 56-73.

³⁶ Vgl. *Menzel* (wie Anm. 30), S. 59, sowie *Blisch*, Erthal (wie Anm. 4), S. 259 f.

³⁷ Vgl. *Spies*, Verlegung (wie Anm. 3), S. 134 u. 136.

³⁸ Vgl. das Zitat oben S. 229.

³⁹ Vgl. *Menzel* (wie Anm. 30), S. 57 ff., sowie *Dumont* (wie Anm. 2), S. 349.

⁴⁰ Zu diesem durch den Waffenstillstand von Steyr (25. Dezember 1800) vorläufig und durch den Frieden von Lunéville offiziell beendeten Krieg vgl. *Raumer* (wie Anm. 1), S. 117 f., *Aretin*, Reich (wie Anm. 1), S. 468-474 u. 618 f., *G. Schmidt*, Geschichte (wie Anm. 1), S. 332 u. 396, *Schütz*, Koalitionskriege (wie Anm. 1), S. 676 f., sowie *Demel* (wie Anm. 1), S. 313-316.

anfangs erfolgreich, doch das folgende Jahr brachte Niederlagen in Deutschland und Italien, wo der von seinem Feldzug in Ägypten (1798/99)⁴² zurückgekehrte Bonaparte, der am 9. November 1799 – im damaligen Revolutionskalender der 18. Brumaire des Jahres VIII⁴³ – in Paris das Direktorium gestürzt, am anderen Tag die parlamentarischen Gremien mit militärischem Druck zur Zustimmung zu diesem Schritt gezwungen sowie zunächst als einer von drei gleichberechtigten Konsuln und nach Inkraftsetzung einer neuen Verfassung als Erster Konsul die Macht übernommen hatte⁴⁴, wieder den Oberbefehl führte⁴⁵. Dieser Krieg wurde durch den am 9. Februar 1801 in Lunéville unterzeichneten Frieden⁴⁶ beendet, den Kaiser Franz II. diesmal nicht nur für Österreich, sondern auch für das Reich schloß⁴⁷. Darin wurde u. a. festgelegt (Art. VI bzw. VII), daß der Rhein von der Schweiz bis zu den Niederlanden fortan die Grenze zwischen Frankreich und dem Reich bilden sollte („le Thalweg du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire germanique, savoir: depuis l'endroit où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave“)⁴⁸ und daß jene Reichsfürsten, die linksrheinische Gebiete verloren hatten, im Inneren des Reiches entsprechend den Grundsätzen des Kongresses von Rastatt noch festzulegende Entschädigungen erhalten sollten („qu'en conformité des principes formellement établis au congrès de Rastadt, l'Empire sera tenu de donner aux princes héréditaires qui se trouvent dépossédés à la rive gauche du Rhin, un dédommagement qui sera pris dans le sein

⁴¹ Zur russischen Außenpolitik der Jahre 1796-1801 vgl. *Alexander Fischer*, Die Herrschaft Pauls I., in: Manfred Hellmann, Gottfried Schramm u. Klaus Zernack (Hrsg.) *Handbuch der Geschichte Rußlands*, Bd. 2: 1613-1856. Vom Randstaat zur Hegemonialmacht, hrsg. v. Klaus Zernack, Halbbd. 2, Stuttgart 2001, S. 935-950, dies S. 946 ff.

⁴² Zu Bonapartes Ägyptenfeldzug vgl. *Britt* (wie Anm. 1), S. 16 f. u. 20, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 18 f., 21 u. 61, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 164-184 u. 744-747.

⁴³ Zum französischen Revolutionskalender vgl. *[Friedrich] K[arl] Ginzel*, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. Das Zeitrechnungswesen der Völker*, Bd. 3: *Zeitrechnung der Macedonier, Kleinasier und Syrer, der Germanen und Kelten, des Mittelalters, der Byzantiner (und Russen), Armenier, Kopten, Abessinier, Zeitrechnung der neueren Zeit*, sowie *Nachträge zu den drei Bänden*, Leipzig 1914, S. 328-334, *Siegfried Seifert*, Die Zeit schlägt ein neues Buch in der Geschichte auf. Zum französischen Revolutionskalender und zu seiner Aufnahme in Deutschland, Weimar 1989, *Hermann Grotefend*, *Taschenbuch der Zeitrechnung des Mittelalters und der Neuzeit*, Hannover¹³ 1991, S. 29 u. 142 f., sowie *Anna-Dorothee von den Brincken*, *Historische Chronologie des Abendlandes. Kalenderreformen und Jahrtausendrechnungen. Eine Einführung*, Stuttgart / Berlin / Köln 2000, S. 44-47 u. 104.

⁴⁴ Zu diesem Staatsstreich von seiner Vorgeschichte bis zur Inkraftsetzung am 25. Dezember der am 15. Dezember 1799 proklamierten und am 7. Februar 1800 in einer Volksabstimmung gebilligten neuen Verfassung vgl. *Zieburg* (wie Anm. 23), S. 230 f., 233 f. u. 248, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 195-237 u. 750-755.

⁴⁵ Zu den französischen Erfolgen in Deutschland und Italien, insbesondere zu Bonapartes Sieg bei Marengo am 14. Juni 1800, vgl. *Britt* (wie Anm. 1), S. 17-20, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 21 f. u. 61 f., sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 265-284 u. 758-761.

⁴⁶ Druck des Friedensvertrages: *Ghillany*, *Handbuch* (wie Anm. 27), Bd. 1, S. 281-287.

⁴⁷ Vgl. „Art. I. Il y aura, à l'avenir et pour toujours, paix, amitié et bonne intelligence entre Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, stipulant tant en son nom qu'en celui de l'Empire germanique, et la République française: s'engageant sa dite Majesté à faire donner par le dit empire sa ratification en bonne et due forme au présent traité.“

⁴⁸ Die in Art. VI des Friedens von Lunéville festgelegte Rheingrenze war von der französischen Delegation bereits am 17. Januar 1798 auf dem Kongreß von Rastatt verlangt worden, und seitens des Reiches hatte man dieser Forderung nach und nach zugestimmt; vgl. *Raumer* (wie Anm. 1), S. 112 f., *Menzel* (wie Anm. 30), S. 60 f., *Schütz*, *Friedenskongreß* (wie Anm. 35), S. 1020, sowie *Demel* (wie Anm. 1), S. 313.

du dit Empire, suivant les arrangements qui, d'après ces bases, seront ultérieurement déterminés“).

Was die in diesem Friedensvertrag angesprochene Entschädigungsfrage betraf, war in Rastatt am 4. April 1799 vereinbart worden, linksrheinische Gebietsverluste durch Säkularisation eines Teiles der geistlichen Territorien innerhalb des Reiches auszugleichen⁴⁹. Das Ergebnis entsprechender Verhandlungen war schließlich der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803⁵⁰, durch den, bis auf den Deutschen und den Malteser-Orden, sämtliche geistlichen Reichsstände säkularisiert, d. h. ihrer Staatlichkeit beraubt wurden. Das betraf folglich auch das Erzstift Mainz, dessen vorletzter Landesherr, Kurfürst Friedrich Carl Joseph, als letzter einige Jahre zuvor noch an seinem Kathedralsitz residierend, am 25. Juli 1802 in Aschaffenburg verstorben und dem sein bisheriger Coadjutor, Carl Freiherr von Dalberg, seit 1800 bereits Fürstbischof von Konstanz⁵¹, nachgefolgt war⁵².

Nur kurze Zeit regierte Erzbischof und Kurfürst Carl den Rest des Erzstiftes Mainz, das reichsrechtlich durch die am 27. April 1803 erfolgte kaiserliche Ratifikation⁵³ des Reichsdeputationshauptschlusses aufgehoben wurde. Er erhielt nun als neue terri-

⁴⁹ Vgl. *Raumer* (wie Anm. 1), S. 114, *Menzel* (wie Anm. 30), S. 62 f., *Aretin*, Reich (wie Anm. 1), S. 465 f., 481, 486, 618 u. 620, *Schütz*, Friedenskongreß (wie Anm. 35), S. 1020, sowie *Blisch*, Erthal (wie Anm. 4), S. 263 u. 280.

⁵⁰ Zu den zum Reichsdeputationshauptschluß führenden Verhandlungen und zu diesem selbst vgl. *Klaus Dieter Hömig*, Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 und seine Bedeutung für Staat und Kirche (Juristische Studien, Bd. 14), Tübingen 1969, *Menzel* (wie Anm. 30), S. 86-101, *Aretin*, Reich (wie Anm. 1), S. 491-502 u. 620 ff., *Franz-Josef Schütz*, Reichsdeputationshauptschluß, in: Taddéy (wie Anm. 1), S. 1037, *Ulrich Hufeld*, Einleitung, in: ders. (Hrsg.), Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches, Köln / Weimar / Wien 2003, S. 1-32, bes. S. 13-23, sowie *Demel* (wie Anm. 1), S. 322-331. Aufgrund eines Reichsgutachtens vom 24. März erhielt der Reichsdeputationshauptschluß am 27. April 1803 die kaiserliche Ratifikation; Druck von Reichsdeputationshauptschluß, Gutachten und Ratifikation: *Karl Zeumer* (Bearb.), Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit (Quellensammlungen zum Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht, Bd. 2), Tl. 2: Von Maximilian I. bis 1806; Anhang, Tübingen 1913, S. 509-528, 529 bzw. 529 ff.

⁵¹ Sein Dankschreiben vom 26. Januar 1800 aus Würzburg an Albini auf dessen Glückwünsche anlässlich seines Regierungsantrittes in Konstanz unterzeichnete er mit „Carl Fürst-Bischof von Constanz“; Druck: *Alois Gerlich* (Hrsg.), Briefe des Mainzer Koadjutors Karl Theodor von Dalberg an den Staatsminister Franz Joseph von Albini, in: Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Bd. 2, hrsg. v. Johannes Bärmann, Alois Gerlich u. Ludwig Petry, Wiesbaden 1965, S. 150-201, dies S. 194.

⁵² Vgl. dazu *Hans-Bernd Spies*, Erthals Tod und Dalbergs Regierungsantritt in Aschaffenburg und Regensburg, in: ders., Dalberg (wie Anm. 6), S. 120-139. Als Geistlicher wurde er zugleich, jeweils nur für die rechtsrheinischen Gebiete, Erzbischof von Mainz und Bischof von Worms; vgl. *Karl Josef Rivinius*, Das Bistum von der Säkularisation bis zum Kulturkampf, in: Friedhelm Jürgensmeier (Hrsg.), Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 3: Neuzeit und Moderne, Tl. 2 (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 6: Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte), Würzburg 2002, S. 907-1141, dies S. 916. Der aufgrund des französischen Konkordates vom 15. Juli 1801 am 15. August folgenden päpstlichen Aufforderung an die französischen Bischöfe, auf ihr Amt zu verzichten, war Erzbischof Friedrich Carl Joseph für seine linksrheinischen Diözesangebiete am 11. Dezember 1801 nachgekommen; vgl. dazu *Andreas Roth*, Das Konkordat von 1801. Werden, Bedeutung und Auswirkungen, in: Walter G. Rödel u. Regina E. Schwertfeger (Hrsg.), Zerfall und Wiederbeginn. Vom Erzbistum zum Bistum Mainz (1792/97-1830). Ein Vergleich. Festschrift für Friedhelm Jürgensmeier (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 7), Würzburg 2002, S. 103-124, bes. S. 108 u. 112 f. Zu den Begriffen Coadjutor und Konkordat vgl. *sgl.* Anm. 117 bzw. 106.

⁵³ Vgl. Anm. 50.

toriale Ausstattung das größtenteils aus vormal's mainzischem Gebiet sowie aus dem bisher würzburgischen Amt Aura bestehende Fürstentum Aschaffenburg, das Fürstentum Regensburg sowie die bisherige Reichsstadt Wetzlar im Rang einer Grafschaft⁵⁴. Nach dem Amt, das der jeweilige Erzbischof von Mainz innerhalb der Reichsverfassung gehabt hatte und welches – das wichtigste nach dem des Kaisers – ihm auch belassen wurde, nämlich das des Erzkanzlers⁵⁵, führte Erzbischof und Kurfürst Carl als Landesherr nun als erste die Titel „des heiligen Römischen Reichs Erzkanzler und Kurfürst“⁵⁶, entsprechend hieß sein aus drei nicht zusammenhängenden Gebietsteilen bestehender Herrschaftsbereich Erzkanzlerischer Kurstaat⁵⁷. Durch den Reichsdeputationshauptschluß wurde außerdem der Erzbischofssitz des Kurerzkanzlers von Mainz nach Regensburg verlegt⁵⁸.

⁵⁴ Zu den Veränderungen des Herrschaftsgebietes Erzbischof und Kurfürst Carls vom Ende des Erzstiftes Mainz bis zum Ende des Großherzogtums Frankfurt vgl. *Hans-Bernd Spies*, Von Kurmainz zum Königreich Bayern. Änderungen der territorialen und landesherrlichen Verhältnisse im Raum Aschaffenburg, in: MSSA (wie Anm. 3) 2 (1987-1989), S. 263-287, bes. S. 265-279, 281 u. 286, sowie *ders.*, Vom Erzkanzlerischen Kurstaat zum Großherzogtum Frankfurt, in: Katharina Schaal (Red.), Hessen im Rheinbund. Die napoleonischen Jahre 1806-1813 (Ausstellungskataloge des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bd. 20), Darmstadt 2006, S. 103-120.

⁵⁵ Jeder der drei geistlichen Kurfürsten, also die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, bekleidete ein Erzkanzleramt, nämlich für Deutschland, Italien bzw. Gallien, allerdings war ersteres das bedeutendste; vgl. *Spies*, Erthal, Erzbischof (wie Anm. 4), S. 13. Zu den jeweiligen Erzbischöfen von Mainz als Erzkanzler des Reiches in der Frühen Neuzeit vgl. insbesondere *Helmut Mathy*, Über das Mainzer Erzkanzleramt in der Neuzeit. Stand und Aufgaben der Forschung, in: *Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz*, Bd. 2, Wiesbaden 1965, S. 109-149, *Bernhard Diestelkamp*, Der Reichserzkanzler und das Reichskammergericht, in: Peter Claus Hartmann (Hrsg.), *Der Mainzer Kurfürst als Reichserzkanzler. Funktionen, Aktivitäten, Ansprüche und Bedeutung des zweiten Mannes im Alten Reich* (Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Bd. 45), Stuttgart 1997, S. 99-110, *Susanne Schlösser*, Interregnum, Kaiserwahl und -krönung im 18. Jahrhundert: die Politik des Mainzer Erzkanzlers 1740-1742, in: ebd., S. 111-129, *Bernd Blisch*, Zur Reichspolitik des Mainzer Kurfürsten und Erzkanzlers Friedrich Carl Josephs von Erthal, in: ebd., S. 157-169, *Karl Härter*, Das Kurmainzer Reichstagsdirektorium: eine zentrale reichspolitische Schaltstelle des Reichserzkanzlers im Reichssystem, in: ebd., S. 171-203, *Rolf Decol*, Albrecht von Brandenburg als Reichserzkanzler, in: Peter Claus Hartmann (Hrsg.), *Kurmainz, das Reichserzkanzleramt und das Reich am Ende des Mittelalters und im 16. und 17. Jahrhundert* (dgl., Bd. 47), Stuttgart 1998, S. 45-67, *Maximilian Lanzinner*, Die Rolle des Mainzer Erzkanzlers auf den Reichstagen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: ebd., S. 69-87, *Helmut Neubaus*, Die Rolle der Mainzer Kurfürsten und Erzkanzler auf Reichsdeputations- und Reichskreistagen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: ebd., S. 121-135, *Georg Schmidt*, Die Beziehungen der protestantischen Reichsstände zum Reichserzkanzler im 16. Jahrhundert, in: ebd., S. 137-151, sowie *Wolfgang Sellert*, Der Mainzer Reichserzkanzler und die Reichshofratsordnungen, in: ebd., S. 153-171.

⁵⁶ Vgl. *Hans-Bernd Spies*, Dalbergs zweimalige Titulaturänderung im Frühjahr 1805, in: MSSA (wie Anm. 3) 6 (1999-2001), S. 235-240, dies S. 235 u. 237. In § 25 des Reichsdeputationshauptschlusses wurde er kurz als „Kurfürst-Erzkanzler“ bezeichnet.

⁵⁷ Vgl. das Organisationspatent dieses Staates vom 18. Juli 1803; Druck: *Beaulieu-Marconnay* (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 351-366. Die Aufhebung des Erzstiftes Mainz schlug sich 1803 auch in der Bezeichnung der Aschaffener Tagespresse nieder: Hieß sie am 23. Mai (Nr. 123) noch „Privilegierte Kurmainzische Landes-Zeitung“ bzw. am folgenden Tag (Nr. 124), wie dienstags, donnerstags und sonntags üblich, kurz „Kurmainzische Landes-Zeitung“, so erschien sie ab 25. Mai (Nr. 125) als „Aschaffener Zeitung“; vgl. auch die entsprechenden Abbildungen bei *Hans-Bernd Spies*, *Wochenblatt und Tageszeitung. Aschaffener Pressegeschichte von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, in: *Helmut Teufel u. Klaus Eymann* (Hrsg.), *Von Tag zu Tag. Zeitungsgeschichte und Zeitgeschehen am bayerischen Untermain*. Zum 50. Jahrestag der Lizenzierung des „Main-Echos“ am 24. November 1945, Aschaffenburg 1995, S. 8-66, dies S. 39.

⁵⁸ Die päpstliche Zustimmung zu diesem Schritt erfolgte allerdings erst am 1. Februar 1805, worauf der Kurerzkanzler Ende März diesen Erzbischofssitz auch in seine Titulatur aufnahm und wahrscheinlich

Gut ein Jahr nach der erwähnten Ratifikation wurde der Erste Konsul der Französischen Republik⁵⁹, Napoléon Bonaparte, am 18. Mai 1804 als Napoleon I. zum erblichen Kaiser der Franzosen proklamiert⁶⁰, worauf Kaiser Franz II., damit „jene vollkommene Gleichheit des Titels und der erblichen Würde mit den vorzüglichsten Europäischen Regenten und Mächten aufrecht erhalten und behauptet werde, welche den Souveränen Österreichs, sowohl in Hinsicht des uralten Glanzes Ihres Erzhauses, als vermöge der Größe und Bevölkerung Ihrer, so beträchtliche Königreiche und unabhängige Fürstentümer in sich fassenden Staaten gebühret“, am 11. August zusätzlich „den Titel und die Würde eines erblichen Kaisers von Österreich (als den Nahmen Unseres Erzhauses)“ annahm und sich als solcher Franz I. nannte⁶¹. Im Monat darauf sollte es in Mainz, wohin ihn der dortige Bischof Joseph Ludwig Colmar (1760-1818)⁶² einlud⁶³, zur ersten persönlichen Begegnung zwischen Kurerzkanzler Carl und dem neuen französischen Kaiser kommen.

deshalb Mitte April 1805 in seinem Titel das Fürstentum Regensburg vor das Fürstentum Aschaffenburg setzte; vgl. *Spies*, Titulaturänderung (wie Anm. 56), S. 235 f., sowie die unten in Anm. 108 angeführte Literatur.

⁵⁹ Nachdem der Senat am 8. Mai 1802 Bonapartes bis 1809 laufende Amtszeit um zehn Jahre bis 1819 verlängert hatte, wurde dieser aufgrund einer Volksabstimmung am 3. August 1802 Erster Konsul auf Lebenszeit; vgl. *Willms* (wie Anm. 8), S. 327 f. u. 767 f.

⁶⁰ Zu den dahin führenden Vorgängen vgl. ebd., S. 366-374 u. 775-778.

⁶¹ Druck der entsprechenden Bekanntmachung vom 11. August 1804: *Hanns Hubert Hofmann* (Hrsg.), *Quellen zum Verfassungsorganismus des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1495-1815* (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit – Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe –, Bd. 13), Darmstadt 1976 – dort allerdings S. LVIII u. 366 falsches Datum (1. August 1804) angegeben –, S. 366 f., Zitat S. 366 (dortige Hervorhebungen hier – entsprechend dem Teilfaksimile bei *Mazohl-Wallnig* (wie Anm. 1), S. 253 – nicht berücksichtigt). Zur Annahme des Kaisertitels für Österreich vgl. *Aretin* (wie Anm. 1), S. 510 f. u. 625, *G. Schmidt*, *Geschichte* (wie Anm. 1), S. 343 u. 397, *Demel* (wie Anm. 1), S. 343, sowie *Mazohl-Wallnig*, S. 251-254.

⁶² Zu diesem, von 1802 – Ernennung durch Bonaparte am 2. Juli, provisorische kanonische Einsetzung am 7. August, Amtseinführung am 3. Oktober, päpstliche Bestätigung am 13. November – bis zu seinem Tod Bischof des neuerrichteten französischen Bistums Mainz, vgl. *Anton Brück*, *Joseph Ludwig Colmar*, in: *Erwin Gatz* (Hrsg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, S. 103-105, sowie *Rivinius* (wie Anm. 52), S. 930-948, zur Neubildung des Bistums Mainz und zum Ernennungsdatum ebd., S. 928 ff.

⁶³ Einer direkten Einladung durch Napoleon nach Mainz hatte Kurerzkanzler Carl auszuweichen vermocht, doch die seines Nachfolgers Colmar konnte er nicht ausschlagen; vgl. *Färber*, *Kaiser* (wie Anm. 6), S. 71 u. 175. Über die Entwicklung bis zur Annahme der Einladung seitens des Erzkanzlers schrieb Kurfürst Wilhelm I. von Hessen in seinen Erinnerungen – *Rainer von Hessen* (Übers. u. Hrsg.), *Wir Wilhelm von Gottes Gnaden. Die Lebenserinnerungen Kurfürst Wilhelms I. von Hessen 1743-1821*, Frankfurt / New York 1996, S. 338 –: „Da der Kurerzkanzler mich zu sprechen begehrte, unternahm ich gegen meinen Willen und auf Empfehlung des Ministerrats diese Reise. Am 2. September in Wilhelmshöhe angelangt, begab ich mich am 4. nach Aschaffenburg, woselbst der Kurfürst mich sehr artig, wenngleich höchst phrasenreich, seiner gewohnten Art entsprechend, die ich an ihm seit vielen Jahren kenne, empfing. [...] Am nämlichen Mittag [6. September] erwies mir der Kurerzkanzler seine Gegenseite und dinierte in Philippsruhe. Ebendort faßte ich auch mit dem Kurfürsten den Entschluß, nach Kassel zurückzukehren, um nicht in Mainz Napoleon den Hof machen zu müssen, und mein Standesgenosse wollte aus dem nämlichen Grunde in zwei Tagen nach Regensburg reisen. Am 8. September brach ich denn nach Kassel auf, wo ich am 9. in Wilhelmshöhe eintraf [...]. Am [...] 12. fand ich, erst spät von der Komödie aus Kassel zurückgekehrt, die unerwartete Meldung vor, daß der Kurerzkanzler seine Meinung geändert habe, sich nach Mainz begeben werde, um Napoleon Bonaparte zu sehen, und wünschte, ich möge ein gleiches tun.“ Zu diesem (1743-1821), 1762-1785, bis 1764 unter Vormundschaft, Graf von Hanau, 1785-1803 als Wilhelm IX. Landgraf von Hessen-Kassel, 1803-1806 und von 1813 bis zu seinem Tod als Wilhelm I. Kurfürst von Hessen, vgl. *Philipp Losch*, *Kurfürst Wilhelm I. Landgraf von Hessen. Ein Fürstenbild aus der Zopfzeit*, Marburg 1923, sowie *Hessen*, S. VII-XXXVIII.

Am 19. September reiste Kurerzkanzler Carl, der sich nach mehr als 16monatiger Abwesenheit seit dem 4. Mai wieder in Aschaffenburg aufgehalten⁶⁴ und während dieser Zeit zumeist im Schönbusch residiert hatte⁶⁵, morgens nach Mainz, wie noch am gleichen Tag in der Aschaffener Zeitung berichtet wurde⁶⁶:

„**Aschaffenburg** vom 19. Sept.

Heute früh um 7 Uhr sind Sel.] kurfürstliche Gnaden wieder von hier abgereist. Höchst-dieselben gehen vorerst nach Mainz und von da nach Regensburg⁶⁷. Die Segenswünsche der treuen Aschaffener begleiten den gnädigsten Landesvater, die sehnsuchtsvoll wieder auf die freudige Stunde Seiner Zurückkunft⁶⁸ harren.“

Am Abend kam er „um halb 10 Uhr“ in Mainz an⁶⁹. Dort traf am folgenden Nachmittag auch das französische Kaiserpaar ein⁷⁰ und stieg in dem zum kaiserlicher

⁶⁴ Nach seinem ersten Besuch als Landesherr war er am 27. Dezember 1802 wieder von Aschaffenburg abgereist und erst am 4. Mai 1804 von Regensburg zurückgekommen; vgl. *Spies*, Tod (wie Anm. 52), S. 133, sowie das erste Zitat in Anm. 65. Während seines Aschaffenburg-Aufenthaltes 1804 unternahm er zwei Kurzreisen in den Spessart, von denen die erste nach Rothenbuch ging; vgl. Aschaffener Zeitung (künftig: AZ) 1804, Nr. 156 (2. Juli), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 2. Juli. Heute sind Se. kurf. Gnaden von hier nach Rothenbuch in den Spessart abgereist, um diese interessante Forstgegend, welche Höchstse schon vor mehreren Jahren bereist haben, jetzt wieder selbst in Augenschein zu nehmen, und demnächst die Kultur derselben, so wie das Wohl ihrer Bewohner möglichst zu befördern.“ Seine Rückkehr aus dem Spessart ist in der Zeitung nicht erwähnt, jedenfalls war er am 8. Juli wieder in Aschaffenburg, wie aus der ersten Meldung ebd., Nr. 162 (9. Juli), S. [1], hervorgeht. Über die zweite Spessartreise gibt es drei Meldungen: ebd., Nr. 168 (16. Juli), S. [1] („**Aschaffenburg** vom 16. Jul. Heute früh sind Se. kurf. Gnaden, unser gnädigster Herr, nach Orb abgereist, und werden sich von da nach Lohr begeben.“), Nr. 173 [recte: 174] (23. Juli), S. [4] („**Aschaffenburg** vom 23ten Jul. Se. kurfürstl. Gnaden sind heute von Orb wieder ab- nach Lohr gereist.“), u. Nr. 181 (31. Juli), S. [1] („**Aschaffenburg** vom 30. Jul. Gestern Abend um 7 Uhr sind Se. kurfürstl. Gnaden, unser gnädigster Herr, von Besuchung Ihrer k. Aemter Orb und Lohr wieder zurückgekommen.“).

⁶⁵ Vgl. ebd., Nr. 107 (4. Mai), S. [1] („**Aschaffenburg** vom 4. Mai. **Seine kurf. Gnaden**, unser gnädigster Landesvater, sind verfllossene Nacht gegen 1 Uhr in dem Schön-Busche in höchsterwünschtem Wohlseyn angekommen, welchen Ort Höchst-dieselben während den schönen Sommertagen zu Ihrem Aufenthalte gewählt haben.“), u. Nr. 210 (1. September), S. [1] („**Aschaffenburg** vom 1. Sept. Der heute früh erfolgte Wechsel des zeitherigen Aufenthaltes HöchstSr. kurfürstl. Gnaden vom Schönen-Busch in das dahiesige kurfürstl. Schloß erfüllte die schon lang gehegte Hoffnung der Bürger von Aschaffenburg, ihren geliebten Fürsten und Vater in ihren Ringmauern zu wissen.“).

⁶⁶ Ebd., Nr. 225 (19. September), S. [1].

⁶⁷ Diese schon früher geplante Reise – vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 64 – nach Regensburg war am 28. August zunächst auf den 12. September – zwischenzeitlich am 6. September auf den 8. September; vgl. Zitat in Anm. 63 – verschoben worden; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 206 (28. August), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 28. Aug. [...] Die Abreise unsers gnädigsten Landesvaters nach Regensburg ist zur allgemeinen Freude auf den 12. Sept. zurückgesetzt.“ In der Nacht auf den 9. Oktober traf Kurerzkanzler Carl in Regensburg ein; vgl. ebd., Nr. 245 (12. Oktober), S. [1]: „**Regensburg** vom 9. Okt. Verfllossene Nacht kamen Se. kurf. Gnaden, unser gnädigster Herr, nach einer Abwesenheit von 5 ganzen Monaten, wieder hier an.“

⁶⁸ Erst am 3. Mai 1805 kehrte er nach Aschaffenburg zurück; vgl. ebd. 1805, Nr. 107 (4. Mai), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 4. Mai. Wir verehren nun wieder den geliebten Landesvater in unserer Mitte. Se. kurf. Gnaden trafen gestern Abends um halb 10 Uhr in höchsterwünschtem Wohlseyn über Würzburg durch den Spessart in dem Schönbusch ein.“ Zur Reise von Regensburg nach Aschaffenburg vgl. auch *Hein* (wie Anm. 64), S. 67.

⁶⁹ Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 227 (21. September), S. [4]: „**Mainz** vom 20. Sept. Gestern Abend um halb 10 Uhr trafen Se. kurfürstl. Gnaden, der Herr Kurfürst Reichs-Erzkanzler, hier ein, und nahmen Ihr Absteigquartier in dem bischöfl. Palais, der vormaligen Domkustorie [= Domkustodie]. Heute früh zog eine Eskadron kaiserl. Kürassier vor die kurf. Wohnung, machte die militärische Honneurs, und ließ eine Ehrenwache von 2 Mann zurück.“ Zu diesem 1663-1666 errichteten und seit 1802 als Bischofssitz dienenden Gebäude (Am Bischofsplatz Nr. 1), das 1942 nach einem Bombentreffer aus-



Kaiserin Joséphine im Park von Malmaison, 1805 angefertigtes Gemälde von Pierre Paul Prud'hon; Vorlage: *Eckart Kleßmann* u. *Karl-Heinz Jürgens*, Napoleon. Lebensbilder, Bergisch Gladbach o. J. [1988], Abb. 37, S. 43. Zu diesem Maler (1758-1823) vgl. *Richard] Graul*, Pierre Paul (letzterer Name um 1780 angenommen) Prud'hon, Maler, in: *Lexikon* (wie S. 231), Bd. 27, hrsg. v. Hans Vollmer, Leipzig 1933, S. 431-433.



Kaiser Napoleon I., 1810 angefertigtes Gemälde von Joseph Chaboud; Vorlage: *Kleßmann* u. *Jürgens*, (wie S. 238), Abb. 38, S. 44. Zu diesem Maler (1786-1848), 1806-1813 als Hofmaler in Frankfurt am Main tätig, vgl. *Karin Sagner-Düchting*, Joseph Chaboud, frz. Maler, in: *Künstlerlexikon* (wie Anm. 157), Bd. 18, München / Leipzig 1998, S. 47.

Palast erklärten Deutschhaus⁷¹ ab; aus diesem Anlaß wurde die Stadt abends festlich erleuchtet⁷², doch das Kaiserpaar ließ sich nicht blicken, wohingegen Kurerzkanzler Carl, Kurfürst Carl Friedrich von Baden (1728-1811)⁷³ und andere Gäste sich die geschmückten Straßen ansahen, wie aus einem am übernächsten Tag geschriebenen Augenzeugenbericht, der zugleich ein Beleg für die Beliebtheit des Kurerzkanzlers in Mainz ist, hervorgeht⁷⁴:

brannte und dessen Ruine etwa zwei Jahrzehnte später beseitigt und 1962 durch einen Parkhausbau ersetzt wurde, vgl. *Paul-Georg Custodis*, Mainz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ewald Wegner (Bearb.), Stadt Mainz. Altstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 2.2), Düsseldorf 1988, S. 38-59, dies S. 53, *Ewald Wegner*, Einzeldenkmäler und Denkmälzonen, in: ebd., S. 60-339, dies S. 152, *Hermann-Josef Braun*, Das christliche Mainz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Dumont, Scherf u. Schütz (wie Anm. 2), S. 935-979, dies S. 935 ff., sowie *Horst Reber*, Aus der Kunst der Renaissance und des Barocks in Mainz, in: ebd., S. 1097-1132, dies S. 1110.

⁷⁰ Zu diesem vom 20. September bis zum 2. (Abreise von Kaiserin Joséphine) bzw. 3. Oktober 1804 währenden Besuch des französischen Kaiserpaars vgl. zunächst die Meldungen aus Mainz in: AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 228 (22. September), S. [1 f.], Nr. 230 (25. September), S. [2], Nr. 231 (26. September), S. [3 f.], Nr. 232 (27. September), S. [2], Nr. 234 (29. September), S. [2], Nr. 235 (1. Oktober), S. [3], Nr. 236 (2. Oktober), S. [2], Nr. 237 (3. Oktober), S. [2 f.], u. Nr. 239 (5. Oktober), S. [3 f.], sodann *K[arl] G[eorg] Bockenheimer*, Geschichte der Stadt Mainz während der zweiten französischen Herrschaft (1798-1814), Mainz 1890, S. 82 f. u. 407-410, *Wilhelm Weber*, Zur napoleonischen Zeit in Mainz, in: ders. (Red.), Mainz in napoleonischer Zeit, kultur- und kunstgeschichtliche Aspekte, Mainz 1982, S. 7-158, dies S. 15-20, sowie *Diether Degreif*, Ereignisse um Napoleons Einzug in Mainz am 20. September 1804 nach Quellen des Hessischen Staatsarchivs Marburg, in: MZ (wie Anm. 30) 81 (1986), S. 155-162. Zu späteren Aufenthalten Napoleons in Mainz vgl. *Bockenheimer*, Geschichte, S. 83, 424, 428, 432 f. u. 439 f., *Helmut Mathy*, Berichte des Präfekten Jeanbon St. André über zwei Besuche Napoleons in Mainz 1812 und 1813, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde Neue Folge 32 (1974), S. 351-370, *Weber*, S. 34, 65, 120, 130 ff., sowie *Dumont* (wie Anm. 2), S. 369.

⁷¹ Zu diesem 1729-1740 errichteten Gebäude, jetzt Sitz des rheinland-pfälzischen Landtages (Deutschhausplatz Nr. 12), in dem Napoleon stets bei seinen Aufenthalten in Mainz wohnte, vgl. *Wegner*, Einzeldenkmäler (wie Anm. 69), S. 161-165, *Weber* (wie Anm. 70), S. 105 f., sowie *Reber* (wie Anm. 69), S. 1119 f., 1124 u. 1132. Zur Lage des Deutschhauses zwischen Zeughaus – vgl. dazu Anm. 81 – und Schloß an der Rheinseite der Stadt vgl. den Stadtplan von 1784 bei *Dumont, Scherf u. Schütz* (wie Anm. 2), Taf. 14.

⁷² Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 228 (22. September), S. [1 f.]: „Mainz vom 20. Sept. Heute gegen 4 Uhr Nachmittags sind Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken hier angekommen. [...] Abends war die Stadt beleuchtet. Unter den mannigfaltigen oft gelungenen Inschriften schien die von der Stadtbibliothek sehr passend. *Il us sufficit*, (Einer ist hinreichend) stand über der Schale einer Wage, in welcher der Name Napoleon lag, und welche die andere Schale, in der Europa lag, im Gleichgewicht hielt.“ Eine kritische Beschreibung in dem in Anm. 74 angeführten Bericht – *Degreif* (wie Anm. 70), S. 160 –: „Abends war Illumination, die aber im Ganzen viel zu schlecht und unvollständig ausfiel, als daß sie Beyfall hätte gewinnen können. [...] Die hauptsächlichste Ursache hiervon war wohl der Mangel an Enthusiasmus und Zuneigung zur Person dessen, den man dadurch zu ehren suchte. Denn überall, wo einer gefragt wurde, ob er auch illuminire? erfolgte die Antwort: Ja wohl; d e n n m a n m u ß j a ! Und damit waren zugleich Klagen über eine solche Zunöthigung bey den ohnehin harten Abgaben, womit jetzt die Stadt gedrückt werde, verbunden. Der größte Theil der Illumination bestand bloß aus sehr sparsam angebrachten Lämpchen oder ein Paar hinter einigen Fenstern stehenden Lichtern. Die Embleme und Inschriften enthielten meistens sehr grobe Schmeicheleyen“.

⁷³ Zu diesem, von 1738 – bis 1746 unter Vormundschaft – bis zu seinem Tod Landesherr von Baden, zunächst als Markgraf, ab 1803 als Kurfürst und ab 1806 als Großherzog, vgl. *Klaus Gerteis*, Karl Friedrich, Markgraf (ab 1803 Kurfürst, ab 1806 Großherzog) von Baden, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 11, Berlin 1977, S. 221-223, sowie *Hansmartin Schwarzmaier*, Karl Friedrich, Markgraf, Großherzog von Baden, in: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 5, hrsg. v. Rudolf Vierhaus, München 2006, S. 499-500.

⁷⁴ Am 22. September 1804 geschriebener Bericht des damals als Sekretariatsakzessist bei der Regierung in Kassel tätigen Heinrich Carl Heer; Druck: *Degreif* (wie Anm. 70), S. 160 ff., Zitat S. 162, zu Heer S. 160 f.

„Der Kaiser und seine Gemahlin sind nicht in der Stadt umhergefahren, um die Erleuchtung zu sehen. S[ein]e Kurfürst[liche] Durchlaucht von Baden aber, der Herr Kurerzkanzler und die übrigen hier befindlichen hohen Herrschaften besahen sie. Der Herr Kurerzkanzler hatte dabey einen der schlechtesten Miethwagen gewählt und seinen Kutscher die Uniform mit einem alten Rock vertauschen lassen, dem Vernehmen nach in der Absicht, um durch diese Unkenntlichkeit allem durch das Attachement⁷⁵ der Mainzer an ihn, sonst gewiß entstandenen Zusammenlauf und jedes etwa auffallende Betragen zu verhüten. Ich selbst war Zeuge von dieser grossen Anhänglichkeit der Mainzer. Da ich den Bedienten des Herrn Grafen von Spauer⁷⁶ mit Kurerzkanzlerischer Livrée bey mir hatte und mit ihm oft ausging, wurde derselbe von allen Seiten, in jeder Strasse wenigstens zwey- bis drey-mahl, aufgehalten und gefragt: ob der Kurfürst schon da wäre? ob er komme? wann er komme? und jeder verrieth durch die Herzlichkeit und Angelegenheit, womit er den Bedienten ausforschte, wie viel ihm daran liege, seinen vorigen Herrn einmahl wieder zu sehen.“

Kaiser und Kurerzkanzler begegneten sich erstmals am 22. September⁷⁷, als letzterer am frühen Nachmittag zu jenem ins Deutschhaus fuhr⁷⁸. Abends nahm er u. a. mit dem Kurfürsten von Baden an der „kaiserlichen Mittagstafel, welche in den appartements der Kaiserin gehalten wurde“, teil; danach „war bey der Kaiserin Cercle⁷⁹ und

⁷⁵ Dieses französische Wort hier in der Bedeutung von ‚Zuneigung‘ und ‚Anhänglichkeit‘ gebraucht; vgl. *H(einrich) A(ugust) Pierer* (Hrsg.), *Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe*, Bd. 3, Altenburg ²1840, S. 54.

⁷⁶ Johann Heinrich Felix Graf zu Spaur und Flavon (1755-1808), Präsident des Oberlandgerichtes in Aschaffenburg; vgl. Schreib- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1806. mit Interessenrechnung Posten-verzeichnisse &c., Aschaffenburg o. J. [1805], Adreßbucheil S. 31, sowie Gothaisches Genealogisches Taschenbuch für Gräfliche Häuser 49 (1876), S. 852.

⁷⁷ Vgl. *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 72 u. 176; unrichtiges Datum (21. September) bei *Bockenheimer*, Geschichte (wie Anm. 70), S. 407, sowie *Rob*, Dalberg (wie Anm. 6), S. 383. Bereits als Coadjutor hatte der Kurerzkanzler erstmals um die Jahreswende 1797/98 Verbindung mit Bonaparte aufgenommen; vgl. Dalberg am 28. Dezember 1797 aus Erfurt an Albini – Druck: *Gerlich*, Briefe des Mainzer Koadjutors (wie Anm. 51), S. 183 –: „An Bonaparte schicke ich auf Anrathen verschiedner Gelärten mathematische und philosophische Schriften, die lediglich Beziehung auf seine wissenschaftlichen Verhältnisse, auf seine und meine literarischen Freunde haben.“ Eine Antwort Bonapartes auf diese Sendung ist nicht bekannt; vgl. *Napoléon* (wie Anm. 10), Bd. 3-5, Paris 1859-1860, wo Bonapartes Schreiben u. a. des Jahres 1798 abgedruckt sind. Die erste Antwort Bonapartes auf ein Schreiben des damaligen Kurerzkanzlers ist am 7. Juni 1803 in Saint-Cloud datiert; Druck: ebd., Bd. 8, Paris 1861, S. 435.

⁷⁸ Vgl. Tagebuchnotiz des damaligen badischen Geheimen Kabinettsreferendars Friedrich August Wielandt (1765-1820) vom 22. September 1804: „Man ging schon um halb 1 Uhr zur Mittagstafel, weil der Kurfürst Nachmittags um 4 Uhr dem Kaiser Ihre visite machten (um 2 Uhr that dieses der H. Kurfürst Erzkanzler).“ Druck: *Karl Obser*, Ein Tagebuch über die Zusammenkunft des Kurfürsten Karl Friedrich von Baden mit Napoleon I. in Mainz (Sept. 1804), in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 53, Neue Folge 14 (1899), S. 607-634, Tagebuch S. 619-634, Zitat S. 619, zu Wielandt S. 616. Vgl. außerdem AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 230 (25. September), S. [2]: „Mainz vom 22. Sept. [...] Heute fuhren Ihre kurf. Gnaden, der Herr Kurfürst Reichs-Erzkanzler und Ihre Durchl. der Hr. Kurfürst von Baden zu Sr. Maj. dem Kaiser, wo Dieselbe speisten. Auch die übrigen Fremden vom Range hatten Audienz. Heute gab die kais. Schauspielergesellschaft *Iphigenie en Aulide* von Racine. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserinn wie auch der Kurfürst Reichs-Erzkanzler und der Kurfürst von Baden wohnten dieser Vorstellung bei. [...] Se. kurf. Gnaden begleiteten die Kaiserinn in ihrem Wagen, Se. kurf. Durchlaucht aber den Kaiser nach dem Schauspielhause. Ihre Majestäten wurden von dem Publikum mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude empfangen.“

⁷⁹ Vgl. zu diesem Begriff *Hans Schulz*, *Deutsches Fremdwörterbuch*, Bd. 1, Berlin / New York 1974 (Reprint der Ausgabe Straßburg 1913), S. 106: „heut nur noch als Wort der Hofkreise gebräuchlich für

Spiel“, sie und Kurerzkanzler Carl einerseits sowie Kaiser Napoleon und eine ihrer Ehrendamen andererseits spielten Whist⁸⁰ miteinander⁸¹. Anschließend brachen sie eilig zum Theater⁸² auf, wo das Trauerspiel „Iphigénie“⁸³ des französischen Dramatikers Jean Baptiste Racine (1639-1699)⁸⁴ gegeben wurde. Darüber bemerkte ein badi-scher Beamter⁸⁵:

„Ohngefähr um 9 Uhr fragte der Kaiser den General Caulaincourt⁸⁶: Es werde 8 Uhr und Zeit zur Komödie seyn? – und als Er hörte, es seye schon 9 Uhr, warf er die Karten zusammen (sodass nicht bezahlt wurde) und stand auf. Nun wurde zur Komödie gefahren [...]. [...] Nach 9 Uhr erschienen Ihre Majestäten; der Kaiser fuhr mit S^r Kurfürstl. Durchl. in einem Wagen, und der H. Kurfürst Erzkanzler mit der Kaiserin im andern. Das Haus erschallte von Trompeten und Pauken – ‚Vivent‘ und Hände Klatschen; links vom Kaiser sass unser lieber Kurfürst in der Loge, näher bei der Kaiserin der H. Kur Erzkanzler [...]. [...] Gegen 12 Uhr war die Vorstellung geendigt. Der Kaiser trat wieder hervor und machte eine Verbeugung ins parterre. Abermals: Vivent! Pauken- und Trompeten-Schall und Hände-Klatschen.“

Weitere Zusammenkünfte zwischen Kaiser und Kurerzkanzler fanden in den nächsten Tagen statt⁸⁷, so am Abend des 23.⁸⁸ und am Nachmittag des 24. jeweils im Deutschhaus⁸⁹ sowie am Abend des 28. September bei einem Ball im Zeug-

„Gesellschaft, die eine Fürstlichkeit um sich versammelt“ [...]. Älter allgemeiner ‚vornehme Gesellschaft‘, am Ende des 18. Jahrh. aus frz. *cercle* entlehnt“.

⁸⁰ Whist ist ein aus England stammendes Kartenspiel, das „in der Regel von 4 Personen, die sich zu 2 u. 2 gegenüber sitzen, gespielt“ wird. „Die 2 sich einander gegenüber sitzenden Personen machen gemeinschaftl. Sache mit einander u. spielen gegen die andern 2.“ Vgl. dazu *Heinrich August Pierer*, Whist, in: ders., *Universal-Lexikon* (wie Anm. 75), Bd. 34, Altenburg ²1846, S. 23-26, Zitat S. 23.

⁸¹ Vgl. Tagebuchnotiz Wielands vom 22. September 1804; Druck: *Obser* (wie Anm. 78), S. 620 f., dort auch vorstehende Zitate.

⁸² Das Theater, im Stadtplan von 1784 (wie Anm. 71) als „Redout und Komödienhaus“ bezeichnet, befand sich damals noch in der Straße Große Bleiche gegenüber der Einmündung der Zanggasse in diese; vgl. auch Tagebuchnotiz Wielands vom 27. September 1804 – Druck: *Obser* (wie Anm. 78), S. 628 –: „Abends gingen die Herrschaften in den Cercle [...]; nachher war Comoedie, das Trauerspiel [...]. [...] Man hat nicht ohne Grund vermuthet, es würden blos Tragödien gegeben, weil dieses mehr ein Etiquette-Spiel seye, wobey es nichts zu lachen gäbe, was sich mit dem einem Kaiser gebührenden Respect nicht vertrage.“

⁸³ Zu diesem 1674 uraufgeführten Drama vgl. *Gottfried Schwarz*, Iphigénie, in: Kindlers Neues Literaturlexikon, hrsg. v. Walter Jens (künftig: KNL), Bd. 13, München 1991, S. 876-877.

⁸⁴ Zu diesem französischen Dramatiker vgl. *Gero von Wilpert* (Hrsg.), *Lexikon der Weltliteratur. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. Fremdsprachige Autoren L-Z* [Bd. 2], Stuttgart ⁴2004, S. 1488-1489.

⁸⁵ Tagebuchnotiz Wielands vom 22. September 1804; Druck: *Obser* (wie Anm. 78), S. 621 ff. Vgl. auch das zweite Zitat in Anm. 78.

⁸⁶ Zu Armand Augustin Louis de Caulaincourt (1773-1827), nach militärischer Laufbahn damals seit Napoleons Kaiserproklamation Großstallmeister (Grand Écuyer), 1805 zum Divisionsgeneral ernannt, seitdem Begleiter Napoleons auf allen Feldzügen, erhielt 1808 den Titel Duc de Vicence, vgl. *É[m]ile Franceschini*, Armand-Augustin-Louis de Caulaincourt, in: DBF (wie Anm. 18), Bd. 7, Paris 1956, Sp. 1445-1447.

⁸⁷ Vgl. den Schluß des ersten Zitates in Anm. 90.

⁸⁸ Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 231 (26. September), S. [3 f.]: „**Mainz** vom 24. Sept. Gestern war diplomatische Audienz in dem kaiserl. Palais. [...] Die Herren Kurfürsten Reichs-Erzkanzler und von Baden brachten den Abend bei Sr. Majestät zu.“

⁸⁹ Vgl. ebd., Nr. 232 (27. September), S. [2]: „**Mainz** vom 24. Sept. [...] Diesen Nachmittag fuhren wieder alle hier anwesende Fürsten, Gesandten und ausgezeichneten Fremden nach dem kais. Pallaste.“ Vgl.

haus⁹⁰. Besonders ausführlich war offensichtlich die Unterredung zwischen beiden am Abend des 23. September gewesen⁹¹:

„Das Spiel war wieder wie Abends zuvor; um 10 Uhr hörte es auf, dann sprach der Kaiser noch und gewiss über eine Stunde heimlich mit dem Herrn Kurerzkanzler, welcher den Hut vor's Gesicht hielt und nach Paris zur Krönung invitirt ist und die Einladung auch sogleich angenommen hat.“

Am 2. Oktober, einen Tag vor Kaiser Napoleon⁹², verließ Kurerzkanzler Carl ebenso wie Kaiserin Joséphine Mainz⁹³ und erreichte am Nachmittag des folgenden Tages Mannheim⁹⁴; von dort reiste er nach zweitägigem Aufenthalt am Abend des 5. Oktober weiter nach Regensburg⁹⁵, wo er in der Nacht auf den 9. Oktober eintraf⁹⁶.

Knapp fünf Wochen später brach Kurerzkanzler Carl, der ursprünglich, vor Entschlüsselung des Pseudonyms durch einen französischen Agenten, unter dem Namen Graf von Lohr hatte reisen wollen⁹⁷, am 12. November nach Paris auf⁹⁸; am 21. kam er in der französischen Hauptstadt an und bezog bei Außenminister Charles-Maurice

auch Tagebuchnotiz Wielands vom 24. September 1804 – Druck: *Obser* (wie Anm. 78), S. 625 –: „Nach 9 Uhr kamen Ihre Majestäten wieder ins Schauspielhaus [...]. Die H. Kurfürsten [von Baden und Reichserzkanzler] [...] befanden sich bey Ihnen in der Loge, wie das erste Mahl“. Vgl. außerdem dgl. vom nächsten Tag – Druck: *Obser*, S. 626 –: „Abends [...] der Kaiser und Seine Gemahlin, die Herren Kurfürsten [...] waren wieder im Theater“.

⁹⁰ Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 235 (1. Oktober), S. [3]: „**Mainz** vom 29. Sept. [...] Gestern Morgens besah der Kaiser den Theil der Stadt, welcher zunächst am Rheine liegt. [...] Abends war Bal im Saale des Zeughauses. Mehrere Schiffe hielten im Angesichte des kais. Pallastes, und waren, wie auch die Rheinbrücke, geschmackvoll beleuchtet. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn beehrten den Bal mit Ihrer Gegenwart. Auch Se. kurfürstl. Gnaden der Herr Kurfürst Reichserzkanzler und Se. kurf. Durchl. von Baden, welche bei allen öffentl. Gelegenheiten in der Gesellschaft Ihrer Majestäten sind, waren zugegen, und verließen die fröhliche Gesellschaft mit denselben, nachdem Sie beiläufig eine halbe Stunde dem Tanze zugehört hatten.“ Zum 1738-1740 errichteten Neuen Zeughaus, heute Staatskanzlei (Peter-Altmeier-Allee Nr. 1), vgl. *Wegner*, Einzeldenkmäler (wie Anm. 69), S. 163 u. 284. Über einen Besuch des Kurerzkanzlers beim Kurfürsten von Baden zuvor am gleichen Abend vgl. Tagebuchnotiz Wielands vom 28. September 1804 – Druck: *Obser* (wie Anm. 78), S. 629 –: „Abends gegen 8 Uhr erhielten S^e Kurf. Durchl. einen Besuch vom H. Kurf. Erzkanzler [...]. [...] Die Unterhaltung dieses Herrn ist sehr lebhaft und angenehm.“

⁹¹ Tagebuchnotiz Wielands vom 23. September 1804; Druck: *Obser* (wie Anm. 78), S. 624.

⁹² Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 239 (5. Oktober), S. [3 f.]: „**Mainz** vom 3. Okt. [...] Diesen Morgen nach 10 Uhr verließ der Kaiser unsre Stadt.“

⁹³ Vgl. ebd., Nr. 237 (3. Oktober), S. [2]: „**Mainz** vom 1. Oktober. [...] Vom 2. Oktober. Diesen Morgen sind Se. kurfürstliche Gnaden der Herr Kurfürst Reichs-Erzkanzler von hier abgereist. Um halb 9 Uhr reisten auch Ihre Maj. die Kaiserin nach Worms ab“.

⁹⁴ Vgl. ebd., Nr. 240 (6. Oktober), S. [2]: „**Mannheim** vom 4. Okt. [...] Gestern Nachmittags sind Se. kurf. Gnaden, der Kurfürst Reichserzkanzler von Mainz hier angekommen.“

⁹⁵ Vgl. ebd., Nr. 241 (8. Oktober), S. [4]: „**Mannheim** vom 6. Oktober. Se. kurfürstl. Gnaden der Herr Kurfürst Reichserzkanzler sind gestern Abends von hier nach Regensburg abgereist.“

⁹⁶ Vgl. das zweite Zitat in Anm. 67.

⁹⁷ Kurerzkanzler Carl hatte am 3. November 1804 Albini seinen Abreisetermin sowie sein vorgesehenes Pseudonym mitgeteilt; vgl. *Alois Gerlich*, Briefe Karl Theodors von Dalberg an Franz Joseph von Albini, in: *Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde*, Bd. 7, hrsg. v. Johannes Bärmann, Alois Gerlich u. Ludwig Petry, Wiesbaden 1972, S. 108-139, dies S. 120; vgl. auch *Hein* (wie Anm. 6), S. 64 u. 84.

⁹⁸ Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 271 (12. November), S. [4] („**Aschaffenburg** vom 12. Nov. Die Abreise Sr. kurfürstl. Gnaden von Regensburg nach Paris ist auf heute festgesetzt.“), u. Nr. 275 (16. November), S. [3] („**Aschaffenburg** vom 16ten Nov. Se. kurfürstl. Gnaden sind am 12ten früh um 4 Uhr von Regensburg nach Paris abgereist.“). Notizen über Zwischenstationen ebd., Nr. 278 (20.

de Talleyrand-Périgord (1754-1838)⁹⁹ das ihm von diesem angebotene Quartier¹⁰⁰, wie er Albini anderentags schrieb¹⁰¹. Zwischenzeitlich fuhr er am 25. November für einige Tage nach Fontainebleau, um das Kaiserpaar zu besuchen¹⁰²; am 2. Dezember nahm er dann in Paris an den Krönungsfeierlichkeiten teil¹⁰³. Kurierkanzler Carl blieb anschließend noch mehr als zwei Monate in Paris¹⁰⁴, wo er sich u. a. kultu-

November), S. [2] („**Kanstatt** vom 16. Nov. Am 14. d. ist der Kurfürst Reichserzkkanzler [...] von Regensburg nach Paris hier durchpassirt.“), u. Nr. 281 (23. November), S. [3]: „**Straßburg** vom 16. Nov. Gestern Abend trafen hier im Gasthofe zum Geist Se. kurf. Gnaden der Herr Kurfürst-Erkkanzler ein, und setzten heute um 11 Uhr Vormittags, Ihre Reise nach Paris fort.“ Vgl. außerdem ebd., Nr. 283 (26. November), S. [1 f.]: „**Paris** vom 17. Nov. [...] Ein Staatsrath ist von Paris abgeschickt worden, um Sr. Durchlaucht den Hrn. Kurfürst-Erkkanzler auf den Gränzen des Reiches zu empfangen, und nach Paris zu begleiten.“ Kanstatt, 1874 amtlich Cannstatt, seit 1933 Stuttgart-Bad Cannstatt; vgl. *Erwin Hageloh*, Stuttgart-Bad Cannstatt, in: Erich Keyser (Hrsg.), Württembergisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte, hrsg. v. dems., Bd. 4: Südwest-Deutschland, 2. Land Baden-Württemberg, Teilbd. Württemberg), Stuttgart 1962, S. 252-256, dies S. 252.

⁹⁹ Zu diesem, 1797-1807 französischer Außenminister, erhielt 1806 von Napoleon den Titel Prince de Bénévient und wurde 1807 zum Duc de Talleyrand erhoben, vgl. *Jean Orieux*, Talleyrand ou le sphinx incompris, Paris 1970.

¹⁰⁰ Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 279 (21. November), S. [2] („**Paris** vom 15. Okt. [...] Dem Vernehmen nach, sind des Hrn. Kurfürsten Reichs-Erkkanzler von dem Hrn. Minister Talleyrand auf das schmeichelhafteste eingeladen worden, die Wohnung bei ihm zu nehmen.“), u. Nr. 287 (30. November), S. [2] („**Paris** vom 24. Nov. Se. kurfürstl. Gnaden der Herr Kurfürst Erkkanzler des deutschen Reichs wohnen in der Behausung des Hrn. Ministers Talleyrand in der Straße d'Anjou.“).

¹⁰¹ Kurierkanzler Carl am 22. November 1804 aus Paris an Albini – Druck: *Geplich*, Briefe Karl Theodors von Dalberg (wie Anm. 97), S. 120 f., Zitat S. 120 –: „Gestern Abend bin ich glücklich hier eingetroffen und in dem prächtig eingerichteten privat-Hauß des Ministers Taleyran abgestiegen“. Vgl. auch, allerdings mit falschem Ankunftsdatum, AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 286 (29. November), S. [1]: „**Paris** vom 23. Nov. Gestern Abends ist der Kurfürst-Erkkanzler des deutschen Reichs hier angekommen, und bei dem Minister der auswärtigen Geschäfte, Hrn. Talleyrand, abgestiegen.“

¹⁰² Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1804, Nr. 289 (3. Dezember), S. [1]: „**Paris** vom 26. Nov. [...] Se. kurf. Gnaden, der Hr. Kurfürst-Erkkanzler des deutschen Reichs, sind gestern Nachmittags um 3 Uhr zu Fontainebleau angekommen. Sie bewohnen in dem Schlosse die für Sie zubereiteten Zimmer. Höchstieselbe sind sogleich Ihren kaiserl. Majestäten präsentirt worden.“ Wahrscheinlich kehrte der Kurierkanzler am gleichen Tag wie das Kaiserpaar, nämlich am 28. November, nach Paris zurück; vgl. ebd., Nr. 291 (5. Dezember), S. [2]: „**Paris** vom 29. Nov. [...] Gestern sind der Kaiser und der Pabst von Fontainebleau hier angekommen. Beide saßen im nämlichen Wagen. Einige Stunden vorher war die Kaiserin angelangt.“

¹⁰³ Vgl. ebd., Nr. 295 (10. Dezember), S. [2]: „**Paris** vom 4. Dez. Unsere Blätter können nicht Worte genug finden, um die Pracht zu schildern, welche bei der Feierlichkeit der Krönung und Salbung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn herrschte. [...] Der Herr Kurfürst Reichs-Erkkanzler des deutschen Reichs und mehrere fremde Fürsten hatten ihre Sitze in den Tribunen nächst dem Throne.“ Vgl. außerdem weitere Berichte ebd., Nr. 298 (13. Dezember), S. [1] („**Paris** vom 7. Dez. Vorgestern Abends speisten die hier anwesenden fremden Fürsten, die franz. Prinzen, die Großbeamten des Reichs, die Minister und das diplomatische Korps, an 5 Tafeln in den Tuilleries. An der ersten Tafel befand sich der Kaiser und seine Gemahlin, der Pabst und der Kurfürst Erkkanzler des deutschen Reichs.“), u. Nr. 301 (17. Dezember), S. [1] („**Paris** vom 11. Dez. [...] Am 5ten d. [...] war ein Banquet in der Gallerie der Diana in den Tuilleries. Die dazu eingeladenen Personen kamen in dem Saale des Thrones zusammen. Nachdem der Obermarschall des Palastes Ihren Majestäten gemeldet hatten, daß aufgetragen sey, verfügten sich dieselben mit dem Pabste, dem Kurfürsten Erkkanzler [...] in genannte Gallerie. [...] Der Kaiser saß zur Rechten der Kaiserin, und der Pabst zur Linken; gegenüber saß der Kurfürst Erkkanzler“). Zu den Krönungsfeierlichkeiten vgl. *Willms* (wie Anm. 8), S. 397 ff. u. 780 f., zur Teilnahme des Kurierkanzlers vgl. auch *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 73 f. u. 176.

¹⁰⁴ Allerdings war zwischenzeitlich mit seiner früheren Rückkehr nach Regensburg gerechnet worden; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1805, Nr. 8 (9. Januar), S. [4] („**Mainstrom** vom 8. Jan. [...] Nach den am 2. Jenner zu Regensburg angekommenen Briefen von Paris vom 26. Dez. sollen Se. kurf. Gnaden, der Kurfürst Reichs[-]Erkkanzler gesonnen seyn, Paris in 14 Tagen zu verlassen.“), u. Nr. 12 (14. Januar), S. [1] („**Paris** vom 7. Januar [Vorlage: Mail. [...] Dem Vernehmen nach sind Se. kurf. Gnaden der Hr. Kurfürst-Erkkanzler des deutschen Reichs im Begriffe, die Rückreise nach Deutschland anzutreten.“).

rellen Dingen¹⁰⁵, vor allem aber dem eigentlichen Zweck seiner Reise, dem Abschluß eines Reichskonkordates¹⁰⁶, widmete, das jedoch nicht zustande kam¹⁰⁷; immerhin erreichte er auf Druck des französischen Kaisers am 1. Februar 1805 endlich auch seine kirchenrechtliche Einsetzung als Erzbischof von Regensburg¹⁰⁸ durch Papst Pius VII. (1742-1823)¹⁰⁹. Eine Woche darauf reiste Kurerzkanzler Carl in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar aus Paris ab¹¹⁰ und war am 20. Februar wieder in

¹⁰⁵Vgl. ebd. 1804, Nr. 312 (29. Dezember), S. [1] („**Paris** vom 23. Dez. [...] Der Herr Kurfürst Erzkanzler des deutschen Reichs hat kürzlich einer der gewöhnlichen Versammlungen der Klasse des Nationalinstituts, deren Mitglied er ist, beigewohnt.“), u. 1805, Nr. 32 (6. Februar), S. [1] („**Paris** vom 31. Jan. [...] Am 27. d. wohnte der Kurfürst-Erzkanzler des deutschen Reichs einer Uibung des Musikkonservatoriums bei.“). Vgl. auch für den Anfang seines Paris-Aufenthaltes ebd. 1804, Nr. 288 (2. Dezember), S. [1]: „**Paris** vom 25. Nov. [...] Der Herr Kurfürst-Erzkanzler des deutschen Reichs hat gestern [...] die hiesigen Antiken- und Gemählde Sammlungen besucht.“

¹⁰⁶Vgl. Kurerzkanzler Carl am 22. November 1804 aus Paris an Albini (wie Anm. 101) – Zitat: *Gerlich*, Briefe Karl Theodors von Dalberg (wie Anm. 97), S. 120 –: „der Zweck meiner Reiß (das Concordat-Geschäft)“. Ein Konkordat ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen dem Papst und einem Staat; vgl. *Joseph Listl*, Konkordat, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, hrsg. v. Walter Kasper (künftig: LThK), Bd. 6, Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1997, Sp. 263-268, dies Sp. 263.

¹⁰⁷Zu diesen Konkordatsverhandlungen und ihrem Scheitern vgl. *Rob*, Dalberg (wie Anm. 6), S. 386-392 u. 542 ff., *Karl Hausberger*, Dalbergs Bemühungen um die Neuordnung der katholischen Kirche in Deutschland, in: ders., Dalberg (wie Anm. 6), S. 177-198, dies S. 178-183, sowie *Aretin*, Reich (wie Anm. 1), S. 516-521 u. 626 ff.

¹⁰⁸Vgl. dazu *Rob*, Dalberg (wie Anm. 6), S. 389 ff. u. 544, *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 74 u. 176, *Georg Schwaiger*, Der Erzbischof Dalberg und das Erzbistum Regensburg, in: Hausberger, Dalberg (wie Anm. 6), S. 59-72, dies S. 64 f., sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 66.

¹⁰⁹Zu diesem, eigentlich Barnaba (Ordensname als Benediktiner: Gregorio) Chiaramonti, von 1800 bis zu seinem Tod als Papst Oberhaupt der katholischen Kirche, vgl. *Bernd Blisch*, Pius VII., eigentlich Barnabà Chiaramonti, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 7, begr. u. hrsg. v. Friedrich Wilhelm Bautz, fortgef. v. Traugott Bautz, Herzberg 1994, Sp. 670-673, sowie *Roger Aubert*, Pius VII., in: LThK (wie Anm. 106), Bd. 8, Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1999, Sp. 327-329.

¹¹⁰Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1805, Nr. 41 (16. Februar), S. [1] („**Paris** vom 10. Febr. [...] Der Hr. Kurfürst Erzkanzler des deutschen Reichs, sagt das nämliche Blatt [Journal des Debats], reiset heute ab, um nach seinen Staaten zurückzukehren.“), u. Nr. 42 (18. Februar), S. [1 f.] („**Paris** vom 11. Febr. [...] Der Herr Kurfürst Erzkanzler des deutschen Reichs ist in der Nacht vom Freitag [8. Februar] auf den Samstag [9. Februar] von hier abgereiset. Ihm folgt die Sehnsucht und die hohe Achtung aller derjenigen, welchen es vergönnt war, der Annehmlichkeiten seines angenehmen und belehrenden Umgangs zu genießen.“ Demnach trifft das bei *Hein* (wie Anm. 6), S. 66, genannte Abreisedatum (10. Februar) nicht zu. Meldungen über Zwischenstationen: AZ 1805, Nr. 42 (18. Februar), S. [3] („**Strasburg** vom 15. Febr. Heute Abend um 9 Uhr sind Se. kurfürstl. Gnaden, der Hr. Kurfürst Erzkanzler des deutschen Reichs, mit Ihrer ganzen Suite, im Gasthause zum Raben, hier abgestiegen, und haben um 11 Uhr Ihre Reise weiters fortgesetzt.“), Nr. 43 (19. Februar), S. [2] („**Stuttgart** vom 16. Febr. Heute, Samstag Vormittags, sind Se. kurfürstl. Gnaden, der Herr Kurfürst Erzkanzler des deutschen Reichs, aus Paris zurück, mit Ihrem Gefolge hier angekommen, und in dem Gasthof zum Waldhorn abgestiegen.“), Nr. 44 (20. Februar), S. [3] („**Strasburg** vom 16. Febr. Se. kurf. Gnaden, der Hr. Kurfürst Reichs-Erzkanzler, haben hier nur die Pferde gewechselt. Sie hatten sich, wie man sagt, vorgenommen, einen Tag hier zu verweilen. Da Ihnen aber unterwegs der Wagen brach, und Sie dadurch 24 Stunden aufgehalten worden waren, so eilten Sie durch diese Stadt, um somehr, da Sie in Karlsruhe erwartet waren.“), Nr. 45 (21. Februar), S. [2] („**Stuttgardt** vom 17. Febr. Bald nach der gestern erfolgten Ankunft des Herrn Kurfürsten Erzkanzler des deutschen Reichs ließen Se. kurf. Durchlaucht Denselben durch Ihren Hofmarschall von Münchhausen becomplimentiren, und die Wohnung auf dem alten Schloß anbieten. Kurz vor 12 Uhr statteten Sie selbst einen Besuch bei Demselben ab [...] Nach gehaltener Abendtafel verabschiedeten Sich Se. kurfürstl. Gnaden wieder, und setzten noch in der Nacht Ihre weitere Reise nach Regensburg fort. – Se. kurfürstl. Gnaden waren über Straßburg und Karlsruhe hier angekommen. Zu Karlsruhe trafen Sie am 14ten Vormittags gegen 11 Uhr ein; Sie speisten bei Hofe, und setzten nach aufgehobener Tafel Ihre Reise hierher weiter fort.“) u. Nr. 44 (20. Februar), S. [3] („**Stuttgard** vom 17. Febr. In der abgewichenen Nacht um halb 11 Uhr ist der Herr Kurfürst Erzkanzler des

Regensburg¹¹¹. Vom 3. Mai bis zum 26. August hielt er sich dann wieder in Aschaffenburg auf¹¹², von wo er am 31. August nach Regensburg zurückkehrte¹¹³. Danach sollte fast ein Jahr vergehen, ehe er am Nachmittag des 13. August 1806 wieder in seiner Residenzstadt am Main eintraf¹¹⁴.

Genau 22 Monate nach den Krönungsfeierlichkeiten kam der französische Kaiser zum ersten seiner insgesamt drei Kurzbesuche nach Aschaffenburg. Mittlerweile hatte es wieder einen Krieg zwischen Frankreich und Österreich gegeben, in dem letzteres mit dem verbündeten Rußland am 2. Dezember 1805 – dem Jahrestag der Kaiserkrönung Napoleons – in der Schlacht bei Austerlitz entscheidend besiegt worden war¹¹⁵, hatte Kurzerzkanzler Carl am 28. Mai 1806 in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Regensburg öffentlich Joseph Fesch (1763-1839)¹¹⁶, Erzbischof von Lyon und Kardinal, Onkel Napoleons – Halbbruder von dessen Mutter –, zu seinem Coadjutor bestimmt¹¹⁷ und hatte Kaiser Franz II. aufgrund eines französischen Ulti-

deutschen Reichs wieder von hier abgereist.“). Landesherr von Württemberg war damals Kurfürst Friedrich I. (1754-1818), der 1797 als Herzog Friedrich II. die Regierung übernommen hatte, 1803 Kurfürst Friedrich I. geworden war und schließlich von 1806 bis zu seinem Tod als König von Württemberg regierte; zu diesem vgl. *Robert Ubland*, Friedrich I., König von Württemberg, in: NDB, Bd. 5 (wie Anm. 26), S. 596-598, sowie *Wolfram Siemann*, Friedrich II./I., in: Sönke Lorenz, Dieter Mertens u. Volker Press (Hrsg.), *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*, Stuttgart / Berlin / Köln 1997, S. 289-292.

¹¹¹Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1805, Nr. 47 [Vorlage: 45] (23. Februar), S. [1] („**Aschaffenburg** vom 23. Febr. Se. kurfürstl. Gnaden, unser gnädigster Herr, sind in der Nacht vom 19ten auf den 20ten von Ihrer Reise nach Paris im höchsten Wohlseyn nach Regensburg zurückgekommen.“), u. Nr. 49 [Vorlage: 47] (26. Februar), S. [1] („**Regensburg** vom 23. Febr. Am verflossenen Mittwoch [20. Februar], als dem Tage der Ankunft Sr. kurfürstl. Gnaden.“). Bei *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 80, unrichtiges Rückkehrdatum (19. Januar) angegeben, richtig hingegen *Hein* (wie Anm. 6), S. 66.

¹¹²Vgl. Anm. 68 sowie AZ (wie Anm. 64) 1805, Nr. 214 (26. August), S. [4]: „**Aschaffenburg** vom 26. Aug. Heute früh halb 5 Uhr haben unser gnädigster Landesvater die Reise nach Regensburg angetreten.“

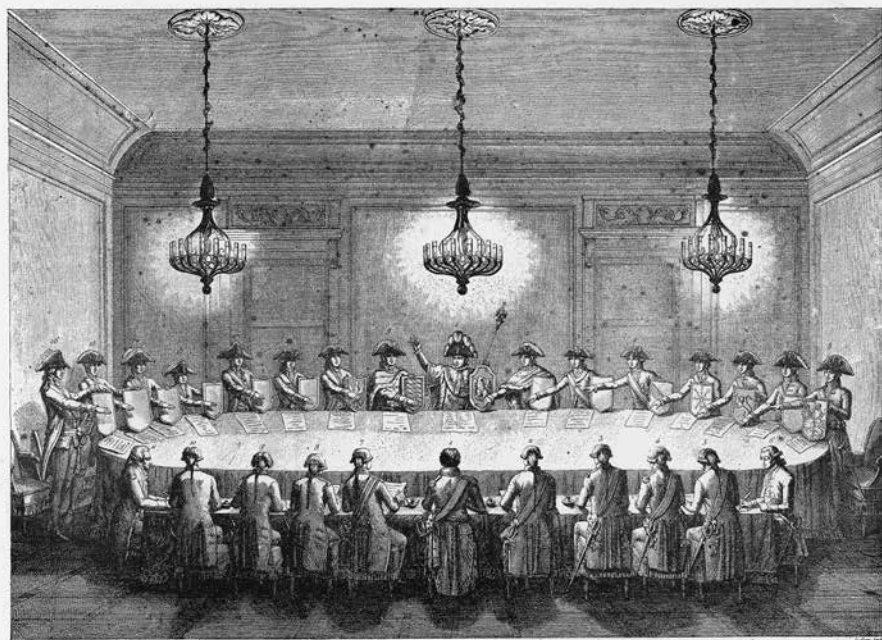
¹¹³Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1805, Nr. 222 (4. September), S. [4]: „**Aschaffenburg** vom 3. Sept. Verflorenen Samstag [31. August] Abends sind Se. kurfürstl. Gnaden, unser gnädigster Herr, glücklich in Regensburg eingetroffen.“ Zur Rückreise von Aschaffenburg nach Regensburg vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 68 u. 84.

¹¹⁴Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 193 (13. August), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 13. August. Seine Hoheit unser gnädigster Landesvater ist heute Nachmittags um 2 Uhr zur allgemeinen Freude von Regensburg [Vorlage: Regensberg] dahier angekommen.“ Ursprünglich hatte er bereits am 3. Mai wieder in Aschaffenburg sein wollen; vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 74 u. 85.

¹¹⁵Zu dieser Schlacht vgl. *Britt* (wie Anm. 1), S. 51-56, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), 26 f., *Volker Schäfer*, Schlacht von Austerlitz, in: *Taddey* (wie Anm. 1), S. 76, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 427 ff. u. 785 f. Die örtliche Presse unterrichtete die Aschaffener ab 10. Dezember mehrmals über diese Schlacht: AZ (wie Anm. 64) 1805, Nr. 305 (10. Dezember), S. [2] (Meldung aus Stuttgart vom 7. Dezember), Nr. 306 (11. Dezember), S. [2 f.] (Meldung aus Linz vom 5. Dezember), Nr. 307 (12. Dezember), S. [2] (Meldung aus München vom 6. Dezember), Nr. 308 (13. Dezember), S. [3 f.] (Meldungen von der Donau vom 7. und aus Wien vom 5. Dezember), Nr. 309 (14. Dezember), S. [1] (Meldung von der Donau vom 10. Dezember), Nr. 310 (16. Dezember), S. [1-4] (Meldungen aus Wien vom 5., 6. und 7. sowie aus München vom 9. Dezember), Nr. 313 (19. Dezember), S. [1] (Meldung aus Austerlitz vom 17. Dezember), u. Nr. 314 [Vorlage: 315] (20. Dezember), S. [1 f.] (Meldung aus Mähren vom 4. Dezember).

¹¹⁶Zu diesem, von 1802 bis zu seinem Tod Erzbischof von Lyon, 1803 zum Kardinal erhoben, vgl. *[Henri] Tribut de Morembert*, Joseph Fesch, in: DBF (wie Anm. 18), Bd. 13, Paris 1975, S. 1196-1200, *Friedrich Teutsch*, Joseph Fesch, Kardinal und Coadjutor (1763-1839), in: *Färber*, Klose u. Reidel (wie Anm. 6), S. 112-115, sowie *Jacques-Olivier Boudon*, Joseph Fesch, in: LThK (wie Anm. 106), Bd. 3, Freiburg / Basel / Rom / Wien ³1995, Sp. 1248.

¹¹⁷Druck der entsprechenden Bekanntmachung des Kurzerzkanzlers vom 28. Mai 1806: *Beaulieu-Marcconay* (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 357 f.; Druck einer entsprechenden Mitteilung Albinis vom 27. Mai 1806, die anderentags von ihm dem Reichstag in Regensburg vorgelegt wurde: AZ (wie Anm. 64)



Confédération des Etats du Rhin le 25 Juillet 1806

„Confédération des Etats du Rhin de 25 Juillet 1806“ – das Datum bezieht sich auf den geplanten, aber nicht eingehaltenen Termin des Austausches der Ratifikationsurkunden in München –, Stich von Le Beau nach Naudet; Vorlage: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Graphische Sammlung. Zu den Künstlern, dem Kupferstecher und Zeichner Pierre Adrien Le Beau (1748 bis mindestens 1806) sowie dem Landschaftsmaler und Radierer Thomas Charles Naudet (1773-1810), vgl. Lexikon (wie S. 231), Bd. 22, hrsg. v. Hans Vollmer, Leipzig 1928, S. 500, bzw. Bd. 25, hrsg. v. dems., Leipzig 1931, S. 358.

matums vom 22. Juli nach dem zum 1. August erfolgten Inkrafttreten der Rheinbundakte am 6. August die römisch-deutsche Kaiserkrone niedergelegt und zugleich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation für aufgelöst erklärt. Durch die Rheinbundakte waren 16 Reichsfürsten am 1. August aus dem Reichsverband ausgetreten, hatten ihre mit dem Reich zusammenhängenden Titel abgelegt und sich zu dem unter dem Protektorat des französischen Kaisers stehenden Rheinbund zusammengeschlossen; dabei handelte es sich um eine lockere Vereinigung souveräner Fürsten, zu denen auch der vormalige Kurerzkanzler Carl gehörte, der hier wie zuvor in der Reichsverfassung die ranghöchste Stelle innehatte und nun den Titel Fürstprimas des Rheinbundes führte¹¹⁸. Entsprechend hieß der bisherige Erzkanzle-

1806, Nr. 130 (31. Mai), S. [1 f.]. Ein (Bischofs-)Coadjutor unterstützt den Bischof in der Leitung der Diözese und hat das Recht der Nachfolge; vgl. *Karl-Heinz Selge*, Coadjutor, in: LThK, Bd. 6 (wie Anm. 106), Sp. 163.

¹¹⁸Zu den Entwicklungen in Mitteleuropa nach der Kaiserkrönung Napoleons bis zur Niederlegung der römisch-deutschen Kaiserkrone durch Franz II. vgl. *Ghillany*, Chronik (wie Anm. 7), S. 442-452, *Rau-mer* (wie Anm. 1), S. 144-172, *Aretin*, Reich (wie Anm. 1), S. 522-528 u. 628 f., *G. Schmidt*, Geschichte

rische Kurstaat, durch die Rheinbundakte um die vormalige Reichsstadt Frankfurt, die Grafschaft Rieneck sowie die auf der rechten Mainseite gelegenen löwenstein-wertheimischen und verschiedene ritterschaftliche Gebiete erweitert, fortan Fürstprimatischer Staat¹¹⁹.

Kaiser Napoleons erster Besuch in Aschaffenburg, den er dem sich seit dem frühen Morgen des 25. September erstmals als nunmehriger Landesherr in Frankfurt aufhaltenden Fürstprimas Carl¹²⁰ am Vortag angekündigt¹²¹ und für den er zwei bis drei Stunden vorgesehen hatte¹²², erfolgte – knapp neun Monate nach ihrer vorigen Be-

(wie Anm. 1), S. 342-346 u. 397 f., *Demel* (wie Anm. 1), S. 343-353, sowie *Mazohl-Wallnig* (wie Anm. 1), S. 251-263; zu den militärischen Ereignissen vgl. *Britt* (wie Anm. 1), S. 41-56, sowie *Haythornthwaithe* (wie Anm. 1), S. 22-27 u. 62; zur Mitwirkung des Kurerzkanzlers und seines leitenden Ministers an der damaligen deutschen Politik und zur Coadjutorfrage vgl. *Menzel* (wie Anm. 30), S. 101-109, *Rob, Dalberg* (wie Anm. 6), S. 396-420 u. 545-555, *Färber, Kaiser* (wie Anm. 6), S. 74-77, 81-101, 176 ff. u. 180-188, sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 66-82 u. 84-87; zur Gründung des Rheinbundes vgl. auch *Eberhard Weis*, Napoleon und der Rheinbund, in: ders., *Deutschland und Frankreich um 1800. Aufklärung – Revolution – Reform*, hrsg. v. Walter Demel u. Bernd Roeck, München 1990, S. 186-217, dies S. 187-205.

¹¹⁹Zu den den Kurerzkanzler bzw. Fürstprimas betreffenden staatsrechtlichen und territorialen Veränderungen vgl. *Spies*, Kurmainz (wie Anm. 54), S. 269-273, sowie *ders.*, Kurstaat (wie Anm. 54), S. 104 ff. u. 114 ff. Vgl. auch AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 191 (11. August), S. [3 f.]: „**Mainstrom** vom 10. Aug. Im Regensburger Intelligenzblatte liest man folgende Anzeige: ‚Nachdem *Eminentissimus* unser gnädigster Herr aufgehört haben, Kurfürst und Reichserzkanzler zu seyn, indem Höchst dieselben als Fürst Primas einer rheinischen Konföderation von souveränen Fürsten beigetreten sind und in dieser souveränen Eigenschaft hinsichtlich der Titulatur bis auf allenfallsige weitere Anordnung gnädigst zu verfügen geruht haben, daß die Anrede seyn soll, Durchlauchtigster Fürst Primas, gnädigster Herr Herr &c. und im Kontext Euer Hoheit &c. so wird solches hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht.‘ Regensburg, den 4. Aug. 1806. Sr. Hoheit des Fürsten Primas und des souveränen Fürstenthums Regensburg Landesdirektorium.“

¹²⁰Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 122. Zur Abreise des Fürstprimas von Aschaffenburg nach Frankfurt vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 230 (25. September), S. [2]: „**Aschaffenburg** vom 25. September. Verfllossene Nacht vor 11 Uhr sind Se. Hoheit unser Durchlauchtigster Landesfürst auf einige Zeit von hier nach Frankfurt abgereiset, und werden sich daselbst bei Ihrer höchsten Gegenwart den Arbeiten für das Beste dieser Stadt vorzüglich widmen.“

¹²¹Das geht aus dem Anfang des Berichtes Hédouilles vom 3. Oktober 1806 (wie Anm. 139) hervor. Vgl. auch Napoleon am 1. Oktober 1806 aus Mainz an Fürstprimas Carl, diesem in Seligenstadt durch Kurier überbracht – vgl. Anm. 144; Druck: *Napoléon* (wie Anm. 10), Bd. 13, Paris 1863, S. 301 –: „J’espère voir Votre Altesse demain à Aschaffenburg, où je passerai à six heures du matin.“ Am Vortag, ebenfalls aus Mainz, hatte Napoleon dem Fürstprimas noch nichts von seiner Absicht, über Aschaffenburg nach Würzburg zu reisen, geschrieben; vgl. ebd., S. 280 f. Im Gegensatz zu der gegenüber Angereau gemachten Ankündigung, nicht über Frankfurt reisen zu wollen – vgl. das erste Zitat in Anm. 122 –, kam Napoleon doch durch diese Stadt, wo am 2. Oktober nachts um 1 Uhr die Pferde gewechselt wurden; vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 123 u. 171, sowie AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 238 (4. Oktober), S. [2]: „**Hanau** vom 3[.] Sept. [recte: Okt.] Kaiser Napoleon reiste am 1ten Abends um 10 Uhr von Mainz ab, und wechselte zu Frankfurt um 1 Uhr die Pferde.“ Allerdings hatte bereits am 30. September eine Zeitungsnachricht die angebliche Ankunft des französischen Kaisers dort gemeldet; vgl. ebd., Nr. 234 (30. September), S. [2]: „**Aschaffenburg** vom 30. Sept. [...] Dem Vernehmen nach sind Se. Majestät der Kaiser von Frankreich diesen Morgen in Frankfurt eingetroffen, und werden diesen Nachmittag hier erwartet.“

¹²²Vgl. Napoleon am 1. Oktober 1806, 1 h nachmittags aus Mainz an Marschall Augereau – Druck: *Napoléon*, Bd. 13 (wie Anm. 121), S. 300 –: „Mon Cousin, je pars ce soir à neuf heures pour Würzburg. Je ne passerai point à Francfort. Je m’arrêterai deux ou trois heures à Aschaffenburg, demain vers six ou sept heures de matin.“ Vgl. Napoleon am 1. Oktober 1806, nachmittags 2 h aus Mainz an Marschall Berthier – Druck: ebd., S. 301 f., Zitat S. 301 –: „Mon Cousin, je partirai ce soir à neuf heures. Je serai à Aschaffenburg demain matin vers six ou sept heures, et probablement avant six heures du soir à Würzburg.“ Zu Pierre François Charles Augereau (1757-1816), 1804 zum Marschall befördert, erhielt 1808 den Titel Duc de Castiglione, 1813 Generalgouverneur der Großherzogtümer Frankfurt und

gegnung in München anlässlich der durch den damaligen Kurerzkanzler in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Regensburg am 14. Januar vorgenommenen Trauung¹²³ von Napoleons Adoptivsohn Eugène (1781-1824)¹²⁴ mit Prinzessin Augusta von Bayern (1788-1851)¹²⁵ – in den frühen Morgenstunden des 2. Oktobers 1806. Darüber gibt es zwei unmittelbare zeitgenössische Quellen; die früheste ist folgende noch am gleichen Tag in der örtlichen Presse erschienene Nachricht¹²⁶:

„Aschaffenburg vom 2ten Okt.

Se. k. k.¹²⁷ Majestät Napoleon und Se. kais. Hoheit Hieronymus¹²⁸, Bruder des Kaisers, sind heute Morgens 7 Uhr unter dem Glockengeläute, Paradierung der Bürgerschaft und des Militärs, von Mainz durch das Darmstädtische, in der hiesigen Residenz angekommen. Se. Hoheit, unser Durchlauchtigster Fürst, Höchwelche in der Nacht von Frankfurt hier eingetroffen, waren in Gesellschaft Ihrer Exzellenzien des Hrn. Staatsministers Freihrn. von Albini¹²⁹, des k. k. franz. Gesandten Hrn. von Hedouville und des Hrn. Generals und Schloßhauptmanns Frhrn.[.] von Pfirdt¹³⁰ Sr. Majestät bis an die Brücke des schönen Buschs entgegen

Würzburg, vgl. *É[mile] Franceschini*, Pierre-François-Charles Augereau, in: DBF (wie Anm. 18), Bd. 4, Paris 1948, Sp. 526-533; zu Alexandre Berthier (1753-1815), 1795-1814 Stabschef Bonapartes bzw. Napoleons, 1800-1807 Kriegsminister, als erster 1804 von Napoleon zum Marschall befördert, 1806 Prince de Neufchâtel et de Valengin, 1809 Prince de Wagram, vgl. *ders.*, Louis-Alexandre Berthier, in: DBF, Bd. 6 (wie Anm. 18), Sp. 210-213.

¹²³ Zu den Begegnungen zwischen Kaiser Napoleon und Kurerzkanzler Carl in München vgl. *Rob*, Dalberg (wie Anm. 6), S. 405 ff. u. 548 f., *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 76 f. u. 177 f., sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 71 f. u. 85 Zur Trauung vgl. auch AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 17 (20. Januar), S. [2 f.]: „**München** vom 15. Jan. Der gestrige Tag [...]. Abends um 7 Uhr gieng die feierliche Trauung unserer verehrtesten Prinzessin Augusta königl. Hoheit, mit dem Prinzen Eugene Vizekönig von Italien, vor sich. [...] worauf Se. kurf. Gnaden, der Kurfürst Reichs-]Erzkanzler die Trauung verrichtete, die alle Anwesende mit hoher freudiger Rührung erfüllte.“

¹²⁴ Zu Eugène-Rose de Beauharnais, Sohn der Kaiserin Joséphine aus ihrer ersten Ehe, 1805-1814 Vizekönig von Italien und französischer Prinz, zwei Tage vor seiner Heirat von Napoleon adoptiert, der ihm 1806 auch den Titel Prince de Venice verlieh, 1810-1813 Erbgroßherzog von Frankfurt, 1813-1814 Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Italien, erhielt 1817 den bayerischen Titel Herzog von Leuchtenberg, vgl. *É[mile] Franceschini*, Eugène-Rose de Beauharnais, in: DBF, Bd. 5 (wie Anm. 21), Sp. 1090-1093, sowie *Hans Schmidt*, Eugen Herzog von Leuchtenberg, General, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 14, Berlin 1985, S. 369-370.

¹²⁵ Zu dieser vgl. *H. Schmidt* (wie Anm. 124), S. 369, sowie *Hans Rall* u. *Marga Rall*, Die Wittelsbacher in Lebensbildern, Regensburg 1986, S. 320.

¹²⁶ AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 236 (2. Oktober), S. [1].

¹²⁷ Die Abkürzung bedeutet ‚kaiserlich königlich‘, womit der Kaisertitel für Frankreich und der Königstitel für Italien gemeint, letzteren führte Napoleon seit 26. Mai 1805; vgl. dazu *Willms* (wie Anm. 8), S. 409.

¹²⁸ Hieronymus ist die deutsche Form des französischen Vornamens Jérôme. Zu diesem jüngsten Bruder des französischen Kaisers vgl. Anm. 167.

¹²⁹ Zu diesem vgl. Anm. 30.

¹³⁰ Zu Johann Nepomuk Freiherr von Pfirdt (1750-1818), „geh. Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant und Schloßhauptmann“, der 1816 in die Freiherrenklasse der Adelsmatrikel des Königreiches Bayern aufgenommen wurde, vgl. Aschaffener Schreibe- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1807, Aschaffenburg o. J. [1806], Adreßbuchteil S. 25 (Zitat), *Alfred F. Wolfert*, Aschaffener Wappenbuch (VGKA – wie Anm. 6 – Bd. 20), Aschaffenburg 1983, S. 182 u. 194, sowie *Walter von Hueck* (Hauptbearb.), Adelslexikon, Bd. 10 (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 119), Limburg 1999, S. 322. Pfirdt hatte am 14. Juli 1790 sein ihm ein Gehalt von 1500 Gulden nebst Naturalien zusagendes Patent als „Capitaine en Chef“ der kurfürstlichen Leibgarde und als General-Feldmarschall-Leutnant erhalten, Zulagen wurden ihm am 1. Januar 1791, am 26. April 1792 und am 13. Januar 1811 gewährt; diese Angaben in der Abschrift einer Note Großherzog Carls vom 13. Januar 1811 aus Aschaffenburg; Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 371, Nr. 1334.



Foto der Roten Brücke am ursprünglichen Ort vor ihrer Verlegung in den Park Schönbusch (1934); Vorlage: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Bildarchiv.

gefahren. Nach eingenommenem Frühstücke setzte der Kaiser vor 10 Uhr seine Reise nach Würzburg fort. In dem Gefolge Sr. k. k[.] Majestät befanden¹³¹ sich die Herren Generäle Obersthofmarschall Düroc¹³², Oberstallmeister Caulaincourt¹³³, Kabinettssekretär und Staatsrath Clarke¹³⁴, Savary¹³⁵ Kommandant der kais[.] Garde Gensd'armerie und andere hohe Personen.“

Der in dieser Zeitungsmeldung erwähnte französische Gesandte im Fürstprimatischen Staat, Théodore Charles d'Hédouville (1767-1846)¹³⁶, schrieb anderentags an

¹³¹ Vorlage: „defanden“.

¹³² Zu Géraud Christophe de Michel Duroc (1772-1813), Vertrauten Napoleons, der ihn in Toulon kennengelernt hatte, 1799 Brigadegeneral, 1804 Großmarschall des kaiserlichen Palastes, erhielt 1808 den Titel Duc de Frioul, verlor 1813 in der Schlacht bei Reichenbach beide Beine und starb in den Armen Napoleons, vgl. *Émile Franceschini*, Géraud-Christophe de Michel Duroc, in: DBF (wie Anm. 18), Bd. 12, Paris 1970, Sp. 789-790.

¹³³ Vorlage: „Caulicourt“; zu Caulaincourt vgl. Anm. 86.

¹³⁴ Zu Henry Jacques Guillaume Clarke (1765-1818), 1804 Staatsrat und Kabinettssekretär des Kaisers, 1807-1814 Kriegsminister, 1808 zum Comte d'Hunebourg und 1809 zum Duc de Feltre ernannt, vgl. *Émile Franceschini*, Henry-Jacques-Guillaume Clarke, in: DBF, Bd. 8 (wie Anm. 18), Sp. 1368-1370.

¹³⁵ Zu Anne Jean Marie René Savary (1774-1833), 1803 Brigade- und 1805 Divisionsgeneral, erhielt 1808 den Titel Duc de Rovigo, vgl. *Nouvelle Biographie Générale depuis le temps le plus reculés jusqu'à nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources à consulter*, Bd. 43, Paris 1864, Sp. 390-394.

¹³⁶ Zu diesem, der den späteren Kaiser als Mitschüler der Militärschule in Brienne kennengelernt hatte, ab 1805 als französischer Vertreter in Regensburg, dann 1806-1813 – unterbrochen von einem Aufent-

den sich in Mainz, wo auch Kaiserin Joséphine zurückgeblieben war¹³⁷, seit 29. September aufhaltenden¹³⁸ Außenminister Talleyrand¹³⁹:

„S. M. l'Empereur et Roi ayant fait annoncer qu'elle passeroit le 2 a Aschaffembourg et qu'elle désiroit y voir le Prince Primat a 6 heures du matin, Son Altesse Eminentissime s'est rendue a cette résidence dans la nuit du 1^{er} au 2 et j'ai eu l'honneur de la suivre. Un courrier de l'Empereur a atteint le Prince a Seligenstadt et lui a remis une lettre de S. M. qui l'engageoit a faire savoir au Prince de Hesse Cassel que s'il vouloit conserver une parfaite neutralité aucune troupe française ne passeroit sur son territoire¹⁴⁰. [...] Hier 2 a 6^h et demi du matin S. M.

halt in Südfrankreich und Spanien 1808/09 im kaiserlichen Gefolge – in Frankfurt am Main, 1809 zum Comte de l'Empire erhoben, vgl. [Henri] Tribout de Morembert, Théodore-Charles-Joseph d'Hédouville, in: DBF (wie Anm. 18), Bd. 17, Paris 1989, Sp. 833. Hédouville hatte zunächst 1802-1804 sein Land in Rußland vertreten, ehe er als bevollmächtigter Minister Gesandter beim Kurzerzkkanzler 1805-1806 in Regensburg sowie beim Fürstprimas (1806-1810) und Großherzog von Frankfurt (1810-1813) war; vgl. *Winter* (wie Anm. 27), S. 115 f. u. 132. Außerdem war er 1812-1813 französischer Vertreter an mehreren deutschen Fürstenhöfen sowie 1806-1810 Gesandter des Königreichs Neapel beim Kurzerzkkanzler bzw. Fürstprimas; vgl. ebd., S. 121 f., 125 u. 258 f.

¹³⁷Das Kaiserpaar war ebenso wie Prinz Jérôme am 28. Sept in Mainz eingetroffen; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 235 (1. Oktober), S. [3 f.]: „Mainz vom 29. Sept. Es war gestern Nachmittags um 1 Uhr als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken in unsere Stadt einzogen, und im ehemaligen deutschen Hause abstiegen. [...] Se. kaiserl. Hoh. der Prinz Hieronymus ist mit Ihren Majestäten auch hier angekommen. [...] Heute ist auch Se. Durchl. der Herzog von Benevent, Hr. Talleyrand, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hier eingetroffen.“ Kaiserin Joséphine blieb bis zum 26. Januar 1807 in Mainz; vgl. *Bockenheim*, Geschichte (wie Anm. 70), S. 424 u. 427, sowie *Weber* (wie Anm. 70), S. 34.

¹³⁸Vgl. den Schluß des Zitates in Anm. 137. Talleyrand verließ Mainz knapp einen Monat später; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 259 (29. Oktober), S. [2]: „Mainz vom 27. Okt. Der Fürst von Benevent, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist heute von hier abgereist.“

¹³⁹Hédouville am 3. Oktober 1806 aus Frankfurt am Main an Talleyrand: Archives du Ministère des Affaires étrangères Paris (künftig: AE), Correspondance politique, Allemagne, vol. 732. Bei *Konrad Maria Färber*, Aschaffenburg – heimliche Hauptstadt des Großherzogtums Frankfurt. Zum 175jährigen Jubiläum der Gründung des Departements Aschaffenburg, in: Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes (künftig: AJb) 10 (1986), S. 213-235, dies S. 225, sowie *ders.*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 55, fälschlicherweise Aschaffenburg als Ausstellungsort des Berichtes angegeben. Der französische Text wird buchstabengetreu wiedergegeben, allerdings hier außer bei Eigennamen Großschreibung nur bei Titeln; das gilt auch für spätere Zitate aus handschriftlichen französischen Quellen.

¹⁴⁰Vgl. den Hauptteil des Schreibens Napoleons vom 1. Oktober 1806 (wie Anm. 121): „Mon Frère, si le prince de Cassel est sincère, et qu'il veuille rester vraiment neutre, je n'ai pas l'intention de l'en empêcher. Je prie Votre Altesse de lui envoyer un courrier qui lui en donne l'assurance; mais il faut qu'il soit vraiment neutre. Aucun de mes détachements ne passera sur son territoire, et je serai fort aise d'épargner les maux de la guerre à ce pauvre pays, puisque le malheur de l'Europe veut que je n'aie pas été le maître de faire jouir du même bienfait tous les autres peuples. Je n'ai, dans le fait, aucun sujet de me plaindre de Cassel. Je ne l'attaquerai jamais de mon plein gré.“ Vgl. den diesbezüglichen Abschnitt in den Lebenserinnerungen Kurfürst Wilhelms von Hessen – *Hessen* (wie Anm. 63), S. 356 –: „Am 4. [Oktober] trete ich den Rückweg [vom preußischen Hauptquartier in Naumburg] an, ohne jedwede Verpflichtung eingegangen zu sein, und treffe am 5. in Kassel ein. [...] Bei meiner Rückkunft übermittelte mir der Kurfürst von Mainz, Fürstprimas Dalberg, einen Brief, den der Kaiser Napoleon ihm geschrieben hatte, folgenden Inhalts: ‚Wenn der Fürst von Hessen-Kassel neutral bleiben will, will ich ihn nicht daran hindern. Keines meiner Detachements wird durch sein Territorium marschieren. Aber es ist unerlässlich, daß er wahrhaft neutral ist und keinerlei Rüstungen betreibt. Schicken Sie ihm einen Kurier und setzen Sie ihn über meine Entschlüsse in Kenntnis. Im allgemeinen kann ich mich über Kassel nicht beklagen.‘ Im Augenblick des Erhalts dieses Schreibens, den ich sogleich dem Fürstprimas bestätigte, wählte ich mich meiner Neutralität gewiß und empfand ein unsägliches Glücksgefühl, meine lieben Untertanen vor den Greueln des Krieges bewahrt zu haben.“

Frankfurt le 3 Octobre 1806. 366

Légation

à le Prince Primat

Monsieur.

N. 115.

L'Empereur et Roi ayant fait annoncer qu'elle
passeroit le 2 à Aschaffembourg et qu'elle désirait y
voir le Prince Primat à 6 heures du matin, Son Altesse
Eminentissime s'est rendue à cette Résidence dans la nuit
du 1^{er} au 2 et j'ai eu l'honneur de la suivre. Un Courrier
de l'Empereur a atteint le Prince à Seligenstadt et
lui a remis une lettre de S. M. qui l'engageoit à
faire savoir au Prince de Hesse-Cassel qu'il ne vouloit
conservé une parfaite neutralité aucune troupe française
ne passeroit sur son territoire. Les Relations directes
entre le Prince Primat et celui de Hesse-Cassel
(qui ne le reconnoit pas en cette qualité) ne subsistant
plus avec la régularité accoutumée, S. A. E. a dû
attendre son retour ici pour faire appeler M. de
Geilingen conseiller intime de Hesse pour faire savoir
à son Souverain les Intentions de S. M. Imp. et R.
Hier 2 à 6^h et demi du matin S. M. l'Empereur
étoit au pont du Schönbusch à une demi-lieue du
Château d'Aschaffembourg, et on l'attendoit le Prince
Primat avec son Ministre Baron d'Albini, n'ayant
autr. permis d'accompagner. L'Empereur a voulu
absolument descendre de voiture pour embrasser le Prince.
Arrivé au Château Sa Majesté s'est entretenue
avec le Prince, et l'a invité à faire savoir confiden-
-tiellement au Chancelier de Saxe que son parti le
plus sage, dans le cas ou les armées de S. M. triomphé-
-roient dans son pays, seroit de ne pas le quitter et

qu'alors il ne seroit point traité en ennemi. Le Prince Primat ayant fait ordonner une fourniture de farines qui s'élève à vingt mille quintaux pour le quartier Général de Würzburg, Sa Majesté m'a ordonné d'en envoyer les Comptes au Prince Maréchal Berthier pour que le paiement en soit ordonné sur le Champ. A neuf heures du matin S. M. est remontée en voiture et a continué sa route pour Würzburg. Elle avoit daigné me faire un accueil plein de bonté. L'Archiduc Prince de Würzburg avoit envoyé son Capitaine des gardes Le Prince de Laxis au devant de S. M. jusqu'à Eschaffembourg.

Le Prince Primat est de retour ici depuis hier soir. S. A. Em? se propose d'aller aussitôt que les affaires le lui permettront, rendre ses devoirs à Sa Majesté l'Impératrice à Mayence, et a le plus vif désir de revoir Votre Altesse.

Veillez bien agréer l'hommage du profond respect avec lequel j'ai l'honneur d'être

Monsieur

De Votre Altesse
Le très humble et très
dévot serviteur

Ch. Ch. Hedouville

l'Empereur etoit au pont du Schönbusch a une demi lieue¹⁴¹ du chateau d'Aschaffembourg, et ou l'attendoit le Prince Primat avec son ministre Baron d'Albini, m'ayant aussi permis de l'accompagner. L'Empereur a voulu absolument descendre de voiture pour embrasser le Prince. Arrivée au chateau Sa Majesté s'est entretenue avec le Prince [...]. [...] A neuf heures du matin S. M. est remontée en voiture et a continué sa route pour Würzburg. [...] L'Archiduc Prince de Würzburg¹⁴² avoit envoyé son capitaine des gardes le Prince de Taxis¹⁴³ au devant de S. M. jusqu'à Aschaffembourg.

Le Prince Primat est de retour ici depuis hier soir. S. A. Em^e se propose d'aller aussitôt que les affaires le lui permettront, rendre ses devoirs a [Sa] Majesté l'Impératrice a Mayence, et a la plus vif désir de revoir Votre Altesse.“

Vorstehender Bericht ergänzt die zitierte Zeitungsmeldung, denn über letztere hinausgehend läßt sich den Ausführungen Hédouilles entnehmen, daß der Fürstprimas aufgrund einer Nachricht des französischen Kaisers¹⁴⁴ von Frankfurt über Seligenstadt, wo ein Kurier ihm ein die Frage der Neutralität Kurfürst Wilhelms von Hessen berührendes Schreiben Napoleons¹⁴⁵ überbrachte, nach Aschaffenburg gefahren war. Als Ort der Begrüßung des Gastes ist im Bericht des Gesandten wie in der Zeitung die Schönbusch-Brücke angegeben¹⁴⁶. Bei dieser handelte es sich um die 1789/90 in der damaligen Großen Schönbuschallee, heute Darmstädter Straße, errichtete Rote Brücke, über die bis zu ihrer Versetzung nach Süden in den Park hinein (1934) der Weg aus Richtung Darmstadt nach Aschaffenburg führte¹⁴⁷.

¹⁴¹Damit war die neue französische Meile (Lieue) gemeint, die 10 km entspricht; vgl. Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyclopädie des allgemeinen Wissens, Bd. 10, Leipzig 31877, S. 818.

¹⁴²Zu Ferdinand Erzherzog von Österreich (1769-1824), der, nachdem er 1803-1805 Kurfürst von Salzburg gewesen, 1806-1814 Großherzog – 1806 zunächst noch Kurfürst – von Würzburg und anschließend bis an sein Lebensende wie schon 1791-1801 Großherzog von Toskana war, vgl. *Anton Chroust*, Ferdinand, Großherzog von Würzburg 1769-1824 bzw. 1806-1814, in: *Lebensläufe aus Franken*, Bd. 4, hrsg. v. dems. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 7: Lebensläufe aus Franken), Würzburg 1930, S. 142-172, *Alfred Wendeborst*, Ferdinand, Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toscana (1791-1801, 1814-24), Kurfürst von Salzburg (1803-05), Großherzog von Würzburg (1806-14), in: *NDB*, Bd. 5 (wie Anm. 26), S. 96, sowie *Franz Pesendorfer*, Ferdinand III., Großherzog von Toskana, in: *Hamann* (wie Anm. 26), S. 119-120. Zu seiner Regierungszeit in Würzburg vgl. auch *Harm-Hinrich Brandt*, Würzburg von der Säkularisation bis zum endgültigen Übergang an Bayern, in: *Peter Kolb u. Ernst-Günter Krenig* (Hrsg.), *Unterfränkische Geschichte*, Bd. 4/1: Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern, Würzburg 1998, S. 477-530, dies S. 497-525 u. 527-530.

¹⁴³Vgl. unten bei Anm. 153.

¹⁴⁴Ein entsprechendes Schreiben Napoleons an den Fürstprimas ist nicht überliefert, denn das vom 1. Oktober 1806 (wie Anm. 121) ist jenes, das der Empfänger in Seligenstadt erhielt; vgl. Anm. 145.

¹⁴⁵Das in Anm. 140 zitierte Schreiben.

¹⁴⁶Die Ortsangaben bei *Färber*, Aschaffenburg (wie Anm. 139), S. 224 f., sowie *ders.*, *Kaiser* (wie Anm. 6), S. 99, sind ebenso falsch – vgl. die Zitate in Anm. 163 – wie die an der letztgenannten Stelle gemachte und richtigen Angaben an anderer Stelle im Buch – vgl. Anm. 123 – widersprechende Aussage, der französische Kaiser und der Fürstprimas hätten sich „seit den erfolglosen Verhandlungen in Paris von 1804/05 nicht mehr getroffen“.

¹⁴⁷Zur von Juni bis Ende August 1934 nach Süden an ihren heutigen Platz im Park Schönbusch versetzten Roten Brücke und zur Großen Schönbuschallee bzw. Darmstädter Straße vgl. *Jost Albert u. Werner Helmberger*, *Der Landschaftsgarten Schönbusch bei Aschaffenburg* (Beiträge zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege, Bd. 1), Worms 1999, S. 26 f., 38 f., 68 f., 76, 79 u. 87, sowie *Hans Sommer*, *Kurmainzer Chausseebau in Maintal und Spessart*, in: *AJb* (wie Anm. 139) 24 (2005), S. 143-255, dies S. 143 ff., 169, 171, 173 ff., 180, 185 f., 193-198, 200, 202, 205 ff. – S. 206 unrichtiges Jahr (1935) der Versetzung der Brücke angegeben –, 216-219 u. 246 f.

Hédouville, ebenfalls nachts aus Frankfurt angereist, hatte Fürstprimas Carl von Schloß Johannsburg zum genannten Treffpunkt begleitet, wo Kaiser Napoleon nach des Gesandten Aussage um 6^{1/2} Uhr – Angabe wahrscheinlich in Aschaffenburgischer Ortszeit¹⁴⁸ – eintraf. Eine wichtige Einzelheit, welche die vom Standpunkt in der Stadt berichtende und deshalb auch die spätere dortige Ankunftszeit mit 7 Uhr angegebene Zeitungsnachricht nicht enthielt, war, daß der Gast darauf bestanden hatte, seine Kutsche zu verlassen, um den Fürstprimas zu umarmen – ein Zeichen besonderer Wertschätzung. Das anschließende Geleit des französischen Kaisers und seines Gefolges von der Roten Brücke durch die Große Schönbuschallee, über die Mainbrücke und durch die Stadt bis zum Schloß Johannsburg mit militärischen Ehrenbezeugungen und Glockengeläute war Teil des jahrhundertealten Zeremoniells des feierlichen Ersteinzuges eines Herrschers in eine Stadt¹⁴⁹. In diesem Fall besuchte der Kaiser der Franzosen, der zugleich Protektor des Rheinbundes war, erstmals Aschaffenburg, das als mainzisches Erbe die älteste und traditionsreichste Residenz¹⁵⁰ des Fürstprimas des Rheinbundes war. Nach einem etwa zweistündigen Aufenthalt im Schloß Johannsburg¹⁵¹ bei Fürstprimas Carl, mit dem er politische Angelegenheiten erörterte, setzte Kaiser Napoleon seine Reise nach Würzburg fort¹⁵², von wo aus ihm der Hauptmann der dortigen Garde, Maximilian Joseph Prinz von Thurn und Taxis (1769-1831)¹⁵³, entgegengeschickt worden war. Fürstprimas Carl begab sich am frühen Nachmittag wieder nach Frankfurt¹⁵⁴ und besuchte ein paar

¹⁴⁸Diese örtliche Zeitangabe entspricht ungefähr 6.54 Uhr mitteleuropäischer Zeit. Der Unterschied zwischen ersterer und der zum 1. April 1893 in Deutschland als gesetzliche Zeit eingeführten mitteleuropäischen Zeit beruht darauf, daß sich diese auf 15° östlicher Länge bezieht, Aschaffenburg jedoch auf 9° 8' 55" östlicher Länge liegt, was einen Zeitunterschied von rund 24 Minuten ausmacht; vgl. Gesetz, betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung, vom 12. März 1893, Druck: Reichs-Gesetzblatt 1893. Enthält die Gesetze, Verordnungen u. s. w. vom 14. Januar bis 15. Dezember 1893 nebst vier Verträgen vom Jahre 1892. (Von Nr. 2066 bis einschl. Nr. 2138) Nr. 1 bis einschl. Nr. 39, Berlin 1893, S. 93, sowie Unsere Stadt Aschaffenburg. Eine Broschüre der Stadt Aschaffenburg, hrsg. von der Stadt Aschaffenburg, Bamberg ⁴1996, S. 41.

¹⁴⁹Vgl. dazu *Winfried Dotzauer*, Die Ankunft des Herrschers. Der fürstliche „Einzug“ in die Stadt (bis zum Ende des Alten Reichs), in: Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973), S. 245-288, bes. S. 254 f., 258 f., 271 ff., 278 f., 284 f. u. 287 f., sowie *Theo Kölzer*, Adventus regis, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München / Zürich 1980, Sp. 170-171. Außerdem *Johann Heinrich Zedler*, Grosses vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 8, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Halle / Leipzig 1734), Sp. 608*(1): „**Einzug**, ist eine feyerliche Ankunfft eines Landes-Herrn in eine seiner Städte, bey Antritt der Regierung oder anderer Gelegenheit, da er von der Stadt-Obrigkeit vor der Stadt bewillkommet, die Stadt-Schlüssel übergeben, die Canonen gelöset, die Glocken geläutet, die Bürgerschaft ins Gewehr gestellt, und andere Freuden-Bezeugungen mehr bewiesen werden. Oder es wird dieses Wort auch gebraucht von prächtiger Aufnehmung und Einführung eines hohen Gastes, eines Abgesandten u. d. g.“.

¹⁵⁰Vgl. dazu *Spies*, Kurstaat (wie Anm. 54), S. 106 f. u. 117.

¹⁵¹Im Zeitungsbericht 10 Uhr, bei Hédouville jedoch 9 Uhr als Zeit der Weiterreise angegeben.

¹⁵²Er traf dort am selben Abend ein; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 238 (4. Oktober), S. [2]: „**Würzburg** vom 3[.] Okt. Gestern, als den 2ten d., um halb 6 Uhr, sind Se. Majestät der Kaiser und König Napoleon in hiesiger Residenzstadt angekommen“.

¹⁵³Zu diesem, 1803-1814 Gardehauptmann bei Erzherzog Ferdinand – zu diesem vgl. Anm. 142 –, vgl. *J[oseph] Rübsam*, Maximilian Josef, Prinz von Thurn und Taxis, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 37, Leipzig 1894, S. 517, sowie *Martin Dallmeier* u. *Martha Schad*, Das Fürstliche Haus Thurn und Taxis. 300 Jahre Geschichte in Bildern, Regensburg 1996, S. 43 u 56.

¹⁵⁴Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 237 (3. Oktober), S. [4]: „**Aschaffenburg** vom 3. Okt. Gestern nach der Mittagstafel sind Se. Hoheit unser Durchl. Souverän wieder nach Frankfurt [...] abgereist.“



Für das folgende Gemälde als Vorlage dienende Skizze mit der ein falsches Datum angegebenden Beschriftung „Aschaffenburg Le prince Primat vient au devant de l'empereur 1^{er} octob. [1806]“, oben mit Erledigungsvermerk „Fait“; Vorlage: *Weber* (wie Anm. 70), S. 44.

Tage später, wie bereits von Hédouville als Vorhaben in seinem Bericht angekündigt, Kaiserin Joséphine und Außenminister Talleyrand in Mainz¹⁵⁵.

Die Begrüßung Kaiser Napoleons anlässlich seines ersten Aschaffenburg-Besuches am 2. Oktober 1806 wurde aufgrund zweier Skizzen und eines Aquarells¹⁵⁶ im Jahre 1812 von zwei französischen Künstlern, nämlich dem Maler, Lithographen und Radierer Constant Bourgeois (1767-1841)¹⁵⁷ sowie dem Maler und Zeichner Jean-Baptiste Debret (1768-1848)¹⁵⁸, der die Personendarstellungen schuf¹⁵⁹, in einem „Entrevue de Napoléon et du Prince Primat à Aschaffenburg, 2 octobre 1806“¹⁶⁰

¹⁵⁵Vgl. ebd., Nr. 245 (13. Oktober), S. [2]: „**Mainz** vom 11. Okt. [...] Diesen Morgen sind Se. Hoheit der Fürst-Primas hier angekommen, und sollen diesen Abend wieder nach Frankfurt zurückkehren.“

¹⁵⁶Vgl. *Weber* (wie Anm. 70), S. 42: „Das Zeremoniell der Begrüßung vor dem Aschaffener Schloss wurde 1812 von den Pariser Malern Constant Bourgeois und Jean-Baptiste Debret nach zwei erhaltenen Zeichnungen und einem Aquarell in einem vorzüglichen, großformatigen Gemälde (2,30 auf 1,85 Meter) festgehalten.“

¹⁵⁷Zu diesem vgl. *Elmar Stolpe*, Constant (Florent Fidèle Constant) Bourgeois, gen. Bourgeois du Castel(I)et, frz. Maler, Lithograph, Radierer, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 13, München / Leipzig 1996, S. 373.

¹⁵⁸Zu diesem vgl. *Ute Hermanns*, Jean-Baptiste Debret, frz. Maler, Zeichner, in: ebd., Bd. 25, München / Leipzig 2000, S. 78-79.

¹⁵⁹Vgl. *Stolpe* (wie Anm. 157), S. 373.

¹⁶⁰So der Gemäldetitel bei *Yveline Cantarel-Besson*, Les campagnes, in: dies., Claire Constans u. Bruno Foucart, Napoléon. Images et Histoire. Peintures du château de Versailles (1789-1815), Paris 2001, S. 110-213, dies S. 168, Abb. 166; andere Bezeichnungen bei *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 215 („L'empereur Napoléon et le Prince Primat Dalberg devant le chateau d'Aschaffenburg“), *Stolpe* (wie Anm. 156), S. 373 („Entrevue de Napoléon et du baron de Dalberg à Aschaffenburg“), sowie *Moritz*



„Entrevue de Napoléon et du Prince Primat à Aschaffenburg, 2 octobre 1806“, Ölgemälde von Constant Bourgeois (1767-1841) und Jean-Baptiste Debret (1768-1848); Vorlage: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (Musées Nationaux des Châteaux de Versailles et du Trianon); zu den Künstlern vgl. Anm. 157 u. 158.

genannten großformatigen (190 x 230 cm) Ölgemälde¹⁶¹ dargestellt, das den Sachverhalt propagandistisch¹⁶² verfälscht wiedergibt: Zunächst ist der Ort der Handlung von der Roten Brücke im Schönbusch an den auf der linken Flußseite gelegenen Fuß der Mainbrücke verlegt¹⁶³, wo der Fürstprimas in devoter Haltung seinem Gast entgegengehend dargestellt ist. Kaiser Napoleon scheint erst wenige Augenblicke von seinem noch tänzelnden Schimmel abgesprungen zu sein. Der politische Hintergrund dieser den Sachverhalt verkehrenden Darstellung ist der, daß der aus altem, das Recht des ersten Ritterschlages nach der Kaiserkrönung besitzenden Adelsgeschlecht¹⁶⁴ stammende Fürstprimas, der wenige Wochen zuvor noch Erzkanzler des Reiches und damit der nach dem römisch-deutschen Kaiser ranghöchste Reichsfürst gewesen war¹⁶⁵, sich vor dem ein Vierteljahrhundert jüngeren Kaiser der Franzosen verneigt und damit ausdrückt, daß dieser nun die Tradition des untergegangenen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation fortführt. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß das Gemälde vorgibt, die Begegnung habe am hellen Tag und nicht knapp eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang an einem Herbstmorgen stattgefunden¹⁶⁶.

Von den abgebildeten Personen sind Kaiser Napoleon und sein ihn begleitender – hinter ihm rechts neben den beiden Männern mit roten Schärpen stehend – jüngster

Krebs, Markus Marquart u. Aurélie van der Werf, Katalog, in: Moritz Krebs, Markus Marquart, Hans-Bernd Spies u. Aurélie van der Werf, Napoleon in Aschaffenburg – Besuch aus Versailles (Zeit Punkte. Wissenschaftliche Beiträge, Heft 3), Aschaffenburg 2006, S. 23–47, dies S. 25 („Entrevue du [recte: de] Napoléon et du Prince Dalberg à Aschaffenburg, 2 octobre 1806“).

¹⁶¹ Aufbewahrungsort: Musées Nationaux des Châteaux de Versailles et du Trianon, Inventarnr. MV 1717; vgl. *Krebs, Marquart u. van der Werf* (wie Anm. 160), S. 25. Zu einer abweichenden Größenangabe vgl. den Schluß des Zitates in Anm. 156.

¹⁶² Vgl. *Färber*, Aschaffenburg (wie Anm. 139), S. 224, mit Bezug auf das Gemälde von 1812: „Die in Aschaffenburg erfolgte Begegnung zwischen Dalberg und Napoleon wurde später sogar propagandistisch ausgewertet.“ Vgl. auch *Brigitte Schad*, Aschaffenburg im Spiegel alter Graphik. Dargelegt an der Sammlung Gustav Stadelmann und den graphischen Beständen des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg (Aschaffener Studien, I. Stadtgeschichtliche Beiträge, Bd. 3), Aschaffenburg 1990, S. 187: „Der Besuch Napoleons und seine ‚propagandistische Auswertung‘ in einem Kolossalgemälde aber bescherten der Aschaffenburg-Graphik ihr wohl bekanntestes Ereignisbild; denn das Gemälde wurde von dem Kupferstecher Pierre Eugène Aubert kopiert, und dieser Kupferstich – in teilweise auch kolorierter Form – mit großem Erfolg vertrieben.“

¹⁶³ Diese Verlegung des Handlungsortes nicht bemerkt bei *Färber*, Aschaffenburg (wie Anm. 139), S. 224 („Dalberg erwartete, den diplomatischen Gepflogenheiten entsprechend, den hohen Gast am Mainufer vor dem Schloß Johannisburg.“), sowie *ders.*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 99 („Dalberg [...] erwartete seinen Protektor vor dem Schloß Johannisburg.“); nach der zuerst genannten Arbeit unrichtig auch *Schad* (wie Anm. 162), S. 189 („Demnach kam Napoleon [...] nach Aschaffenburg und wurde dort von Dalberg am Mainufer vor dem Schlosse empfangen.“). Hinweis auf die Ortsverlegung erstmals bei *Hans-Bernd Spies*, Der Odenwald in alten Ansichten: Aschaffenburg, in: Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes 45 (1998), S. 158–159, dies S. 158 („Die Begrüßung fand nicht am linken Fuß der Mainbrücke, sondern an der Roten Brücke des Schönbuschs statt.“), ausführlicher *ders.*, Begrüßung Napoleons I. durch Fürstprimas Carl in Aschaffenburg am 2. Oktober 1806. Französisches Propagandagemälde (1812) eines Herrschereinzuges und dessen zeitliches Umfeld, in: *Krebs, Marquart, Spies u. van der Werf* (wie Anm. 160), S. 9–22, dies S. 14 f. u. 20 f.

¹⁶⁴ Vgl. dazu mit der entsprechenden Literatur *Hans-Bernd Spies*, Ein Dalberg da? – zu einer Stelle in Casanovas Lebenserinnerungen und in einer an Leonhard Snetlage gerichteten und 1797 veröffentlichten Schrift, in: *MSSA* 6 (wie Anm. 56), S. 95–104, dies S. 95 f.

¹⁶⁵ Vgl. Anm. 55.

¹⁶⁶ Vgl. dazu erstmals *Spies*, Odenwald (wie Anm. 163), S. 158, und ausführlicher *ders.*, Begrüßung (wie Anm. 163), S. 14 f. u. 20.



„Entrevue de Napoleon et du Prince Primat à Aschaffenburg, 1^{er} Octob. 1806.“ – also wie die entsprechende Skizze (Abb. S. 256) mit unrichtigem Datum –, Stich von Pierre-Eugène Aubert (1789-1847) nach dem Gemälde von Bourgeois und Debret (Abb. S. 257); Vorlage: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Graphische Sammlung. Der Stich entstand in den frühen 1840er Jahren, da Aubert erst nach 1840 wie hier mit „Aubert père“ signierte; dazu und zum Künstler vgl. Anm. 168.

Bruder Jérôme (1784-1860)¹⁶⁷ klar zu erkennen, wohingegen der Fürstprimas nur aufgrund seiner Kleidung, nicht aber an den Gesichtszügen zu identifizieren ist. Die anderen in der Zeitungsmeldung bzw. in Hédouvilles Bericht genannten Personen

¹⁶⁷ Zu Jérôme de Bonaparte, 1804 kaiserlicher Prinz, 1807-1813 als Jérôme Napoléon bzw. Hieronymus Napoleon König von Westphalen, vgl. *É[mile] Franceschini*, Jérôme de Bonaparte, in: DBF, Bd. 6 (wie Anm. 18), Sp. 916-918, *Helmut Berding*, Jérôme (Jerome, Girolamo, Hieronymus) Bonaparte, König von Westfalen, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 10, Berlin 1974, S. 414-415, *Glenn J. Lamar*, Jérôme Bonaparte. The War Years 1800-1815 (Contributions in Military Studies, Bd. 189), Westport, Connecticut / London 2000, sowie *Peter Wieden*, Jérôme Bonaparte. Im Schatten des Titanen, in: Helmut Burmeister (Hrsg.), König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung (Die Geschichte unserer Heimat, Bd. 45, zugleich: Hessische Forschungen, Bd. 47), Hofgeismar 2006, S. 43-72.

lassen sich auf diesem Ölgemälde nicht eindeutig ermitteln. Etwa 30 Jahre nachdem Bourgeois und Debret ihr Bild vollendet hatten, fertigte der französische Kupferstecher Pierre-Eugène Aubry (1789-1847)¹⁶⁸ davon einen Stich an, der ebenso wie die Skizze¹⁶⁹ das Ereignis fälschlicherweise um einen Tag früher auf den 1. Oktober 1806 datiert hat und sehr zur Verbreitung dieser Darstellung sorgte¹⁷⁰.

Gut fünfeinhalb Jahre sollten vergehen, ehe der französische Kaiser nach seinem ersten Aschaffenburg-Besuch erneut in die Residenzstadt am Main kam. In der Zwischenzeit hatte sich viel in Mitteleuropa verändert¹⁷¹: Bald nach seinem ersten Kurzbesuch in Aschaffenburg hatte er am 8. Oktober 1806, dem Ablauftag des gegnerischen Ultimatums, den Krieg gegen Preußen begonnen¹⁷², das – nach einem sieg-

¹⁶⁸ Zu diesem vgl. *Monika Spiller*, Pierre-Eugène Aubert, frz. Kupferstecher, in: *Künstlerlexikon* (wie Anm. 157), Bd. 5, München / Leipzig 1992, S. 577.

¹⁶⁹ Vgl. Abb. S. 256.

¹⁷⁰ Aubrys Stich wurde veröffentlicht in einem ab 1838 erschienenen mehrbändigen Sammelwerk über Versailles; vgl. *Stigrid von der Gönna*, Hofbibliothek Aschaffenburg. Ihre Geschichte in der Tradition der Kurfürstlich Mainzischen Bibliothek, Wiesbaden 1982, S. 154.

¹⁷¹ Als Überblick für die Zeit vom Herbst 1806 bis zum Frühjahr 1812 vgl. *Raumer* (wie Anm. 1), S. 201-234 u. 256-260, *Manfred Botzenhart*, Von den preußischen Reformen bis zum Wiener Kongreß, in: Kurt von Raumer u. ders. (wie Anm. 1), S. 431-592 u. 644-658, dies S. 503-519, *Thomas Nipperdey*, Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1983, S. 15-27, *Möller* (wie Anm. 1), S. 591-594, 633 ff. u. 705, sowie *Michael Behnen*, Deutschland unter Napoleon. Restauration und Vormärz (1806-1847), in: Martin Vogt (Hrsg.), Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Wiedervereinigung, Stuttgart 1991, S. 349-468 u. 878-879, dies S. 352-355. Zur Stimmung in Deutschland während dieser Zeit vgl. *Hans-Bernd Spies* (Hrsg.), Die Erhebung gegen Napoleon 1806-1814/15 (Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert – Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe –, Bd. 2), Darmstadt 1981, S. 19-184.

¹⁷² Zu diesem Krieg vgl. *Otto Hintze*, Die Hohenzollern und ihr Werk. Fünfhundert Jahre vaterländischer Geschichte, Berlin 1915, S. 432-440, *Britt* (wie Anm. 1), S. 57-77, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 27-33 u. 62, sowie *Volker Schäfer*, Koalitionskriege, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 676-677. Daß die Kriegshandlungen begonnen hatten, konnte man erstmals drei Tage später in der Aschaffenburg Presse lesen; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 244 (11. Oktober), S. [2]: „**Bamberg** vom 8[.] Okt. [...] Vom 9ten. – Da heute einige Blessirte in das hiesige Spital gebracht worden, so ist der Anfang von Feindseligkeiten an den Gränzen unseres Landes kaum zu bezweifeln.“ Zu den Verbündeten Frankreichs gehörten die Rheinbundfürsten, und somit waren auch fürstprimatische Truppen am Krieg gegen Preußen beteiligt, doch kamen sie erst zum Einsatz, nachdem die Entscheidung längst gefallen war; vgl. *Hermann Ketterer*, Das Fürstentum Aschaffenburg und sein Übergang an die Krone Bayern. Festschrift zum Jahrhundert-Gedächtnisse 1814 26. Juni 1914, Aschaffenburg 1915, S. 126 f. Zu Berichten über Märsche fürstprimatischer Truppen vgl. AZ 1806, Nr. 246 (14. Oktober), S. [2] („**Nürnberg** vom 11. Okt. Heute Vormittag hatten wir das Vergnügen, eine Abtheilung fürst-primatischer Truppen mit klingendem Spiele und schöner Feldmusik durch unsere Stadt marschiren zu sehen. Sie kamen von Regensburg, und sollen, dem Vernehmen nach, nach Aschaffenburg bestimmt seyn.“), Nr. 248 (16. Oktober), S. [2] („**Aschaffenburg** vom 16. Okt. Die Garnison von Regensburg ist in hiesiges Fürstenthum eingerückt.“), Nr. 249 (17. Oktober), S. [4] („**Aschaffenburg** vom 17[.] Okt. Heute Mittag ist die Garnison von Regensburg [...] mit klingendem Spiel und schöner Feldmusik im besten Aussehen eingerückt.“), Nr. 252 (21. Oktober), S. [2] („**Aschaffenburg** vom 21. Okt. Heute früh ist ein Bataillon Fürst-Primatischer Kontingentsgruppen [...] hier ausmarschirt.“), Nr. 257 (27. Oktober), S. [4] („**Wirzburg** vom 26. Okt. Vorgestern waren [...] und heute 1 Bat. Fürst-Primatischer Truppen hier einquartirt.“), Nr. 270 (11. November), S. [2] („**Frankfurt** vom 10. Nov. Heute früh ist der größte Theil der hiesigen Besatzung von hier über Hanau zur großen Armee ausmarschirt.“), Nr. 282 (25. November), S. [2] („**Mainstrom** vom 24. Nov. Für die Truppen der rheinischen Konföderation, die sich entweder einzeln oder in Abtheilungen zur Armee begeben, sind durch einen kaiserlichen Befehl folgende Bestimmungspunkte angewiesen: Die Baiern und Würtenberger gehen nach Frankfurt an die Oder, die Fürst-Primatischen nach Erfurt.“) u. Nr. 306 (23. Dezember), S. [1 f.] („**Erfurt** vom 16[.] Dez. Sonntag den 14. d. Vormittags 10 Uhr hatten wir das Vergnügen, das Fürst-Primatische Kontingent [...] die Revüe

reichen französischen Vorgefecht bei Saalfeld (10. Oktober)¹⁷³ – schon sechs Tage später in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt (14. Oktober) eine katastrophale Niederlage erlitt¹⁷⁴; am 24. Oktober erreichten französische Truppen Berlin, und am 27. Oktober zog Kaiser Napoleon selbst in die preußische Hauptstadt ein, wo er am 21. November in einem Dekret die Kontinentalsperre, die ein vollständiges Handelsverbot für britische Waren auf dem europäischen Festland erreichen sollte, verkündete¹⁷⁵. Der Krieg, aus dem, abgesehen von Rußland, noch vor dem Jahresende 1806 alle Verbündeten Preußens ausgeschieden waren, ging weiter und brachte am 7. und 8. Februar 1807 mit der Schlacht bei Preußisch-Eylau¹⁷⁶ zwischen Franzosen und Russen, an der am zweiten Tag auch Preußen teilnahmen, die erste in der Laufbahn des französischen Kaisers, die er nicht gewann; dieser errang aber gut vier Monate später bei Friedland (14. Juni)¹⁷⁷ den entscheidenden Sieg über die Russen, worauf der Krieg durch den französisch-russischen und den französisch-preußischen Frieden von Tilsit (7. bzw. 9. Juli) beendet wurde¹⁷⁸. Preußen verlor

passiren zu sehen. Die kurz abgefaßte Evoluzion und Chargirung, so wie die gute Haltung der Truppen, erhielten [...] den ganzen Beifall [...]. Uibrigens ist die hiesige Bürgerschaft mit der guten Disziplin und dem ordnungsmäßigen Betragen dieser Truppen höchst zufrieden.“) Zu weiteren entsprechenden Berichten vgl. AZ 1807, Nr. 29 (3. Februar), S. [2] („**Regensburg** vom 27. Jan. Heute um 9 Uhr sind die aus dem souveränen Fürstenthume Regensburg ausgehobenen Rekruten an der Zahl bei 150 mit einer militärischen Eskorde [...] von hier nach Frankfurt abmarschirt.“), Nr. 32 (6. Februar), S. [4] („**Aschaffenburg** vom 6. Februar. Gestern Nachmittags traf der Regensburger Rekrutentransport [...] hier ein.“) u. Nr. 156 (1. Juli), S. [4] („**Frankfurt** vom 29. Juni. Morgen früh geht ein Detaschement von 80 Mann Fürst-Prim. Truppen [...] nach Berlin zum Kontingent ab.“).

¹⁷³ Vgl. dazu *Britt* (wie Anm. 1), S. 65 f. u. 77, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 28 u. 62, sowie *Volker Schäfer*, Gefecht bei Saalfeld, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1092.

¹⁷⁴ Vgl. dazu bis zum Einzug Napoleons in Berlin *Hintze* (wie Anm. 172), S. 433 f., *Britt* (wie Anm. 1), S. 67–71 u. 77, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 28 f. u. 62, *Volker Schäfer*, Doppelschlacht von Jena und Auerstedt, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 69, sowie *ders.*, Doppelschlacht von Jena und Auerstedt, in: ebd., S. 607. Als erste Nachricht in der Aschaffenburg Presse über diese Schlacht vgl. AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 250 (18. Oktober), S. [2]: „**Bamberg** vom 16. Okt. So eben kömmt ein Kourier an, aus dessen mitgebrachten Depeschen so viel hervorgeht, daß am 14. d. in der Gegend von Jena zwischen den französischen und preußischen Heeren ein äußerst hartnäckiges Treffen vorgefallen ist, das sich zuletzt zum Vortheile des Erstern entschied. Französischer Seits läßt man der außerordentlichen Tapferkeit, mit welcher auch hier die preuß. Truppen fochten, volle Gerechtigkeit wiederfahren.“

¹⁷⁵ Vgl. dazu *Volker Schäfer*, Dekret von Berlin, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 116, sowie *ders.*, Kontinentalsperre, in: ebd., S. 700. Eine deutsche Übersetzung dieses Dekretes in: AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 287 (1. Dezember), S. [1 f.]. Zu den wirtschaftlichen Folgen der Kontinentalsperre vgl. *Hermann Kellenbenz*, Verkehrs- und Nachrichtenwesen, Handel, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen 1800–1850, in: Hermann Aubin u. Wolfgang Zorn (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, Bd. 2, Stuttgart 1976, S. 369–425, dies S. 389 f. u. 400 f.

¹⁷⁶ Zu den militärischen Operationen im Umfeld der Schlacht bei Preußisch-Eylau und zu dieser selbst vgl. *Hintze* (wie Anm. 172), S. 439, *Britt* (wie Anm. 1), S. 73 f. u. 77, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 32 u. 62, *Volker Schäfer*, Schlacht bei Preußisch-Eylau, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1003, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 459 ff. u. 791 f. Der heutige Name von Preußisch-Eylau ist Bagrationovsk; vgl. *Johannes Guttzeit*, Preuß. Eylau, in: Erich Weise (Hrsg.), *Ost- und Westpreußen* (*Handbuch der historischen Stätten*), Stuttgart 1966, S. 177–179, dies S. 177.

¹⁷⁷ Vgl. dazu *Hintze* (wie Anm. 172), S. 440, *Britt* (wie Anm. 1), S. 74 f. u. 77, *Haythornthwaite*, S. 33 u. 62, *Volker Schäfer*, Schlacht bei Friedland, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 395, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 462 f. Der heutige Name von Friedland ist Pravdinsk; vgl. *Johannes Guttzeit*, Friedland, in: Weise (wie Anm. 176), S. 59–60, dies S. 59.

¹⁷⁸ Zu diesen beiden Friedensverträgen vgl. *Ghillany*, *Handbuch* (wie Anm. 27), Tl. 2, S. 700–704, *Hintze* (wie Anm. 172), S. 441 f., *Hans-Joachim Schoeps*, Preußen. Geschichte eines Staates, Frankfurt am Main / Berlin ⁶1967, S. 111 f., *Volker Schäfer*, Friede von Tilsit, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1253–1254, sowie *Bernhard Friedmann* u. *Hans-Jobst Krautheim*, Reformen und europäische Politik unter Alex-

u. a. sämtliche westlich der Elbe gelegenen Gebiete, und sein Staatsgebiet wurde von 314448 qkm auf 158008 qkm nahezu halbiert¹⁷⁹.

In beiden Verträgen wurde auch des Siegers jüngster Bruder Jérôme als König von Westphalen anerkannt¹⁸⁰; außerdem mußten Zar Alexander (1777-1825)¹⁸¹ und König Friedrich Wilhelm III. (1770-1840)¹⁸² der vorgesehenen territorialen Ausstattung des neuen Königreiches zustimmen¹⁸³. Dieses wurde durch kaiserliches Dekret vom 18. August aus vormaligen preußischen, kurhessischen (hessen-kasselischen)¹⁸⁴, braunschweig-lüneburgischen, braunschweig-wolfenbüttelischen und anderen Gebieten gebildet¹⁸⁵. Am 7. Dezember zog König Jérôme bzw. Hieronymus in seine

ander I., in: Hellmann, Schramm u. Zernack, Bd. 2,2 (wie Anm. 41), S. 950-993, dies S. 988 f.; Druck des französisch-russischen und des französisch-preußischen Friedensvertrages: *Ghillany*, Handbuch, Tl. 2, S. 720-725 bzw. 725-730. Der heutige Name von Tilsit ist Sovetsk; vgl. *Kurt Forstreuter*, Tilsit, in: Weise (wie Anm. 176), S. 226-229, dies S. 226. Nachrichten über die beiden Friedensschlüsse in der Aschaffenburg Presse: AZ (wie Anm. 64) 1807, Nr. 170 (17. Juli), S. [1] (Meldung aus Aschaffenburg vom selben Tag über den französisch-russischen Frieden), Nr. 176 (24. Juli), S. [1] (Meldung aus Berlin vom 15. Juli über beide Friedensverträge), u. Nr. 178 (27. Juli), S. [1 ff.] (Meldung aus Paris vom 20. Juli mit deutscher Übersetzung des französisch-preußischen Friedens).

¹⁷⁹Vgl. *Ilja Mieck*, Preußen von 1807 bis 1850. Reformen, Restauration und Revolution, in: Otto Büsch (Hrsg.), Handbuch der Preußischen Geschichte, Bd. 2: Das 19. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens, Berlin / New York 1992, S. 1-292, dies S. 16.

¹⁸⁰In Art. XVIII des französisch-russischen („S. M. l'Empereur de toutes les Russies reconnait aussi S. A. I. le prince Jérôme Napoléon, comme Roi de Westphalie.“) und in Art. VI des französisch-preußischen Vertrages („S. M. le Roi de Prusse reconnait pareillement son Altesse impériale le prince Jérôme Napoléon, comme Roi de Westphalie.“).

¹⁸¹Zu diesem, von 1801 bis zu seinem Tod Zar aller Russen, vgl. *Friedmann* u. *Krauthelm* (wie Anm. 178), S. 951-955 sowie die dort S. 952 f. angeführte Literatur.

¹⁸²Zu diesem, von 1797 bis zu seinem Tod König von Preußen, vgl. *Hans Haussberr*, Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, in: NDB, Bd. 5 (wie Anm. 26), S. 560-563, sowie *Thomas Stamm-Kuhlmann*, König in Preußens großer Zeit. Friedrich Wilhelm III., der Melancholiker auf dem Thron, Berlin 1992.

¹⁸³In Art. XIX („Le royaume de Westphalie sera composé des provinces cédées par S. M. le Roi de Prusse à la gauche de l'Elbe, et d'autres états actuellement possédées par S. M. l'Empereur Napoléon.“) und Art. XX („S. M. l'Empereur de toutes les Russies promet de reconnaître la disposition qui, en conséquence de l'article XIX ci-dessus, et des cessions de S. M. le Roi de Prusse, sera faite par S. M. l'Empereur Napoléon (laquelle devra être notifiée à S. M. l'Empereur de toutes les Russies) et l'état de possession en résultant pour les souverains au profit desquels elle aura été faite.“) des französisch-russischen sowie in Art. VIII des französisch-preußischen Vertrages („Le royaume de Westphalie sera composé de provinces cédées par S. M. le Roi de Prusse et d'autres états actuellement possédés par S. M. l'Empereur Napoléon.“).

¹⁸⁴Aufgrund des ungeschickten Verhaltens des mit Preußen sympathisierenden Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen hatte Kaiser Napoleon dessen Neutralität nicht mehr anerkannt, sondern ihm am 31. Oktober 1806 die Kriegserklärung überbringen und Hessen-Kassel anschließend besetzen lassen; vgl. dazu *Hellmut Seier*, Das Kurfürstentum Hessen 1803-1866, in: Handbuch der hessischen Geschichte, hrsg. v. Walter Heinemeyer (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 63), Bd. 4: Hessen im Deutschen Bund und im neuen Deutschen Reich (1806) 1815 bis 1945, Teilbd. 2: Die hessischen Staaten bis 1945, Lief. 1, Marburg 1998, S. 1-183, dies S. 14 f. Anschließend unterstand das Land bis zur Gründung des Königreichs Westphalen einer französischen Militärverwaltung, auf welche die Staatsdiener vereidigt wurden; vgl. ebd., S. 16 f., außerdem AZ (wie Anm. 64) 1806, Nr. 308 (26. Dezember), S. [4]: „**Mainstrom** vom 26. Dez. [...] Im ehemaligen Kurhessen wird jetzt in allen Kirchen für Napoleon den Großen und dessen ganzes Haus gebetet.“

¹⁸⁵Druck dieses von Kaiser Napoleon am 18. August 1807 in Paris unterzeichneten Dekretes: [*Peter Adolph Winkopp*], Bestand des Königreichs Westphalen, in: Der Rheinische Bund. Eine Zeitschrift historisch-politisch-statistisch-geographischen Inhalts, hrsg. v. [Peter] A[dolph] Winkopp (künftig: RB), Bd. 4, Frankfurt am Main 1807, S. 99-113, dies S. 99-103. Gegenüber diesem Dekret hatte die vom französischen Kaiser am 15. November 1807 in Fontainebleau erlassene Konstitution einige Abweichungen; Druck der Konstitution, deren Veröffentlichung König Hieronymus am 7. Dezember 1807 befahl:



König Jérôme Napoléon bzw. Hieronymus Napoleon von Westphalen, 1811 angefertigtes Gemälde von François Gérard (1770-1837); Vorlage: *Kleßmann* u. *Jürgens* (wie S. 238), Abb. 162, S. 181. Zum Künstler vgl. *Maria Teresa Caracciolo Arizzoli*, François (François-Pascal-Simon) Gérard, Baron, frz. Maler, Zeichner, in: *Künstlerlexikon* (wie Anm. 157), Bd. 52, München / Leipzig 2006, S. 4-9.

Residenzstadt Kassel ein¹⁸⁶. Über diesen König schrieb der als gebürtiger Frankfurter 1806 Untertan von Fürstprimas Carl gewordene¹⁸⁷ und damals in französischen Diensten stehende Johann Conrad Friederich (1789-1858)¹⁸⁸ später in seinen aufgrund von Tagebuchnotizen verfaßten und 1848/49 veröffentlichten Erinnerungen¹⁸⁹:

„Der jüngste der Brüder, Jérôme (Hieronymus), war auch der unbedeutendste unter allen, eigentlich eine physische, geistige und moralische Jämmerlichkeit. Seine ganz unansehnliche Gestalt hatte den Kopf noch weit mehr als Karoline¹⁹⁰

Klaus Rob (Bearb.), Regierungsakten des Königreichs Westphalen 1807-1813 (Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten, Bd. 2), München 1992, S. 41-57, die territoriale Zusammensetzung in Art. 1 festgelegt. Zu den Unterschieden zwischen Dekret und Verfassung sowie zu territorialen Veränderungen im Jahre 1810 vgl. *Klaus Rob*, Einleitung, in: ders., Regierungsakten, S. 1-36, dies S. 1 f. Zur Geschichte des Königreiches Westphalen vgl. *Helmut Berding*, Napoleonische Herrschafts- und Gesellschaftspolitik im Königreich Westfalen 1807-1813 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 7), Göttingen 1973, *Seier* (wie Anm. 184), S. 19-37, *Klaus Rob*, Das Königreich Westphalen und die politisch-gesellschaftliche Modernisierung im rheinbündischen Deutschland, in: Harm Klueting (Hrsg.), 200 Jahre Reichsdeputationshauptschluß. Säkularisation, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit (Schriften der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 19), Münster 2005, S. 239-251. Zu immer noch zu wenig berücksichtigten Quellen über das Königreich Westphalen vgl. *S. N. Iskjul*, Das Westfälische Archiv in der Staatlichen Öffentlichen M. E. Saltykov-Šcedrin-Bibliothek (Leningrad), in: Westfälische Forschungen. Mitteilungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 25 (1973), S. 224-229.

¹⁸⁶Vgl. *Rob*, Einleitung (wie Anm. 185), S. 8.

¹⁸⁷Daß Friederich im Gegensatz zu seinem Vater die Regierung des Fürstprimas schätzte, ergibt sich aus folgender Bemerkung – *Friederich* (wie Anm. 189), Bd. 2, S. 5 f. –: „schrieb mir mein Vater [Johann Nikolaus Friederich (1762-1834), Kaufmann] aus Frankfurt: ‚Mit unserer republikanischen und reichstädtischen Herrlichkeit hat es ein trauriges Ende genommen [...]. Das schlimmste bei der Sache ist, daß alle bedeutenden Ämter und Stellen jetzt von Ausländern besetzt werden und man die Frankfurter, namentlich auch die Senatoren, ihre Familien und Verwandten, fast unberücksichtigt hintersetzt usw.‘ Was mein guter Vater als das schlimmste bezeichnete, war eigentlich das beste an der Sache und gereichte Frankfurt zum Vorteil; denn bisher hatte man, wie später wieder, alle Stellen durchaus nur nach Gunst und Protektion an Söhne und Verwandte der einflußreichsten Familien vergeben, ohne nur im geringsten darnach zu fragen, ob das Subjekt einige Fähigkeiten zur Verrichtung der ihm obliegenden Funktionen besitze“. Eine positive Beurteilung der Zeit Frankfurts unter Fürstprimas bzw. Großherzog Carl auch bei *Wolfgang Klötzer*, Die Freie Stadt Frankfurt (1789) 1815-1866, in: Handbuch der hessischen Geschichte, Bd. 4, Teilbd. 2 (wie Anm. 184), Lief. 2, Marburg 2000, S. 609-647, dies S. 618 ff.

¹⁸⁸Zu diesem, seit 1805 im Regiment Isenburg in französischen Diensten, später in preußischen Diensten, ab 1819 u. a. als Schauspieler und Schriftsteller (Zeitschriftenherausgeber) tätig, lebte ab 1842 bis zu seinem Tod in Frankreich, wo er seine Memoiren schrieb, vgl. *Adalbert Elschenbroich*, Johann Konrad Friederich (Ps. Karl Strahlheim, K. F. Frölich u. a.), Abenteurer und Schriftsteller, in: NDB, Bd. 5 (wie Anm. 26), S. 448-449, *Helmut Bender*, Johann Konrad Friederich (Pseud. Dassel, Adolf von; Fröhlich, K. F.; Strahlheim, Karl), Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch, begr. v. Wilhelm Kosch (künftig: DLL), Bd. 5, hrsg. v. Heinz Rupp u. Hildegard Emmel, Bern / München ³1978, Sp. 674-676, *Eckart Kleßmann*, Vorwort, in: Friederich (wie Anm. 189), Bd. 1, S. VII-XXIV.

¹⁸⁹*Johann Conrad Friederich*, Vierzig Jahre aus dem Leben eines Toten, Bd. 1-3, hrsg. v. Friedemann Berger, Frankfurt am Main / Leipzig 1991, dies Bd. 3, S. 29. Ergänzend zu dieser Charakterisierung vgl. auch *Kirchseisen* (wie Anm. 9), Bd. 1, S. 298-303, 321 f., 326-330, 337 f., 363 f., 366 f. u. 369 f., *Seier* (wie Anm. 184), S. 20 („Dazu kamen seine verschwenderische Lebensführung, sein Amüsiergehabe („König Lustig“), sein Manko an Charakter und intellektuellem Niveau. [...] Seine Neigung zu Autokratie und Willkür nahm ständig zu.“), sowie *Wieden* (wie Anm. 167), S. 57 f. u. 60.

¹⁹⁰Jérômes Schwester Caroline – eigentlich Maria Annunciata – Bonaparte (1782-1839), seit 1800 verheiratet mit Joachim Murat (1767-1815), 1806-1808 Großherzog von Berg, anschließend 1808-1815 König von Neapel; zu beiden vgl. *Kirchseisen* (wie Anm. 9), Bd. 2, S. 195-332, sowie *É[mile] Fran-*

zwischen den hohen Schultern stecken, und sein Gesicht hatte sogar etwas widerlich Unangenehmes. Dennoch hatte er als König von Westfalen unzählige Amouretten zu Kassel, wo ihm der Königstitel gefällige Damen in großer Zahl verschaffte. Seine Ärzte waren nur damit beschäftigt, die vergeudeten Kräfte, an denen Hieronymus eben keinen Überfluß hatte, möglichst zu ersetzen und ließen ihn täglich unter andern die stärksten Weinbäder nehmen. Der so gebrauchte Wein wurde nachher in Flaschen gefüllt und das Hofgesinde verkaufte ihn unter der Hand an Wirte und andere Einwohner in Kassel!“

Friederich, der während seines Aufenthaltes in Paris und Umgebung 1810 in Neuilly eine Affäre mit Fürstin Pauline Borghese (1780-1825)¹⁹¹, der für ihre sexuelle Freizügigkeit¹⁹² bekannten zweitjüngsten Schwester des französischen Kaisers, gehabt hatte¹⁹³, hatte von ihr, die ihren jüngsten Bruder als „Mannequin“¹⁹⁴ bezeichnete, einiges über die Familie Bonaparte erfahren¹⁹⁵.

Auf seiner Rückreise von Tilsit nach Frankreich hatte Kaiser Napoleon am Abend – also zu einem unter dem Gesichtspunkt des Zeremoniells geeigneteren Zeitpunkt¹⁹⁶ als knapp zehn Monate zuvor in Aschaffenburg – des 24. Juli 1807 für einige Stunden in Frankfurt bei Fürstprimas Carl in dessen dortiger Residenz, dem Palais Thurn

ceschini, Maria-Annonciade, dite Caroline Bonaparte, in: DBF, Bd. 6 (wie Anm. 18), Sp. 911-912, bzw. *Hartmut Sander*, Joachim Murat, Großherzog von Berg (1806-08), König von Neapel (seit 1808), frz. Marschall, in: NDB, Bd. 10 (wie Anm. 167), S. 433-434.

¹⁹¹ Zu dieser, als Kind Paoletta genannt, heiratete als Witwe des Generals Victor Emanuel Leclerc (1772-1802), dessen Frau sie seit 1796 gewesen war, 1803 Principe Camillo Borghese (1775-1825), vgl. *Kirchsen* (wie Anm. 9), Bd. 2, S. 93-193, sowie *É[mile] Franceschini*, Pauline Bonaparte, princesse Borghèse, in: DBF, Bd. 6 (wie Anm. 18), Sp. 930-931.

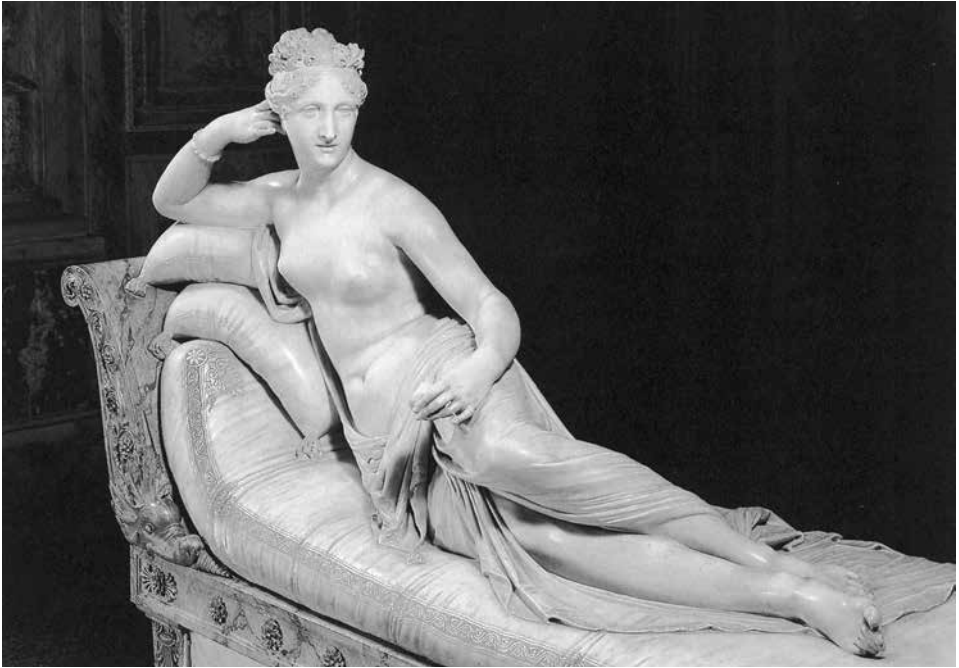
¹⁹² Vgl. *Franceschini*, Pauline Bonaparte (wie Anm. 191), Sp. 931: „La liste de ses amants est impressionnante.“ Vgl. außerdem *Friederich* (wie Anm. 189), Bd. 3, S. 23: „Ich wußte, in welchem Ruf Pauline stand, und war nicht Neuling genug, um nicht bemerkt zu haben, daß ihre Blicke mehrmals mit Lüsternheit auf mir geruht hatten.“

¹⁹³ Vgl. *Friederich* (wie Anm. 189), Bd. 3, S. 31 f.

¹⁹⁴ Vgl. ebd., S. 41: „Pauline [...] ging dann auch auf mehrere ihrer Geschwister über [...]: Jérôme ein Mannequin. [...] daß man mich die Etourdie nennt, weiß ich recht gut, aber es ist nicht meine Schuld. Was wollen Sie, mein Temperament ist einmal so und dann hat uns die Mutter alle verzogen.“ Zur Mutter, Maria Lætizia Bonaparte geb. Ramolino (1750 oder 1753-1836), vgl. *É[mile] Franceschini*, Maria-Lætizia Ramolino Bonaparte, in: DBF, Bd. 6 (wie Anm. 18), Sp. 925-926.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., S. 23: „Es ist hier wohl am rechten Orte, mit einigen Worten die damals lebenden Mitglieder der bonapartistischen Familie zu schildern, die ich größtenteils persönlich gekannt oder doch öfters gesehen hatte und mit ihren Umgebungen oft verkehrte. Manches davon habe ich von Pauline und einige andere Glieder der Familie erfahren.“ Die angekündigte Schilderung ebd., S. 24-31. Vgl. außerdem ebd., S. 39: „Das was noch einiges Interesse für mich bei Paulines Umgang hatte, war, daß ich über verschiedene Dinge, ihre Familie betreffend, um die ich sie öfters fragte, Auskunft von ihr erhielt.“ Weitere Bemerkungen über Mitglieder der Familie Bonaparte ebd., S. 39 ff.

¹⁹⁶ Vgl. *Dotzauer* (wie Anm. 149), S. 281, zum Einzug eines künftigen Kaisers am 19. März 1658: „Am späten Nachmittag wurde Frankfurt erreicht, genau der richtige Zeitpunkt, den Praktikizität, Gewohnheit und Protokoll für die festlichen Einzüge vorsahen.“ Außerdem ebd.: „Gewisse protokollarische Gepflogenheiten lassen sich feststellen, ohne daß diese vielleicht einen schriftlichen Niederschlag gefunden haben. Hinsichtlich des Zeitpunkts der Ankunft überwiegt bei weitem der Spätnachmittags- bzw. Abendtermin.“



Fürstin Pauline Borghese, 1807 von Antonio Canova (1757-1822) angefertigte Skulptur; Vorlage: *Kleßmann* u. *Jürgens* (wie S. 238), Abb. 159, S. 180. Zum Künstler vgl. *Elisa Debenedetti*, Antonio Canova, ital. Bildhauer, Maler, Zeichner, in: *Künstlerlexikon* (wie Anm. 157), Bd. 16, München / Leipzig 1997, S. 173-176. Zur Entstehung dieser Skulptur vgl. *Kirchheisen* (wie Anm. 9), Bd. 2: „Eine Genugtuung anderer Art ward der Fürstin im Jahre 1807 zuteil. Der Bildhauer Canova verewigte ihre herrliche Schönheit in einer Statue der Venus. Er formte das Gipsmodell auf dem unverhüllten Körper Paulines, der nicht die kleinste Unregelmäßigkeit aufwies. Man sagt, Canova sei dabei bisweilen so verwirrt gewesen, daß seine Hände zitterten. Paulette aber lachte, wenn sie den Künstler zögern sah, die geheimsten Reize ihres Körpers zu berühren. ‚Haben Sie Angst?‘ fragte sie ihn schelmisch. ‚Nein,‘ war die Antwort, ‚aber ich fürchte, mich in mein Modell zu verlieben.‘ Der Arme! Er war fünfzig Jahre alt und zählte infolgedessen in den Augen der leichtsinnigen Frau nicht mehr als Mann! Dies beweist auch die köstliche Antwort, die sie einer Dame ihrer Umgebung gab, als diese sich wunderte, wie sie so vollkommen entblößt vor dem Künstler habe dastehen können. ‚O,‘ erwiderte die Fürstin Borghese, ‚es war ja geheizt!‘ [...] Nur Auserlesene durften ab und zu die wundervollen Linien dieser kaum mit einem dünnen Schleier verhüllten Venus betrachten. Lebenswarm und bewunderungsheischend lag sie auf dem Ruhebett von Marmor. Siegesgewiß hielt sie den Apfel in der Hand, den ihr Paris als der Schönsten der drei Grazien verlieh.“

und Taxis¹⁹⁷, Station gemacht, worüber in der Aschaffenburgischen Presse anderentags folgendermaßen berichtet wurde¹⁹⁸:

¹⁹⁷Von diesem 1732-1741 errichteten und 1943-1944 durch Bombenangriffe in mehreren Schritten größtenteils zerstörten Gebäude ist an der Großen Eschenheimer Straße nur noch die Eingangshalle mit den beiden Pavillonen erhalten; vgl. *Fried Lübbecke*, Das Palais Thurn und Taxis zu Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1955, bes. S. 189-267, zur Zerstörung S. 455 f. Fürstprimas Carl hatte das Palais 1806 auf 15 Jahre gepachtet; vgl. ebd., S. 418 f.

¹⁹⁸Vgl. AZ (wie Anm. 64), 1807, Nr. 177 (25. Juli), S. [2]. Zu diesem Kurzbesuch vgl. auch *Hein* (wie Anm. 6), S. 131 f. u. 172.

„**Aschaffenburg** vom 25. Jul.

[...]

Nachrichten aus Frankfurt Zufolge sind Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien gestern Abends 6 Uhr unter Paradierung der Bürgerschaft und dem Donner der Kanonen in Frankfurt eingetroffen. Se. Hoheit der Fürst-Primas waren dem erhabenen Monarchen eine große Strecke gegen Hanau entgegen gefahren, um Ihn zu empfangen. Nach aufgehobenem Souper¹⁹⁹ in dem fürstl. Palais setzten Se. Majestät der Kaiser um 10 Uhr durch die geschmackvoll illuminierte Ehrenpforte am Ende der Eschenheimergasse²⁰⁰ und durch die schön erleuchteten Straßen der Stadt Ihre Reise nach Mainz weiter fort.“

Vier Tage nach dieser Meldung konnten die Aschaffener in ihrer Zeitung einen weiteren, allerdings einen peinlichen Fehler enthaltenden Bericht über die Feierlichkeiten in Frankfurt anlässlich der Durchreise des französischen Kaisers lesen²⁰¹. Bei der Wiedergabe der Inschrift an der anlässlich dieses Besuches errichteten Ehrenpforte war im ersten an Sieg und Friedensschluß erinnernden Teil in dem der Zensur vorgelegten und von dieser dann entsprechend korrigierten Abzug „Imoralité“ statt richtig „Immortalité“ (Unsterblichkeit) gesetzt worden; die Zeitungsausgabe brachte jedoch nur eine Teilverbesserung zu „Immoralité“ (Sittenlosigkeit)²⁰²:

„A la Gloire de Napoléon le grand
Empereur de François.

Paix

Tilsit	Friedland
Immoralité	Victoire“.

Kaiser Napoleon hatte bei diesem Kurzaufenthalt in Frankfurt den Fürstprimas zu einem erneuten Paris-Besuch eingeladen und ihm Hoffnung gemacht, daß bei dieser Gelegenheit die deutschen Angelegenheiten, u. a. der Abschluß eines Konkordates mit Papst Pius VII. sowie die Festlegung einer verfassungsmäßigen Ordnung für den Rheinbund, geregelt werden könnten. Zehn Tage später, in der Nacht vom 3. auf den 4. August, brach Fürstprimas Carl von Aschaffenburg zu dieser Reise auf²⁰³, verbrachte dann gut ein halbes Jahr in der französischen Hauptstadt sowie in ihrer Umgebung²⁰⁴ und kehrte, ohne ein konkretes Ergebnis erreicht zu haben, erst

¹⁹⁹Abendessen, auch festliche Abendmahlzeit; vgl. Deutsches Fremdwörterbuch, begonnen v. Hans Schulz, fortgef. v. Otto Basler, weitergef. im Institut für deutsche Sprache, Bd. 4, Berlin / New York 1978, S. 281.

²⁰⁰Die Ehrenpforte stand an der Ecke Große Eschenheimer Straße und Zeil; vgl. das Zitat in Anm. 201 sowie Hein (wie Anm. 6), S. 131.

²⁰¹Vgl. AZ (wie Anm. 64), 1807, Nr. 180 (29. Juli), S. [3]: „**Frankfurt** vom 28. Juli. [...] Bei der allerhöchsten Anwesenheit des grossen Napoleons war die ganze Stadt prachtvoll erleuchtet, worunter sich vorzüglich das fürstl. Palais auszeichnete. Die Prachtvolle Ehrenpforte an der Zeile rufte uns die unsterblichen Thaten dieses erhabenen Monarchen ins Gedächtniß zurück.“

²⁰²Zu diesem Vorgang vgl. Spies, Wochenblatt (wie Anm. 57), S. 38 (mit Abbildung des von der Zensur korrigierten Abzuges) u. 62 f.

²⁰³Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1807, Nr. 185 (4. August), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 4. Aug. [...] Um Mitternacht traten Se. Hoheit unser Durchl. Landesfürst unter den herzlichsten Segnungen Ihrer treuen Aschaffener die Reise nach Paris an.“

²⁰⁴Zu diesem Frankreichaufenthalt vgl. K[arl] G[eorg] Bockenheimer, C. Th. von Dalberg's Aufenthalt in Paris in den Jahren 1807-1808. Vortrag, gehalten im Vereine für Erforschung rheinischer Geschichte

nach mehr als siebenmonatiger Abwesenheit am 11. März 1808 in seine Residenzstadt am Main zurück²⁰⁵. Während der ersten Wochen seines Paris-Aufenthaltes hatte er am 23. August 1807 den Kaisersbruder Jérôme und die württembergische Prinzessin Katharina (1783-1835)²⁰⁶ kirchlich getraut²⁰⁷.

Rund ein halbes Jahr nach des Fürstprimas Rückkehr aus Frankreich fand vom 27. September bis 14. Oktober 1808 in Erfurt ein Kongreß²⁰⁸ statt, auf dem Kaiser Napoleon und Zar Alexander ihre gegenseitigen Interessensphären abgrenzten und ein Bündnis schlossen. Dieser Erfurter Fürstentag, an dem auch nahezu alle Rheinbundfürsten teilnahmen, war eine beeindruckende Demonstration der Macht des französischen Kaisers. Dieser hatte auf dem Weg nach Erfurt am 25. September wieder Fürstprimas Carl in Frankfurt besucht und bei ihm übernachtet²⁰⁹. Acht Tage nach Kaiser Napoleon gelangte am 5. Oktober auch der Fürstprimas nach Erfurt²¹⁰, seiner langjährigen vormaligen Wirkungsstätte, wo er erneut mit jenem zusammen-

und Alterthümer am 24. Februar 1870, Mainz 1870, S. 12-24, *Beaulieu-Marconnay* (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 155-163, *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 103-106 u. 189 f., sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 133 f., 137-150 u. 172 f.

²⁰⁵Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1808, Nr. 61 (11. März), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 11. März. Seit heute verehren wir unsern geliebten und erhabenen C a r l, den besten Landesvater, nach einer 7monatlichen Abwesenheit, wieder in unserer Mitte. Se. Hoheit machten Ihre Rückreise aus Paris über Straßburg und Mannheim, und trafen heute früh gegen 4 Uhr höchstbeglückt und in bestem Wohlseyn, nach dem Herzenswunsch Ihrer getreuen Unterthanen, in Ihrer hiesigen Residenz ein.“

²⁰⁶Zu dieser, Tochter König Friedrichs I. von Württemberg, vgl. *Andreas Schmauder*, Katharina, in: Lorenz, Mertens u. Press (wie Anm. 110), S. 311-313.

²⁰⁷Vgl. dazu *Beaulieu-Marconnay* (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 155 f., sowie *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 77 u. 178; vgl. außerdem den Bericht in: AZ (wie Anm. 64) 1808, Nr. 208 (31. August), S. [1]: „**Paris** vom 24. Aug. Gestern, um 8 Uhr Abends, wurde die Zeremonie der Vermählung Ihrer kais. HH. des Prinzen Jerome und der Prinzessin von Württemberg in der Kapelle der Tuilleries begangen. Ihre Majestäten begaben sich mit den Prinzen und Prinzessinnen, den Zeugen der beiden Höfe, den Großbeamten &c. in die Kapelle. Der Kaiser gab Ihrer kais. H. der Prinzessin Jerome die Hand, und Se. k. H. der Prinz Jerome begleitete Ihre Maj. die Kaiserin. Se. Hoheit und Eminenz der Fürst-Primas, begleitet von Ihrer Geistlichkeit und den Personen Ihres Hofes, empfingen Ihre Majestäten beim Eingange in die Kirche, und reichten Ihnen das Weihwasser. [...] Se. Hoh. und Em. der Fürst-Primas gab beiden hohen Ehegatten mit den gewöhnlichen Zeremonien die hochzeitliche Einsegnung.“

²⁰⁸Vgl. dazu *Volker Schäfer*, Erfurter Fürstentag (Kongreß), in: Taddey (wie Anm. 1), S. 331, *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 107 f. u. 191, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 484-488 u. 796 f.

²⁰⁹Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 152; vgl. außerdem AZ (wie Anm. 64) 1808, Nr. 232 (27. September), S. [2]: „**Mainstrom** vom 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser Napoleon waren gestern Abends gegen 7 Uhr [...] in Frankfurt eingetroffen. Se. Hoheit der Fürst Primas fuhren Sr. Majestät bis an die Gränze entgegen, und alle Fürsten, die in Frankfurt sich befanden, erwarteten den Monarchen in dem fürstl. Pallaste. [...] Heute früh um halb 5 Uhr setzten Se. Maj. der Kaiser Ihre Reise nach Erfurt fort, und passirten gegen 7 Uhr Hanau.“ Nicht ganz zutreffend war offenbar die in der vorhergehenden Zeitungsausgabe verbreitete Nachricht gewesen; vgl. AZ 1808, Nr. 231 (26. September), S. [2]: „**Frankfurt** vom 24. Sept. [...] Vom 25[s]ten. So eben, Nachmittags, sind Se. Maj. der Kaiser von Frankreich hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben werden heute Abend noch weiter reisen.“

²¹⁰Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1808, Nr. 243 (10. Oktober), S. [3]: „**Erfurt** vom 5. Okt. Heute Morgen sind Se. Hoheit der Fürst Primas hier eingetroffen.“

traf²¹¹; am Abend des 12. Oktober war er wieder in Frankfurt²¹² und wurde dort am 15. Oktober kurz von dem nach Frankreich zurückeilenden Kaiser besucht²¹³.

Im Frühjahr 1809 kam es erneut zum Krieg zwischen Österreich, das französische Kräfte hinreichend in den Kämpfen auf der Iberischen Halbinsel gebunden sah²¹⁴, einerseits und Frankreich sowie seinen Verbündeten andererseits. Am 8. April, an dem in dem 1805 abgetretenen Tirol der Aufstand gegen die bayerische Herrschaft begann²¹⁵, erließ Kaiser Franz I. einen Aufruf an die „Völker Oesterreichs“²¹⁶, am nächsten Tag überquerten seine Truppen den Inn und marschierten in Bayern ein. Ein am 15. April in Wien veröffentlichtes Kriegsmanifest²¹⁷ lieferte die ausführliche Begründung für diesen Krieg²¹⁸. Auch Fürstprimas Carl veröffentlichte als „Organ der rheinischen Konföderation“ am 22. April in Frankfurt eine Proklamation²¹⁹, in der er u. a. erklärte:

„Es ist unzweifelhaft, daß die Könige und Souveräne, deren Vereinigung den rheinischen Bund bildet, lebhaft empfinden, daß die Unverletzlichkeit ihres Gebiets, die Sicherheit ihrer Besitzungen, die Erhaltung des Friedens, diese Quelle des öffentlichen Wohls, die wesentlichen Beweggründe ihrer Vereinigung waren, daß ihre wechselseitige Eintracht und das Zutrauen in ihren Schirmer und Be-

²¹¹Vgl. ebd., Nr. 245 (12. Oktober), S. [2 f.]: „**Erfurt** vom 7. Okt. [...] Das lebhafteste Vergnügen hatten wir vorgestern früh Se. Hoheit den durchl. Fürsten-Primas hier ankommen zu sehen, diesen durch alle Klassen geliebten Fürsten, unter dessen Regierung wir 30 Jahre so glücklich gelebt haben. Gleich nach der Ankunft machten Sie einen Besuch Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon, der bald darauf von Allerhöchstdemselben erwiedert wurde.“ Die dem Beginn dieses Zitates zu entnehmende Verehrung des Fürstprimas seitens Erfurts offenbart auch das Gedicht „An Carl von Dalberg die Bewohner Erfurts“, das ebd., Nr. 247 (14. Oktober), S. [3 f.], abgedruckt ist.

²¹²Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 154, sowie *AZ* (wie Anm. 64) 1808, Nr. 247 (14. Oktober), S. [3]: „**Frankfurt** vom 12. Okt. Se. Hoheit, unser durchl. Souverän, sind diesen Abend um halb 9 Uhr aus Erfurt zurückgekommen.“

²¹³Vgl. *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 108 u. 191, *Hein* (wie Anm. 6), S. 154, sowie *AZ* (wie Anm. 64) 1808, Nr. 249 (17. Oktober), S. [4]: „**Aschaffenburg** vom 17. Okt. [Vorlage: Nov.] Vorgestern Abends nach 8 Uhr kam des Kaisers Napoleons Majestät in Frankfurt an, und setzte nach einer Unterredung mit Sr. Hoheit dem Fürsten Primas seine Rückreise nach Frankreich fort.“ Die Behauptung – so in dem anonymen Kurzaufsatz: Napoleon in Aschaffenburg, in: *Aschaffener Geschichtsblätter* 25 (1933), S. 4 –, der französische Kaiser sei auf der Rückreise von diesem Kongreß in Aschaffenburg gewesen, ist völlig aus der Luft gegriffen.

²¹⁴Zum französischen Eingreifen in die Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel ab 1807 sowie zu dem sich daraus ergebenden und bis 1814 dauernden Krieg vgl. *Heinz Helmert* u. *Hansjürgen Usczeck*, *Europäische Befreiungskriege 1808 bis 1814/15*. Militärischer Verlauf, Berlin 1976, S. 62–104 u. 313–320, *Richard Konetzke*, Die iberischen Staaten von der Französischen Revolution bis 1874, in: *Bußmann* (wie Anm. 23), S. 886–929, dies S. 892–898, *Britt* (wie Anm. 1), S. 82–91 u. 100 ff., *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 37–43 u. 62–65, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 473–484, 488–493, 524 f., 583 f., 597 f., 793–798, 803, 813 u. 815. In Spanien waren 1808–1813 auch fürstprimatische Soldaten eingesetzt, die 1814 zurückkehrten; vgl. *Ketterer* (wie Anm. 172), S. 127–133.

²¹⁵Vgl. dazu *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 129–142, *Wolfgang Häusler*, Tiroler Aufstand, in: *Taddey* (wie Anm. 1), S. 1254–1255, außerdem *Spies*, Erhebung (wie Anm. 171), S. 136 ff. u. 154–158.

²¹⁶Druck dieser am 8. April 1809 in Wien datierten Proklamation: *Spies*, Erhebung (wie Anm. 171), S. 115 ff.

²¹⁷Druck: ebd., (wie Anm. 171), S. 118–135.

²¹⁸Zu diesem Krieg vgl. *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 106–129, *Britt* (wie Anm. 1), S. 94–100 u. 102, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 32–36 u. 63, *Volker Schäfer*, Österreichisch-Französischer Krieg, in: *Taddey* (wie Anm. 1), S. 935, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 494–501 u. 799.

²¹⁹Druck der am 22. April 1809 in Frankfurt datierten Proklamation: *AZ* (wie Anm. 64) 1809, Nr. 99 (26. April), S. [1].

schützer, Se. Maj. den Kaiser Napoleon, die Grundfeste ihrer Sicherheit ausmachen; daß keine Anstrengung ihnen unmöglich scheint, wenn es darauf ankommt, die politische Existenz ihrer Staaten, die von dem allgemeinen Wohl unzertrennlich ist, zu erhalten.

Dies ist die öffentliche Meinung; es sind die Völker, welche man beruhigen muß, wenn man verbreitet, daß die Souveräne, welche sich beeifern, in die rheinische Konföderation einzutreten, wider ihren Willen in eine Verbindung gezogen worden seyen, welche doch ihre Sicherheit ausmacht, welche sie in den Stand setzt, für ihr und ihrer Unterthanen Wohl alle von der souveränen Unabhängigkeit unzertrennlichen Vortheile zu entwickeln. Da Wir als Primas die Ehre haben das Organ der rheinischen Konföderation zu seyn, so erfüllen Wir diese Pflicht. Ja, Völker, der Heroismus des erhabenen Beschützers und die vereinten Anstrengungen der konföderirten Könige und Souveräne werden, mit göttlichem Beistande, den festen und dauerhaften Frieden (des Himmels schönstes Geschenk) aufs baldigste zurückführen.“

In diesem Krieg, in welchem er rasch mit seiner Armee bis Wien vordrang, das am 13. Mai von seinen Truppen besetzt wurde, erlitt Kaiser Napoleon zwar in der Schlacht bei Aspern (21./22. Mai) seine erste militärische Niederlage²²⁰, doch sein Sieg am 5./6. Juli bei Wagram²²¹ wendete das Kriegsglück zugunsten Frankreichs, weshalb nach dem am 12. Juli abgeschlossenen Waffenstillstand²²² Friedensverhandlungen begannen, die am 14. Oktober ihren Abschluß im Frieden von Wien fanden²²³, der anderentags vom französischen Kaiser in seinem Hauptquartier im Schloß Schönbrunn ratifiziert wurde und für Österreich u. a. erhebliche Gebietsverluste sowie den Beitritt zur Kontinentalsperre bedeutete und in einem geheimen Zusatz die Verringerung seiner Armee auf 150000 Mann bestimmte²²⁴.

Fürstprimas Carl, der bereits für den 4. Juni ein „Fest [...] zur Danksagung für alle neulich durch die Armeen Frankreichs und seiner Konföderirten erfochtenen Siege“ angeordnet hatte²²⁵, begab sich am frühen Morgen des 22. November von Aschaf-

²²⁰Zu dieser Schlacht vgl. *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 115 f., *Britt* (wie Anm. 1), S. 98 f. u. 102, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 35 f. u. 63, sowie *Volker Schäfer*, Schlacht von Aspern, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 65-66; zur vor allem moralischen Bedeutung dieser Niederlage des französischen Kaisers vgl. *Spies*, Erhebung (wie Anm. 171), S. 3 f., 148, 159 u. 273.

²²¹Zu dieser Schlacht vgl. *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 119 ff., *Britt* (wie Anm. 1), S. 99 f. u. 102, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 35 f. u. 63, sowie *Volker Schäfer*, Schlacht bei Wagram, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1305-1306.

²²²Vgl. *Volker Schäfer*, Waffenstillstand von Znaim, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1401.

²²³Druck dieses Friedensvertrages: *Ghillany*, Handbuch (wie Anm. 27), Tl. 2, S. 731-736. Die Nachricht über dessen Abschluß konnten die Aschaffenburgern am vier Tage später in ihrer Zeitung lesen; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1809, Nr. 249 (18. Oktober), S. [3] (Meldung aus Aschaffenburg vom 18. Oktober).

²²⁴Vgl. *Ghillany*, Handbuch (wie Anm. 27), Tl. 2, S. 706, sowie *Volker Schäfer*, Friede von Schönbrunn, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 1134-1135.

²²⁵Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1809, Nr. 133 (5. Juni), S. [1] (Meldung aus Aschaffenburg vom 5. Juni), sowie – daraus das Zitat – Nr. 135 (7. Juni), S. [3 f.] (Meldung aus Frankfurt vom 5. Juni); zur Feier in Frankfurt vgl. auch *Hein* (wie Anm. 6), S. 161. In Frankfurt fand am 23. Juli auch ein Dankfest anläßlich des abgeschlossenen Waffenstillstandes statt; vgl. AZ 1809, Nr. 175 (24. Juli), S. [4] (Meldung aus Aschaffenburg vom 24. Juli), sowie *Hein*, S. 162; zur Bekanntmachung des Friedensschlusses in Frankfurt am 20. Oktober vgl. AZ 1809, Nr. 253 (23. Oktober), S. [4] (Meldung aus Frankfurt vom 21. Oktober), sowie *Hein*, S. 163.

fenburg nach Regensburg²²⁶, „um dort, so viel möglich, die Wunden zu heilen, welche unvermeidliche Folgen des Krieges waren“²²⁷; am 25. November traf er in der Stadt an der Donau ein²²⁸. Gut drei Wochen später brach er „unter dem Namen eines Baron von Dalberg“²²⁹ am 20. Dezember zu seiner vorletzten Reise nach Paris auf²³⁰ und erreichte die französische Hauptstadt am Nachmittag des 31. Dezember²³¹.

Am 3. Januar 1810 kam er dort erstmals nach fast 15 Monaten wieder mit Kaiser Napoleon zusammen²³². Zweck dieser Reise waren ein erneuter Versuch zur Regelung kirchlicher Angelegenheiten durch ein Rheinbundkonkordat sowie außerdem die Sicherung des Fortbestandes des Fürstprimatischen Staates, der u. a. deshalb gefährdet war, weil der französische Kaiser einen solchen geistlichen Staat nicht mehr für zeitgemäß hielt. In den folgenden intrigenreichen Wochen – andere Rheinbundstaaten erhofften sich territorialen Gewinn bei Auflösung des Fürstprimatischen Staates – erfolgte am 16. Februar wenigstens die Lösung der Staatlichkeitsfrage²³³: An diesem Tag wurde zwischen dem französischen Kaiser und dem Fürstprimas ein Vertrag geschlossen²³⁴, durch den letzterer gegen Abtretung des Fürstentums Regensburg die Fürstentümer Fulda und – mit einigen Ausnahmen – Hanau erhielt und sein Staat unter der Bezeichnung Großherzogtum Frankfurt²³⁵ zusammengefaßt wurde; nach seinem Tod sollte ihm Kaiser Napoleons Adoptivsohn,

²²⁶Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1809, Nr. 279 (22. November), S. [4]: „**Aschaffenburg** vom 22. Nov. Heute früh um 4 Uhr sind Se. Hoheit unser durchlauchtigster Fürst, begleitet von den heißesten Segenswünschen Ihrer treuen Aschaffenburger, nach Regensburg abgereiset.“

²²⁷So in einer am 15. November 1809 in Aschaffenburg unterzeichneten Bekanntmachung des Fürstprimas; Druck: ebd., Nr. 278 (21. November), S. [1]. Vgl. außerdem *Hein* (wie Anm. 6), S. 163 f. u. 174.

²²⁸Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 164.

²²⁹Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1810, Nr. 1 (1. Januar), S. [3]: „**Strasburg** vom 27. Dez. Se. H. der Fürst-Primas, der unter dem Namen eines Baron von Dalberg reist, sind gestern hier durch passiert, um sich nach Paris zu begeben.“

²³⁰Vgl. *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 112, sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 165, wo auch die Reiserstrecke angegeben. Zu seiner 1811 angetretenen letzten Reise nach Paris vgl. den Schluß von Anm. 243.

²³¹Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1810, Nr. 7 (8. Januar), S. [1]: „**Paris** vom 1. Jan. Gestern um 3 Uhr Nachmittags sind Se. Hoh. der Fürst-Primas hier angekommen.“

²³²Vgl. ebd., Nr. 9 (10. Januar), S. [1]: „**Paris** vom 4. Jan. Se. Hoheit der Fürst-Primas haben sich gestern nach den Tuilleries begeben, um dem Kaiser und Könige einen Besuch abzustatten.“

²³³Zu den Hintergründen vgl. *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 111 f., 114 ff. u. 192 f., sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 164 ff. u. 174 f.; vgl. auch die bei *Konrad Maria Färber*, Dalberg, Bayern und das Fürstentum Regensburg. Neue Quellen aus den Archiven von Wien und Paris, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 49 (1986), S. 695-717, dies S. 712-716, gedruckte Quelle.

²³⁴Druck dieses am 16. Februar 1810 in Paris abgeschlossenen und drei Tage später von Kaiser Napoleon ratifizierten Vertrages: *[Peter Adolph Winkoppl]*, Staatsvertrag, die Errichtung und den Bestand des Großherzogtums Frankfurt betreffend, in: RB (wie Anm. 185), Bd. 16, Frankfurt am Main 1810, S. 405-412.

²³⁵Zu diesem vgl. *Paul Darmstaedter*, Das Großherzogtum Frankfurt. Ein Kulturbild der Rheinbundszeit, Frankfurt am Main 1901, *Wolfram Bilz*, Die Großherzogtümer Würzburg und Frankfurt. Eine Studie über die Rheinbundszeit, Würzburg 1969, S. 174-277 u. 373-414, *Harm Kluebing*, Dalbergs Großherzogtum Frankfurt – ein napoleonischer Modellstaat? Zu den rheinbündischen Reformen im Fürstentum Aschaffenburg und im Großherzogtum Frankfurt, in: *AJb* (wie Anm. 139) 11/12 (1988), S. 359-380, sowie *Klaus Rob* (Bearb.), Regierungsakten des Primatialstaates und des Großherzogtums Frankfurt 1806-1813 (Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten, Bd. 3), München 1995; außerdem auf die Stadt Frankfurt bezogen *Klötzer* (wie Anm. 187), S. 618-621.

Prinz Eugène²³⁶, nachfolgen. Rund zwei Wochen nach Abschluß dieses Vertrages machte Großherzog Carl sich auf den Rückweg nach Frankfurt, wo er am 9. März, zwei Tage früher als zuletzt erwartet²³⁷, eintraf. In der entsprechenden Meldung der Aschaffenburg Zeitung wurde er erstmals als königliche Hoheit bezeichnet²³⁸:

„**Aschaffenburg** vom 10. März.

Se. k. Hoheit, unser gnädigster Souverän, sind in der Nacht vom 2. auf den 3ten d.²³⁹ von Paris abgegangen und gestern Morgens um 2 Uhr zu Frankfurt in höchstem Wohlseyn angekommen.“

Am 10. März hatten sämtliche Frankfurter „Zivil- und Militärsautoritäten die Ehre, Sr. kön. Hoheit, unserm allergnädigsten Großherzoge, ihre unterthänigsten Glückwünsche zu Höchstdessen neuen Würde und beglückten Zurückkunft abzustatten“²⁴⁰. Durch die Erweiterung seines Staatsgebietes war Großherzog Carl nun direkter Nachbar des Königreichs Westphalen geworden.

Zu den rund drei Wochen später stattfindenden Feierlichkeiten anlässlich der Heirat des französischen Kaisers mit Erzherzogin Marie Louise von Österreich (1791-1847)²⁴¹ – Ziviltrauung am 1. und kirchliche Trauung am 2. April²⁴² – fuhr der sich in der nächsten Zeit hauptsächlich der Organisation und Verwaltung seines neugebildeten Staates²⁴³ widmende Großherzog Carl nicht nach Paris²⁴⁴. Kaiser Napoleon hatte sich am 16. Dezember 1809 von Kaiserin Joséphine, die zwar zwei Kinder

²³⁶Über diesen schrieb der Frankfurter Friederich – *Friederich* (wie Anm. 189), Bd. 3, S. 30 f.: „Ein in jeder Hinsicht vortrefflicher und edler Charakter, dessen größter Fehler der war, seinem Stiefvater zu sehr nachgegeben zu haben, und zu gehorsam gewesen zu sein.“

²³⁷Vgl. AZ (wie Anm. 64) 1810, Nr. 51, S. [4] („**Frankfurt** vom 26. Febr. Wir haben Hoffnung, Se. Hoh. unsern gnädigsten Fürsten zu Anfang des nächsten [Vorlage: dieses] Monats hier zu besitzen.“), u. Nr. 58 (8. März), S. [2] („**Frankfurt** vom 6. März. Se. Hoheit, unser gnädigster Souverän, werden den 11ten d. hier erwartet.“).

²³⁸Ebd., Nr. 60 (10. März), S. [2]; vgl. auch *Hein* (wie Anm. 6), S. 179.

²³⁹Vgl. jedoch AZ (wie Anm. 64) 1810, Nr. 57 (7. März), S. [1]: „**Paris** vom 1. März. Se. Maj. der König von Baiern sind gestern, und Se. Hoh. der Fürst-Primas heute von hier nach Ihren Staaten abgereist.“

²⁴⁰Meldung aus Frankfurt vom 11. März: ebd., Nr. 62 (13. März), S. [2].

²⁴¹Zu dieser, Tochter Kaiser Franz' I., die von 1816 bis zu ihrem Tod das ihr übertragene Herzogtum Parma, Piacenza und Guastalla regierte, vgl. *Lorenz Mikoletzky*, Marie Louise (Maria Ludovica), Kaiserin der Franzosen, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, in: Hamann (wie Anm. 26), S. 334-337, sowie *Irmgard Schiel*, Marie Louise, Erzherzogin von Österreich, Kaiserin der Franzosen, Herzogin von Parma (Maria Luigia), in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 16, Berlin 1990, S. 185-186.

²⁴²Zu den Hintergründen der Scheidung von Kaiserin Joséphine und zu dieser Heirat vgl. *Willms* (wie Anm. 8), S. 511-516, 520 f. u. 801 ff. Ein Augenzeugenbericht über die mehrtägigen Hochzeitsfeierlichkeiten: *Friederich* (wie Anm. 189), Bd. 3, S. 7-16.

²⁴³Zu den einzelnen Schritten von der Bildung des Großherzogtums Frankfurt bis zum Jahresende 1812 vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 175-242.

²⁴⁴Großherzog Carl gab anlässlich dieses Ereignisses in Frankfurt ein Fest; vgl. AZ (wie Anm. 64) 1810, Nr. 82 (5. April), S. [2]: „**Frankfurt** vom 3. April. Das gestern von Sr. k. H. unserm allernäd. Großherzog, zur Feier der glücklichen Vermählung Sr. k. k. Maj. von Frankreich mit Ihrer k. k. Maj. Louise von Oestreich, gegebene Fest, ist auf folgende Art gefeiert worden“. Nur noch einmal begab sich Großherzog Carl am 30. Mai 1811 von Aschaffenburg zum französischen Nationalkonzil nach Frankreich, nahm am 9. Juni an der Taufe von Kaiser Napoleons gleichnamigem Sohn, dem König von Rom, teil und war am 30. Juli wieder in Aschaffenburg zurück; zu dieser Reise vgl. *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 124 ff. u. 195, sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 219 ff. u. 241.



Kirchliche Eheschließung Kaiser Napoleons mit Erzherzogin Marie Louise von Österreich am 2. April 1810 im Louvre in Paris durch Kardinal Joseph Fesch, 1810 angefertigtes Gemälde von Georges Rouget (1784-1869); Vorlage: *Kleßmann u. Jürgens* (wie S. 238), Abb. 71, S. 78 f., hier Ausschnitt S. 79. Zu diesem Maler und Lithographen vgl. *Lexikon* (wie S. 231), Bd. 29, hrsg. v. Hans Vollmer, Leipzig 1935, S. 110.

während ihrer ersten, aber keine während ihrer Ehe mit ihm geboren hatte, scheiden lassen, nachdem er seine eigene Zeugungsfähigkeit unter Beweis gestellt hatte: Eine französische Geliebte hatte 1806 einen gemeinsamen Sohn geboren, und seine polnische Geliebte war zum Zeitpunkt seiner zweiten Eheschließung von ihm



Der König von Rom, Napoleon, Sohn des französischen Kaiserpaares Napoleon und Marie Louise, Stich von J. L. Benoist nach Innocent Louis Goubaud; Vorlage: *Walter Markov*, Die Napoleon-Zeit. Geschichte und Kultur des Grand Empire, Stuttgart 1985, S. 270. Zu dem um 1800 bis 1840 in Paris tätigen Kupferstecher und Zeichner Benoist sowie zu dem Maler und Lithographen Goubaud (um 1780-1847) vgl. *Karin Sagner-Düchting*, J. L. Benoît (le jeune), frz. Kupferstecher, Zeichner, in: *Künstlerlexikon* (wie Anm. 157), Bd. 9, München / Leipzig 1994, S. 131, bzw. *Hans Vollmer*, Innocent Louis Goubaud, Porträt- und Historienmaler („Peintre du roi de Rome“) und Lithograph, in: *Lexikon* (wie S. 231), Bd. 14, Leipzig 1921, S. 428.

schwanger und gebar gut einen Monat später ebenfalls einen Sohn²⁴⁵. Auch Kaiserin Marie Louise wurde am 20. März 1811, knapp ein Jahr nach ihrer Heirat, von einem Sohn²⁴⁶, der den Namen seines Vaters und den Titel König von Rom erhielt, entbunden, so daß der französische Kaiser nun endlich den lange ersehnten legitimen Erben hatte.

Über die nächste geplante Reise Kaiser Napoleons durch seinen Herrschaftsbereich, die zum zweitenmal über Aschaffenburg führen sollte, war Großherzog Carl bereits

²⁴⁵Vgl. *Detlev Schwennicke* (Hrsg.), Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Neue Folge, Bd. 3, Teilbd. 2: Nichtstandesgemäße und illegitime Nachkommen der regierenden Häuser Europas, Marburg 1983, Taf. 346, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 462.

²⁴⁶Zu diesem (1811-1832), 1814 und 1815 als Napoleon II. kurzzeitig Kaiser der Franzosen, erhielt 1818 von seinem österreichischen Großvater den Titel Herzog von Reichstadt, vgl. *Eduard Wertheimer*, Der Herzog von Reichstadt. Ein Lebensbild. Nach neuen Quellen, Stuttgart / Berlin 1902, sowie *Peter Fuchs*, Napoleon II. François Joseph Charles (Franz), Kaiser der Franzosen, König von Rom, Prinz von Parma, Herzog von Reichstadt, in: *NDB* (wie Anm. 26), Bd. 18, Berlin 1997, S. 732-734.

mehrere Monate vorher unterrichtet worden, denn er schrieb seinem Finanzminister, Christian Graf von Bentzel-Sternau (1767-1849)²⁴⁷, am 25. Februar 1812 aus Aschaffenburg nach Frankfurt²⁴⁸:

„Werthester Herr Finanzminister,

Aus der Anlage²⁴⁹ werden Sie sehen, daß die Reise des Kaisers sich wahrscheinlich nähert. Angelegenlichst ersuche ich Sie, durch den Major Gergens²⁵⁰ die Weegreparaturen, sogleich und sogut es thunlich ist, im Hanauischen, Spessart, auch zwischen Pfurt und hier an solchen Stellen herstellen zu lassen, wo die Weege wegen Löcher und tiefen Geleise gefährlich seyn können. Der Hr Finanzminister sind an sich schon von Amts wegen berechtigt, und von mir noch hiermit besonders bevollmächtigt, auf diesen Routen die Untereinnehmer mit Vorschüssen zu unterstützen. Ich bin mit großer Hochachtung

Dero

Freund
Carl“.

Bereits anderentags teilte der Finanzminister dem Großherzog mit, daß er Baudirektor Gergens die entsprechende Anweisung erteilt habe²⁵¹, und am 1. März konnte er berichten, „daß die befohlenen Reparaturen durch die Thätigkeit der Baudirec-

²⁴⁷ Zu diesem, der auch als Schriftsteller hervortrat, 1791-1806 Beamter in mainzischen bzw. erzkanzlerischen und 1806-1811 in badischen Diensten und 1811-1813 Finanzminister des Großherzogtums Frankfurt, vgl. *Kurt Rugenstein*, Karl Christian Ernst Graf von Bentzel-Sternau. Ein Lebensbild aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, Phil. Diss. (masch.) Rostock 1922, sowie *Franz Anselm Schmitt*, Karl Christian Ernst Graf v. (seit 1790) Ben(t)zel-Sternau, Beamter und Schriftsteller, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 2, Berlin 1955, S. 59-60. Die Schreibweise seines Familiennamens schwankt: In den Staatskalendern für 1794, 1796 und 1797 ist er jeweils unter den Regierungsräten mit unrichtigem zweiten Vornamen als „Hr. Christian Joseph, Freiherr von Benzel“ und in dem für 1812 als „Se. Excellenz, Herr Christian Graf von B e n z e l -Sternau“ aufgeführt; vgl. Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1794. Mit einem Verzeichniß des erzhohen Domkapitels, auch aller zum k. Hof- und Kurstaate gehöriger Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1794], S. 253, Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1796. Mit [...] gehörigen Stellen und Aemter, Mainz o. J. [1795], S. 252, Kurmainzischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1797. [...], Mainz o. J. [1796], S. 196, sowie Staats-Calender für das Großherzogthum Frankfurt. 1812, Frankfurt am Main o. J. [1811], S. 29. Auf dem Titelblatt eines 1806 in seiner Übersetzung erschienenen Buches steht: „Aus der französischen Urschrift übersetzt von Ch. C. Grafen von Benzel“; vgl. die Abbildung bei *Hans-Bernd Spies*, Dalberg und die italienische Sprache, in: MSSA (wie Anm. 3) 6 (1999-2001), S. 4-11, dies S. 6. Auf den in Anm. 250 u. 251 angeführten Schreiben lautet der erste Teil seiner Unterschrift „Benzel“. Auf dem Titelblatt eines 1840 erschienenen Buches ist der Autor als „Gr. Chr. Ernst von Bentzel-Sternau“ genannt: *Christian Ernst Graf von Bentzel-Sternau*, Grillenfang auf 1840, Zürich 1840. Dies ist die auch heute von der Familie gebrauchte Schreibweise; vgl. *Walter von Hueck* (Hauptbearb.), Adelslexikon, Bd. 1 (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 53), Limburg 1972, S. 316 f.

²⁴⁸ Großherzog Carl am 25. Februar 1812 aus Aschaffenburg an Christian Graf von Bentzel-Sternau: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (künftig: HHStAWi), Abt. 371, Nr. 1120. Hier und bei allen weiteren Zitaten aus handschriftlichen Quellen jeweils diplomatische Wiedergabe der Vorlage; vgl. außerdem Anm. 285.

²⁴⁹ Abschriftlicher Auszug eines Bestätigungsschreibens der Generaldirektion der Fürstlich Thurn und Taxisschen Lehenpost in Frankfurt vom 23. Februar 1812: HHStAWi (wie Anm. 248), Abt. 371, Nr. 1120.

²⁵⁰ Peter Gergens in Frankfurt war sowohl „Generalinspector aller indirecten Abgaben“ als auch „Director des gesammten Bauwesens“; vgl. Staats-Calender 1812 (wie Anm. 247), S. 245 u. 278.

²⁵¹ Bentzel-Sternau am 26. Februar 1812 aus Frankfurt am Main an Großherzog Carl: HHStAWi (wie Anm. 248), Abt. 371, Nr. 1120.

tion in vollem Gange sind, und schleunig beendet sein werden“²⁵². Allerdings erwiesen sich die erforderlichen Maßnahmen als außerordentlich umfangreich und wurden zudem durch ungünstige Witterung behindert, so daß auch Mitte April der „Weeg von Hanau nach Aschaffenburg“ und die „*Chaußée* von Aschaffenburg bis Trieffenstein“, die damals als Reiseweg des französischen Kaisers feststanden²⁵³, stellenweise noch erhebliche Mängel hatten, wie Gergens, der die Strecken am 14. bzw. 15. April „in Augenschein genommen“ hatte, dem Finanzminister berichten mußte²⁵⁴. Die Wegebauarbeiten zogen sich bis in den Mai hin und kosteten im Departement – demormaligen Fürstentum – Aschaffenburg²⁵⁵ insgesamt 15746 Gulden 46 $\frac{3}{4}$ Kreuzer²⁵⁶.

Noch bevor Kaiser Napoleon erneut nach Aschaffenburg kam, besuchte sein Adoptivsohn Eugène, Vizekönig von Italien und Erbgroßherzog von Frankfurt²⁵⁷, am 5. Mai für zwei Stunden dort Großherzog Carl²⁵⁸:

„**Aschaffenburg** den 6. Mai. Gestern Abend wurden Se. königl. Hoheit der Großherzog von einem erfreulichen Besuche des Herrn Vizekönigs von Italien auf das Angenehmste überrascht. Se. kaiserl. Hoheit trafen gegen 9 Uhr in Begleitung des Herrn Grafen v. Tascher²⁵⁹ Exz. hier ein, und reisten nach dem Souper gegen 11 Uhr wieder ab.“

²⁵² Bentzel-Sternau am 1. März 1812 aus Frankfurt am Main an Großherzog Carl: ebd.

²⁵³ Vgl. ebd., Großherzog Carl am 17. April 1812 aus Aschaffenburg an Bentzel-Sternau: „ist nun die verlässige Nachricht da, daß der Kaiser seinen Weeg über Hanau hierher nehmen werde“; außerdem von Großherzog Carl unterzeichneter Randvermerk vom 5. März 1812 auf Schreiben Bentzel-Sternaus vom 4. März 1812 aus Frankfurt am Main an ihn: „Diese Anstalt ist sehr erfreulich, indem der Kaiser wahrscheinlich über Aschaffenburg und Würzburg reisen wird.“

²⁵⁴ Gergens am 18. April 1812 aus Frankfurt am Main an Bentzel-Sternau – daraus auch vorstehende Zitate –: ebd.

²⁵⁵ Vgl. Ketterer (wie Anm. 172), S. 79, sowie Günter Christ, Aschaffenburg. Grundzüge der Verwaltung des Mainzer Oberstifts und des Dalbergstaates (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I, H. 12), München 1962, S. 179.

²⁵⁶ Diese Gesamtsumme aufgeführt in einem undatierten Verzeichnis der Vorschüsse zu den außerordentlichen Chausseereparaturen im Departement Aschaffenburg: HHStAWi (wie Anm. 248), Abt. 371, Nr. 1120. Hinsichtlich dieses Betrages sei darauf hingewiesen daß in Aschaffenburg im Mai 1812 rund ein Kilogramm Ochsenfleisch 20, Kalbfleisch 16 bzw. Schweinefleisch 18 Kreuzer kostete und für rund drei Kilogramm Roggenbrot 20 bzw. 22 Kreuzer bezahlt werden mußten; vgl. Hans-Bernd Spies, Grundnahrungsmittelpreise in Aschaffenburg 1803-1814, in: MSSA (wie Anm. 3) 7 (2002-2004), S. 310-344, dies S. 336.

²⁵⁷ Im Staats-Calender 1812 (wie Anm. 247), S. 5, aufgeführt als „Seine Kaiserliche Hoheit E u g e n N a p o l e o n , Vice-König von Italien, Prinz von Venedig, des französ. Reichs Staats-Erzkanzler, Erbgroßherzog von Frankfurt“.

²⁵⁸ Aschaffener Anzeiger (künftig: AA) 1812, Nr. 73 (6. Mai), S. [1]; vgl. auch Hédouville am 6. Mai 1812 aus Frankfurt am Main an Außenminister Maret – AE (wie Anm. 139) Paris, Correspondance politique, Allemagne, vol. 749 –: „Le Prince Vice Roi est passé ici hier dans l'après midi. [...] il est parti vers cinq heures pour Aschaffembourg afin d'y visiter le Grand Duc“. Zu Hugues Bernard Maret (1763-1839), der 1809 den Titel Duc de Bassano erhalten hatte, 1811-1814 französischer Außenminister, vgl. *Émile Franceschini*, Hugues-Bernard Maret, duc de Bassano, in: DBF, Bd. 5 (wie Anm. 21), Sp. 741-744.

²⁵⁹ Louis Comte Tascher de la Pagerie (1787-1861), Vetter der Kaiserin Joséphine, 1811-1812 Gouverneur von Frankfurt; zu diesem vgl. Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, Bd. 9, Neustadt an der Aisch 1967, S. 85 f., *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 119 f. u. 193, sowie *Hein* (wie Anm. 6), S. 217 f., 222, 230 u. 241.



Erbgroßherzog Eugène Napoléon bzw. Eugen Napoleon von Frankfurt, Stich von Lambert; Vorlage: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, Graphische Sammlung. Zum Künstler, entweder der 1795-1812 an Ausstellungen in Paris teilnehmende Maler Jean-Baptiste Ponce Lambert oder der Kupferstecher Lambert jeune, vgl. Lexikon, Bd. 22 (wie S. 247), S. 254 bzw. 251.

Vier Tage später (9. Mai) begab sich Großherzog Carl frühmorgens nach Frankfurt und anderentags von da nach Mainz, um dort das französische Kaiserpaar zu begrüßen, dessen Ankunft in Aschaffenburg für den 11. Mai erwartet wurde²⁶⁰. Doch

²⁶⁰Vgl. AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 75 (9. Mai), S. [1]: „**Aschaffenburg** den 9. Mai. Diesen Morgen sind Se. k. H. der Großherzog nach Frankfurt abgereist, um Morgen nach Mainz zu gehen, woselbst Se. Maj. der Kaiser erwartet werden. Uibermorgen werden I. I. M. M. der Kaiser und die Kaiserin hier erwartet, zu deren feierlichen Empfang die Anstalten bereits getroffen werden.“ Nach dem in Anm. 263 genannten Schreiben, hätte am 10. Mai „die erste *Suite*“, am 11. Mai der Kaiser selbst und am 12. Mai „die letzte *Suite* zu Aschaffenburg ankommen“ sollen.

der Großherzog verließ Mainz, wo er vermutlich erfahren hatte, daß sich die Ankunft des Kaiserpaares verzögern werde²⁶¹, noch am 10. Mai und fuhr über Frankfurt nach Aschaffenburg zurück²⁶².

Bereits am 9. Mai war verfügt worden, daß im Departement Aschaffenburg auf der Strecke nach Würzburg für die Durchreise des Kaisers und seines ihm einen Tag früher vorausfahrenden sowie einen Tag nach ihm kommenden Gefolges an jeder der fünf Poststationen 150 Pferde, nämlich 18 Reit- und 132 Zugpferde, bereitstehen sollten²⁶³; zwei Tage später wurde dann mitgeteilt, daß „der Kaiser zuerst Morgen den 12^{ten} dieses hier eintreffen werden“²⁶⁴. Auch das erwies sich letztendlich als falsch, denn das französische Kaiserpaar brach erst am 13. Mai frühmorgens in Mainz auf und kam über Frankfurt, wo lediglich die Pferde gewechselt wurden²⁶⁵, gegen 9 Uhr nach Aschaffenburg und reiste noch am späten Vormittag weiter nach Würzburg. Darüber und über die für den ursprünglichen Ankunftstag geplanten Feierlichkeiten berichtete die Aschaffener Presse zwei Tage später²⁶⁶:

„**Aschaffenburg** den 15. Mai. Vorgestern um 3 Uhr früh reisten II. MM.²⁶⁷ der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich aus Mainz ab, und kamen um halb 6 Uhr unter dem Glockengeläute und Donner der Kanonen in Frankfurt an. [...] II. MM. hielten sich nur so lange auf, als die Pferde gewechselt wurden. [...]“

Aehnliche Feierlichkeiten hatten dahier in Aschaffenburg Statt. Am Abende des 12ten, wo man I. I. k. k. M. M.²⁶⁸ erwartete, war Illumination, bei welcher sich die Alleen und die Halle²⁶⁹ auf dem Schloßplatze, die das Schloß umgebenden

²⁶¹ Das Kaiserpaar traf erst am Abend des 11. Mai in Mainz ein und reiste am 13. Mai frühmorgens weiter; vgl. Bericht des Generalsekretärs der Präfektur des Departements Donnersberg, Ruell, vom 26. Mai 1812 aus Mainz an den französischen Innenminister Bachasson, Druck: *Matby*, Berichte (wie Anm. 70), S. 360 ff., Zitate S. 360 u. 362: „sont arrivés à Mayence le 11 à 9 heures du soir“ bzw. „nous ont quitté le 13 à quatre heures du matin“. Vgl. auch AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 77 (13. Mai), S. [1]: „**Mainz** den 11. Mai. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, unser erlauchtester Monarch, ist heute Abends um halb 9 Uhr in unsrer Stadt eingetroffen.“ Zu Jean Pierre Bachasson Comte Montalivet (1766-1823), 1809-1814 französischer Innenminister, vgl. NBG (wie Anm. 135), Bd. 36, Paris 1861, Sp. 94-97.

²⁶² Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 229.

²⁶³ Schreiben des Präfekten am 9. Mai 1812 aus Aschaffenburg an den Distriktsmaire zu Schweinheim mit zwei Anlagen: Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg (künftig: SSAA), Stadtarchiv Mainzer Zeit, 25.

²⁶⁴ Schreiben des Präfekten am 11. Mai 1812 aus Aschaffenburg an den Distriktsmaire zu Schweinheim: ebd.

²⁶⁵ Zum Kurzaufenthalt in Frankfurt vgl. auch *Hein* (wie Anm. 6), S. 229 u. 242.

²⁶⁶ AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 78 (15. Mai), S. [1]. Unergiebig bzw. unzuverlässig sind folgende Beiträge über diesen Besuch: Hoher Besuch in Aschaffenburg vor 100 Jahren, in: Aschaffener Geschichtsblätter 6 (1912), S. 24 (kurzer Beitrag, Ankunfts- und Abreisezeit in Aschaffenburg richtig), Napoleon I. in Aschaffenburg. Aus dem Tagebuch eines alten Ascheborgers, in: ebd. 11 (1922), S. 21-23 (Ankunfts- und Abreisezeit falsch, herangezogene Quelle dubios), sowie *Pb[ilipp] Grimm*, Napoleon I. in Aschaffenburg. Sein prunkvoller Einzug im Jahre 1812, in: ebd. 24 (1932), S. 9-10 (Vorbereitungen aufgrund der in Anm. 263 genannten Akte geschildert, Ankunfts- und Abreisezeit falsch). Unergiebig für alle drei Besuche auch *Franz Haus*, Chronik von der Stadt Aschaffenburg oder der lustige Zeitvertreib. Nur für Freunde und Liebhaber geschrieben, Aschaffenburg 1855, S. 16 u. 20; dies gilt auch für die erheblich vom Druck abweichende handschriftliche Fassung – SSAA (wie Anm. 263), Autographen, 25 –, in der zusätzlich auch der Kurzbesuch Kaiserin Marie Louises kurz erwähnt ist.

²⁶⁷ II. MM. = Ihre Majestäten.

²⁶⁸ I. I. k. k. M. M. = Ihre kaiserlich-königlichen Majestäten.

²⁶⁹ Gemeint ist die 1805 als Abschluß des Schloßplatzes errichtete Säulenhalle (Webergasse Nr. 5), Kornhäuschen genannt; vgl. dazu *Alois Grimm*, Aschaffener Häuserbuch II. Altstadt zwischen Dalberg-

engl. Anlagen, die Präfektur²⁷⁰, die Maininsel und ein Monument auf der jenseitigen Weidenanlage besonders schön und geschmackvoll ausnahmen.

Am 13ten Morgens um 9 Uhr trafen I. I. k. k. MM. unter dem Geläute aller Glocken und Paradierung des ganzen Bürgermilitärs²⁷¹ hier ein, und stiegen in der großherz. Residenz ab. Se[.] k. H. der Großherzog waren Allerhöchstdenselben um 7 Uhr entgegen gefahren. Nach eingenommenem Frühstück setzten II. MM. um 11 Uhr Ihre Reise weiter fort. Am Abende dieses feierlichen Tages wurde das ganze Gesellschaftshaus²⁷² illuminirt und auf der hiesigen Bühne²⁷³ *Armid*a und *Rinald*o²⁷⁴, Eintrittsfrei und mit ganz erleuchtetem Hause, aufgeführt.“

Die Schriftstellerin Helmina von Chézy (1783-1856)²⁷⁵, welche damals in Aschaffenburg lebte, bemerkte über diesen Besuch in ihren 1853, also mehr als 40 Jahre später, diktierten Erinnerungen²⁷⁶:

„Als Napoleon mit Marie Luise nach Aschaffenburg kam, trug mir der Großherzog auf, ein Lied zu dichten, welches als Prolog im Theater gesprochen werden sollte. Es lag auch ein Prachtexemplar auf der Brüstung der kaiserlichen Loge. Doch Napoleon hielt sich nur einige Stunden beim Großherzog auf. Er war vormittags angekommen, hatte ein Bad genommen, einige Kirchen besuchen, gefrühstückt und war weiter gereist. In den Kirchen hatte er Freude darüber bezeugt, daß sie mit Sitzen angefüllt waren, und gefragt, ob denn in Deutschland keine Stühle für die Gemeinde von den Anwesenden bezahlt würden? Auf die verneinende Antwort hat er ausgerufen: ‚Das ist brav. Diese scandalöse Stuhlvermiethung in Paris wird abgeschafft, sobald ich wieder hinkomme!‘ O, er hatte bei seiner Wiederkehr an andere Dinge zu denken!“

Im Gegensatz zu dieser recht ausgeschmückten Darstellung fiel der am 22. Mai erstattete Bericht des österreichischen Gesandten am großherzoglichen Hof, Aloys

straße und Schloß, Mainufer – Mainbrücke – Löherstraße (VGKA – wie Anm. 6 –, Bd. 34), Aschaffenburg 1991, S. 384 f.

²⁷⁰Ehemalige kurfürstliche Schneiderei (Webergasse Nr. 3), damals Wohnsitz des Präfekten Will; vgl. dazu ebd., S. 381-384, zu Will unten Anm. 314.

²⁷¹Zur landesherrlich befehligen Aschaffenburgischen Bürgerwehr vgl. *Arno Störkel*, Die Aschaffenburgische Bürgerwehr 1806/9, in: MSSA (wie Anm. 3) 2 (1987-1989), S. 41-46, sowie *Heinrich Fußbahn*, Die Stadtverfassung Aschaffenburgs in der frühen Neuzeit (VGKA – wie Anm. 6 –, Bd. 45), Aschaffenburg 2000, S. 202 ff., 210 u. 212.

²⁷²Das Haus Pfaffengasse Nr. 13, in dem sich damals der Saal der Casinogesellschaft befand; vgl. dazu *A. Grimm*, Häuserbuch II (wie Anm. 269), S. 91-104, bes. S. 94.

²⁷³Das 1811 eröffnete Stadttheater, Schloßgasse Nr. 8; vgl. dazu ebd., S. 261-274, dies S. 263.

²⁷⁴Es handelte sich wahrscheinlich um eine Aufführung der 1686 in Paris uraufgeführten Oper „*Armide*“, Libretto von Philippe Quinault (1635-1688), Musik von Jean-Baptiste Lully (1632-1687), deren Hauptfiguren *Armide* und *Renaud* (*Armida* und *Rinaldo*) heißen; vgl. *Peter-Eckhard Knabe*, Philippe Quinault, in: KNL (wie Anm. 83), Bd. 13, S. 827-829.

²⁷⁵Zu dieser, eigentlich Wilhelmine von Chézy, geb. von Klencke, vgl. *Franz Thümlein*, Helmina von Chézy, die Enkelin der Karchin, in: Aschaffenburgische Geschichtsblätter 7 (1913), S. 36-39, *Fritz Martini*, Wilhelmine v. Chézy, geb. v. Klencke (Schriftstellernamen Helmina), Schriftstellerin, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 3, Berlin 1957, S. 202-203, sowie DLL (wie Anm. 188), Bd. 2, hrsg. v. Bruno Berger u. Heinz Rupp, Bern / München ³1969, Sp. 578 ff.

²⁷⁶*Helmina von Chézy*, Unvergessenes. Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Helmina von Chézy. Von ihr selbst erzählt, Tl. 1-2, Leipzig 1858, dies Tl. 2, S. 35 f.; das Entstehungsjahr der Erinnerungen ergibt sich aus *Bertha Borngräber*, Vorwort, in: ebd., Tl. 1, S. V-XVI, dies S. V u. IX.

Freiherr von Hügel (1754-1825)²⁷⁷, an Außenminister Clemens Graf von Metternich-Winneburg (1773-1859)²⁷⁸ äußerst nüchtern aus²⁷⁹:

„Die Ankunft des Französischen Kayßers mit Jhrer Majestät der Kayßerin ist erst am 13^{ten} Morgens vor 6. Uhr in Ffurt erfolgt. Er wechselte vor dem allerheiligen Thore²⁸⁰ die P[ferde – kam um 9. Uhr in Aschaffenburg an – Frühstückte mit der Kayßerin in Beyseyen des Herrn GroßHerzogs – ließ sich während desselben“ verschiedene Personen „vorstellen – und sind um 12. Uhr Mittags nach Wirzburg abgereißet.“

Außer der zitierten Zeitungsmeldung und der vorstehenden Bemerkung des österreichischen Gesandten gibt es zu diesem Besuch des französischen Kaiserpaares noch zwei kurz nach dem Ereignis entstandene private Quellen, nämlich zwei Briefe, die Maria Anna Freifrau von Dalberg (1756-1829)²⁸¹ am 21. Mai und am 6. Juni aus Aschaffenburg an ihren ältesten Sohn Friedrich (1787-1814)²⁸² richtete. Im ersten, der auch einen Einblick in die mit einem derartigen Besuch verbundenen Umstände gewährt, schrieb sie u. a.²⁸³:

„Die Kayserinn habe ich gesehen und weiß nicht wie Sie aussieht, was mich entsetzlich verdriest. Sie war nur 3 Schritte von mir entfernt, hatte aber einen solchen vermaledeyten grosen Strohhuth auf, daß ich mit aller Anstrengung nicht einen einzigen ihrer Züge entdecken konnte. Leuthe, die Sie vorher gesehen hatten, haben Sie sehr mager aber viel hübscher gefunden²⁸⁴. Sie sind früh

²⁷⁷ Zu diesem, 1791 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, als bevollmächtigter Minister österreichischer Gesandter beim Erzkanzler (1803-1806), Fürstprimas (1806-1810) und Großherzog von Frankfurt (1810-1813) sowie 1810-1813 im Herzogtum Nassau und im Großherzogtum Hessen, in letzterem erneut 1813-1815, vgl. *Winter* (wie Anm. 27), S. 68, 275, 277 f. u. 280, sowie *Ulrike Dorda*, Aloys Freiherr v. Hügel, österr. Diplomat, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 9, Berlin 1972, S. 730-731.

²⁷⁸ Zu diesem, 1809-1848 österreichischer Außenminister, seit 1821 mit dem Titel Staatskanzler, 1813 in den Fürstenstand erhoben, vgl. *Karl Otmar Freiherr von Aretin*, Clemens Graf v. Metternich-Winneburg, Fürst (seit 1813), österr. Staatskanzler, in: NDB (wie Anm. 26), Bd. 17, Berlin 1994, S. 236-243.

²⁷⁹ Hügel am 22. Mai 1812 aus Wien an Metternich: Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA) Wien, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (künftig: HHStA), Staatskanzlei, Frankfurt, 11; bei *Färber*, Kaiser (wie Anm. 6), S. 195, ist als Ausstellungsort dieses Schreibens fälschlicherweise Frankfurt am Main angegeben.

²⁸⁰ Das Allerheiligen Tor lag im Osten Frankfurts; vgl. den bei *Heinrich Heym* u. *Wolfgang Klötzer*, Frankfurt 1822 und heute, Frankfurt am Main o. J. [1972], auf dem Vorsatzblatt abgedruckten Stadtplan von 1822.

²⁸¹ Maria Anna Margareta Carolina Walburgis Freifrau von Dalberg, geb. Freiin Greiffenclau zu Vollrads, Witwe von Friedrich Franz Carl Erkenbert Benedikt Freiherr von Dalberg (1751-1811), mit dem sie seit 1776 verheiratet gewesen war, wurde in der Dalberg-Gruft auf dem Altstadtfriedhof in Aschaffenburg beerdigt; vgl. *Hans-Bernd Spies*, Die Dalberg-Gruft auf dem Altstadtfriedhof in Aschaffenburg, in: *MSSA* (wie Anm. 3) 8 (2005-2007), S. 31-37, dies S. 33 ff.

²⁸² Friedrich Carl Anton Heribert Lubentius Graf Dalberg von Ostein, bis 1809 Freiherr von Dalberg, damals fürstprimatis Erhebung in den Grafenstand, 1810 österreichische Verleihung des Grafentitels; vgl. ebd., S. 35. Das dort aufgrund der Literatur genannte Sterbejahr (1817) ist wie oben zu korrigieren; freundliche Mitteilung von Frau PhDr. Jana Bisová (Dacice).

²⁸³ Maria Anna Freifrau von Dalberg am 21. Mai 1812 ohne Ortsangabe (Aschaffenburg) an ihren Sohn Friedrich: Moravský Zemský Archiv v Brně (Mährisches Landesarchiv Brünn; künftig: MZA), G 399 (Familienarchiv Dalberg), 80.

²⁸⁴ Vgl. die auf das Jahr 1810 bezogene Schilderung anlässlich eines Gespräches mit Fürstin Pauline Borghese bei *Friederich* (wie Anm. 189), Bd. 3, S. 22: „Ja, wen könnte auch dieses frostige, ausdruckslose Marmorgesicht ansprechen? Niemand kann meinen Bruder begreifen. Auch nicht ein Mensch, der diese Österreicherin liebenswürdig fände!“ Pauline sprach wahr. Die Persönlichkeit Marie Luisens ver-

um 9 angekom(m)en²⁸⁵ und nach $1\frac{1}{2}$ zwölf wieder abgereist. Sie waren den Tag vorher erwartet, Kam(m)erfrauen und Kam(m)erdiener kamen an und machten alles zurechte, um hier zu übernachten, allein nach 9 abends kam der *Courier* der die Nachricht brachte, Sie trafen erst den andern Morgen ein, die *Illumination* brannte also vergebens und meine Zimmer waren auch unnötig zu rechte gemacht²⁸⁶, denn für die ganze *Suite*²⁸⁷ war kein Raum im Schloß und deswegen in der Stadt *quartiere* zu diesem Zweck verlangt worden.“

Im nächsten Brief, einen solchen ihres Sohnes vom 20. Mai beantwortend, ergänzte sie²⁸⁸:

„Der Kayser und die Kayserinn haben nicht²⁸⁹ hier übernachtet, weil Sie sich Tages vorher zu lange in Maynz aufhielten²⁹⁰, Sie sind um 9 in der Fruh hier angekommen und gegen 12 wieder abgereist, Die Kayserinn hat dem Gros Herzog gesagt und auch von Dresden sagen lassen, bey der Rückreise würde Sie hier ausruhen; ob es noch geschieht wird die Zeit lehren. Unserem Hause war der Herzog von *Bassano*²⁹¹ zgedacht, da aber der Herr nicht hier blieb, so reisten die Diener auch nur durch.“

Ehe der erste dieser beiden Briefe geschrieben wurde, war das französische Kaiserpaar über das am späten Nachmittag des 13. Mai erreichte Würzburg²⁹² sowie über Bamberg²⁹³ und Bayreuth²⁹⁴ weitergereist²⁹⁵ und bereits am späten Abend des 16.

mochte das vorgefaßte Vorurteil gegen sie nicht zu verwischen. Weder ihr Äußeres noch ihr Benehmen war im mindesten geeignet, ihr die Herzen zu gewinnen. Sie war damals ungefähr neunzehn Jahre alt, schien aber einige zwanzig zu haben, hatte blondes Haar und mattblaue Augen, die ihr ein fades Aussehen verliehen. Ihr Gesicht hatte zwar jugendliche Frische, war aber ohne allen Ausdruck. [...] Bei jedem Vergleich mit Josephine mußte sie unendlich verlieren. Statt der Anmut, Lieblichkeit und Milde, wodurch jene bezauberte, entzauberte diese durch ihre frostige zurückstoßende Kälte“.

²⁸⁵In der Vorlage „m“ mit Verdoppelungsstrich, hier und in allen weiteren Fällen der doppelte Buchstabe bei der Wiedergabe stets in runde Klammern gesetzt.

²⁸⁶Sie wohnte in dem 1805 fertiggestellten Osteiner Palais (Dalbergstraße Nr. 76); vgl. *Alois Grimm*, *Aschaffener Häuserbuch* [II]. Dalbergstraße – Stiftsgasse – Fischerviertel (VGKA – wie Anm. 6 –, Bd. 27), Aschaffenburg 1985, S. 257–267, bes. S. 258 u. 267.

²⁸⁷Hier in der Bedeutung ‚(militärisches, fürstliches) Gefolge, Begleitung; Dienerschaft (einer hochgestellten Persönlichkeit)‘ gebraucht; vgl. *Fremdwörterbuch*, Bd. 4 (wie Anm. 199), S. 590.

²⁸⁸Maria Anna Freifrau von Dalberg am 5. Juni 1812 aus Aschaffenburg an ihren Sohn Friedrich: MZA (wie Anm. 283) Brunn, G 399 (Familienarchiv Dalberg), 80. Zu Beginn steht: „Deinen Brief vom 20^{ten} habe ich erhalten lieber Fritz!“

²⁸⁹Nach getilgt: „sich“.

²⁹⁰Vgl. dazu Anm. 261.

²⁹¹Der damalige französische Außenminister Maret; vgl. Anm. 258.

²⁹²Vgl. AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 79 (16. Mai), S. [2 f.]: „**Wirzburg** den 15. Mai. Vorgestern Abends nach 5 Uhr beglückten II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich unsere Stadt mit Ihrer Gegenwart. [...] Am 14. d. Morgens um halb 9 verließen II. MM. unter dem wiederholten Kanonendonner, begleitet von den Segenswünschen aller Einwohner, die Stadt.“

²⁹³Vgl. ebd., Nr. 80 (18. Mai), S. [1]: „**Bamberg** vom 14. Mai. Heute Nachmittag nach 3 Uhr trafen II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich im besten Wohlseyn auf ihrer Reise von Würzburg her, ein, wo Allerhöchstdieselben gestern Nachmittag 4 Uhr angekommen waren. Während des Pferdewechsels, das 3 bis 4 Minuten dauerte [...]. [...] Die folgende Nacht bleiben Ihre Maj. zu Baireuth und reisen Morgen dann in einem Tage (26 Postmeilen) von da nach Dresden.“

²⁹⁴Vgl. ebd., Nr. 81 (20. Mai), S. [1]: „**Baireuth** vom 15. Mai. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser Napoleon, nebst Dero erhabenen Gemahlin und glänzendem Gefolge in Baireuth ein. [...] Mit sichtbarem Wohlgefallen nahm des Kaisers Majestät die Beweise des guten Willens auf, und so genoß Baireuth das Glück, Ihre Majestäten bis heute früh um 8 Uhr verweilen zu sehen. [...]

Mai in Dresden angelangt²⁹⁶. Dort trafen an den beiden folgenden Tagen u. a. auch Großherzog Ferdinand von Würzburg und Kaiser Franz von Österreich, Kaiser Napoleons Schwiegervater, ein; am Abend des 18. Mai gab König Friedrich August I. von Sachsen (1750-1827)²⁹⁷ für seine Gäste ein Festessen²⁹⁸. Am 26. Mai kam auch noch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in die sächsische Hauptstadt²⁹⁹. Der prächtige Dresdener Fürstentag galt der Vorbereitung des Krieges gegen Rußland³⁰⁰,

Uibrigens staunte Jeder, der Se. Maj. früher gesehen hatte, über die, durch kräftige Gesundheitsfülle bewirkte ausserordentliche Veränderung im Aeußern.“

²⁹⁵ Zu weiteren Zwischenstationen vgl. ebd., Nr. 84 (25. Mai), S. [1]: „**Sachsen**. Am 14ten traf zu Dresden durch ein[en] kaiserl. franz. Kammerhern die offizielle Nachricht von der bevorstehenden Ankunft II. MM. ein. Durch ihn erfuhr man die Gewißheit, daß die Reise über Baireuth, Chemnitz, Freiberg &c. ging und die erhabenen Gäste am 16ten in Dresden eintreffen würden.“

²⁹⁶ Vgl. ebd., Nr. 85 (27. Mai), S. [1]: „**Dresden** den 20. Mai. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich trafen am 16. d. Abends um 11 Uhr unter dem Donner der Kanonen und Läutung aller Glocken, in Begleitung beiderseits k. sächsis. Majestäten, welche Ihnen bis Freiberg entgegengegangen waren, in hiesiger Residenz [...] unter dem lauten Vivatrufen der Volksmenge in erwünschtem Wohlseyn ein. [...] Tags darauf [...] Auch trafen Morgens halb 10 Uhr Se. kais. H. der Großherzog von Wirzburg hier ein [...]. Am 17ten erfolgte Nachts um 11 Uhr die Ankunft Ihrer M. der Königin von Westphalen nebst Gefolge im k. Palais. Eben daselbst trafen am 18ten Mittags nach 12 Uhr II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich unter Abfeuerung der Kanonen, Läutung aller Glocken und dem Vivatrufen des auf den Straßen versammelten Volkes ein. [...] Um 8 Uhr war bei Sr. Maj. große Zeremonientafel, welcher II. kk. MM. von Frankreich und Oestreich, I. M. die Königin von Westphalen, S. k. H. der Großherzog von Wirzburg und sämmtl. Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses &c. beiwohnten.“ Zum sächsischen Königspaar vgl. Anm. 297. Damalige österreichische Kaiserin war Maria Ludovica (1788-1816), geb. Erzherzogin von Österreich, seit 1808 dritte Ehefrau Kaiser Franz'; vgl. *Hantsch* (wie Anm. 26), S. 358.

²⁹⁷ Zu diesem, von 1806 bis zu seinem Tod König von Sachsen, zuvor seit 1763 – bis 1768 unter Vormundschaft – als Friedrich August III. Kurfürst, seit 1769 mit Prinzessin Amalie von Pfalz-Zweibrücken (1752-1826) verheiratet, vgl. *Hellmut Kretzschmar*, Friedrich August I. der Gerechte, König von Sachsen, in: NDB, Bd. 5 (wie Anm. 26), S. 575-576.

²⁹⁸ Vgl. dazu den zweiten Teil des Zitates in Anm. 296.

²⁹⁹ Vgl. AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 89 (3. Juni), S. [1]: „**Dresden** vom 27. Mai. [...] Gestern erfolgte Vormittags um 11 Uhr die Ankunft S. M. des Königs von Preußen nebst dessen Gefolge im k. Schlosse. Er wurde bei der Ankunft von S. M. dem Könige, den k. Prinzen und einer zahlreichen Cour am Wagen empfangen, und in die ihm im königl. Palais zubereitete Wohnung begleitet.“ Vgl. außerdem ebd., Nr. 91 (6. Juni), S. [1]: „**Dresden** den 30. Mai. S. M. der König von Preußen hatte sich zu seiner Ankunft am 26ten alle Empfangsfeierlichkeiten verboten. Das Publikum empfing ihn mit lautem Zuruf. Kurz nach seiner Ankunft erhielt er Besuche vom Kaiser Napoleon und vom Kaiser Franz, sodann vom Könige von Sachsen u. den übrigen hohen Anwesenden. Nachmittags erwiderte er diese Besuche und um 8 Uhr speiste er bei dem Kaiser Napoleon. Am Abend des 27ten war wieder Zeremonientafel und dann Kammernmusik in den Zimmern des Kaisers Napoleon.“

³⁰⁰ Vgl. *Willms* (wie Anm. 8), S. 544 f. Daß das Fürstentreffen in Dresden nicht nur ein gesellschaftliches Ereignis war – auch die im zweiten Zitat in Anm. 299 genannten Begegnungen boten gute Gelegenheiten zu politischen Erörterungen –, sondern für den französischen Kaiser zugleich den Kriegsvorbereitungen diene, ergibt sich auch aus folgenden Meldungen: AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 88 (1. Juni), S. [1] („**Dresden** vom 25. Mai. Die Kaiserin von Frankreich fährt fleißig aus und besucht die schönen Gegenden um Dresden. Ihr zur Seite befindet sich gewöhnlich die Königin von Westphalen. Am 21. Nachmittag fuhr auch die Kaiserin von Oestreich mit der Königin von Sachsen spazieren. Der Kaiser von Oestreich hat bereits mehrere der hiesigen Gegenden besucht, und der Großherzog Ferdinand begleitet ihn. Der Kaiser Napoleon ist mit Arbeiten ungemein beschäftigt, doch sieht man ihn zuweilen in seinen Zimmern am Fenster. Gestern haben sämmtl. allerhöchste Herrschaften in dem großen Opersaale einem glänzenden Konzert beigewohnt.“), u. Nr. 92 (8. Juni), S. [1] („**Dresden** vom 29. Mai. [...] Kaiser Napoleon war während seines 12tägigen Aufenthalts dahier durch den häufigen Kourier- und Estaffettenwechsel bei Tag und Nacht unaufhörlich beschäftigt. Jede Minute war gewissermaßen verhängnißschwer und durch große Beschlüsse wichtig, und die Folge der hier gepflogenen Unterhandlungen und verabredeten Maßregeln werden einst noch ganz Europa in Erstaunen setzen.“).

für den sowohl Österreich als auch Preußen vertraglich verpflichtet waren, Hilfstuppen von 30000 bzw. 20000 Mann zu stellen³⁰¹. Am 29. Mai brach der französische Kaiser frühmorgens zu seiner Armee auf, und das österreichische Kaiserpaar verließ mittags Dresden in Richtung Prag (tsch.: Praha)³⁰²; dorthin folgten ihm am 4. Juni die französische Kaiserin und Großherzog Ferdinand von Würzburg³⁰³, welche anderentags in der böhmischen Hauptstadt eintrafen³⁰⁴. Am 6. Juni, am Tag nach der Ankunft Kaiserin Marie Louises in Prag, begann der Vormarsch der französischen Großen Armee zur Memel (poln. Niemen, russ. Neman)³⁰⁵, die am 24. Juni ohne Kriegserklärung überschritten wurde, womit Kaiser Napoleons Rußlandfeldzug begann, der für die Angreifer zu einer Katastrophe wurde, denn von fast 600000 Mann kehrten bis zum Jahresende lediglich rund 80000 zurück³⁰⁶.

Kaiserin Marie Louise hatte am 1. Juli Prag verlassen³⁰⁷ und traf gemeinsam mit dem ihr bereits am 12. Juni nach Eger (tsch.: Cheb) vorausgereisten Großherzog Ferdi-

³⁰¹Vgl. *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 153 f.

³⁰²Vgl. *Willms* (wie Anm. 8), S. 545, sowie *AA* (wie Anm. 258) 1812, Nr. 90 (5. Juni), S. [1]: „**Dresden** den 29. Mai. Heute früh um 4 Uhr ist S. M. der Kaiser Napoleon ganz in der Stille, über Bautzen nach Glogau [poln.: Głogów] abgereist [...]. – Um Mittag halb 1 Uhr traten unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich nebst Gefolge ihre Rückreise an. Erst in einigen Tagen wird denselben I. M. die Kaiserin von Frankreich nach Prag folgen, und von da in Begleitung S. k. k. H. des Großherzogs von Würzburg, über Wirzburg nach Paris zurückgehen.“

³⁰³Vgl. *AA* (wie Anm. 258) 1812, Nr. 94 (12. Juni), S. [1]: „**Dresden** vom 1. Juni. [...] Vom 4. Juni. Heute Morgen nach 5 Uhr erfolgte die Abreise I. M. der Kaiserin von Frankreich, so wie Sr. k. H. des Großherzogs von Würzburg [...] über Töplitz [tsch.: Teplice] nach Prag.“

³⁰⁴Vgl. ebd., Nr. 97 (17. Juni), S. [1]: „**Prag** vom 6. Juni. Gestern hielt I. M. die Kaiserin von Frankreich Ihren feierlichen Einzug. [...] II. kk. MM. von Oestreich fuhren um halb 3 Uhr der Kaiserin von Frankreich [...] entgegen. Um 5 Uhr Abends verkündigte der Kanonendonner die höchste Ankunft. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, I. M. die Kaiserin v. Frankreich und Se. k. k. H. der Großherzog von Würzburg fuhren in einem 8spännigen Wagen. Mehr als 80000 Menschen waren Zeugen der Feier dieses Tages.“

³⁰⁵Vgl. dazu *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 156 ff.

³⁰⁶Zum Rußlandfeldzug von 1812 vgl. ebd., S. 162–202, zu den Verlusten S. 201, *Britt* (wie Anm. 1), S. 108–124, *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 43–47 u. 64, *Volker Schäfer*, Rußlandfeldzug Napoleons, 1812, in: *Taddey* (wie Anm. 1), S. 1090–1091, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 545–569 u. S. 806–811; zur Beteiligung des etwa 1700 Mann umfassenden großherzoglich frankfurtischen Kontingentes an diesem Feldzug vgl. *Ketterer* (wie Anm. 172), S. 135–138, zu dessen weiterem Schicksal S. 138 ff. Über den Kriegsbeginn standen die ersten Nachrichten am 11. und 12. Juli in der Aschaffenburg Presse; vgl. *AA* (wie Anm. 258) 1812, Nr. 111, S. [1] („**Aus Ostpreußen** vom 27. Juni. [...] am 25ten hat ein Theil der großen franz. Armee, bei welcher sich der Kaiser Napoleon in Person befindet, den Niemen passirt.“), u. Nr. 112 (13. Juli), S. [2] („**Dresden** den 7. Jul. Nachrichten von dem Uibergange der großen Armee über den Niemen, oder die Memel, melden Folgendes: In der Nacht vom 24. Juni wurden 3 Brücken über den Niemen geschlagen, und schon am frühen Morgen defilirte ein beträchtlicher Theil der französ. Armee über dieselben, so wie das kais. Hauptquartier; das zweite Armeekorps machte die Avantgarde, und so wurden die Feindseligkeiten zwischen den beiden Armeen eröffnet.“)

³⁰⁷Vgl. *AA* (wie Anm. 258) 1812, Nr. 110 (10. Juli), S. [1]: „**Prag** den 3. Juli. Vorgestern um 6 Uhr früh fand die Abreise I. M. der Kaiserin von Frankreich [...] Statt.“ Die Abreise war ursprünglich schon für den Vortag vorgesehen gewesen – vgl. ebd., Nr. 105 (1. Juli), S. [1] –: „**Prag** den 27. Juni. I. M. die Kaiserin von Frankreich werden den 30. d. von hier abreisen [...], sich am 1. Juli nach Karlsbad [tsch.: Karlovy Vary] begeben, von da wieder am 4ten nach Eger [tsch.: Cheb] abgehen, den 5ten in Bamberg übernachten, und den 6ten zu Wirzburg eintreffen. Am 12ten geht dem Vernehmen nach, die Kaiserin von Wirzburg ab, um in Mainz das Nachtlager zu halten.“ Zum Zeitpunkt der zuletzt zitierten Meldung war das Datum für den weiteren Besuch der französischen Kaiserin in Aschaffenburg dort noch nicht bekannt; vgl. den Brief Maria Anna Freifrau von Dalbergs vom 27. Juni 1812 aus Aschaffenburg an ihren Sohn Friedrich – *MZA* (wie Anm. 283) Brünn, G 399 (Familienarchiv Dalberg), 80 –: „Die

nand³⁰⁸ am 7. Juli nach Mitternacht, aus Bayreuth kommend, in Bamberg ein und fuhr mittags nach Würzburg weiter, wohin der Großherzog schon morgens aufgebrochen war³⁰⁹ und wo sie selbst am Abend eintraf³¹⁰. Am 14. Juli, zwei Tage später als ursprünglich vorgesehen³¹¹, reiste die französische Kaiserin morgens von Würzburg ab³¹² und erreichte mittags mit ihrem aus 115 Personen bestehenden Gefolge³¹³ Aschaffenburg, wo sie feierlich empfangen wurde³¹⁴.

„**Aschaffenburg** den 14. Juli. Heute Mittag um 1 Uhr trafen I. M. die Kaiserin von Frankreich, Königin von Italien, auf Allerhöchststhrer Rückreise nach Frankreich, unter dem Geläute aller Glocken und Paradierung des Bürgermilitärs, von Würzburg hier ein. Der Herr Präfekt Will³¹⁵ war zu dem Ende schon Tags vorher nach der Grenze³¹⁶ zu Ihrem Empfange abgegangen. Se. k. H. der Großherzog fuhr in einem sechsspännigen Staatswagen, von der hiesigen Bürgerkavalleriegarde begleitet, der erhabenen Reisenden eine Stunde entgegen. Bei der allerhöchsten Ankunft in der hiesigen Hofburg³¹⁷ wurden I. Majestät von S. k. Hoheit, Höchstwelche voraus zurückgeeilt waren, bei dem Aussteigen am Wagen empfangen, und unter Voraustretung aller gegenwärtigen Ministers, dem Domkapitel³¹⁸, Kammerherrn &c. nach den schön dekorirten Zimmern geführt. Auf dem Wege dahin streuten 20 niedlich weißgekleidete Mädchen Blumen und

Kaiserinn von Frankreich wird bei ihrer Rückreise hier erwartet. Der Tag ihrer Ankunft, sowie die Länge ihres Aufenthalt ist noch ungewiß.“

³⁰⁸Vgl. ebd., Nr. 101 (24. Juni), S. [1]: „**Prag** den 7. Juni. [...] Der Großherzog von Würzburg ist am 12ten nach Eger gereist.“

³⁰⁹Vgl. ebd., Nr. 110 (10. Juli), S. [2]: „**Bamberg** den 7. Juli. Heute nach Mitternacht kam I. M. die Kaiserin von Frankreich, in Begleitung S. k. k. H. des Großherzogs von Würzburg, von Eger über Baireuth, wo Allerhöchstdieselben das Mittagmahl genommen hatten, unter Glockengeläute und dem Vivatrufen einer unzähligen Menge in hiesiger Stadt an. [...] Um halb 1 Uhr Mittags erfolgte unter großer Feierlichkeit die Abreise I. M. der Kaiserin nach Würzburg, wohin Se. k. k. H. der Großherzog von Würzburg schon heute Morgen vorangegangen ist.“

³¹⁰Vgl. ebd.: „**Würzburg** vom 7ten Juli. Heute Morgen um 8 Uhr trafen I. k. k. Hoheit, unser allergnädigster Erzherzog Großherzog zur größten Freude aller Ihrer treuen Unterthanen wieder in hiesiger Stadt ein. Abends um 7 Uhr beglückte uns die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich. Am Thore war eine Ehrenpforte errichtet, auf welcher die kaiserl. Krone glänzte, und die mit Blumen-Guirlanden geschmückt war. [...] Eine allgemeine Beleuchtung beschloß die Feier dieses freudenvollen Tages. Das Gefolge I. kais. Majestät besteht aus 115 Personen.“

³¹¹Vgl. den Schluß des Zitates in Anm. 307.

³¹²Vgl. AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 114 (17. Juli), S. [3]: „**Würzburg** den 14. Juli. Heute Morgens um 6 Uhr reisten I. M. die Kaiserin von Frankreich von hier ab.“

³¹³Vgl. den Schluß des Zitates in Anm. 310.

³¹⁴AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 113 (15. Juli), S. [1].

³¹⁵Carl Joseph Wilhelm Will (1754-1834), 1814 geadelt, war 1810-1814 Präfekt des Departements Aschaffenburg, zuvor seit 1787 Vizedomamtsdirektor; zu diesem vgl. *Paul R[udolf] Scheppler*, Die Centen des Fürstentums Aschaffenburg im Jahre 1806, in: ders., Aschaffenburg und das Kurmainzer Recht (VGKA – wie Anm. 6 –, Bd. 7), Aschaffenburg 1973, S. 105-134, dies S. 116, sowie *Hueck*, Adelslexikon (wie Anm. 247), Bd. 16 (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 137), Limburg 2005, S. 220.

³¹⁶Wahrscheinlich die Grenze zwischen den Großherzogtümern Frankfurt und Würzburg am Mainübergang bei Lengfurt.

³¹⁷Gemeint ist Schloß Johannisburg.

³¹⁸Es handelte sich um das Domkapitel des vormaligen Erzbistums Mainz, das sich 1818 auflöste; vgl. *Konrad M[aria] Färber*, Die Konkurrenz der Domkapitel von Mainz und Regensburg, in: Hausberger, Dalberg (wie Anm. 6), S. 105-116, bes. S. 115.

die Tochter des großherzogl. Hrn. Staatsraths Häfner³¹⁹ überreichte nach einer kurzen Anrede ein Blumenbouquet, welches Allerhöchstdieselben huldreichst anzunehmen geruheten. Bei dem Eintritte in den Saal ertönte Trompeten- und Pauckenschall, und ein musikalisches Vivat von der großherz. Hofkapelle überraschte Ihre Majestät auf das Angenehmste. – Nach einer kurzen Erholung in Ihren Zimmern ward gefrühstücket, und um halb 4 Uhr reisten Ihre Majestät unter den nämlichen Zeremonien über Hanau und Frankfurt nach Mainz ab. Die Tochter des Herrn Staatsraths Häfner, welche den Blumenstrauss überreichte, empfing eine mit Perlen umfaßte goldne Damenuhr zum Geschenk.“

Am Tag nach dem in diesem Zeitungsartikel beschriebenen Besuch der französischen Kaiserin in Aschaffenburg berichtete der österreichische Gesandte Hügel aus Frankfurt an Metternich nicht nur ausführlich darüber, sondern auch über den angegriffenen Gesundheitszustand Großherzog Carls³²⁰:

„Ihre Majestät die Französische Kaiserin ist Gestern Mittag halb zwey Uhr in Aschaffenburg glücklich eingetroffen und hat ein Viertel nach drey Uhr Ihre Reise über Frankfurt nach Mainz fortgesetzt, wo Sie vor zehn Uhr angekommen ist³²¹. Der Herr Großherzog von Frankfurt hatte schon am Dienstag [7. Juli]³²² in der verwichenen Woche seinen Obersthofmeister Freiherrn *von Ferref*³²³ nach Würzburg abgesendet, um sowohl der Kaiserin Majestät als den Herrn Großherzogen von Würzburg zu sich nach Aschaffenburg einzuladen und um sich zu entschuldigen, daß er nicht persönlich in Würzburg erscheine, welches ihm eine schon mehrere Tage andauende Unpäßlichkeit unmöglich mache. Er hatte auch mich im nämlichen Zeitpunkt bey Jhm zu erscheinen eingeladen, und ich war verwichenen Donnerstag [9. Juli] persönlich Zeuge des Vergnügens, welches ihm die durch den Obersthofmeister während der Mittagstafel überbrachte schriftliche Nachricht, daß J^e.³²⁴ Majestät den folgenden Montag [13. Juli] bey ihm

³¹⁹Staatsrat Franz Ignaz Heinrich (1814; von) Hefner (1756-1846) war Titularstaatsrat und Generalliqui-
dator der „Central-Schuldentilgungs-Commission“ des Großherzogtums Frankfurt sowie Direktor der
Kunstschule in Aschaffenburg; vgl. Staats-Calender 1812 (wie Anm. 247), S. 56, 233 u. 343 (Familien-
name dort jeweils „Heffner“ geschrieben), sowie *Erich Stenger*, Die Steingutfabrik Damm bei Aschaf-
fenburg 1827-1884, Aschaffenburg 1949, S. 47 u. 153. Bei der Tochter Hefners dürfte es sich weder um
Margarete (1803-1846) noch um Therese (1805-1840) – vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch
der Briefadeligen Häuser 7 (1913), S. 324, sowie *Stenger*, S. 47, wo jeweils nur diese beiden Töchter
erwähnt –, sondern um deren ältere Schwester Philippine Margaretha Elisabetha, die am 17. Septem-
ber 1813 17jährig starb – SSAA (wie Anm. 263), Sterberegister der Gemeinde Aschaffenburg für das Jahr
1813, Nr. 167 –, gehandelt haben.

³²⁰Hügel am 15. Juli 1812 aus Frankfurt am Main an Metternich: ÖStA Wien, HHStA (wie Anm. 279),
Staatskanzlei, Frankfurt, 12.

³²¹Vgl. auch AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 114 (17. Juli), S. [3]: „M i s z e l l e n. I. M. die Kaiserin von
Frankreich passirten den 14ten Abends zwischen 7 und 8 Uhr Frankfurt, und kamen um 11 Uhr zu
Mainz an. Den andern Tag um halb 12 Uhr setzten Sie Ihre Reise nach Paris fort.“ Dort traf sie am 18.
Juli ein; vgl. *Bockenheimer*, Geschichte (wie Anm. 70), S. 439.

³²²Zum Kalender des Jahres 1812 vgl. *Hermann Grotefend*, Taschenbuch der Zeitrechnung des
deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover ¹³1991, S. 158 f.

³²³Gemeint ist Johann Nepomuk Freiherr von Pfirdt; vgl. Anm. 130. Im Staats-Calender 1812 (wie Anm.
247), S. 30, aufgeführt als „Se. Excellenz Herr Joh. Nepomuk Freiherr v. P f i r d t, kais. Oesterr. u.
großherzogl. Frankf. geh. Rath, Obristhofmeister u. Gen FML“.

³²⁴Vorlage: „S^e.“.

frühstücken wollten, verursacht hat; so wie ich auch Zeuge des leidenden Zustandes gewesen bin, in welchen Jhn öftere Anfälle von Kolik versetzt haben. Da längeres Nachwachen und *Soupés*³²⁵ Seiner Gesundheit nicht zuträglich sind, und der Herr Großherzog sich nicht abhalten laßt, bey meiner Anwesenheit eine Abendgesellschaft und *souper* zu veranstalten, so habe ich mich bey der verzögerten Ankunft J³²⁶ Majestät Freitags [10. Juli] wieder anhero verfügt, und bin auf erhaltene Gewißheit über den Zeitpunkt der Ankunft Montags [13. Juli] Abend wieder in Aschaffenburg eingetroffen.

Der Herr Großherzog ist in Begleitung seines Obersthofmeisters Jhrer Majestät der Kaiserin auf eine Stunde entgegengefahren, und nach Jhrer Komplimentierung sogleich zurückgekehret, um Sie unter Aufwartung seines ganzen Hofstaats zu empfangen. Der Empfang in Aschaffenburg war so feyerlich und ausgezeichnet, als es nur immer möglich war. Bey dem Eintritt in die Zimmer des Schlosses wurde Jhre Majestät mit einer von dem Kapellmeister Sterkel³²⁷ eigends komponirten Bewillkom(m)nung mit vollem Orchester empfangen.

[...]

Bey dem Austritt aus dem Audienz-Saal wurden Jhrer Majestät von dem Herrn Großherzogen selbst seine jüngere Schwester eine Stiftsdame von Kölln³²⁸, und eine verwittibte Frau von *Dalberg*³²⁹, die Mutter des in Wien jetzt etablirten Grafen von *Ostein*³³⁰ – demnächst der französische Gesandte³³¹ und ich nebst meinem Sohn³³² [...] vorgestellt; und wir warteten in dem anstoßenden offenen Zimmer bis zur Rückkehr der Kaiserin nach Jhren *Appartements* und bis das Frühstück³³³ eingenommen war, welchem außer der Begleitung Jhrer Majestät

³²⁵ ‚Soupé‘ ist die französisierende Schreibung für das im 18. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnte ‚Souper‘ = Abendessen; vgl. Fremdwörterbuch, Bd. 4 (wie Anm. 199), S. 281.

³²⁶ Vorlage: „S^r“.

³²⁷ Der Komponist Johann Franz Xaver Sterkel (1750-1817), der zuvor bereits seit 1778 – zunächst nur als Hofkaplan – in mainzischen und kurerzkanzlerischen Diensten gewesen war, war seit 1810 großherzoglich frankfurter Musikdirektor in Aschaffenburg; zu diesem vgl. Axel Beer u. Günter Wagner, Johann Franz Xaver Sterkel, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, begr. v. Friedrich Blume, hrsg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 15, Kassel / Basel / London / New York / Prag / Stuttgart / Weimar 2006, Sp. 1433-1438. Im Staats-Calender 1812 (wie Anm. 247), S. 31 bzw. 36, aufgeführt unter den Hofkaplänen als „Herr Joh. Franz Sterkel“ sowie als „Musikdirektor und Kapellmeister. Hr. Johann Franz Xaver Sterkel“.

³²⁸ Antonetta Maria Franziska Freiin von Dalberg (1757-1818), 1777 Stiftsdame im Kloster St. Maria ad Capitolium in Köln, lebte zuletzt in Aschaffenburg; vgl. Michael Embach u. Joscelyn Godwin, Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760-1812). Schriftsteller – Musiker – Domherr (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte, Bd. 82), Mainz 1998, S. 42.

³²⁹ Zu dieser vgl. Anm. 281.

³³⁰ Zu diesem vgl. Anm. 282.

³³¹ Th. Ch. Comte d'Hérouville; zu diesem vgl. Anm. 136.

³³² Clemens Wenzel Freiherr von Hügel (1792-1849), sein ältester Sohn, damals aushilfsweise in der österreichischen Gesandtschaftskanzlei in Frankfurt beschäftigt, ab 1812 im österreichischen diplomatischen Dienst, war zuletzt von 1846 bis zu seinem Tod Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien; vgl. [Anton Victor] Felgel, Clemens Wenzel Freiherr v. Hügel, in: ADB (wie Anm. 153), Bd. 13, Leipzig 1881, S. 306-308, sowie Wolfgang Leesch, Die deutschen Archivare 1500-1945, Bd. 2: Biographisches Lexikon, München / London / New York / Paris 1992, S. 274.

³³³ Angesichts der Mittagszeit handelte es sich natürlich nicht um ein Frühstück im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um ein verspätetes Gabelfrühstück; vgl. Sch(neider) u. (Heinrich August) P(iere)r,

nur der Herr Großherzog und seine beiden ebengenannten weiblichen Verwandten beiwohnten.

Während der Tafel war in einem andern anstoßenden Zimmer bey offenen Thüren Konzert.

Ihre Majestät geruhten mich vor den Uebrigen durch einige an mich gerichteten Fragen auszuzeichnen.

Die Abreise erfolgte unter gleichen Feierlichkeiten, welche bey der Ankunft Statt hatten. Der Herr Großherzog und alle Anwesende waren über das gute Aussehen und die Heiterkeit Ihrer Majestät entzückt, und begleiteten die erhabene Tochter unseres Monarchen mit den innigsten Segenswünschen.

[...]

Das übrige *Corps Diplomatique* von hier hatte sich diesmal nicht nach Aschaffenburg verfügt, weil der Tag der Ankunft Ihrer Majestät zu unsicher war. Die Gesandten besorgten, daß Sie abermal, wie bei der Durchreise Ihrer Majestät des Kaisers³³⁴ von frühen Morgen bis in die späte Nacht der Ankunft der hohen Reisenden nüchtern entgegensehen müßten. Auch war ihnen kein Anlaß gegeben worden in Aschaffenburg zu erscheinen.“

In diesem hauptsächlich dem eigentlichen Empfang im Schloß Johannisburg gewidmeten Bericht erwähnte Hügel im Gegensatz zum Zeitungsartikel nicht, daß Präfekt Will Kaiserin Marie Louise bis zur Grenze zwischen den Großherzogtümern Frankfurt und Würzburg entgegengereist war, noch daß die Tochter des Staatsrates Hefner ihr im Schloß mit einigen Begrüßungsworten einen Blumenstrauß überreicht und dafür von ihr eine wertvolle Damenuhr geschenkt bekommen hatte. Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkte Hügel noch, daß vor seiner Rückkehr nach Frankfurt „der Herr Großherzog dem Grafen *Hedouville* und mir noch ein eigenes spätes Mittagmahl bereiten ließ, welchem er bis zum Ende persönlich beigewohnt hat“.

Einige Tage nach diesem Besuch der französischen Kaiserin begab sich Großherzog Carl am frühen Morgen des 20. Juli auf den Weg nach Fulda³³⁵ und kehrte von dort erst am 15. Januar 1813 wieder nach Aschaffenburg zurück³³⁶. Gut ein Vierteljahr später fuhr er am 17. April nach Frankfurt³³⁷, wo er nahezu ein Jahr nicht mehr

Frühstück, in: Pierer, Universal-Lexikon (wie Anm. 75), Bd. 11, Altenburg ²1842, S. 300: **„Frühstück** (fr. *Dejeuner* [...]), die Nahrung, die in der Morgenzeit genossen wird; ist in der Regel nur für thätige Personen nicht zu umgehn, ohne sich in der Vormittagszeit geschwächt zu fühlen. [...] Nach f r a n z. u. e n g l. S i t t e , wo das Mittagessen in die Nachmittagsstunden von 4–6 Uhr verlegt worden ist, pflegt man um 11 od. 12 Uhr ein G a b e l-F. (*déj. à la fourchette*), meist aus einer od. 2 warmen od. auch kalten Speisen, Eiern, Cotelets u. dgl. bestehend, einzunehmen.“

³³⁴Bei der Durchreise nach Dresden am 13. Mai 1812.

³³⁵Vgl. AA (wie Anm. 258) 1812, Nr. 116 (20. Juli), S. [2]: **„Aschaffenburg** den 20. Jul. Heute früh um 5 Uhr sind Se. k. H. der Großherzog nach Orb abgegangen, von wo Sie den Mittwoch [22. Juli] nach Fuld abreisen werden.“

³³⁶Vgl. ebd. 1813, Nr. 10 (16. Januar), S. [1]: **„Aschaffenburg** den 16[.] Jan. Gestern Abend um 7 Uhr trafen Se. k. H. unser geliebter Großherzog, zur innigsten Freude Ihrer treuen Aschaffener, von Fuld in höchstem Wohlseyn wieder in Ihrer hiesigen Residenz ein.“ Zu seinem Aufenthalt in Fulda vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 232 f. u. 242.

³³⁷Vgl. AA (wie Anm. 258) 1813, Nr. 63 (19. April), S. [1]: **„Frankfurt** vom 17. April. Se. k. H. unser Großherzog sind diesen Morgen hier eingetroffen. Die bürgerl. Kavallerie ist Höchstdenselben entgegen geritten, und hatte die Ehre Se. kön. Hoheit zu begleiten.“

gewesen war³³⁸, und anderentags weiter nach Mainz³³⁹. Dort traf er mit Kaiser Napoleon sowie mehreren Vertretern von Rheinbundstaaten zusammen, nahm abends mit diesen und Alexandre Berthier³⁴⁰, dem Generalstabschef des Kaisers, auch an der Erörterung von Plänen für den Bau einer Rheinbrücke teil, wie aus einem Bericht des Präfekten Jeanbon Baron de St. André (1749-1813)³⁴¹ hervorgeht³⁴², und war am nächsten Tag frühmorgens um 3 Uhr in Frankfurt zurück³⁴³. Als der französische Kaiser am späten Abend des 24. April durch Frankfurt kam³⁴⁴, gab es keine weitere Begegnung zwischen ihm und Großherzog Carl³⁴⁵. Letzterer fuhr am 29. April nach Aschaffenburg zurück³⁴⁶.

Kaiser Napoleon hatte nach seiner Niederlage in Rußland wieder eine Armee aufgestellt und befand sich damals auf dem Weg in das Gebiet zwischen Elbe und Oder, in das russische Truppen bereits seit Wochen vorgestoßen waren. Preußen, seit 28. Februar mit Rußland verbündet, hatte Frankreich am 16. März den Krieg erklärt und am 22. April eine Allianz mit Schweden geschlossen. Der Frühjahrsfeldzug, der noch nicht die militärische Entscheidung brachte, wurde am 1. Juni durch eine dreitägige Waffenruhe und am 4. Juni durch einen schließlich bis 10. August verlängerten endgültigen Waffenstillstand beendet³⁴⁷. Während dieser Zeit kam der französische Kaiser am 27. Juli nach Mainz und traf sich dort mit der am Vortag angereisten Kaiserin Marie Louise³⁴⁸. Am 30. Juli brach Großherzog Carl von Aschaffenburg nach Frankfurt auf, besuchte von dort am folgenden Tag mittags das

³³⁸ Großherzog Carl hatte sich zuletzt am 9. und 10. Mai 1812 in Frankfurt aufgehalten; vgl. oben S. 277 f.

³³⁹ Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 259 f. u. 297.

³⁴⁰ Zu diesem, u. a. Prince de Neufchâtel, vgl. Anm. 122.

³⁴¹ Zu diesem, ursprünglich André Jeanbon, seit 1773 Jeanbon St. André, 1809 Baron, von 1802 bis zu seinem Tod Präfekt des Departements Donnersberg (Mont-Tonnerre) mit Sitz in Mainz, vgl. *Wilhelm Hoffmann*, Jeanbon von St. André, in: Hessische Biographien, Bd. 3, hrsg. v. Herman Haupt (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen), Darmstadt 1934, S. 228-230.

³⁴² Bericht St. André vom 19. April 1813 aus Mainz an Innenminister Bachasson; Druck: *Matthy*, Berichte (wie Anm. 70), S. 362-365, dies S. 363: „Le premier objet, Monseigneur, dont j'ai à Vous entretenir est relatif à la construction d'un pont sur le Rhin. Sa Majesté a fait appeler hier au soir, après son diner, M. Six inspecteur divisionnaire et M. St. Far ingénieur en chef des ponts et chaussées. LL. AA. le grand-duc de Francfort [...] et le Prince de Neuf-Châtel et de Wagram entouraient Sa Majesté et furent présents à la discussion des plans.“

³⁴³ Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 260.

³⁴⁴ Vgl. AA (wie Anm. 258) 1813, Nr. 68 (28. April), S. [1]: „**Frankfurt** vom 25. April. Der Kaiser, welcher gestern Abends um 8 Uhr von Mainz abreiste, ist ein wenig vor 11 Uhr hier eingetroffen. Se. Maj. hielten sich nur so lange auf, bis die Pferde gewechselt waren. Allerhöchstdieselbe schlugen die Straße nach Hanau ein. Das unmittelbare Gefolge des Kaisers bestand nur aus 5 Wagen.“

³⁴⁵ Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 261 u. 298.

³⁴⁶ Vgl. ebd. sowie AA (wie Anm. 258), 1813, Nr. 69 (30. April), S. [1]: „**Aschaffenburg** den 30. April. Gestern Abends halb 11 Uhr wurde hiesige Stadt wieder durch die höchste Rückkunft Sr. k. H. des durchl. Großherzogs von Frankfurt erfreuet. Die Bürger-Kavalleriegarde, welche Höchstendenselben bis an die Gränze entgegengeritten war, hatte die Ehre, Se. k. Hoheit hieher zu begleiten.“

³⁴⁷ Als Überblick über die allgemeine Entwicklung vom Rußlandfeldzug 1812 bis zum Sommer 1813 vgl. *Botzenbart* (wie Anm. 171), S. 553-574, *Nipperdey* (wie Anm. 171), S. 82-87, *Möller* (wie Anm. 1), S. 635-640 u. 708, sowie *Behnen* (wie Anm. 171), S. 355 f.; zu den militärischen Ereignissen des Jahres 1813 vgl. *Helmert* u. *Usczeck* (wie Anm. 214), S. 210-312, *Britt* (wie Anm. 1), S. 127-145, sowie *Haythornthwaite* (wie Anm. 1), S. 47-50 u. 64. Zum Waffenstillstand von Pläswitz vgl. *Volker Schäfer*, Waffenstillstand von Pläswitz, in: Taddey (wie Anm. 1), S. 984.

³⁴⁸ Vgl. *Bockenheimer*, Geschichte (wie Anm. 70), S. 440, sowie *Weber* (wie Anm. 70), S. 131.

französische Kaiserpaar in Mainz und fuhr noch am Abend nach Frankfurt zurück³⁴⁹; am Abend des 1. August war er wieder in Aschaffenburg³⁵⁰.

Einige Stunden später, kurz vor Mitternacht, kam Kaiser Napoleon zu seinem dritten und zugleich letzten Besuch nach Aschaffenburg, wo er kurz bei Großherzog Carl seine Reise unterbrach. Nach einem halbstündigen Aufenthalt eilte er weiter in Richtung Dresden. Über die letzte Reise Großherzog Carls – allerdings ohne Erwähnung seines Aufenthaltes in Frankfurt – nach Mainz und die Durchreise des französischen Kaisers durch Aschaffenburg stand am 2. August in der örtlichen Presse³⁵¹:

„**Aschaffenburg** den 2ten Aug. Verflorenen Freitag Vormittag gingen Se. königl. Hoheit der durchl. Großherzog nach Mainz, um II. kk. MM. von Frankreich einen Besuch abzustatten. Höchstdieselben kamen gestern Abend um 8 Uhr von da wieder zurück.

Um halb 12 Uhr kamen S. M. der Kaiser dahier im Schlosse an, und setzten nach einem dem Großherzog gemachten Besuche die Reise nach Würzburg fort.“

Der französische Gesandte berichtete am 2. August aus Aschaffenburg an Außenminister Maret³⁵²: Kaiser Napoleon hatte Mainz am Vortag um 6 Uhr abends verlassen und traf eine halbe Stunde vor Mitternacht in Aschaffenburg ein; Großherzog Carl empfand es als außerordentlich schmeichelhaft, daß der Gast auf seiner schnellen Reise bei ihm einen kurzen Aufenthalt einlegte. Sein österreichischer Kollege Hügel wußte anderentags zu vermelden³⁵³, daß der Kaiser „mit unglaublicher Schnelligkeit durch Frankfurt“ gefahren war und „sich dadurch dem Blick aller entzogen“ hatte. Über des Kaisers kurzen Zwischenaufenthalt in Aschaffenburg schrieb Hügel:

„Zu Aschaffenburg traf er um Mitternacht ein, verlangte bey dem Herrn Großherzogen /:der kaum Zeit hatte, Jhn auf der Stiege des Schlosses zu empfangen, weil er schon zu Bette gelegen hatte:/ Thee, trank ein Glaß *Maderā*³⁵⁴ Wein – schrieb an die Kaiserin – und hat nach einer kleinen halben Stunde seine Reise fortgesetzt.“

³⁴⁹Vgl. *Hein* (wie Anm. 6), S. 271; zum Aufenthalt in Mainz vgl. auch Hédouville am 1. August 1806 aus Frankfurt am Main an Maret – AE (wie Anm. 139) Paris, Correspondance politique, vol. 751 –: „Le grand Duc de Francfort est allé hier a Mayence offrir ses hommages a Leurs Majestés, S. A. R. arrivée vers midi [...], Elle a eu l'honneur de diner avec Leurs Majesté et est partie le soir même pour revenir ici“.

³⁵⁰Vgl. dazu die unten bei Anm. 351 zitierte Zeitungsmeldung; unrichtig die Angabe bei *Hein* (wie Anm. 6), S. 271: „Dalberg ist nur wenige Stunden nach seiner Rückkehr aus Mainz noch in dieser Nacht auf den 1. August nach Aschaffenburg zurückgekehrt“.

³⁵¹AA (wie Anm. 257) 1813, Nr. 123 (2. August), S. [1].

³⁵²Hédouville am 2. August 1813 aus Aschaffenburg an Maret – AE (wie Anm. 139) Paris, Correspondance politique, Allemagne, vol. 751 –: „Sa Majesté partie de Mayence hier a 6 heures du soir est arrivée ici vers onze heure 1/2; le Grand Duc a été singulierement flatté qu'Elle ait bien voulu s'arreter un moment chez lui, ce quid S. A. a pu regarder comme une marque toute particulière de bienveillance dans un voyage qui se fait avec tant de célérité.“

³⁵³Hügel am 3. August 1813 aus Frankfurt am Main an Metternich: ÖSA Wien, HHStA (wie Anm. 279), Staatskanzlei, Frankfurt, 13.

³⁵⁴Richtige Schreibweise: Madeira; vgl. *W(ohlbrech)t*, Madeirawein, in: Pierer, Universal-Lexikon (wie Anm. 75), Bd. 18, Altenburg 1843, S. 245: „**Madairawein**, starker u. angenehmer Wein, der auf der Insel Madeira gewonnen u. überallhin, bes. nach England, verfahren wird“.

Es war die letzte Begegnung zwischen Großherzog Carl und dem französischen Kaiser Napoleon. Dieser wurde, nachdem auch Österreich der Koalition gegen ihn beigetreten war, schließlich in der mehrtägigen Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober) geschlagen und mußte sich Anfang November endgültig über den Rhein zurückziehen³⁵⁵. Großherzog Carl hatte sein Territorium bereits am 30. September verlassen und sich nach Konstanz begeben³⁵⁶, wo er am 28. Oktober auf sein Großherzogtum verzichtete³⁵⁷. Er sollte seine Residenzstadt am Main nicht wiedersehen.

Der französische Kaiser Napoleon hatte sich bei seinen drei Kurzbesuchen insgesamt nur etwa sechs Stunden in Aschaffenburg aufgehalten, nämlich am 2. Oktober 1806 2¹/₂-3¹/₂ Stunden³⁵⁸, am 13. Mai 1812 2-3 Stunden und am 1. August 1813 nur ¹/₂ Stunde. Jedesmal fanden die Besuche vor Kriegen statt: 1806 war es der gegen Preußen, 1812 der wenige Wochen später beginnende Rußlandfeldzug und 1813 der Herbstfeldzug in Deutschland. In allen Fällen dürfte der französische Kaiser die militärische und politische Lage mit dem Fürstprimas des Rheinbundes (1806-1813) und Großherzog von Frankfurt (1810-1813) erörtert haben, doch über diese Gespräche liegen keine Quellen vor.

³⁵⁵ Zu den militärischen Ereignissen während des Waffenstillstandes und nach seinem Ablauf sowie zur Völkerschlacht bei Leipzig vgl. *Helmert u. Usceck* (wie Anm. 214), S. 257-312, *Britt* (wie Anm. 1), S. 131-145, *Volker Schäfer*, Völkerschlacht von Leipzig, in: *Taddey* (wie Anm. 1), S. 734-735, sowie *Willms* (wie Anm. 8), S. 589-593 u. 814.

³⁵⁶ Zu dieser Reise vgl. *Hans-Bernd Spies*, Dalbergs letzte Reise von Aschaffenburg nach Regensburg 1813-1814. Überstürzte Flucht oder geplanter Rückzug?, in: *Spies, Dalberg* (wie Anm. 6), S. 227-250, sowie *ders.*, Dalbergs Reise von Aschaffenburg nach Konstanz und in die Schweiz 1813, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 148 (2000), S. 277-291, bes. S. 279-285.

³⁵⁷ Vgl. *Spies*, Dalbergs letzte Reise (wie Anm. 356), S. 245 f.

³⁵⁸ Unterschiedliche Zeitangaben je nach Quelle.

Fürstin Pauline zur Lippe bei Fürstprimas Carl in Aschaffenburg und bei Kaiserin Joséphine in Mainz sowie ihre späteren Begegnungen mit diesen und Kaiser Napoleon in Frankreich (1807)

von Hans-Bernd Spies

Am 2. Januar 1807 reiste¹ Fürstin Pauline zur Lippe (1769-1820)², Witwe von Fürst Leopold I. (1767-1802)³, die damals seit fast fünf Jahre die Vormundschaftsregierung für ihren noch unmündigen ältesten Sohn führte, von Detmold nach Frankfurt am Main, wo sie mit ihren beiden Kindern⁴, nämlich Erbprinz Paul Alexander Leopold (1796-1851)⁵ und Prinz Friedrich Albrecht August zur Lippe (1797-1854)⁶, sowie mit ihrer Begleitung, dazu gehörte u. a. Regierungsrat Johann Friedrich Wippermann (1761-1811)⁷, am Abend des 6. Januar ankam⁸. Sie traf dort nicht, wie von ihr erhofft, Fürstprimas Carl (1744-1817)⁹ an¹⁰, da dieser sich bereits seit dem späten Vor-

¹ Vgl. dazu den Druck ihres Reiseberichtes „Bemerkungen über eine im Jänner 1807 unternommene Reise“: *Hermann Niebuhr* (Bearb.), Eine Fürstin unterwegs. Reisetagebücher der Fürstin Pauline zur Lippe 1799-1818 (Lippische Geschichtsquellen. Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e. V. und des Lippischen Heimatbundes e. V., Bd. 19), Detmold 1990, S. 14-41, zur Reise von Detmold bis Frankfurt am Main S. 18-23.

² Zu dieser, geborene Prinzessin zu Anhalt-Bernburg, die 1796 Fürst Leopold I. zur Lippe (1767-1802), der die Grafschaft Lippe seit 1789 regierte, geheiratet hatte und nach dessen Tod bis 1820 die Regentschaft innehatte, vgl. *Hans Kiewning*, Fürstin Pauline zur Lippe 1769-1820 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 18: Westfälische Biographien, Bd. 1), Münster 1930, *Johannes Arndt*, Das Fürstentum Lippe im Zeitalter der Französischen Revolution 1770-1820, Münster / New York 1992, S. 173-181, sowie *Tobias Arand*, „Unsere Fürstin hat vielen geholfen!“ Paulines Leben und ihre Regentschaft, in: Jutta Prieur (Hrsg.), FrauenzimmerRegentinReformerin. Fürstin Pauline zur Lippe 1802-1820, Detmold 2002, S. 8-29.

³ Zu diesem, 1782 Nachfolger seines Vaters, jedoch zunächst unter Vormundschaft, übernahm schließlich 1789 die Regentschaft und wurde im gleichen Jahr in den Reichsfürstenstand erhoben, vgl. *Detlev Schwennicke*, Die Häuser Oldenburg, Mecklenburg, Schwarzburg, Waldeck, Lippe und Reuß (Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. I.3), Frankfurt am Main 2000, Taf. 339, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 12 u. 16. Bereits 1720 hatte Leopolds Großvater den Fürstentitel für sich und seine Nachkommen erworben, aber das entsprechende kaiserliche Diplom aus Geldmangel nicht erhalten können; vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 22.

⁴ Als drittes Kind hatte sie noch eine am Tag nach der Geburt (1800) verstorbene Tochter gehabt; vgl. *Schwennicke* (wie Anm. 3), Taf. 339, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 16.

⁵ Zu diesem, der, nachdem Fürstin Pauline ihm kurz vor ihrem Tod die Regierung übertragen hatte, von 1820 bis zu seinem Tod als Fürst Leopold II. zur Lippe regierte, vgl. *Kiewning* (wie Anm. 2), passim, *Schwennicke* (wie Anm. 3), Taf. 339, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 16 u. 24 ff.

⁶ Zu diesem vgl. *Schwennicke* (wie Anm. 3), Taf. 339, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 16.

⁷ Zu diesem, seit 1802 persönlicher Berater der Fürstin, vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 19; vgl. ebd. folgende Bemerkung der Fürstin anlässlich einer unbequemen Übernachtung vom 3. auf den 4. Januar 1807: „Das Quartier bestand aus einer großen gemeinschaftlichen Stube, die geheizt werden konnte, 3 Cammern und einem Vorstübchen; nur der arme Regierungsrath mußte in der öffentlichen Poststube die Nacht zubringen, aber gewöhnt, nie an sich, nur an andere zu denken, auf der ganzen Reise für jeden sorgend, alles beachtend, sich selbst immer vergessend klagte er auch hier keine Secunde und war beständig heiter.“

⁸ Vgl. ebd., S. 23: „Es war zwischen 6 und 7 Uhr und also schon Nacht und Sperre, als wir am 5^{ten} Tage der Reise Frankfurt erreichten.“

⁹ Zu diesem, der dem reichsfreiherrlichen Geschlecht Dalberg angehörte und damals seit 1806 als Fürstprimas die Fürstentümer Aschaffenburg und Regensburg sowie die früheren Reichsstädte Frankfurt und Wetzlar regierte und danach von 1810 bis 1813 Großherzog von Frankfurt war, und zu seinem territorial mehrmals veränderten Herrschaftsbereich vgl. *Hans-Bernd Spies*, Vom Erzkanzlerischen Kurstaat zum Großherzogtum Frankfurt, in: Katharina Schaal (Red.), Hessen im Rheinbund. Die napo-

mittag des 3. Januar wieder in Aschaffenburg aufhielt¹¹, weshalb sie sich entschloß, dorthin zu reisen. Ihre Söhne, die sich ausruhen sollten, in Frankfurt zurücklassend¹², brach die Fürstin am 8. Januar gegen 9 Uhr auf und fuhr, „das Fräulein¹³, der Reglierungs-Rath und die Blumen¹⁴“ begleiteten sie, über Sachsenhausen¹⁵, Offenbach und Seligenstadt nach Aschaffenburg¹⁶. Über den Weg dorthin schrieb sie in ihrem tagebuchartigen Reisebericht¹⁷:

„Ich sah nun [...] das wegen seiner Derbheit berühmte Sachsenhausen und fand die Gegend bis Offenbach, das Städtgen mit eingerechnet, allerliebste. [...] Bald hinter Offenbach hören die schönen Weingärten, der hohe Grad von Cultur auf, und es wird immer sandigter und oeder bis Seeligenstadt. Um dieses weniger zu bemerken und je mehr und mehr mit dem edlen Sinn des eben so trefflichen als geistvollen Fürsten bekannt zu werden, dem wir uns naheten, las ich meiner Gesellschaft eins seiner neuesten Werke ‚De l'influence des sciences et beaux arts sur le gouvernement des peuples‘¹⁸ vor. Es sagt so viel, winkt auf so manches,

leonischen Jahre 1806-1813 (Ausstellungskataloge des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bd. 22), Darmstadt 2006, S. 103-120, und die dort angeführte Literatur.

¹⁰ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 24: „Ich brachte den Abend [7. Januar] ruhig im Hause [= im Hotel] und schreibend zu, weil ich bey dem Misvergnügen, den Fürsten Primas nicht mehr gefunden zu haben, mich schnell entschlossen hatte, ihn in Aschaffenburg aufzusuchen, wohin er sich von Ermüdung zu retten geüchlet war.“

¹¹ Vgl. *Aschaffener Zeitung* 1807, Nr. 3 (3. Januar), S. [1]: „**Aschaffenburg** vom 3. Jan. Diesen Vormittag um 11 Uhr trafen Se. Hoheit, unser Durchlauchtigster Landesfürst, zur Freude sämtlicher Einwohner in höchsterwünschtem Wohlseyn von Frankfurt wieder in der hiesigen Residenz ein.“ Das J der Frakturschrift wird bei den entsprechenden Zitaten, auch bei den zitierten Titeln, heutigem Gebrauch entsprechend als I bzw. J wiedergegeben.

¹² Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 24: „Da Leopold vom langen Fahren ein wenig krank geworden war und ich ihn und Fritz gern vollkommen wohl nach Maynz bringen wollte, so ließ ich ihn in Frankfurt [...] sich erholen.“

¹³ Wilhelmine von Biedersee, Hofdame der Fürstin; vgl. ebd., S. 292, das Zitat ebd., S. 24.

¹⁴ Blume, Kammerfrau der Fürstin; vgl. ebd., S. 292.

¹⁵ Das linksmainische Sachsenhausen gehörte schon seit dem Mittelalter zu Frankfurt; vgl. *Armin Wolf* (Hrsg.), *Die Gesetze der Stadt Frankfurt am Main im Mittelalter* (Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission – künftig: VFHK –, Bd. 13), Frankfurt am Main 1969, S. 132, sowie *Konrad Bund*, Frankfurt am Main im Spätmittelalter 1311-1519, in: Frankfurt am Main. Die Geschichte der Stadt in neun Beiträgen, hrsg. v. der Frankfurter Historischen Kommission (VFHK, Bd. 17), Sigmaringen 1991, S. 53-149, dies S. 113 u. 116.

¹⁶ Der Besuch der Fürstin ist weder als Nachricht in der *Aschaffener Zeitung* 1807, Nr. 7-10 (8., 9., 10. u. 12. Januar) noch in anderer Form erwähnt im *Aschaffener Intelligenzblatt* 1807, Nr. 3 (10. Januar) bzw. Nr. 4 (14. Januar).

¹⁷ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 24. Der Reisebericht ist zwar datumsweise geführt, geht also auf Tagebuchnotizen zurück, ist aber eine spätere Bearbeitung, denn er bringt zu manchen Tagen bereits Hinweise auf künftige Ereignisse.

¹⁸ *Charles d'Alberg* [= *Carl von Dalberg*], *Périclès. De l'influence des Beaux-Arts sur la félicité publique*. Nouvelle édition, Paris 1807; Reprint: *Carl von Dalberg*, *Ausgewählte Schriften*, hrsg. v. Hans-Bernd Spies (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg – künftig: VGKA –, Reihe Nachdrucke, Bd. 3), Aschaffenburg 1997, S. 747-808. Das Buch war erstmals 1805 in Regensburg und in Paris erschienen, im nächsten Jahr folgte eine weitere Auflage in beiden Städten, 1807 kam die zitierte heraus, 1811 folgte eine französische in Parma und 1813 eine italienische Übersetzung in Genua (ital.: Genova); vgl. *Helga Klose* u. *Albrecht Klose*, *Dalberg-Bibliographie*, in: Konrad M[aria] Färber, *Albrecht Klose u. Hermann Reidel* (Hrsg.), *Carl von Dalberg. Erzbischof und Staatsmann (1744-1817)*, Regensburg 1994, S. 236-263, dies S. 236, Nr. 20 f., 23 u. 25 f. Abbildungen der Titelblätter der Ausgaben 1811 und 1813 bei *Hans-Bernd Spies*, *Dalberg und die italienische Sprache*, in: *Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg* (künftig: MSSA) 6 (1999-2001), S. 4-11, dies S. 7 u. 10.

ist so schön geschrieben, so herrlich gedacht, daß man es mehreremaal lesen kann und immer inniger bewundern wird. Ich nahm mir vor, die Uebersezzung zu versuchen, aber der talentvolle Verfasser des goldnen Kalbes¹⁹ war mir zuvor-gekommen²⁰.

So war Seeligenstadt bald erreicht; wir versuchten im ‚Riesen‘²¹ ein Glas Wein und etwas Brod, aber er muß wohl in Patagonien²² sauer wachsen. Je näher wir

Zu dieser Schrift vgl. *Antje Frey*, Karl Theodor von Dalberg. Ein Beitrag zum Verhältnis von politischer Theorie und Regierungspaxis in der Endphase des Aufgeklärten Absolutismus (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 95), Frankfurt am Main / Bern / Las Vegas 1978, 255-260, *dies.*, Dalbergs schriftstellerische Tätigkeit, in: Färber, Klose u. Reidel, S. 170-191, dies S. 185 u. 191, sowie *Martin A[ndré] Völker*, Raumphantasien, narrative Ganzheit und Identität. Eine Rekonstruktion des Ästhetischen aus dem Werk und Wirken der Freiherren von Dalberg (Aufklärung und Moderne, Bd. 5), o. O. [Laatzen] 2006, S. 25-28. Die Wiedergabe des Titels durch die Fürstin ist ungenau, vermutlich zog sie irrthümlich den des vorgenannten Buches und den einer weiteren Schrift Dalbergs zusammen: *[Carl von Dalberg]*, Von dem Einflusse der Wissenschaften und schönen Künste in Beziehung auf öffentliche Ruhe, Erfurt 1793 – Reprint: *Dalberg*, Schriften, S. 593-631 –, von der 1802 eine französische Übersetzung erschienen war: *[Carl von Dalberg]*, De l'influence des sciences et des beaux-arts sur la tranquillité publique, Parma 1802.

¹⁹ Der Roman „Das goldene Kalb. Eine Biographie“ erschien 1802/03 vierbändig anonym in Gotha, 1804 folgte eine zweite Auflage; Verfasser war Karl Christian Ernst Graf von Bentzel-Sternau (1767-1849), 1791-1806 in mainzischen bzw. kurerzkanzlerischen und 1806-1811 in badischen Diensten, 1811-1813 Finanzminister des Großherzogtum Frankfurt; vgl. *Heinrich Eduard Scriba* (Bearb. u. Hrsg.), Biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessen im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts, Abt. 1: die im Jahr 1830 lebende Schriftsteller des Großherzogthums enthaltend, Darmstadt 1831, S. 19-22, zum Roman S. 20, Abt. 2: Die Schriftsteller des Jahres 1843 in theils neuen Mittheilungen, theils in Fortsetzung der in der ersten Abtheilung enthaltenen Artikel, nebst den Nekrologien der von 1800-1843 verstorbenen Schriftsteller des Großherzogthums Hessen enthaltend, Darmstadt 1843, S. 48, *Paul Darmstaedter*, Das Großherzogtum Frankfurt. Ein Kulturbild der Rheinbundszeit, Frankfurt am Main 1804, S. 96 f., *Kurt Rugenstein*, Karl Christian Ernst Graf von Bentzel-Sternau. Ein Lebensbild aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, Phil. Diss. (masch.) Rostock 1922, S. 1-11 (biogr.), zum Roman S. 3, 12, 41-53 u. 115-118, *Franz Anselm Schmitt*, Karl Christian Ernst Graf v. (seit 1790) Ben(t)zel-Sternau, Beamter und Schriftsteller, in: Neue Deutsche Biographie (künftig: NDB), Bd. 2, Berlin 1955, S. 59-60, *W[olfram] Bilz*, Die Großherzogtümer Würzburg und Frankfurt. Eine Studie über die Rheinbundszeit, Würzburg ²1969, S. 206 u. 385, *Martin Goes*, Ein Pfarrerstreit in der Pfaffengasse (1845/46), in: MSSA (wie Anm. 18) 2 (1987-1989), S. 340-353, dies S. 342 f. u. 349 f., *Nils Hein*, Der Staat Karl Theodor von Dalberg's: Theoretischer Führungsanspruch und politische Ohnmacht im Alten Reich und im Rheinbund (1802 bis 1813), Frankfurt am Main 1996, S. 223, 234 f., 242, 264 f., 298, sowie *Jürgen D[ietrich] K[urt] Kiefer*, Bio-Bibliographisches Handbuch der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 1754-2004. Bio-Bibliographisches Handbuch der Protektoren und Spezialprotektoren, der Träger von Ehrentiteln und Inhaber von Ehrenämtern, der Preisträger sowie der Ehren-, Ordentlichen und Auswärtigen Mitglieder, einschließlich einer Chronologischen Übersicht aller Aufnahmen, der Mitglieder der Erziehungswissenschaftlichen Gesellschaft an der Akademie (eröffnet 1927) und einer Auswahl von Vortragenden, die nicht Mitglieder der Akademie waren, Erfurt 2004 [recte: 2005], S. 83.

²⁰ Die Übersetzung Bentzel-Sternaus war 1806 in Gotha erschienen; auf dem Titelblatt des Buches steht – vgl. die Abb. bei *Spies*, Dalberg (wie Anm. 18), S. 6 –: „Perikles. Ueber den Einfluß der schönen Künste auf das öffentliche Glück. Aus der französischen Urschrift übersetzt von Ch. C. Grafen von Bentzel. Gotha, in der Beckerschen Buchhandlung, 1806.“ Die Angaben bei *H. Klose u. A. Klose* (wie Anm. 18), S. 236, zu diesem Titel sind hinsichtlich der Vornamenkürzel (Ch. E. statt Ch. C.) und des Erscheinungsortes (Regensburg statt Gotha) unrichtig; vgl. dazu auch *Spies*, Dalberg, S. 5.

²¹ Das Gasthaus zum Riesen befand sich am Marktplatz; vgl. *Franz Hell*, Seligenstadt und seine Merkwürdigkeiten. Mit einem Abriß der Geschichte der Stadt und Abtei, Seligenstadt 1879, S. 63 f.

²² Der südlichste Teil Südamerikas, „ungebaut, doch der Cultur fähig“; vgl. *W[inkle]r*, Patagonien, in: *H(einrich) A(ugust) Pierer* (Hrsg.), Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, Bd. 22, Altenburg ²1844, S. 198-199, Zitat S. 198.

dem holden Aschaffenburg kamen, je mehr verlieblichte sich die Gegend wieder. Der Schönebusch²³, an dem man vorbeykömmt, soll einer der schönsten Parks Deutschlands seyn, aber ich sollte nunmaal diese Gegenden alle im Jänner nur sehn, aber da lag am Mayn das alte Sommer-Residenz-Schloß der Churfürsten zu Maynz²⁴, ein großes weites Viereck von röthlichen Steinen, dem man die innere Vorzüglichkeit von außen kaum zutraut. Der edle Fürst lag am Fenster, und bald nachdem wir ihm nahe vorbey gefahren waren, erreichten wir das Posthaus. In diesem schien es etwas wüst, da den Tag vorher Casino²⁵ und Ball gewesen, ein Zimmer eben erst gescheuert war, die andern voll Meublen standen und eine allgemeine Ein- und Ausräumung erst eintreten mußte, ehe wir unter Dach und Fach waren. Reg[ie]rungs-]Rath Wippermann, der den Gen[eral] Fürth²⁶, ersten Cavalier des Fürsten, um die Stunde fragen ließ, wo er folgenden Tages aufwarten konnte, sollte noch in das Concert, und es bedurfte Hin- und Hersenden, ehe man uns für diesen Abend entschuldigte. Wir lasen ruhig der La Roche²⁷ Schwanengesang ‚Melusinens Sommerabende‘²⁸, soupirten und wünschten zu schlafen, aber das arme Fräulein²⁹ konnte gar nicht, wir andern nur sehr fragmentarisch dazu kommen, da einige Franckfurter Kaufleute, die den Tag vorher in des Oberhofmeisters von Erthal Auction Juweelen gekauft und der Biedersee Wandnachbarn waren, spielten, tobten, Punsch tranken bis an den frühen Morgen.“

Fürstin Pauline zur Lippe war also mit ihren Begleitern in den Gasthof „Zum römischen Kaiser“³⁰, der von 1791 bis 1817 Poststation war³¹ und sich in der Stricker-

²³ Zu dem ab 1775 angelegten Park Schönebusch vgl. *Jost Albert* u. *Werner Helmberger*, *Der Landschaftsgarten Schönebusch bei Aschaffenburg* (Beiträge zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege, Bd. 1), Worms 1999.

²⁴ Zur Wirkung des 1614 eingeweihten und 1618/19 fertiggestellten Schlosses Johannisburg auf Besucher vgl. *Hans-Bernd Spies*, *Schloß Johannisburg in Aschaffenburg – Eindrücke, Vergleiche und Fehlinformationen in Reiseberichten vom späten 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert*, in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 53 (2001), S. 30-59.

²⁵ Ein Kartenspiel, „meist unter 4 Personen, wovon 2 u. 2 zusammenspielen u. sich gegenüber sitzen“; vgl. *H(em)p(el)*, *Casino*, in: *Pierer, Universal-Lexikon* (wie Anm. 22), Bd. 6, Altenburg ²1841, S. 246.

²⁶ Damit ist Johann Nepomuk Freiherr von Pfirdt (1750-1818) gemeint, der damals u. a. Schloßhauptmann war; vgl. *Alfred F. Wolfert*, *Aschaffenburg Wappenbuch* (VGKA – wie Anm. 18 –, Bd. 20), Aschaffenburg 1983, S. 182 u. 194, sowie *Aschaffenburg Schreibe- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1807, Aschaffenburg o. J. [1806], Adreßbuchteil* S. 25: „Pfirdt, Se. Exzell[.] Hr. Joh. Nep. Freiherr von, (k. k. geh. Rath) geh. Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant und Schloßhauptmann.“ Am 1. März 1816 wurde er in die Freiherrenklasse der Adelsmatrikel des Königreiches Bayern aufgenommen; vgl. *Walter von Hueck* (Hauptbearb.), *Adelslexikon*, Bd. 10 (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 119), Limburg 1999, S. 322.

²⁷ Zur Schriftstellerin Sophie von La Roche (1730-1807) vgl. *Günter Häntzschel*, *Sophie v. La Roche*, geb. Gutermann Edle v. Gutershofen, Schriftstellerin, in: *NDB* (wie Anm. 19), Bd. 13, Berlin 1982, S. 640-641, sowie *Hans-Georg Dewitz*, (Marie) Sophie von La Roche, in: *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch*, begr. v. Wilhelm Kosch, Bd. 9, hrsg. v. Heinz Rupp u. Carl Ludwig Lang, Bern / München ³1984, Sp. 959-961.

²⁸ Das Buch „Melusines Sommer-Abende“ war 1806 erschienen; vgl. *Häntzschel* (wie Anm. 27), S. 641, sowie *Dewitz* (wie Anm. 27), Sp. 960.

²⁹ Vgl. Anm. 13.

³⁰ Es handelte sich um das Gebäude Strickergasse Nr. 2, das vor 1881 die Hausnummer Lit. B 121 trug und 1894 abgebrochen wurde; zu diesem vgl. *Alois Grimm*, *Aschaffenburg Häuserbuch* V. Kapuzinergasse und Kapuzinerplatz, Karlstraße, Erthalstraße zwischen Ridingerstraße und Justizgebäude,

gasse befand, eingekehrt. Bei der von ihr erwähnten „Auction“ handelte es sich um die Versteigerung des Nachlasses des vormaligen Geheimen Rates, Obersthofmeisters und Hofgerichtspräsidenten Lothar Franz Michael Freiherr von Erthal (1717-1805)³², der als Erster Staats- und Konferenzminister das ranghöchste Mitglied im Geheimen Staatskabinett seines jüngeren Bruders, des Erzbischofs Friedrich Carl Joseph von Mainz (1719-1802)³³, und zuletzt seit 1803 Gouverneur des Fürstentums Aschaffenburg gewesen war. Die vom 6. Dezember 1806 stammende, jedoch nicht mit Herkunftsangabe der „Effekten“³⁴ und Präziosen³⁵ versehene Auktionsankündigung³⁶ war letztmals einige Tage zuvor in der Aschaffener Presse veröffentlicht worden.

Über ihren am 9. Januar 1807 folgenden Besuch am Hof von Fürstprimas Carl schrieb die Fürstin in ihrem Reisebericht³⁷:

„Um 9 Uhr ward der Reg[ie]rungs-]Rath zum Fürsten bestellt, und mit ihm kehrte der Cammerherr Graf Kösky³⁸ zurück, der mir den Fürsten um 12 Uhr meldete und mich 1/2 Uhr zur Tafel bat. Vergebens bat ich, daß Se. Hoheit sich nicht bemühen möge. Kaum war unsre Toilette in Ordnung und die Zimmer rangirt, was in diesem Hause, wo die Aufwartung nicht sonderlich und besonders eine ge-

Treibgasse und Agathaplatz, Strickergasse, Luitpoldstraße, erweiterter Schloßplatz mit Markt, bearb. v. Monika Ebert u. Ernst Holleber (VGKA – wie Anm. 18 –, Bd. 46), Aschaffenburg 2001, S. 541-548.

³¹ Vgl. *Werner Krämer*, Die Aschaffener Postgeschichte, in: Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes 13/14 (1990), S. 199-232, dies S. 210, 212 u. 214 ff., sowie *Grimm* (wie Anm. 30), S. 542 ff.

³² Zu diesem vgl. [*Martin Balduin*] *Kittel*, Geschichte der freiherrlichen Familie von und zu Erthal. Aus den Quellen dargestellt, in: Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg 17 (1865), Heft 2-3, S. 97-255, dies S. 192-195 u. 229-248, *Sigrid von der Gönna*, Hofbibliothek Aschaffenburg. Ihre Geschichte in der Tradition der Kurfürstlich Mainzischen Bibliothek, Wiesbaden 1982, S. 150 f., 185-190 u. 214, sowie *Hans-Bernd Spies*, Berichterstattung über das Erzstift Mainz in Goeckings „Journal von und für Deutschland“ und deren Folgen, in: Spies, Erthal 1719-1802 (wie Anm. 33), S. 52-82, dies S. 66-69, 72 u. 79 ff.

³³ Zu diesem, von 1774 bis zu seinem Tod Erzbischof von Mainz und als solcher zugleich Kurfürst des Reiches, außerdem Fürstbischof von Worms, vgl. *Hans-Bernd Spies*, Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal, Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches – eine biographische Skizze, in: ders., Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal 1719-1802. Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches (1774-1802). Kleine kultur- und sozialgeschichtliche Studien zu seiner Zeit (MSSA – wie Anm. 18 –, Beiheft 1), Aschaffenburg 2002, S. 7-16, sowie *Bernd Blisch*, Friedrich Carl Joseph von Erthal (1774-1802). Erzbischof – Kurfürst – Erzkanzler. Studien zur Kurmainzer Politik am Ausgang des Alten Reiches (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 16), Frankfurt am Main / Berlin / Bern / Bruxelles / New York / Oxford / Wien 2005.

³⁴ Vgl. *Pierer*, Universal-Lexikon (wie Anm. 22), Bd. 9, Altenburg ²1842, S. 231: „**Effecten, 1)** was Einer an bewegl. Gütern besitzt; bes. **2)** das Vermögen eines Kaufmanns an Waaren, Wechseln, Obligationen u. Activschulden“.

³⁵ Vgl. ebd., Bd. 23, Altenburg ²1844, S. 452: „**Pretiosen**, Kostbarkeiten, Geschmeide &c.“.

³⁶ Aschaffener Zeitung 1806, Nr. 295 (10. Dezember), S. [4], Nr. 305 (22. Dezember), S. [4], u. 1807, Nr. 1 (1. Januar), S. [4], sowie – allerdings geringfügig abweichend – Aschaffener Intelligenzblatt 1806, Nr. 99 (10. Dezember), S. [1], Nr. 102 (20. Dezember), S. [1], Nr. 103 (24. Dezember), S. [2 f.], u. 1807, Nr. 1 (3. Januar), S. [1].

³⁷ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 25 f.

³⁸ Nicht in Aschaffenburg nachweisbar, wahrscheinlich gemeint der „Kämmerer und Oberstlieutenant“ Anton Graf von Boschi; vgl. Schreib- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1806. mit Interessenrechnung Postenverzeichnisse &c., Aschaffenburg o. J. [1805], Adreßbuchteil S. 4; dieser noch unter den Kammerherren aufgeführt in: Staats-Calender für das Großherzogthum Frankfurt. 1812., Frankfurt am Main o. J. [1811], S. 30. Boschi wurde 1816 in die Bayerische Adelsmatrikel aufgenommen; vgl. *Wolfert* (wie Anm. 26), S. 196.

wisse Gretel sehr wiederhaarig sich zeigte, keine leichte Sache war, als die zwölfte Stunde und mit ihr der Primas erschien. Ungeduldig und mit gespannter Erwartung hatte ich dieser Bekanntschaft, die mir allein eine Reise werth schien, gewartet; ich fand mehr noch als ich gehofft. Carl von Daalberg, 1744 gebohren, ist groß von Gestalt und muß eine sehr glückliche Gesichtsbildung gehabt haben, noch spricht sein ganzes Wesen Geist und Güte. Sein Nacken ist gebeugt, den Kopf hält er aufrecht. Etwas zuvorkommenderes, freundlicheres, offeneres als diesen Fürsten sah ich noch nie, der übrigens den geistlichen Herrn im Äußeren nicht verläugnet. Seine Gesundheit soll jeder Anstrengung trotzen. Alle Morgen um 9 Uhr geht er in die Messe, um 11 Uhr giebt er Audienz. Er war ein Stündgen bey mir und schickte mir dann seine Equipage³⁹ und einen Cammerherrn mich heraufzubegleiten. Man fährt ins Schloß bis vor die große Treppe⁴⁰, wo der gütige Fürst schon war; er praesentirte mir die Damen und Herren. Die Zimmer sind groß, hoch, hell, sie bieten die köstlichste Aussicht; die Spiegel und großen Spiegelscheiben sind ausgezeichnet. Neben dem Canapé⁴¹ im Audienzzimmer⁴² war auf einem laquirten Bret Napoleons⁴³ Kopf mit Sonnenstrahlen umgeben. Es gieng bald an Tafel⁴⁴, sie dauerte $5\frac{1}{4}$ Stunden und mochte aus 30 Personen ohn-gefähr bestehn. Eine Gräfin Stadion geb. von der Leyhen⁴⁵, Nichte des Fürsten, seine Schwester, Stiftsfräulein von Daalberg⁴⁶, sein als Schriftsteller bekannter Bruder⁴⁷, Gr[af] Kutenhofen⁴⁸, viele Geheimräthe, Präsidenten, einige Cammer-

³⁹ Vgl. (Heinrich August) P(ier)er, Equipage, in: Pierer, Universal-Lexikon (wie Anm. 22), Bd. 10, Altenburg ²1842, S. 32: „**Equipage** [...] **5**) eigne Kutsche, nebst Pferden u. der dazu gehörigen Besspannung u. Bedienung.“

⁴⁰ Im Zusammenhang mit den Umbaumaßnahmen an Schloß Johannisburg (1774-1784) war im Ostflügel eine Durchfahrt mit Vestibül und Treppenhaus neu angelegt worden; vgl. Hermann Reidel, Emanuel Joseph von Herigoyen. Kgl. bayer. Oberbaukommissar 1746-1817, München / Zürich 1982, S. 24-33, 95 f., 238 u. 251-254, dies S. 26, 31 f. u. 96, sowie Abb. 12 u. 36.

⁴¹ Vgl. Pierer, Universal-Lexikon (wie Anm. 22), Bd. 15, Altenburg ²1843, S. 447: „**Kanapee** [...] so v. w. Sopha.“; außerdem Johann Heinrich Zedler, Grosses vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 5, Graz 1961 (Reprint der Ausgabe Halle / Leipzig 1733), Sp. 505: „*Canape*, eine mit Tuch, Sammet, Leder, oder sonst überzogene und mit einer Lähne versehene lange Banck, auf welcher zwey oder mehr Personen sitzen und ruhen können.“

⁴² Dieses befand sich im ersten Obergeschoß des Südwestturmes, wohingegen das Audienzzimmer im Südostturm zu jenen Räumen gehörte, die als Gästesuite dienten; vgl. Reidel (wie Anm. 40), S. 26.

⁴³ Zu Napoleon I. (1769-1821), 1804-1814 und 1815 Kaiser der Franzosen, 1806-1813 Protektor des Rheinbundes, vgl. als neueste deutschsprachige Biographie Johannes Willms, Napoleon. Eine Biographie, München 2005.

⁴⁴ Der Speisesaal lag im ersten Obergeschoß des Südflügels; vgl. Reidel (wie Anm. 40), S. 26.

⁴⁵ Charlotte Maria Anna Sophie Walpurgis Gräfin von Stadion (1768-1832), geb. Gräfin von der Leyen, deren Mutter eine Schwester des Fürstprimas gewesen war, hatte 1799 Emmerich Joseph Philipp Graf von Stadion (1766-1817) geheiratet; vgl. Detlev Schwennicke (Hrsg.), Standesherrliche Häuser I. (Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. IV), Marburg 1981, Taf. 42 u. 160. Zu Maria Anna Gräfin von der Leyen (1745-1804), geb. Freiin von Dalberg, Mutter der Gräfin Stadion, vgl. Friedrich Teutsch, Maria Anna von Dalberg, verheiratete Gräfin von der Leyen (1745-1804), in: Färber, Klose u. Reidel (wie Anm. 18), S. 22-23, sowie Embach u. Godwin (wie Anm. 47) 38 f.

⁴⁶ Antonetta Maria Franziska Freiin von Dalberg (1757-1818) war 1777 als Stiftsdame in das Kloster St. Maria ad Capitolium in Köln eingetreten, sie lebte zuletzt in Aschaffenburg; vgl. Embach u. Godwin (wie Anm. 47), S. 41.

⁴⁷ Zu dem besonders als Komponist und Schriftsteller hervorgetretenen und seine letzten Lebensjahre in Aschaffenburg verbringenden Johann Friedrich Hugo Freiherr von Dalberg (1760-1812), dem jüngsten Bruder des Fürstprimas, vgl. Michael Embach u. Joscelyn Godwin, Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760-1812). Schriftsteller – Musiker – Domherr (Quellen und Abhandlungen zur mittelhhei-

herren und deren Frauen machten die Gesellschaft aus. Die Tafel war sehr ausgesucht und reich servirt; die Speisen und Weine wurden nach französischer Sitte bey dem Darreichen genannt. Der Fürst unterhielt mich so angenehm, daß die Zeit wie Secunden verfloß. Nach der Tafel ward im Nebenzimmer Caffee und Liqueur servirt. Nun führte mich der Fürst durch seine schönen Zimmer in seine sehr gut geordnete, in 2 große Zimmer vertheilte Büchersammlung⁴⁹. In des Fürsten Schlafzimmer ist ein schönes Gemälde, eine Grablegung von Raphael⁵⁰, neben seinem Bett ein Spiegel, in dem sich die ganze reizende Gegend darstellt. Die Bibliothek⁵¹ soll sich vorzüglich im naturhistorischen Fach, durch eine große Zahl Bibeln und schöne Reisebeschreibungen auszeichnen. Einige alte kleine Kunstgemälde wurden gezeigt, besonders ein schönes Bild von Maria Stuart⁵².

nischen Kirchengeschichte, Bd. 82), Mainz 1998. Bei *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 25, fälschlicherweise der „Schriftsteller“ mit dem mittleren der Brüder, Wolfgang Heribert Freiherr von Dalberg (1750-1806), der 1781-1803 die Leitung des Theaters in Mannheim innehatte, identifiziert; zu diesem vgl. *Hans Knudsen*, Wolfgang Heribert Tobias Otto Maria Nepomuk von Dalberg, Theaterintendant, in: NDB (wie Anm. 19), Bd. 3, Berlin 1957, S. 490-491, *Friedrich Teutsch*, Wolfgang Heribert von Dalberg (1750-1806), in: Färber, Klose u. Reidel (wie Anm. 18), S. 19-20, sowie *Embach* u. *Godwin*, S. 39 ff.

⁴⁸ Wahrscheinlich Carl Ludwig Graf von Coudenhove (1774-1838), „Kämmerer, auch Hof- und Regierungsrath“, nicht sein jüngerer Bruder Edmund, „Kammerjunker“; als solche genannt in: Kalender 1806 (wie Anm. 38), Adreßbucheil S. 6. Familienname dort „Coudenhoven“ geschrieben, so auch noch in: Kalender 1807 (wie Anm. 26), Adreßbucheil S. 6, erstmals richtig „Coudenhove“ in: Aschaffenburgischer Schreib- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1808, Aschaffenburg o. J. [1807], Adreßbucheil S. 7. 1790 waren die vier Brüder Carl Ludwig, Edmund, Friedrich und Franz Freiherr von Coudenhove in den Grafenstand erhoben worden; vgl. *Ernst Heinrich Kneschke* (Hrsg.), Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Bd. 2, Leipzig 1927, S. 339, Genealogisches Handbuch der gräflichen Häuser, bearb. v. Hans Friedrich von Ehrenkrook, Bd. 3 (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 18), Glücksburg 1958, S. 117 f., sowie *Hueck* (wie Anm. 26), Bd. 2 (Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 58), Limburg 1974, S. 355.

⁴⁹ Diese Räume befanden sich im ersten Obergeschoß des Westflügels und des Nordwestturmes; vgl. *Reidel* (wie Anm. 40), S. 26 f., wonach die Bibliothek vier Räume einnahm.

⁵⁰ Ein solches Gemälde nicht aufgeführt in den älteren Katalogen der Gemäldesammlung: Verzeichniss der Gemälde-Sammlung älterer Meister, welche in dem königlichen Schlosse zu Aschaffenburg aufgestellt ist, Aschaffenburg 1883 bzw. Katalog der Gemälde-Galerie im k. Schlosse zu Aschaffenburg. Amtliche Ausgabe, München 1902, wo S. [IV] der Hinweis: „Der Kunstfreund wird nicht unterlassen, auch die in den königlichen Wohngemächern verteilten Gemälde, die in dem vorliegenden Galeriekatalog nicht aufgenommen sind, zu besichtigen, da auch unter diesen einige Werke von Wert enthalten sind.“ Vermutlich sah die Fürstin das 112,3 cm hohe und 81 cm breite Gemälde „Verklärung Christi“, eine niederländische Kopie der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eines Gemäldes des italienischen Malers Raffaello Santi (1483-1520), das bei dessen Tod noch unvollendet war und von seinen Schülern fertiggestellt wurde; vgl. Schloß Aschaffenburg und Pompejanum. Amtlicher Führer und Gemäldekatalog, hrsg. v. der Verwaltung des ehem. Kronguts in Bayern, o. O. [München] 1932, S. 77 (Herkunftsangabe: „Schloß Aschaffenburg“), Katalog der Staatsgemäldesammlung Aschaffenburg, bearb. v. der Direktion der bayerischen Staatsgemäldesammlungen, o. O. [München] 1933, S. 28 (Herkunftsangabe: dgl.), Galerie Aschaffenburg. Katalog, hrsg. v. den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München 1964, S. 126 (Herkunftsangabe: „Aus dem Schloß in Aschaffenburg“), dgl., München ²1975, S. 153 (Herkunftsangabe: dgl.). Zum Maler und Architekten des Originalgemäldes, der sich als Raphael Urbinas oder Raffaello bezeichnete, vgl. *O[skar] Fischel*, Raffaello Santi (Sanzio), Maler und Architekt, in: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begr. v. Ulrich Thieme u. Felix Becker, Bd. 29, hrsg. v. Hans Vollmer, Leipzig 1935, 433-446.

⁵¹ Zur Geschichte dieser Bibliothek um 1800 vgl. *von der Gönna* (wie Anm. 32), S. 89-217.

⁵² Ein solches Bild nicht erwähnt in den in Anm. 50 angeführten Katalogen. Maria Stuart (1542-1587) wurde nach dem Tod ihres Vaters noch im Geburtsjahr Königin von Schottland, wuchs in Frankreich auf, kehrte 1561 als junge Witwe nach Schottland zurück, dankte 1567 ab, floh 1568 nach England und wurde dort 1587 hingerichtet; zu dieser vgl. vgl. *Elizabeth Jenkins*, Mary (Mary Stuart), in: Encyclopædia Britannica, Bd. 14, Chicago / London / Toronto / Geneva / Sydney / Tokyo / Manila 1971, S. 994-997.

Nun gieng es in die 4 Zimmer einnehmende Gemälde-Sammlung⁵³; der letzte Churfürst von Maynz⁵⁴, Carl Theodors Vorgänger, hat diese Sammlungen vorzüglich zusammengebracht und das Schloß so schön und prachtvoll meubliert.

Ich fuhr nun ein wenig in mein Quartier und fuhr um 6 Uhr wieder herauf. Es ward geredet, Thee getrunken, und dann mußte ich Whist⁵⁵ spielen. Der Fürst gieng ab und zu, auf und ab, sprach viel und heiter, und wo er sich nahete, dachte man umso weniger an die Charten. Es hat eine große Dienerschaft; besonders sind die Collegia⁵⁶ so stark als vielleicht an keinem andern Ort besetzt. Der Minister Walter Münnich⁵⁷ war auch gegenwärtig. Alle, die diesen Hof und Circel bilden, der am Abend noch zahlreicher war, reden mit Begeisterung von ihrem Herrn und ahmen ihn in Höflichkeit und Artigkeit nach, und dieser Hof kann wahrlich in jeder Hinsicht zum Muster dienen.

Halb 8 Uhr endigte das Spiel, um 8 Uhr gieng es zur Abendtafel. Gewöhnlich soupirt der Primas nicht. Sie war eben so fein und köstlich wie den Mittag und die Erleuchtung glänzend. Um das Plateau⁵⁸ standen 12 modern und matt gearbeitete silberne Girandolen⁵⁹, jede mit 3 Armen. Wir fanden hier zuerst die dann auch in Maynz⁶⁰ und Bieberich⁶¹ herrschende Sitte, Mund und Hände nach dem Essen öffentlich reinigen zu sollen⁶². Nach dem Abendessen war noch eine kurze Conversation, dann emphal ich mich dem gütigen Fürsten, den ich mit hoher Achtung und warmen Dank verließ, der mir so manchen nützlichen Rath, so vielfaches Licht und so freundliche Emphelungen gegeben und ward wiederholt und sehr

⁵³ Vgl. dazu die in Anm. 50 genannten Kataloge sowie *Guido Hartmann* (Hrsg.), *Die kurmainzischen Kunstschatze des Schlosses zu Aschaffenburg*. Ein Quellenwerk für ihre Geschichte, ihr Recht und den Kampf um ihren Besitz, Aschaffenburg 1933.

⁵⁴ Erzbischof und Kurfürst Friedrich Carl Joseph; vgl. Anm. 33.

⁵⁵ Vgl. (*Heinrich August*) *P(iere)r*, Whist, in: *Pierer, Universal-Lexikon* (wie Anm. 22), Bd. 34, Altenburg ²1846, S. 23: „**Whist** [...], beliebtes, von England stammendes Kartenspiel, wird [...] in der Regel von 4 Personen, die sich zu 2 u. 2 gegenüber sitzen, gespielt. Die 2 sich einander gegenüber sitzenden Personen machen gemeinschaftl. Sache mit einander u. spielen gegen die andern 2.“

⁵⁶ Zu den Verwaltungseinrichtungen des Fürstentums Aschaffenburg, deren personelle Stärke hauptsächlich mit der Weiter- oder Wiederverwendung der Beamten des aufgelösten Erzstiftes Mainz zusammenhing, vgl. *Hermann Ketterer*, *Das Fürstentum Aschaffenburg und sein Übergang an die Krone Bayern*, Aschaffenburg 1915, S. 173-178 u. 205-211, sowie *Günter Christ*, *Aschaffenburg. Grundzüge der Verwaltung des Mainzer Oberstifts und des Dalbergstaates* (*Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe 1, Heft 12*), München 1963, S. 173-177 u. 215 ff.

⁵⁷ Bei *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 301 (Register) als „Minister, Aschaffenburg“ bezeichnet. In Aschaffenburg ist für diese Zeit keine Person mit diesem Namen nachweisbar; laut Kalender 1807 (wie Anm. 26), Adreßbuchteil S. 23, gab es lediglich einen Justizsenatsdirektor Heinrich Freiherr von Münch, der letztmals im Kalender 1808 (wie Anm. 48), Adreßbuchteil S. 26, erwähnt.

⁵⁸ Vgl. *Pierer*, *Universal-Lexikon* (wie Anm. 22), Bd. 23, Altenburg ²1844, S. 147: „**Plateau** [...], **1**) Platte“, sowie *Deutsches Fremdwörterbuch*, begr. v. Hans Schulz, fortgef. v. Otto Basler, Bd. 2, Berlin 1942, S. 556: „**Plateau** [...] ‚Hochebene; -fläche; Tafelland‘ = frz. *plateau* [...], erst im 19. Jahrh. übernommen [...] Ältere Bedeutungen des frz. Wortes ‚Aufsatzplatte, Tafelbrett, Tischaufsatz‘ [...] sind im 19. Jahrh. völlig verschwunden.“

⁵⁹ Vgl. *Pierer*, *Universal-Lexikon* (wie Anm. 22), Bd. 12, Altenburg ²1842, S. 244: „**Girandole** [...], **1**) ein freistehender Armleuchter; **2**) Kronleuchter“.

⁶⁰ Zum dortigen Aufenthalt vom 11. bis zum 14. Januar 1807 vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 27-34.

⁶¹ Heute Wiesbaden-Biebrich; zum dortigen Aufenthalt am 14. Januar 1807 auf dem Rückweg von Mainz nach Frankfurt vgl. ebd., S. 34.

⁶² Nicht erwähnt in der Schilderung ihrer Besuche in Mainz und Bieberich, aber in der über ihren Aufenthalt in Fontainebleau, und zwar zum 1. November 1807; vgl. ebd., S. 82: „Der Kaiser spülte sich bey Tisch den Mund aus, wusch und trocknete die Hände, und die Tafel war vorüber“.

dringend eingeladen, wann ich von Maynz zurückkehrte, mit meinen Kindern wieder über Aschaffenburg zu kommen⁶³.

Gegen 10 Uhr waren wir wieder im Posthaus, wo man uns am folgenden Tag auch das bezahlen ließ, was wir in demselben hätten verzehren können, schließen gut und fuhren um 9 Uhr wieder nach Franckfurt.“

Die Rückfahrt führte ebenfalls über Seligenstadt⁶⁴, und am frühen Nachmittag des 10. Januar war die vierköpfige Reisegruppe wieder in Frankfurt⁶⁵. Von dort ging es anderentags nach Mainz, wo die Fürstin nach fünf Stunden mit ihrer Begleitung ankam⁶⁶ und einer Dame aus dem Gefolge der Kaiserin Joséphine⁶⁷ einen Brief übergeben ließ. „Er enthielt den Wunsch, der Kaiserin aufzuwarten“, ihm beigelegt war „eine sehr gütige Emphelung, die mir der Fürst Primas an die Monarchin gegeben“ hatte⁶⁸. Diese war krank und konnte die Fürstin daher erst am nächsten Tag, aber immer noch im Bett liegend, für etwa 20 Minuten empfangen⁶⁹. Über ihre dann am Abend des 13. Januar in größerem Kreis stattfindende längere Begegnung mit der Kaiserin, zu der sie auch ihre beiden Söhne mitgenommen hatte, bemerkte Fürstin Pauline, zunächst die Gastgeberin beschreibend⁷⁰:

„Kaiserin Josephine [...] lebt dem schönen Beruf, Wohlthäterin und Fürsprecherin zu seyn mit anhaltendem Eifer, und ihre ganze Gestalt, ihr Wesen, jeder ihrer Blicke, jedes ihrer Worte ist Anmuth und Güte. Allgemein geliebt, hört man ihr Lob aus jedem Munde, und wer sie sah und sprach, wird einräumen, es ist nicht Schmeicheley. Sie sucht, jedem wohl zu machen, führt die Gelegenheit um etwas gebeten zu werden herbey und vermeidet jede Spur von Stolz. Ihre Gestalt ist groß und edel, obgleich nicht zart gebaut. Sie hat einen großen, zwanglosen Anstand, viel Würde bey ihrer Freundlichkeit, sie steht unausgesetzt an ihrer Stelle und réprésentirt vorzüglich. Ihr Haar ist dunkel, ihr Auge schwarz und schön,

⁶³ Wahrscheinlich schrieb die Fürstin am 13. Januar 1807 aus Mainz dem Fürstprimas, daß sie nicht noch einmal nach Aschaffenburg kommen könne; vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 30: „Von 3 bis 6 Uhr setzte ich in meinem Quartier das Briefeschreiben nach Detmold, Augustenburg, Aschaffenburg fort.“

⁶⁴ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 26: „In Seeligenstadt nicht sehr begierig, uns den Magen noch einmal unter dem Schutze des ‚Riesen‘ zu verderben, besahen wir während des Pferdewechsels“ das säkularisierte Benediktinerkloster.

⁶⁵ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 27: „Wir fuhren nun [nach dem Pferdewechsel in Seligenstadt] schnell und gut weiter und waren um 2 Uhr in Franckfurt, wo wir alle Zurückgelassenen wohl [...] fanden.“

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 27: „Es mochte Sonntag den 11^{ten} Jänner, etwas nach 9 Uhr seyn, als wir nach Maynz fuhren. [...] und um 2 Uhr waren wir in Maynz.“

⁶⁷ Joséphine Tascher de la Pagerie (1763-1814) hatte zunächst 1779 Alexandre Vicomte de Beauharnais (1760-1794) und dann als Witwe 1796 Napoléon Bonaparte geheiratet, der sie 1804 zur Kaiserin krönte; vgl. *Émile Franceschini*, Alexandre-François-Marie vicomte de Beauharnais, in: *Dictionnaire de Biographie Française*, Bd. 5, Paris 1951, Sp. 1088-1089, *Gérard Michaux*, Joséphine de Beauharnais, in: ebd., Bd. 18, Paris 1994, Sp. 789-792, sowie *Willms* (wie Anm. 43), S. 64 ff., 105-109, 190-195, 391-395, 511 f., 514 f., 626, 727, 732 f., 749 f., 780, 801 u. 819.

⁶⁸ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 27.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 29: „Die Kaiserin reichte mir freundlich die Hand, mich zu nähern, umarmte mich und sagte mir viel verbindliches. Ich konnte ihre Züge nicht unterscheiden, nur ihr dunkles Haar und Auge voll Güte. [...] Sie sprach etwa 20 Minuten gütig und theilnehmend; aber man hörte es ihrer Stimme an, daß sie den ganzen Morgen gelitten hatte. [...] Die Kaiserin sagte mir Adieu, bat mich den folgenden Tag, wo sie wieder wohler zu seyn hoffte, zum Mittagessen und befahl, daß ich dann meine Söhne mitbringen sollte.“

⁷⁰ Ebd., S. 31 f.

ihre Farbe – doch nicht ohne Kunst – jugendlich, ihr Profil marquirt, ihre Zähne gut erhalten. [...]

Wir sprachen, setzten uns, standen auf nach Belieben. [...] Wir giengen auch abwechselnd zur Kaiserin; es herrschte kein Schatten von Zwang. Sie hatte auch bey Tafel gefragt, ob ich ihr gestatten wolle, meinen Söhnen ein kleines Andenken zu geben. Sie gieng in ihr Schlafzimmer wie der Caffee getrunken war, holte zwey kleine allerliebste Uhren mit Perlen heraus und hieng sie meinen Söhnen mit zierlichen Ketten um den Hals. [...] Sie erwähnte ihrer noch nicht völligen Wiederherstellung, die ihr das Schauspiel und nochmaliges Erscheinen nach demselben verböte, und als ich mich nun beurlauben wollte, meynte sie, ich käme den folgenden Tag zeitig genug nach Franckfurt, hätte ja wohl noch mit ihr zu reden und mögte den folgenden Tag um 11 Uhr zum Frühstück zu kommen.“

Zu ihrem letzten und entscheidenden Treffen in Mainz mit Kaiserin Joséphine kam Fürstin Pauline am 14. Januar aufgrund eines ihr unmittelbar zuvor gemachten Besuches zu spät⁷¹:

„Ich bemerkte mit Unruhe, daß die Kaiserin gewartet; entschuldigen konnte ich mich nicht, da ich diese Güte nicht voraussetzen durfte. [...] Die Kaiserin war im Audienzzimmer, sie empfing mich mit gewohnter Güte, meynte, ich müsse mich wärmen und lud mich an das Caminfeuer, befahl aber auch sogleich das Frühstück. [...] Das Déjeuner bestand aus 4 warmen, 6 bis 8 kalten Speisen und war ein förmliches, nur sehr schnell servirtes Mittagessen. Die Kaiserin [...] fragte mich sehr detaillirt nach meiner Laage und täglichen Leben. [...] Das Frühstück beendigte eine Tasse Caffee. Wir waren kaum im Nebenzimmer, so sagte mir die Kaiserin: ‚Haben Sie nicht mit mir zu reden?‘; sie zog mich in ein Fenster, sprach eine halbe Stunde allein und theilnehmend mit mir und entließ mich dann mit einer Umarmung, wiederholten Versicherungen von Wohlwollen und Aufforderungen, ihr wann und so oft ich wünsche, unmittelbar zu schreiben und habe sie gestern in ihrem Briefe – sie bekommt einen Tag um den andern einen Courier aus dem Hauptquartier – dem Kaiser⁷² viel von mir und meinen Kindern geschrieben. Durchdrungen und dankbar verließ ich die Kaiserin“.

Wenngleich Fürstin Pauline keine Angaben über den Inhalt ihrer Gespräche mit Kaiserin Joséphine machte, so ist dennoch klar, daß es zumindest bei der letzten Unterredung vor allem um die Frage der Unabhängigkeit der Grafschaft⁷³ Lippe ging⁷⁴. In dieser Angelegenheit hatte sie auch Unterstützung von Fürstprimas Carl durch dessen ihr mitgegebenes empfehlendes Schreiben an die Kaiserin erhalten.

⁷¹ Ebd., S. 33.

⁷² Napoleon befand sich damals mit seiner Armee in Polen; vgl. *Friedrich Wilhelm Ghillany*, Europäische Chronik von 1492 bis Ende April 1865. Mit besonderer Berücksichtigung der Friedensverträge, deren wichtigste Paragraphen nach dem Wortlaut in der Grundsprache der Friedensinstrumente eingeführt werden. Ein Handbuch für Freunde der Politik und Geschichte, Bd. 1: 1492 bis 1830. Nebst Registern, Leipzig 1865, S. 454 f., sowie *Albert Sidney Britt III*, The Wars of Napoleon (The West Point Military History Series), Wayne, New Jersey 1985, S. 72 f.

⁷³ Die Standeserhöhung von 1789 – vgl. Anm. 3 – betraf lediglich den Landesherrn und seine Familie, nicht aber das Territorium; vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 22.

⁷⁴ Vgl. dazu ebd., S. 43, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 19.

Wie aus dem Reisebericht der Fürstin hervorgeht, war sie mit dem Ergebnis ihres Aufenthaltes in Mainz, von dem sie noch am Abend des 14. Januar nach Frankfurt zurückkehrte⁷⁵, sehr zufrieden. Anderentags machte sie dort u. a. noch eine etwa zweistündige Stadtbesichtigung, „um Franckfurt nicht zu verlassen, ohne Franckfurt gesehen zu haben“⁷⁶. Am Morgen des 16. Januar brach sie mit ihrer Begleitung zur Heimreise auf und traf am 20. Januar, „ein schöner heller Tag“, nachmittags wieder in Detmold ein⁷⁷.

Bereits im Sommer 1806 hatte Fürstin Pauline sich angesichts der damaligen politischen Gegebenheiten für die französische Seite entschieden und bald nach der mit Wirkung vom 1. August erfolgten Gründung des Rheinbundes⁷⁸ in Erwägung gezogen, diesem beizutreten⁷⁹. Deshalb sandte sie am 13. August Regierungsrat Wippermann, „dem auch die unbedingteste Vollmacht anvertraut werden konnte, zu vorläufiger Erkundigung und Einleitung, insofern Souverainetaet gesichert und gleiche Bedingung wie für die andren Glieder der fürstlichen Banck erhalten werden könnten, nach Franckfurt und Aschaffenburg“⁸⁰ zu Fürstprimas Carl⁸¹, der laut Bundesakte die Sitzungen des Bundestages des Rheinbundes in Frankfurt, der nie zusammentrat, hätte leiten sollen⁸². Ihre nicht ganz fünf Monate später angetretene Reise nach Aschaffenburg zum Fürstprimas und nach Mainz zur französischen Kaiserin brachte Fürstin Pauline zwar nicht sofort, doch mit einiger Verzögerung den ge-

⁷⁵ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 34.

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 34 f., Zitat S. 34.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 35–41, Zitat S. 41.

⁷⁸ Zur Gründung des Rheinbundes vgl. mit entsprechenden Literaturangaben *Spies*, *Kurstaat* (wie Anm. 9), S. 104 f. u. 112 ff.

⁷⁹ Zur Politik Lippes im Jahre 1806 bis zum Rheinbundbeitritt 1807 vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 41 ff., sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 19; zur Endphase des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation vgl. *Karl Otmar [Freiherr] von Aretin*, *Das Alte Reich 1648–1806*, Bd. 3: *Das Reich und der österreichisch-preußische Dualismus (1745–1806)*, Stuttgart 1997, S. 522–528 u. 628 f., sowie *Walter Demel*, *Reich, Reform und sozialer Wandel 1763–1806* (Gebhardt – Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 12), Stuttgart 2005, S. 322–353.

⁸⁰ Vgl. Fürstin Paulines „Auseinandersezzung der Gründe, welche mich bewegen konnten, Aufnahme in den Rheinischen Bund zu suchen (Mémoire justificative)“ vom 20. September 1806; Druck: *Hermann Niebuhr* u. *Klaus Scholz* (Bearb.), *Der Anschluß Lippes an Nordrhein-Westfalen. Behauptung und Ende staatlicher Selbständigkeit 1802/03–1947* (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 20), Detmold 1984, S. 46–50, Zitat S. 47. Zum Datum der Abreise Wippermanns vgl. ebd.: „die Sitzung der Regierung, die dieses entschied, hatte den 11ten, die Abreise den 13ten August statt“.

⁸¹ Fürstprimas Carl hielt sich vom 13. August bis zum 24. September 1806 in Aschaffenburg auf, von wo er am späten Abend „auf einige Zeit“ nach Frankfurt abreiste; vgl. Meldungen aus Aschaffenburg vom 13. August bzw. 25. September in: *Aschaffener Zeitung* 1806, Nr. 193 (13. August), S. [1], bzw. Nr. 230 (25. September), S. [2].

⁸² Vgl. Art. VI („Les intérêts communs des Etats confédérés seront traités dans une Diète, dont le siège sera à Francfort“) und X („La Diète sera présidée par Son Altesse Eminentissime le Prince-Primat, et lorsqu'un des deux Collèges seulement aura à délibérer sur quelque affaire, Son Altesse Eminentissime présidera le Collège des Rois, et le Duc de Nassau le Collège des Princes.“) der Rheinbundakte; Druck: *Karl Zeumer* (Bearb.), *Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit*, Tl. 2: Von Maximilian I. bis 1806; Anhang (Quellensammlungen zum Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht, Bd. 2, Tl. 2), Tübingen 1913, S. 532–536, dies S. 532. Zu den Bemühungen des Fürstprimas um eine Verfassung des Rheinbundes vgl. *Konrad [Maria] Färber*, *Der Rheinbund und Dalbergs Pläne für eine Rheinbund-Verfassung*, in: ders., *Klose u. Reidel* (wie Anm. 18), S. 145–150.

wünschten Erfolg: Am 31. März 1807 teilte der französische Außenminister Charles Maurice de Talleyrand-Périgord (1754-1838)⁸³ dem nassauischen Staatsminister Hans Christoph Freiherr von Gagern (1766-1852)⁸⁴, der die Beitrittsgesuche verschiedener Fürstenhäuser, u. a. auch Lippes, vorgebracht und unterstützt hatte⁸⁵, mit, daß Kaiser Napoleon, der Protektor des Rheinbundes, ihnen zugestimmt habe⁸⁶; am 18. April wurde die Grafschaft Lippe in den Rheinbund aufgenommen⁸⁷ und gleichzeitig zum Fürstentum erhoben⁸⁸. Der entsprechende, in Warschau (poln.: Warszawa) von Talleyrand und Gagern unterzeichnete Vertrag traf am 4. Mai in Detmold ein⁸⁹, wo Fürstin Pauline am 25. Mai den Beitritt Lippes zum Rheinbund öffentlich bekanntmachte⁹⁰.

⁸³ Zu diesem, 1797-1807 französischer Außenminister, dem 1806 von Napoleon der Titel Prince de Bénévent verliehen worden war und der 1807 zum Duc de Talleyrand erhoben wurde, vgl. *Jean Orioux*, Talleyrand ou le sphinx incompris, Paris 1970.

⁸⁴ Zu diesem, 1788-1811 leitender Minister des Fürstentums Nassau-Weilburg, vgl. *Helmuth Rösler*, Hans Christoph Reichsfreiherr von Gagern 1766-1852, in: Nassauische Lebensbilder, Bd. 4, hrsg. v. Karl Wolf (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, Bd. 10,14), Wiesbaden 1950, S. 92-111, *Paul Wentzcke*, Hans Christoph Ernst Freiherr v. Gagern, in: NDB (wie Anm. 19), Bd. 6, Berlin 1964, S. 31-32, sowie *Otto Renkhoff*, Nassauische Biographie. Kurzbiographien aus 13 Jahrhunderten (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, Bd. 39), Wiesbaden 1992, S. 217. Gagern, der bereits am 19. Dezember 1806 Fürstin Pauline mitgeteilt hatte, daß Lippe auf der Liste der Beitrittskandidaten für den Rheinbund stehe – vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 42 –, war als nassauischer Minister zugleich Vertreter des dem Fürstenkollegium des Rheinbundes vorstehenden Herzogs von Nassau; dieser Vorsitz war dem Herzog von Nassau durch Art. X der Rheinbundakte – vgl. entsprechendes Zitat in Anm. 82 – zugesprochen worden.

⁸⁵ Vgl. dazu *Rösler* (wie Anm. 84), S. 101.

⁸⁶ Druck des mit „Varsovie le 31 Mars 1807.“ datierten Schreibens: [*Peter Adolph Winkopp*], Aktenstück den Beitritt der deutschen Fürstenhäuser Anhalt, Schwarzburg, Lippe, Reuß und Waldeck zum rheinischen Bunde betreffend, in: Der Rheinische Bund. Eine Zeitschrift historisch- politisch- statistisch-geographischen Inhalts, hrsg. v. [Peter] [Adolph] Winkopp (künftig: RB), Bd. 3, Frankfurt am Main 1807, S. 447-449, Zitat S. 447: „J'ai rendu compte à Sa Majesté l'Empereur et Roi de la demande, que L. L. A. A. S. S. [= Leurs Altesses Sérénissimes] les princes des maisons d'Anhalt, de Waldeck, de Schwarzbourg, de la Lippe et de Reuss on fait ou renouvelé par l'organe de Votre Excellence d'être admis dans la Confédération du Rhin. Sa Majesté a bien voulu me faire connaître, qu'elle consentait à leur admission“.

⁸⁷ Vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 43, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 19.

⁸⁸ Vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 22, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 19.

⁸⁹ Vgl. *Arndt* (wie Anm. 2), S. 43.

⁹⁰ Druck der am 25. Mai 1807 in Detmold unterzeichneten Bekanntmachung: [*Peter Adolph Winkopp*], Bekanntmachung der souverainen Fürstin zu Lippe, die Folgen des Beitritts zum rheinischen Bunde für das Land und die Dienerschaft betreffend, in: RB (wie Anm. 86), Bd. 4, Frankfurt am Main 1807, S. 233-237, dies S. 233-236, Zitat S. 233 f.: „In den letzten trüben, sorgenvollen unruhigen Zeiten kannten Wir keinen lebhaftern Wunsch, kein eifrigeres Bestreben, als von dem, Unserer vormundschafftlichen Regierung anvertrauten, Lande das Unglück, die schwersten Lasten und die traurigen Verheerungen des Krieges abzuwenden, welche beinahe die ganze Nachbarschaft mehr oder weniger belasteten, und zugleich Unserem fürstlichen Hause seine angestammten Rechte zu erhalten, auch so viel möglich jedem Unterthan insbesondere sein Eigenthum zu sichern. [...] Diese Vortheile gewähret nach jetziger Lage der Umstände der rheinische Bund allein, und in dieser Vereinigung deutscher Regenten ist das Fürstenthum Lippe nun förmlich am 18. April d. J. aufgenommen worden. Wir treten durch die deshalb ausgestellte, auch schon ratifizierte Akte in alle Rechte und Verpflichtungen jenes am 12. Julius v. J. abgeschlossenen Fürstenbundes.“ Der Beitrittsvertrag war von Napoleon am 30. April 1807 in seinem Hauptquartier („en notre Camp Impérial de Finckenstein“) ratifiziert worden; vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 42. Das Hauptquartier befand sich damals in dem 1716-1720 errichteten Schloß des Dorfes Finckenstein (poln.: Kamieniec); vgl. dazu *Erich Keyser*, Finckenstein, in: Erich Weise (Hrsg.), Ost- und Westpreußen (Handbuch der historischen Stätten), Stuttgart 1966, S. 54.

Als im September neue Gefahr für die Selbständigkeit Lippes drohte und Kaiserin Joséphine deshalb Fürstin Pauline empfahl, nach Paris zu kommen⁹¹, brach diese am frühen Morgen des 8. Oktober mit ihrer Begleitung in zwei Wagen⁹² zu einer gut zweimonatigen Reise dorthin auf⁹³. Am 17. Oktober kam sie mittags in der französischen Hauptstadt an und blieb einige Tage, ehe sie sich am Mittag des 22. Oktober nach Fontainebleau begab, das sie spätabends erreichte⁹⁴. Im dortigen Schloß sah sie am 24. Oktober auch Fürstprimas Carl⁹⁵ wieder; sie fand, daß dieser, „der auch hier um 1 Uhr Audienz giebt, sehr freundschaftlich, aber älter und schwächer war als 9 Monat früher in Aschaffenburg“⁹⁶. Abends machte er ihr einen Gegenbesuch⁹⁷:

„Ich war schon bey Tisch, als auch noch der Fürst Primas mir einen Gegenbesuch so schnell zu machen so artig war. Er sprach in seinem bayerischen Dialect⁹⁸ viel von den Beswehrlichkeiten und Verzögerungen hiesiger Negotiatio-

Die französische Ratifikationsurkunde, in der der Warschauer Vertrag vom 18. April 1807 inseriert: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. 6: Staats- und Personenstandsarchiv Detmold, L 2, Nr. 1.

⁹¹ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 43, außerdem *Arndt* (wie Anm. 2), S. 44, sowie *Arand* (wie Anm. 2), S. 19.

⁹² Hinsichtlich der Fahrt mit zwei Wagen vgl. folgende Bemerkung Fürstin Paulines über das Ende des ersten Reisetages bei *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 47: „hätte uns nur nicht die Unruhe des zweyten Wagens wegen in unserer Behaglichkeit gestört. Er kam erst die Nacht um 1 Uhr, da das Uebelbefinden der Barend bey der Nothwendigkeit, des starken Regens wegen den Wagen zu schließen, sehr groß geworden war.“ Neben der hier genannten Kammerfrau Barend bzw. Behrend – vgl. ebd., S. 291 – gehörten zur Begleitung der Fürstin auch jene drei Personen, die mit ihr in Aschaffenburg gewesen waren – vgl. Anm. 7, 13 u. 14 –, nämlich Regierungsrat Wippermann, Hofdame v. Biedersee und Kammerfrau Blume, wie aus der namentlichen Nennung der beiden ersten bzw. der allgemeinen Erwähnung von Kammerfrauen am Anfang – 9. bzw. 10. Oktober 1807 – des Reiseberichtes hervorgeht; vgl. *Niebuhr*, S. 47 f.: „während Regierungsrath Wippermann ein zersprungenes Fenster mit einem Heftpflaster heilte, was er in der Apotheke bereiten ließ. [...] Ich ging also [...] mit Fr. Biedersee voraus; unser Reisegefährte wollte nach richtiger Zahlung dann folgen. [...] wir waren 1/2 Stunde gegangen, es kam kein Regierungsrath und kein Wagen uns nach. [...] Uns blieb also nur übrig, mit den Kammerfrauen zu tauschen“. Alle vier Reisebegleiter mit Namen genannt bei der Beschreibung der Unterkunft in Fontainebleau, ebd., S. 69.

⁹³ Zu dieser Reise, von der sie erst am 12. Dezember 1807 nach Detmold zurückkehrte, vgl. ebd., S. 42-146.

⁹⁴ Zu diesem ersten Paris-Aufenthalt vgl. ebd., S. 55-68, zum Aufenthalt in Fontainebleau bis zur Rückkehr nach Paris vgl. ebd., S. 68-95.

⁹⁵ Er hielt sich vom 11. August 1807 an fast sieben Monate in Paris und Umgebung auf; vgl. dazu *K[arl] Georg Bockenheimer*, C. Th. von Dalberg's Aufenthalt in Paris in den Jahren 1807-1808. Vortrag, gehalten im Vereine für Erforschung rheinischer Geschichte und Alterthümer am 24. Februar 1870, Mainz 1870, bes. S. 12-24, *Karl Freiherr von Beaulieu-Marconnay*, Bd. 2, Weimar 1879, S. 155-163, *Konrad Maria Färber*, Kaiser und Erzkkanzler. Carl von Dalberg und Napoleon am Ende des Alten Reiches. Die Biographie des letzten geistlichen Fürsten in Deutschland (Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs, Bd. 5), Regensburg 1988, S. 103-106 u. 189 f., sowie *Nils Hein*, Der Staat Karl Theodor von Dalberg's: Theoretischer Führungsanspruch und politische Ohnmacht im Alten Reich und im Rheinbund, Frankfurt am Main 1996, S. 133 f., 137-150 u. 172 f.

⁹⁶ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 70.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Diese Angabe ist nicht zutreffend, denn da der in Mannheim geborene Carl Freiherr von Dalberg, der spätere Fürstprimas, in Herrnsheim bei Worms sowie in Mainz, wo seine Geschwister geboren wurden, aufwuchs, dürfte er rheinhessischen Dialekt gesprochen haben; vgl. *Embach* u. *Godwin* (wie Anm. 47), S. 33 f. u. 38 f., sowie *Hans-Bernd Spies*, Dalbergs „Grundsätze der Aesthetik“ (1791) als irreführende autobiographische Quelle und deren Berichtigung, in: *Jahrbuch für Erfurter Geschichte* 1 (2006), S. 39-50, dies S. 39 u. 44.

nen⁹⁹, wie er schon einige 70 Eingaben bis jetzt ohne Resolution¹⁰⁰ gemacht und das Kräutlein Patientia¹⁰¹ höchstes Bedürfnis sey.“

Anderentags besuchte Fürstin Pauline am späten Vormittag Kaiserin Joséphine auf deren Einladung im Schloß und hatte dort anschließend auch ein „kurzes Gespräch“ mit Kaiser Napoleon, in der sie ihm für die Aufnahme in den Rheinbund dankte¹⁰². Am frühen Nachmittag des 26. Oktober fuhr sie mit ihrer Begleitung erneut zum Schloß, um den dort wohnenden Fürstprimas Carl zu treffen¹⁰³:

„Um 2 Uhr fanden wir uns alle bey dem Fürsten Primas ein, und da er noch in der phisicalischen Vorlesung war, so belustigten wir uns, die Gallerie mit ihren schönen, alten, leider allmählig schadhafte werdenden Al Fresco Gemälden zu beschauen. In des Fürsten Gesellschaftszimmern hiengen 3 ganz neu vollendete Gemälde, Apotheosen¹⁰⁴ des Kaisers Napoleon vorstellend und lag der Code¹⁰⁵ auf dem Tisch. Der Fürst kam bald; er war wie immer überaus artig und freundlich.“

Auch über ihre nächste Begegnung mit dem Fürstprimas schrieb Fürstin Pauline nur wenig. So bemerkte sie, auf einen Besuch im Hoftheater am 28. Oktober, in dem die Tragödie „La Mort de Pompée“¹⁰⁶ von Pierre Corneille (1606-1684)¹⁰⁷ „sehr vorzüglich“ gegeben worden war, zurückblickend, lediglich¹⁰⁸:

-
- ⁹⁹ Aus dem Lateinischen bzw. Französischen stammendes Fremdwort für u. a. Handel, Geschäfte, Handelsgeschäfte, Unterhandlung, Unternehmung und Streitsache, hier im Sinne von Unterhandlung oder Verhandlung gebraucht; vgl. Fremdwörterbuch, Bd. 2 (wie Anm. 58), S. 193 f.
- ¹⁰⁰ Bescheid, Beschluß bzw. Entschließung auf eine Bittschrift bzw. Eingabe; vgl. *Pierer*; Universal-Lexikon (wie Anm. 22), Bd. 25, Altenburg 1844, S. 24, sowie *Heinrich Otto Meisner*, Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969, S. 320 f.
- ¹⁰¹ Lateinisches Wort für u. a. Ausdauer und Geduld; vgl. *Karl Ernst Georges*, Ausführliches lateinisch-deutsches Wörterbuch. Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet. Unveränderter Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Auflage von Heinrich Georges, Bd. 2, Darmstadt 1983, Sp. 1508 f.
- ¹⁰² Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 71 ff., ebd., S. 72: „Ich dankte ihm demnach für die Aufnahme meines Hauses in den Rheinbund, und er erwiderte langsam und deutlich accentuirt: Je suis charmé d'avoir pu faire quelque chose d'agréable à Votre Altesse.“ Und nun folgte nachstehendes kurzes Gespräch“.
- ¹⁰³ Ebd., S. 75.
- ¹⁰⁴ Das aus dem Griechischen stammende Wort bedeutet eigentlich Vergöttlichung und meint hier die Verherrlichung von Personen in Anlehnung an antike Vorstellungen; vgl. *Clemens Sommer*, Apotheose, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 1, hrsg. v. Otto Schmitt, Stuttgart 1937, Sp. 842-852, dies Sp. 842 f.; zu entsprechenden Darstellungen Napoleons in der Kunst vgl. ebd., Sp. 848 f.
- ¹⁰⁵ Es handelte sich um eine Ausgabe des am 21. März 1804 unter dem Namen Code Civil des Français 36 Einzelgesetze, die 1803 und 1804 verabschiedet worden waren, zusammenfassenden französischen Zivilgesetzbuches, das seit dem 3. September 1807 Code Napoléon, 1816 Code Civil und 1852 wieder Code Napoléon genannt wurde und seit 1871 erneut Code Civil heißt; vgl. dazu *Wolfgang Leiser*, Code Civil, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 1, hrsg. v. Adalbert Erler u. Ekkehard Kaufmann, Berlin 1971, Sp. 619-626, dies Sp. 619 f.
- ¹⁰⁶ Zu dieser 1643/44 uraufgeführten Tragödie vgl. *Renate Luscher*, La Mort de Pompée, in: Kindlers Neues Literaturlexikon, hrsg. v. Walter Jens, Bd. 4, München 1989, S. 198-199.
- ¹⁰⁷ Zu diesem französischen Dramatiker vgl. *Gero von Wilpert* (Hrsg.), Lexikon der Weltliteratur. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. Fremdsprachige Autoren, Bd. 1, Stuttgart 2004, S. 405 f.
- ¹⁰⁸ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 77, dort auch das vorhergehende Zitat.

„In der Loge, worinn ich war, fanden sich heute außer meinem beständigen, oft im Schauspiel schlafenden Nachbar, dem Fürsten Primas und dem Großerzog von Würzburg¹⁰⁹, auch die Landgräfin von Rothenburg¹¹⁰ und ihre Tochter¹¹¹ und der Erbprinz von Homburg¹¹² ein.“

Über die Aufführung eines anderen Stückes – „Lina ou le Mystère“¹¹³ – zwei Tage später berichtete Fürstin Pauline¹¹⁴:

„Musik und Gesang war lobenswerth, das Stück selbst sehr mittelmäßig, um nicht entschieden schlecht zu sagen. Der Fürst Primas konnte den etwas verwickelten Faden nicht fassen und foderte¹¹⁵ mich immer auf, ihm denselben zu entwickeln.“

Im Zusammenhang mit ihrer Schilderung eines Balles bei der Großherzogin von Berg¹¹⁶, der am nächsten Abend, also am 31. Oktober, stattgefunden hatte, schrieb sie u. a., daß Fürstprimas Carl den anwesenden Damen Blumengebinde überreicht hatte, und lieferte zugleich eine skizzenhafte Beschreibung des von ihr bereits kurz erwähnten Großherzogs Ferdinand von Würzburg¹¹⁷:

¹⁰⁹ Großherzog Ferdinand von Würzburg (1769-1824) regierte als solcher 1806-1814, danach war er bis an sein Lebensende wie bereits 1791-1801 Großherzog von Toskana; zu diesem vgl. *Anton Chroust*, Ferdinand, Großherzog von Würzburg 1769-1824 bzw. 1806-1814, in: *Lebensläufe aus Franken*, Bd. 4, hrsg. v. d. d. m. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 7: Lebensläufe aus Franken), Würzburg 1930, S. 142-172, *Alfred Wendehorst*, Ferdinand, Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toscana (1791-1801, 1814-24), Kurfürst von Salzburg (1803-05), Großherzog von Würzburg (1806-14), in: *NDB* (wie Anm. 19), Bd. 5, Berlin 1961, S. 96, sowie *Franz Pesendorfer*, Ferdinand III., Großherzog von Toskana, in: *Brigitte Hamann* (Hrsg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, München 1988, S. 119-120.

¹¹⁰ Leopoldina Landgräfin von Hessen-Rotenburg, geb. Prinzessin von Liechtenstein (1754-1823); vgl. *Dettev Schwennicke*, Pfemysliden, Askanier, Herzoge von Lothringen, die Häuser Hessen, Württemberg und Zähringen (Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. I.2), Frankfurt am Main 1999, Taf. 247.

¹¹¹ Maria Adelheid Clotildis Prinzessin von Hessen-Rotenburg (1787-1869); vgl. ebd.

¹¹² Friedrich Erbprinz (1820 Landgraf) von Hessen-Homburg (1769-1829); vgl. ebd., Taf. 253.

¹¹³ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 100 – Bemerkung Fürstin Paulines über den Abend des 16. November 1807 in Paris –: „Um 5 Uhr waren wir zu Haus, kleideten uns an, aßen schnell und fuhren in das Theater de Vaudeville. Ich hatte gewünscht dieses der französischen Nation so eigene Liederspiel zu sehn, wo Gassenhauer und Volkslieder die Hauptbestandtheile der kleinen Stücke sind, deren hier jeden Abend 3 bis 4 aufgeführt werden. Indessen sehen die meisten Zuschauer nur ein bis zwey Stücke, und in den Intervallen erneuert sich das Auditorium mehreremaal. Der Saal ist ziemlich, die Logen klein und eng. Wir sahen ein kleines unbedeutendes Stück: ‚Henri und Adèle‘, dann: ‚le fond du sac‘. Mir schien die Décoration, die Kleidung bekannt und bald wurde es mir deutlich, daß es die Parodie der Operette ‚Lina‘ oder ‚le mystère [Vorlage: mystère]‘ war, die ich zu Fontainebleau gesehn. Also auch diese Gewohnheit, jedes neue und einigermaßen merkwürdige Stück der großen Theater auf den kleinen Schaubühnen nachzuäffen, von der ich oft gelesen, sollte ich jetzt sehen und beurtheilen, wie weit diese Nachahmung in Décoration, Garderobe, Ton und Mimik getrieben wurde. Dann hörten wir noch einen Act von ‚Honorine‘ und hatten dann Ueberdruß und Sehnsucht zu Bett. Es war 11 Uhr, wie wir unser Hotel erreichten.“

¹¹⁴ Ebd., S. 78.

¹¹⁵ Nebenform von ‚fodern‘; vgl. *Deutsches Wörterbuch* von Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm, Bd. 3, Leipzig 1862, Sp. 1866.

¹¹⁶ Caroline – eigentlich Maria Annunciata – Bonaparte (1782-1839), jüngste Schwester Napoleons, hatte 1800 Joachim Murat – zu diesem vgl. Anm. 118 – geheiratet, der 1806 Großherzog von Berg wurde; zu beiden vgl. *Gertrude Kircheisen*, Napoleon und die Seinen, Bd. 2: Elisa und Felix Baciocchi. Pauline, der General Leclec und der Fürst Borghese. Karoline und Joachim Murat, München 1922, S. 195-332.

¹¹⁷ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 79 f., Zitat S. 79.

„Man tanzte vortrefflich. Der Grosherzog von Berg¹¹⁸ erschien nicht, und der Fürst Primas vertheilte Bouquets an die Damen. Dieser Ball verschaffte mir die Gelegenheit, den Grosherzog von Würzburg wiederholt und daurend zu sprechen. Er gewinnt sehr bey näherer Bekanntschaft, denn er verbirgt Geist und Kenntnisse unter der unscheinbaren Hülle eines steifen oesterreichischen Kriegers, hat auch die nicht verschönernde Phisiognomie seines Hauses.“

Am 1. November wurden am kaiserlichen Hof nach einem Konzert, bei dem Fürstin Pauline zwischen dem Großherzog von Würzburg und dem Fürstprimas gesessen hatte, Karten gespielt¹¹⁹:

„Das Concert dauerte keine völlige Stunde, und die großen Nebenzimmer des Kaisers wurden geöffnet. In dem einen ward der Spieltisch der Kaiserin [...] gestellt. [...] Mit der Kaiserin spielten der Grosherzog von Berg, der Fürst Primas und ich. Ersteren hatte ich noch nicht gesprochen. Er hat eine große hohe musculeuse Gestalt, aus der Stärke und Kraft redet. Sein Haar und sein Auge ist schwarz, seine Gesichtsfarbe brunett. Man sollte nicht glauben, daß er ein so großer Krieger sey, denn in Gesellschaft ist der ganze Ausdruck seines Wesens, die ganze Tendenz seiner Rede lachender Spott. Der Kaiser stand 5 Schritte vom Spieltisch, lehnte oft an meinem, der Thür am nächsten Stuhl und sprach mit den anwesenden Staatsdienern, Ministern und Cardinälen. [...] Ich wagte es nun nicht mehr anderswohin als auf meine Carten zu sehn, aber freylich war meine Aufmerksamkeit auf das Gespräch des einzig merkwürdigen Mannes gerichtet. Freylich hätte ich lieber bloß zugehört als gespielt. Schnell ohne Lebewohl oder Vorbereitung entfernte sich nun der Kaiser in sein darann stoßendes Gemach, und die Kaiserin hörte bald nachher zu spielen auf. Ich habe nie Whist in der Vollkommenheit gesehn, ob sie gleich, während sie jede Carte weiß und behält, leise mit denen Personen sich unterhält, die hinter ihrem Stuhl stehn. Des Fürsten Primas Spiel sahe man es an, daß es ungewohnte Arbeit war. Die Kaiserin stand auf, näherte sich der Stelle, auf welcher vorher ihr Gemahl stand, sprach auch viel und freundlich, aber individueller. Mit großer Leutseeligkeit versteht sie die liebliche Kunst, jedem und jeder etwas Gefälliges zu sagen, und mit einem Studium von Güte behandelte sie ungesucht diejenigen am zuvorkommendsten, welche der Kaiser vorhin vernachlässigt hatte. Wie immer lebte sie ihrer schönen Bestimmung, zu trösten, zu erfreuen und Ecken abzurunden. Sie entfernte sich nach einer 1/2 Stunde. Alles fuhr nun nach Hause ich war dort 1/4 auf 1 Uhr.“

Anläßlich einer Theateraufführung am 4. November machte Fürstprimas Carl eine charakteristische Äußerung über sich selbst; Fürstin Pauline stellte später in ihrem Reisebericht den Zusammenhang mit folgenden Worten dar¹²⁰:

¹¹⁸ Zu dem französischen Marschall Joachim Murat (1767-1815), 1806-1808 Großherzog von Berg und 1808-1815 König von Neapel, vgl. Anm. 116 sowie *Hartmut Sander*, Joachim Murat, Großherzog von Berg (1806-08), König von Neapel (seit 1808), frz. Marschall, in: NDB (wie Anm. 19), Bd. 10, Berlin 1974, S. 433-434.

¹¹⁹ *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 82 f.

¹²⁰ Ebd., S. 86 f.

„Es wurde heute ein allerliebstes munteres Stück, der ‚Optimiste‘, gegeben, der Held [...] findet alles vorzüglich und glücklich, jedes Leiden hat ihm eine rosenrothe Seite. Mein steter Nachbar, der Fürst Primas, war entzückt über das Stück und wiederholte mehrmals, er fände sich in demselben wieder.“

Sie berichtete auch, daß Fürstprimas Carl am 10. November eine Kolik gehabt hatte¹²¹ und am Morgen des 12. November wieder nach Paris gereist war¹²²; an diesem Tag ließ sie selbst für sich und ihre Begleitung in Paris Quartier besorgen¹²³. Zwei Tage darauf gewährte ihr Kaiser Napoleon auf Vermittlung Kaiserin Joséphines¹²⁴ eine weitere Audienz. In dieser ging es vor allem um Rechtsstreitigkeiten mit dem gleichzeitig mit Lippe dem Rheinbund beigetretenen Fürstentum Schaumburg-Lippe¹²⁵. Die Fürstin schilderte diese für sie wichtige Begegnung im Arbeitszimmer des Kaisers, auf die sie an jenem Abend mehr als drei Stunden hatte warten müssen¹²⁶ und zu der sie schließlich Talleyrand abholte mit der Bemerkung, daß der Kaiser sie erwarte, folgendermaßen¹²⁷:

„Jetzt galt es aber keine 5 Minuten länger, und der Fürst von Benevent kam zurück, nahte sich mir und sagte: ‚Madame! l’Empereur Vous attend.‘ Er begleitete mich nun durch die Zimmer bis in den glänzenden Kreis der zum Coucher¹²⁸ Versammelten und hieß nun dem Cammerherrn vom Dienst mich anmelden. Die 3 Secunden versammelten sich meine näheren Bekannten um mich,

¹²¹ Vgl. ebd., S. 90: „Der Fürst Primas hatte die Colique“.

¹²² Vgl. ebd., S. 92: „ich erfuhr, wie [...] am Morgen [...] der Fürst Primas nach Paris gereist“.

¹²³ Vgl. ebd., S. 91: „[Regierungs]Rath] Hellwing reisete mit Vergnügen nach Paris zurück, um dort das Quartier zur Rückkehr zu besorgen“. Friedrich Wilhelm Helwing (1758-1833) war Regierungs- und Kammerrat in Detmold; vgl. ebd., S. 297.

¹²⁴ Vgl. ebd., S. 93: „Dieser erste Cammerherr der Kaiserin [...] schrieb mir im Auftrag seiner gütigen Gebieterin, sie habe den Kaiser an die von mir gewünschte Unterredung erinnert, und sie würde vor des Kaisers Coucher Statt haben; ich mögte um 7 Uhr in ihre Zimmer kommen und da warten. Wer war froher als ich, endlich doch zum Zweck zu gelangen; und wie schnell beschloß ich nun meine Rückkehr nach Paris für den folgenden Tag.“

¹²⁵ Vgl. ebd., S. 42, sowie Arndt (wie Anm. 2), S. 43 f.

¹²⁶ Vgl. Niebuhr (wie Anm. 1), S. 93: „Als ich um 7 Uhr in das bekannte Vorgemach der Kaiserin kam, war es da noch sehr leer. [...] daß ich hier warten mußte, aber der Kaiser habe unerwartet den Sontags-Staatsrath diesen Nachmittag bestellt, er halte ihn hier in den Gemächern der Kaiserin [...]. Ich wartete ruhig und geduldig [...] Es dauerte 3 Stunden [...] der Kaiser werde mich nun schwehrlich mehr sprechen, da es schon 10 Uhr vorüber, auch sein Vorgemach voll Erwartender sey.“

¹²⁷ Ebd., S. 94.

¹²⁸ Eigentlich Schlafengehen, hier aber im Sinne von Abendaudienz gemeint. Zur Bedeutung dieses Begriffes im Zeremoniell des vorrevolutionären Frankreich vgl. Johann Hübners reales Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexicon, darinn so wohl die Religionen, die Reiche und Staaten, Meere, Seen, Inseln, Flüsse, Städte, Festungen, Schlösser, Häfen, Berge, Vorgebirge, Pässe und Wälder, Ritterorden, Wapen, gelehrte Societäten, Gerichte, Civil- und Militärchargen zu Wasser und zu Lande, die zur Kriegsbaukunst, Artillerie, Feldlägern, Schlachtordnungen, Belagerungen, Schiffffahrten, Unterschied der Schiffe und der dazu gehörigen Sachen gebräuchlichen Benennungen; Als auch andere in Zeitungen und täglichem Umgang vorkommende, ingleichen juristische und Kunstwörter beschrieben werden, Leipzig 1789, Sp. 662 f.: „*Coucher, le petit Coucher du Roy*, **das kleine Schlafengehen des Königs**, heißt am französischen Hofe, wenn niemand mit dem König in das Schlafgemach gehen darf, als die Bedienten der Kammer, und Garderobe, der vornehmste Leibmedicus nebst den Chirurgen, ingleichen die des Morgens daselbst seyn dürfen, wenn der König noch im Bette ist, oder denen es der König aus sonderbarer Gnade erlaubt. Hingegen geschieht das **große Schlafengehen des Königs**, *le grand Coucher du Roy*, mit vielen Ceremonien, und in Gegenwart vieler Prinzen und Ministers, Lat. *Regis Galliae quieti se tradentis comitatus solemnus et minus solemnus*.“

das Meerwunder, ein Weib hier zu sehn, anzustaunen; aber bald öffnete sich die Thür des Heiligthums, ich trat herein und war mit dem Kaiser allein.

Das große tiefe Zimmer war nur gedämpft erleuchtet, auf dem runden Tisch in der Mitte lagen Carten, Bücher. Der Kaiser kam mir freundlich entgegen und schwieg. Ich sprach so kurz, gedrungen und deutlich, als ich es vermogte. Er hörte sehr geduldig und aufmerksam zu, that mir treffende Fragen und wahrlich, der Fürst, der eben an den wichtigsten Dingen Europens mehrere Stunden angestrengt gearbeitet hatte, gieng in meine Angelegenheiten ein, als habe er nie ein anderes Geschäft gehabt, was ihm bedeutender wäre. Er äußerte sich gütevoll, eröffnete mir Hoffnungen, versprach mir mehr als ich bat, foderte ein *mémoire*¹²⁹, sprach von einer Charte¹³⁰ und sagte mir etwas angenehmes darüber, daß ich beydes schon bey mir hatte. Wie ich nun geendet hat, emphal ich mich zu Gnaden, und er entließ mich gütevoll mit den Worten: 'je serai toujours charmé de Vous faire plaisir.' Ich hatte nun den Mann, der jezt so viel beherrscht, 1/2 Stunde gesprochen, ihn bewundert und gesehn, wie so sehr verschieden sein Auge, sein Wesen in Geschäften oder im gewöhnlichen Kreise ist. Ich gieng zur Kaiserin nun zurück und dankte ihr ehrerbietig und warm.“

Am nächsten Tag, dem 15. November, verließ Fürstin Pauline mit ihrer Begleitung kurz vor Mittag Fontainebleau und erreichte am Abend Paris¹³¹, wo sie diesmal fast zwei Wochen blieb¹³². Die ersten beiden Tage dort waren ganz Besichtigungen gewidmet, und erst am Nachmittag des 18. November machte die Fürstin einige Besuche; sie fuhr u. a. zu Fürstprimas Carl und zu Talleyrand, bei dem sie auch Gagern, der sie einige Zeit zuvor in Paris und in Fontainebleau besucht hatte¹³³, antraf¹³⁴:

„Um 2 Uhr zu Hause kleidete ich mich schnell und fuhr mit Fräulein Biedersee Visiten. Der Fürst Primas war zu Haus. Er schien stärker und ausgeruheter als in Fontainebleau. Er war in einem schönen Palais mit halb eingepackten Meublen. [...] Nach dem Diner 1/2 8 Uhr fuhr ich zum Fürsten von Bénevent. Es war ein kleiner Kreiß daselbst, in dem ich die Fürstin von Hohenzollern¹³⁵ und den Minister von Gagern kannte“.

¹²⁹ Im 17. Jahrhundert aus dem Französischen übernommens Wort für Denkschrift; vgl. Fremdwörterbuch, Bd. 2 (wie Anm. 58), S. 98.

¹³⁰ Hier als französisches Wort für Karte gebraucht; vgl. Wörterbuch (wie Anm. 115), Bd. 5, hrsg. v. Rudolf Hildebrand, Leipzig 1873, Sp. 234.

¹³¹ Vgl. *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 94 f.

¹³² Zu diesem zweiten Paris-Aufenthalt vgl. ebd., S. 95-134.

¹³³ Gagern hatte die Fürstin am 19. Oktober in Paris und am 2. November 1807 in Fontainebleau besucht; vgl. ebd., S. 60 u. 83. Zu zwei weiteren kurzen Begegnungen in Fontainebleau drei Tage darauf vgl. ebd., S. 87: „Der auch eingeladene Min[ister] von Gagern war früher bey dem Fürsten von Benevent engagirt.“ Er brachte und holte lediglich einen weiteren Gast der Fürstin „und machte so vor und nach Tisch kurze Apparitionen“. Am 5. November 1817 begegnete sie ihm in Frankfurt am Main wieder und schrieb über ihn – ebd., S. 261 –: „Herr v. Gagern hatte statt des ruhigen Ernstes, der ihn 10 Jahre vorher auszeichnete, ein lebhaftes, vielsprechendes Wesen angenommen, sein früher nur sprechendes Auge funkelte jezt.“

¹³⁴ Ebd., S. 105.

¹³⁵ Fürstin Pauline hatte Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen (1760-1841), geb. Prinzessin zu Salm-Kyrburg, seit 1782 verheiratet mit Prinz, ab 1785 Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (1762-1831) zehn Monate zuvor am 13. Januar in Mainz kennengelernt und über diese

Die weiteren Tage in Paris vergingen mit Museumsbesuchen und gesellschaftlichen Ereignissen wie beispielsweise einer öffentlichen Sitzung des Nationalinstitutes am 24. November, in der Fürstin Pauline auch Fürstprimas Carl sah¹³⁶. Am 27. November war sie anlässlich ihrer bevorstehenden Abreise¹³⁷ abends bei Kaiserin Joséphine in kleinem Kreis zu einem Abschiedessen eingeladen¹³⁸:

„Die Kaiserin war ohne Glanz und großen Hof, aber um so bezaubernder. [...] Wir giengen bald an Tafel. [...] Die gütige Fürstin schenkte mir einige Stunden noch; sie blieb nach Tafel ruhig sitzen und sprach traulich und viel, sie entfernte sich eine 1/2 Stunde, dem Kaiser zu schreiben, befahl, daß ich, bis sie wiederkäme, bleiben sollte. [...] Dann beschäftigte sie sich eine halbe Stunde noch ausschließlich mit mir und nahm dann mit liebevoller Umarmung Abschied. Sie sagte mir viel freundliches, befahl, ich sollte ihr meine Rückkehr bey der bösen Jahreszeit gleich schreiben und in allen meinen jezzigen und künftigen Geschäften bey dem Kaiser meine Aufträge ihr geben und senden [...]. Ich war tief von Liebe und Dankbarkeit gerührt, ich konnte nur wenige Worte des wärmsten Gefühls sagen, und bey dem Gedanken, diese treffliche Kaiserin vielleicht, wahrscheinlich sogar, nie wieder zu sehn, kaum mich des Weinens enthalten.“

Am nächsten Tag erhielt Fürstin Pauline von der Kaiserin noch ein „sehr erfreuliches Geschenk“ zugesandt¹³⁹. Nachmittags machte sie dann ihre letzten Abschiedsbesuche, u. a. auch bei Fürstprimas Carl¹⁴⁰:

„Ich setzte mich nun um 2 Uhr ein und fuhr noch einige Besuche. [...] Ich emphal mich dem Fürsten Primas, es war seine Audienzstunde [...]. [...] Der Fürst Primas entließ mich mit der sich immer gleich bleibenden Freundschaft, die ich ihm, so lange ich ihn kenne, verdanke“.

Mit ihrer Begleitung trat Fürstin Pauline am Morgen des 29. November die Rückreise in ihr Land an und erreichte Detmold in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember¹⁴¹.

geschrieben – ebd., S. 30 f., Zitat S. 31 –: Sie ist „der Kaiserin vieljährige Freundin. In Paris geboren und erzogen, war sie immer dort établiert, selten bey ihrem Gemahl, und nun ist sie bestimmt immer wo die Kaiserin ist und auch seit drey Monaten in Maynz. Sie affectirt wenig Deutsch zu verstehn, und man sieht, daß sie sehr viel in der Welt gewesen.“ Zu diesem Fürstenpaar vgl. *Detlev Schwennicke*, Die fränkischen Könige und die Könige und Kaiser, Stammesherzoge, Kurfürsten, Markgrafen und Herzoge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (Europäische Stammtafeln, Neue Folge, Bd. I.1), Frankfurt am Main 1998, Taf. 123.

¹³⁶ Bericht über diese Sitzung *Niebuhr* (wie Anm. 1), S. 121-124, das folgende Zitat S. 122: „Angenehmer für das Auge war das dunkelgrüne-hellgrüne gestickte Kleid der nun allmählich sich mehrenden Mitglieder des Instituts, unter welchen auch der Fürst Primas in einen Mantel gehüllt Platz nahm.“

¹³⁷ Vgl. ebd., S. 128 u. 130: „Wie ich zu Haus kam [am 25. November], fand ich auf folgenden Mittag ein Einladungs-Billet zum Diner der Kaiserin, die ich um eine Abschieds-Audienz gebeten hatte [...]. [...] Ein Bedienter der Kaiserin hatte [am 26. November] die Tafel aufgesagt und auf den folgenden Tag bestimmt.“

¹³⁸ Ebd., S. 132.

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 133: „Ich erhielt ein mir der Hand wegen, die es mir gab, sehr erfreuliches Geschenk, ein Dejeuner aus der Gerard und Thielschen Fabrik, zwey blaue köstliche Vasen und eine reich verzierte antique Bouillon Tasse, das Theeservice mit Landschaften nach dem Leben. Die Kaiserin hatte es selbst am Tage vorher für mich gewählt und sendete es mir als Andenken.“

¹⁴⁰ Ebd., S. 133.

¹⁴¹ Zur Rückreise vgl. ebd., S. 134-145.

Die beiden Reiseberichte Fürstin Paulines waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, sondern als „Erinnerungen für künftige Jahre“ gedacht¹⁴², und so mußte sie darin auch keinerlei Rücksichten wie etwa gegenüber Empfängern von Briefen nehmen. Über den Zweck ihrer Niederschrift bemerkte die Fürstin am Schluß ihres Berichtes über die Reise nach Aschaffenburg und Mainz¹⁴³:

„Zum bleibenden Andenken einer mühsamen und beschwehrlich scheinenden, aber von Gott gesegneten, so ganz gelungenen angenehmen Reise schrieb ich diese Bemerkungen und Erinnerungen mit würcklichem Wohlgefallen nieder.“

Das galt natürlich ebenso für den Bericht über ihre Frankreichreise. Gerade aufgrund der Tatsache, daß beide nicht auf direkte Außenwirkung zielenden Reise-schilderungen recht bald nach den Erlebnissen niedergeschrieben wurden, bieten sie sowohl unmittelbare, wenngleich natürlich subjektiv gefärbte Einblicke in die damaligen Verhältnisse an den von Fürstin Pauline besuchten Höfen als auch interessante Bemerkungen über Fürstprimas Carl und das französische Kaiserpaar. Aus den eigenen Äußerungen Fürstin Paulines läßt sich schließen, daß sie aufgrund eines Empfehlungsschreibens des Fürstprimas an Kaiserin Joséphine, welche er im Herbst 1804 in Mainz kennengelernt hatte¹⁴⁴, von dieser mit Wohlwollen empfangen wurde. Dabei wurde der Grundstein zu einer freundschaftlichen Beziehung zwischen beiden Frauen gelegt, die nicht zuletzt dazu beitrug, daß sich die Kaiserin zur Fürsprecherin der Fürstin bei Kaiser Napoleon machte.

Fürstin Paulines erster Reisebericht bietet einen guten Einblick in das Leben am Hof des von ihr verehrten Fürstprimas Carl in Aschaffenburg. Aus ihrer zweiten Schilderung geht hervor, daß sie ihn neun Monate später in Fontainebleau „älter und schwächer“ fand als in seiner Residenzstadt am Main, daß er wissenschaftliche Veranstaltungen besuchte, politische Schriftstücke verfaßte, bei einem Ball Blumen an die Damen verteilte¹⁴⁵, oftmals im Theater einschlief und sich selbst als optimistisch charakterisierte. Gut drei Wochen nach ihrem Wiedersehen erschien er ihr in Paris „stärker und ausgeruheter als in Fontainebleau“. Fürstin Paulines letzte Erwähnung des Fürstprimas im Bericht über ihre Frankreichreise anlässlich ihres Abschiedes von ihm galt seiner „immer gleich bleibenden Freundschaft“.

¹⁴² Vgl. Fürstin Paulines Bemerkung in Paris am Abend des 17. November 1807, ebd., S. 104: „nachher blieben wir zu Haus, uns ermüdet und den Wunsch fühlend, ruhig Erinnerungen für künftige Jahre niederzuschreiben“.

¹⁴³ Ebd., S. 41.

¹⁴⁴ Vgl. *Färber*, Kaiser (wie Anm. 94), S. 72 u. 176.

¹⁴⁵ Die entsprechende Erwähnung durch Fürstin Pauline, die darin offensichtlich eine galante Aufmerksamkeit sah, und auch ihre sonstigen Äußerungen über den Aufenthalt des Fürstprimas in Fontainebleau und Paris bestätigen nicht die ebd., S. 106, vertretene Ansicht, „auch in den Pariser Salons hat Dalberg keine sehr glückliche Figur abgegeben“.

Der Weg der Handschrift mit dem Koppelfutterverzeichnis während des 19. Jahrhunderts von Erfurt nach Darmstadt

von Hans-Bernd Spies

Das um 1280 entstandene Koppelfutterverzeichnis¹ ist Teil einer erstmals 1840 vollständig veröffentlichten und als ‚Mainzische Heberolle‘ bezeichneten Handschrift², die sich heute im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt befindet³. Wie sie dorthin gelangte, läßt sich nur annähernd erschließen, da einschlägige Unterlagen aus den Dienstregistraturen der entsprechenden Archive nicht überliefert sind.

In der Einleitung zu seiner Edition der Handschrift bemerkte der Bearbeiter, der in Erfurt geborene Heinrich August Erhard (1793-1851)⁴, zu jener Zeit Vorstand des damaligen Provinzialarchivs Münster⁵, daß sie „aus dem ehemaligen Kur-Mainzischen

¹ Moderne Edition mit Abbildungen der gesamten Vorlage bei *Hans-Bernd Spies*, „Copelfutur“ – das mainzische Koppelfutterverzeichnis für den Raum Aschaffenburg, in: *Mitteilungen aus dem Stadt und Stiftsarchiv Aschaffenburg* 8 (2005-2007), S. 53-96, dies S. 77 ff., 81 ff., 85 u. 87 bzw. S. 76, 80, 84 u. 86.

² *H[einrich] A[ugust] Erhard*, Erzbischöflich-Mainzische Hebe-Rolle aus dem dreizehnten Jahrhundert. Nach dem Originale mitgeteilt, in: *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde*, hrsg. v. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens (künftig: *ZvGA*) 3 (1840), S. 1-57.

³ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, C 1 B Nr. 35, das Koppelfutterverzeichnis fol. 27-28'.

⁴ Zu diesem, 1812 Dr. med., 1813 Dr. phil., 1813-1816 Privatdozent an der Universität Erfurt, außerdem ab 1813 als Arzt u. a. in seiner Geburtsstadt, 1821 mit der Ordnung des dortigen Regierungsarchivs beauftragt, 1822-1824 Bibliothekar der Königlichen Bibliothek Erfurt, der vormaligen Universitätsbibliothek, an der er seit 1810 immer wieder Inventarisierungsarbeiten durchgeführt hatte, 1824-1831 am Provinzialarchiv Magdeburg tätig, ab 1831 gemeinsam mit *Ferdinand* Joseph Johann Maria Kersten (1770-1851) Vorstand des Provinzialarchivs Münster, vgl. *[Heinrich August Erhard]*, Heinrich August Erhard [Autobiographie], in: *ZvGA* (wie Anm. 2) 13 (1852), S. 319-343, *Johannes Bauermann*, Heinrich August Erhard, in: *Westfälische Lebensbilder*, Hauptreihe, Bd. 4, hrsg. v. Otto Leunenschloß, Münster 1933, S. 253-273, sowie *Wolfgang Leesch*, *Die deutschen Archivare 1500-1945*, Bd. 2: Biographisches Lexikon, München / London / New York / Paris 1992, S. 144 f., zu Kersten S. 304; vgl. außerdem Bd. 1: Verzeichnis nach ihren Wirkungsstätten, München / New York / London / Paris 1985, S. 66 u. 85.

⁵ Das vorherige Archivdepot Münster war 1829 zum Provinzialarchiv der preußischen Provinz Westfalen bestimmt worden; vgl. *Minerva-Handbücher. Archive. Archive im deutschsprachigen Raum*, Bd. 1, Berlin / New York 1974, S. 689. Heutiger Name der Einrichtung: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. 5: Staatsarchiv Münster; vgl. *Archive in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, hrsg. v. Ardey-Verlag in Zusammenarbeit mit dem VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Münster 192006, S. 22 f. Zur frühen Entwicklung der zentralen preußischen Archivverwaltung und zur Errichtung der Provinzialarchive vgl. *Johanna Weiser*, *Geschichte der preußischen Archivverwaltung und ihrer Leiter. Von den Anfängen unter Staatskanzler von Hardenberg bis zur Auflösung im Jahre 1945* (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz, Beiheft 7), Köln / Weimar / Wien 2000, S. 5-20, das folgende Zitat S. 7, 18 u. 24: „Den entscheidenden Anstoß zur Neuordnung des preußischen Archivwesens gaben die Gebietserweiterungen, die Preußen durch die Wiener Verträge von 1815 erfahren hat. [...] Bestand hatten auch die in den Provinzen mit erheblichem Personal- und Kostenaufwand zur Bestandsaufnahme und Zusammenfassung der Archive und Registraturen durchgeführten Maßnahmen. Von [...] den den Zielen der Reform verpflichteten Oberpräsidenten unterstützt, haben sie in der Folgezeit zur Einrichtung der Provinzialarchive in Stettin, Magdeburg, Münster, Düsseldorf und Koblenz geführt, die sich durch Konzentration des alle Territorien und Territorialsplitter einer Provinz betreffenden Archivgutes am Sitz der obersten territorialen Verwaltungsbehörde bald zu Mittelpunkten der landesgeschichtlichen Forschung entfalteten [...]. [...] Die [...] durch die Auflösung der in den Ländern verstreuten Archivdepots und die Zusammenführung ihrer Bestände oder, wie im Fall des Stettiner Archivs, durch die Vereinigung getrennter Archivkörper entstandenen, um das Mehrfache ihres ursprünglichen Bestandes angewachsenen Provinzialarchive, die bis zu dieser Zeit von verschiedenen Zwischeninstanzen ressortierten, sind 1831 den Oberpräsidenten der Provinzen unterstellt worden.“

Archive, mit den die Stadt Erfurt betreffenden Akten, in das Königliche Provinzial-Archiv zu Magdeburg übergegangen⁶ war. Erhard hatte 1821 den Auftrag zur Ordnung des Regierungsarchivs Erfurt, also der schriftlichen Überlieferung der dort bis 1802 amtierenden mainzischen Verwaltung⁷, erhalten; ab 1826 wurden die Erfurter Archivalien in das 1823 gegründete und auch für dieses Schriftgut zuständigen Provinzialarchiv Magdeburg⁸ gebracht⁹. Entdeckt wurde die Handschrift, welche einem „ganz heterogenen Aktenstücke beigeheftet“¹⁰ war, in Magdeburg durch Erhards dort 1824-1835 tätigen und dann an das 1832 gegründete Provinzialarchiv Koblenz¹¹ versetzten Kollegen und Schwager Heinrich Beyer (1806-1886)¹². Sie wurde daraufhin, also spätestens 1835, an das Geheime Staats- und Kabinettsarchiv in Berlin¹³ abgegeben¹⁴. Als 1856, rund anderthalb Jahrzehnte nach Veröffentlichung der vollständigen Handschrift durch Erhard, ein Teildruck von „Aufzeichnungen, welche für die hessische Geschichte von Interesse sind“¹⁵, durch Ludwig Baur (1811-1877)¹⁶, den damaligen Direktor des Haus- und Staatsarchivs Darmstadt¹⁷, erfolgte, lag die Handschrift „in dem Provinzialarchive zu Coblenz“¹⁸, wohin sie im Vorjahr von Berlin abgegeben worden war¹⁹.

⁶ *Erhard*, Hebe-Rolle (wie Anm. 2), S. 1.

⁷ Das vormalig zum Erzstift Mainz gehörende Erfurt war 1802-1806 und 1814/15-1945 Bestandteil Preußens; vgl. *Alfred Overmann*, Erfurt in zwölf Jahrhunderten. Eine Stadtgeschichte in Bildern, Frankfurt am Main 1980 (Reprint der Ausgabe Erfurt 1929), S. 348, *Jürgen John*, Erfurt als Zentralort, Residenz und Hauptstadt, in: *Ulman Weiß* (Hrsg.), Erfurt. Geschichte und Gegenwart, Weimar 1995, S. 25-44, dies S. 26 u. 34 ff., sowie *Spies* (wie Anm. 1), S. 53.

⁸ Vgl. *Minerva-Handbücher* (wie Anm. 5), S. 592. Heutiger Name der Einrichtung: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Magdeburg; vgl. *Archive* (wie Anm. 5), S. 25.

⁹ Zur Ordnung des Regierungsarchivs in Erfurt und zu dessen Überführung nach Magdeburg vgl. *Erhard*, *Erhard* (wie Anm. 4), S. 326 f., sowie *Bauermann* (wie Anm. 4), S. 258-261.

¹⁰ *Erhard*, Hebe-Rolle (wie Anm. 2), S. 1.

¹¹ Vgl. *Minerva-Handbücher* (wie Anm. 5), S. 506. Heutiger Name der Einrichtung: Landeshauptarchiv Koblenz; vgl. *Archive* (wie Anm. 5), S. 23.

¹² Zu Christian Heinrich Beyer, 1835-1863 am Provinzialarchiv Koblenz, ab 1839 als dessen Vorstand, 1864-1871 Vorstand des Stadtarchivs Erfurt, vgl. *Leesch* (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 63 f., sowie Bd. 1, S. 62; vgl. außerdem *Erhard*, *Erhard* (wie Anm. 9), S. 327: „Ein Bruder seiner [Erhards] Ehegattin, C h r. H e i n r. B e y e r, der ihm nach Magdeburg gefolgt war, wurde dort von ihm zu den Archiv-Geschäften angeleitet, in denen derselbe später, als Archivar des Provinzial-Archivs zu Coblenz, eine ausgezeichnete Stellung einnahm.“ Unrichtig ist die Bezeichnung Erhards statt Beyers als Entdecker der Handschrift bei *Manfred Stimming*, Die Entstehung des weltlichen Territoriums des Erzbistums Mainz (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 3), Darmstadt 1915, S. 153: „Die sogenannte Mainzische Heberolle wurde von H. A. Erhard im Staatsarchiv zu Magdeburg [...] gefunden“.

¹³ Vgl. *Minerva-Handbücher* (wie Anm. 5), S. 73, *Leesch* (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 31, sowie *Weiser* (wie Anm. 5), S. 5. Heutiger Name der Einrichtung: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz; vgl. *Archive* (wie Anm. 5), S. 14.

¹⁴ Vgl. *Erhard*, Hebe-Rolle (wie Anm. 2), S. 1: „Das O r i g i n a l (welches seitdem in die Handschriften-Sammlung des Königlichen Geheimen Staats- und Kabinetts-Archivs zu Berlin übergegangen ist)“.

¹⁵ *Ludwig Baur*, Auszug aus einem Zins- und Güterverzeichnisse des Erzstifts Mainz, in: *Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde* 8 (1856), S. 563-567, Zitat S. 563. Der für I und J stehende Buchstabe J der Frakturschrift hier und bei weiteren Zitaten modernem Gebrauch entsprechend wiedergegeben.

¹⁶ Zu diesem, 1836-1876 im Haus- und Staatsarchiv Darmstadt tätig, ab 1851 dessen Vorstand, 1854 zum Direktor ernannt, 1857 Dr. iur., vgl. *Fink* (wie Anm. 24), S. 598, *Leesch* (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 51 f., sowie Bd. 1, S. 43.

¹⁷ Zu dessen Geschichte vgl. *Fink* (wie Anm. 24). Heutiger Name der Einrichtung: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt; vgl. *Archive* (wie Anm. 5), S. 20.

¹⁸ *Baur* (wie Anm. 15), S. 563.

¹⁹ Vgl. den Schluß des Zitates in Anm. 22.

Die erste, 1915 erschienene Arbeit, die sich eingehender mit der ‚Mainzischen Heberolle‘ befaßte²⁰, bezeichnete als ihren Aufbewahrungsort das Haus- und Staatsarchiv Darmstadt²¹. Das bedeutet, daß die Handschrift während der Jahre 1856-1915 von Koblenz nach Darmstadt gelangt war. Diese Zeitspanne läßt sich noch durch einen weiteren Hinweis aus der Literatur verkürzen, denn in der Einleitung zum zweiten Band der „Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe“ von 1886 ist zu lesen, daß die Handschrift bereits damals in Darmstadt war²²: „Das prächtige manuscript auf pergament befindet sich nach vielfältigen wanderungen jetzt in dem grossherzoglich hessischen haus- und staatsarchiv zu Darmstadt.“ Da für die Jahre ab 1867 ausführliche Unterlagen über den mehrmaligen Archivalientausch zwischen dem preußischen Archiv in Koblenz und dem hessischen in Darmstadt erhalten sind²³, kann ein Ortswechsel der Handschrift mit dem Koppelfutterverzeichnis während der Jahre 1867-1886 ausgeschlossen werden; mithin bleibt lediglich der Zeitraum 1856-1866 übrig.

In der 1925 veröffentlichten Geschichte des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt²⁴, für die noch dessen 1944 verbrannte Registratur²⁵ herangezogen werden konnte, steht, daß es auch in den 1840er und 1850er Jahren mehrmals zu wechselseitigen Archivalienabgaben zwischen den beiden Archiven – ermöglicht durch Erlaubnis ihrer vorgesetzten Stellen²⁶ – gekommen war, allerdings ist unter den zum Teil nur

²⁰ Nämlich der mit „Die Mainzische Heberolle aus dem 13. Jahrhundert“ überschriebene Exkurs bei *Stimming* (wie Anm. 12), S. 153-157.

²¹ Vgl. ebd., S. 153, wo allerdings fälschlicherweise behauptet, daß die Handschrift von Berlin unmittelbar nach Darmstadt gekommen sei.

²² *Cornelius Will*, Einleitung, in: [Johann] Fr[iedrich] Böhmer, *Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Heinrich II. 742-1288*, Bd. 2: Von Konrad I. bis Heinrich II. 1161-1288. Mit Benützung des Nachlasses von Johann Friedrich Böhmer bearb. u.hrg. v. Cornelius Will, Aalen 1966 (Reprint der Ausgabe Innsbruck 1886), S. I-XCI, dies S. XLII, wo es nach dem oben folgenden Zitat heißt: „Ursprünglich gehörte es dem kurmainzischen archiv zu Erfurt an und gelangte mit den acten dieser stadt in das provinzialarchiv zu Magedeburg. Seiner wichtigkeit halber wurde es in das königliche geheime staats- und kabinetsarchiv zu Berlin aufgenommen. [...] Von hier wurde es im Jahre 1855 in das provinzialarchiv nach Coblenz übergeführt und endlich tauschweise nach Darmstadt abgegeben.“

²³ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, I. Hauptabteilung, Repositur 178, Abteilung IV, Nr. 6, Bd. 1, 2 u. 3.

²⁴ *Georg Fink*, Geschichte des Hessischen Staatsarchivs zu Darmstadt, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde*, N. F. 14 (1925), S. 261-350 u. 521-616.

²⁵ Vgl. *Friedrich Battenberg*, Einleitung, in: ders. (Hrsg.), *Die Bestände des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt* (Darmstädter Archivschriften, Bd. 12), Darmstadt 1997, S. 5-50, dies S. 18: „Die meisten neueren Bestände, namentlich Ministerialakten des Großherzogtums und Volksstaats, auch das kurz vorher als Depositum erworbene Samtarchiv der Grafen v. Erbach und schließlich die älteren Rechnungsbestände samt einzelnen Gruppen der älteren Aktenabteilungen blieben jedoch ebenso wie Dienstbibliothek und Registratur im Schloßbau zurück. Sie wurden Opfer des alliierten Luftangriffs auf Darmstadt vom 11. September 1944. In den als bombensicher eingestuften Magazingewölben der Untergeschosse verkohlten die Archivalien. Der Verlust, der auf zwei Drittel der Gesamtmenge aller Bestandes des Staatsarchivs geschätzt werden kann.“

²⁶ Vgl. *Fink* (wie Anm. 24), S. 552 f.: „Archivar Beyer wies bei seiner Anwesenheit [in Darmstadt im Spätsommer 1843] auf die erfreulichen Ergebnisse des Austausches mit Idstein hin und schlug Streckler vor, die Ermächtigung zum unmittelbaren Tauschverkehr beim Ministerium zu erwirken, wie er selber sie für Koblenz bereits – unter dem Vorbehalt, bei wichtigeren Stücken besondere Erlaubnis einzuholen – von Berlin erhalten hatte. Das hessische Ministerium machte auf Streckers Gesuch allerdings zunächst noch Schwierigkeiten. Es betonte, daß für Koblenz durch die weite Entfernung von Berlin die Verhältnisse anders lägen, während in Darmstadt eine jedesmalige Anfrage beim Ministerium eine

recht allgemein bezeichneten Stücken die hier interessierende Handschrift nicht aufgeführt²⁷. Aufgrund des guten persönlichen Verhältnisses zwischen den Vorständen der Archive in Darmstadt und Koblenz²⁸, Baur und Beyer, kann davon ausgegangen werden, daß die frühestens 1856 anzusetzende Abgabe der Handschrift mit dem Koppelfutterverzeichnis von Koblenz nach Darmstadt noch zu Zeiten Beyers, der bis 1863 in Koblenz war, erfolgte. Daher ist anzunehmen, daß die genannte Handschrift innerhalb des Zeitraumes 1856-1863 an ihren heutigen Aufbewahrungsort kam. Die Chronologie ihrer verschiedenen Stationen läßt sich demnach in etwa so rekonstruieren:

- bis mindestens 1826 in Erfurt, vormals mainzisches Regierungsarchiv Erfurt,
- frühestens 1826 und spätestens 1829²⁹ in das Provinzialarchiv Magdeburg,
- spätestens 1835 von Magdeburg in das Geheime Staats- und Kabinettsarchiv Berlin,
- 1855 von Berlin in das Provinzialarchiv Koblenz,
- frühestens 1856 und spätestens 1863 von Koblenz in das Haus- und Staatsarchiv Darmstadt.

Im heutigen Hessischen Staatsarchiv Darmstadt erhielt das Stück 1916 die Signatur Handschrift Nr. 76³⁰, mit der sie in der Literatur zum Untermaingebiet erstmals 1938 zitiert wurde³¹. Bei Neubearbeitung des entsprechenden Repertoriums wurde die

Kleinigkeit sei. [...] Immerhin konnte von November 1843 ab das Darmstädter Archiv mit dem Koblenzer ohne jedesmalige höhere Erlaubnis verhandeln und austauschen.“ Zu Friedrich Ludwig Strecker (1786-1864), 1809-1851 im Haus- und Staatsarchiv, ab 1819 als Vorstand, tätig, vgl. ebd., S. 598, *Leesch* (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 42, u. Bd. 2, S. 599.

²⁷ Vgl. *Fink* (wie Anm. 24), S. 552-555.

²⁸ Vgl. ebd., S. 552: „Der freundschaftliche Austausch, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen den Archiven zu Darmstadt und Koblenz stattfand, beweist [...], von welch vorteilhafter Bedeutung für die Archivverwaltung wissenschaftliche Betätigung und Publikationsarbeit der Archivare, sowie deren persönliche Fühlungnahme von Archiv zu Archiv, von Land zu Land ist.“

²⁹ Dieses Abschlußjahr für die Überführung der Archivalien von Erfurt nach Magdeburg kann man aus Erhards Autobiographie schließen; vgl. *Erhard*, Erhard (wie Anm. 4), S. 327: „Indessen war es ihm [Erhard] vorbehalten, dem Magdeburger Archive, das schon vor seiner Ankunft die Archive von Halberstadt, Quedlinburg und Barby in sich aufgenommen hatte, allmählig auch die in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurth noch zerstreut befindlichen Archivtheile einzuverleiben, und so daselbe als Provinzial-Archiv nach Außen hin abzuschließen. Diese Angelegenheiten veranlaßten ihn, im Sommer 1825 nach Merseburg und Eisleben, im Sommer 1826 nach Erfurt und Naumburg, im Herbst desselben Jahres nach Wittenberg, und im Herbst 1829 abermals nach Erfurt zu reisen und an diesen Orten theils längere, theils kürzere Zeit zu verweilen“.

³⁰ Vgl. *Albrecht Eckhardt* (Bearb.), Abteilung C 1 Handschriften (Kopialbücher, Lager- und Zinsbücher, Statuten, Chroniken, Protokolle, Nekrologe, Kalendarien, Anniversarien, Matrikeln, Kirchenbücher, Heraldica, Sphragistica, Genealogica, Familien- und Stammbücher, Kollegnachschriften, etc.) (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, [Bd. 5]), Darmstadt / Marburg 1974, S. IV f. u. 23 f. Da diese Signatur erst 1916 vergeben wurde, ist auch verständlich, daß bis zu der 1915 erschienenen Arbeit von *Stimming* (wie Anm. 12) die Handschrift lediglich mit Angabe des aufbewahrenden Archivs, aber ohne Signatur zitiert wurde. Allerdings stehen auf dem Titelblatt der Handschrift noch zwei weitere Signaturen – s. Abb. S. 314 –, von denen jene unten links in Berlin vergeben wurde.

³¹ *Albert Klein*, Studien zur Territorienbildung am Unteren Main. Grundlagen und Anfänge des Mainzer Besitzes im Spessart, Würzburg 1938, S. VII: „Staatsarchiv Darmstadt Handschrift Nr. 76“; vgl. auch u. a. *Karl E. Demandt* (Bearb.), Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Fritzlar im Mittelalter (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIII: Quellen zur Rechtsgeschichte der hessischen Städte, Bd. 3), Marburg 1939, S. 228, *Günther Hoch*, Aus der Geschichte des Baugaues. Zur Bedeutung von pagus-comitatus-comitia-Zent, in: Aschaffenburg Jahrbuch für Geschichte, Lan-

Signatur 1970 um die Abteilungsangabe zu C 1 Nr. 76 erweitert³², was allmählich auch von den ortsgeschichtlichen Arbeiten der Umgebung Aschaffenburgs übernommen wurde³³. Eine völlige Neuordnung der Handschriftenabteilung führte schließlich 1990 zu einer anderen Signatur³⁴, nämlich C 1 B Nr. 35³⁵, die allerdings in den danach erschienenen einschlägigen Büchern noch nicht berücksichtigt wurde³⁶, manchmal wurde sogar noch die vor 1970 geltende Signatur angeführt, was darauf hinweist, daß die entsprechenden Autoren die Benutzung der Originalhandschrift offensichtlich nur vorgaben³⁷.

deskunde und Kunst des Untermaingebietes 3 (1956), S. 80-89, dies S. 88, sowie *Günter Christ*, Aschaffenburg. Grundzüge der Verwaltung des Mainzer Oberstifts und des Dalbergstaates (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I, Heft 12), München 1963, S. 1, 13, 92 u. 103.

³² Vgl. *Eckhardt* (wie Anm. 30), S. 23 f.

³³ Noch nicht bei *Roman Fischer*, Herrschaftsverhältnisse vom 14. Jahrhundert bis zum Ende des Alten Reiches, in: Elisabeth Roth (Hrsg.), Hösbach. Geschichte und Gegenwart eines Dorfes vor dem Spessart, Hösbach 1983, S. 35-51, dies S. 50, richtig aber *Elisabeth Roth*, Ungedruckte Quellen, in: ebd., S. 430-431, dies S. 430; vgl. außerdem *Theodor Ruf*, Zur Geschichte Haibachs von der Ersterwähnung bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, in: Renate Welsch u. Carsten Pollnick (Bearb.), Haibach 1187-1987. 800 Jahre Ortsgeschichte, Haibach 1987, S. 44-65, dies S. 55, *Roman Fischer*, Aschaffenburg im Mittelalter. Studien zur Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg, Bd. 32), Aschaffenburg 1989, S. 394, dennoch S. 72 f. nach *Erhard*, Hebe-Rolle (wie Anm. 2) zitiert.

³⁴ Vgl. *Friedrich Battenberg* (Bearb.), Handschriften (Abt. C 1). Urkundensammlungen und Kopiare, Kanzleibücher, historiographische, personengeschichtliche und heraldische Quellen (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bd. 5), Darmstadt ³1990, S. V-VIII, bes. S. VII f.

³⁵ Vgl. ebd., S. 97 f.

³⁶ Vgl. *Angelika Röhrs-Müller*, Die Herrschaftsverhältnisse im Mittelalter, in: dies., Markt Goldbach. Geschichte und Gegenwart, Goldbach 1998, S. 28-35, dies S. 32, sowie *Eugen R. Mayer*, Die erste schriftliche Erwähnung von Wenighösbach und weitere frühe Zeugnisse seiner Vergangenheit, in: *Interessengemeinschaft Dorfchronik Wenighösbach*, Wenighösbach. Ein Dorf im Wandel der Zeit, Hösbach 2006, S. 64-114, dies S. 112.

³⁷ Vgl. *Alfons Wolf*, Leidersbach mit seinen Ortsteilen Ebersbach, Roßbach und Volkersbrunn und seiner näheren Umgebung im Ablauf der Geschichte, Leidersbach 1999, S. 84 (mit unrichtiger Folioangabe: „Hess. Staatsarch. Darmst., Handschr. 76 Folio 27 f.“), sowie als besonders extremes Beispiel *Arbeitskreis Ortsgeschichte Soden*, Soden im Spessart. Dörfliches Leben in acht Jahrhunderten, Sulzbach-Soden 1998, wo es S. 286 im „Literatur- und Quellenverzeichnis“ heißt: „Koppelfutterverzeichnis – Handschrift Nr. 76, Hess. Haus- und Staatsarchiv, Darmstadt“; in der Erstauflage dieses Buches ist S. 10 ein Ausschnitt aus fol. 27 der Handschrift abgebildet, auf dem „Rodin“ = Radheim erscheint, erst ein nicht als solcher bezeichneter verbesserter Nachdruck bringt, ebenfalls S. 10, fol. 28 mit „Sodin“ = Soden!